<36603920500010

<36603920500010

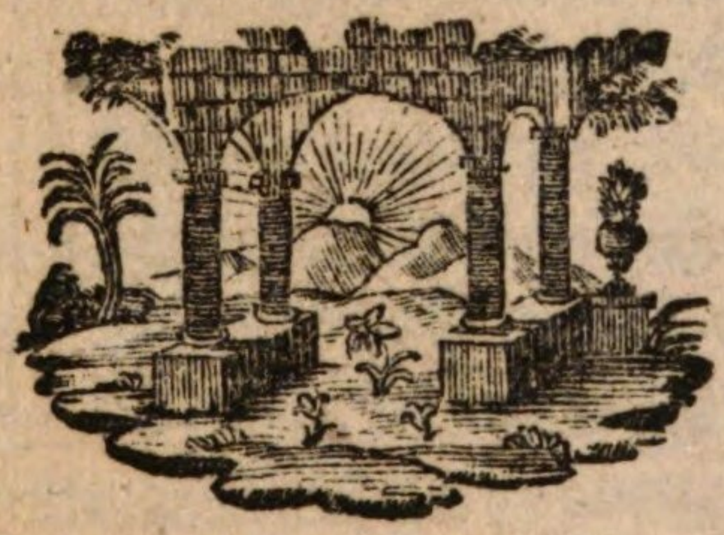
Bayer. Staatsbibliothek

Stephanie des Jüngern

sämmtliche

Schauspiele.

Mit Kupfern.



Fünfter Band.

Wien,
in der von Ghelenschen Buchhandlung.

1780.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Nimmermehr hätte ich geglaubt, daß meine theatralischen Arbeiten zu fünf Bänden anwachsen sollten; Und hätte ich dazumal, als ich zu schreiben anfieng, die Schwierigkeiten eingesehen, etwas, ich will nicht sagen vollkommnes, nur sich auszeichnendes ans Licht zu bringen, ich stehe dafür, es wäre gar kein Stück von mir auf die Bühne gekommen. Ich lerne täglich mehr die Erfodernüsse eines guten Theaterstücks kennen, sehe immer mehr ein, wie schwer es ist, ein Stück zu liefern, so dem Mann von Kopf und dem Haufen gefallen soll. Aber wozu beyden? wird mancher vielleicht fragen. Mit Achselzucken muß ich hierauf antworten: Den Haufen befriedigen, heißt, den Schauspielern Brod backen. Mögen Leute von Kopf noch so sehr wider dies oder jene Stück, mit Grund, eifern, der Direkteur muß es, seiner Erhaltung

wegen, geben. Nur an einem Orte fand der Graf v. Waltron keine Aufnahme, im ganzen übrigen Deutschland aber war er willkommne Speise, und an einigen Orten brachte er gar mehr Geld ein, als Emilia Gallotti.

Sollte man also nicht beynahe glauben, ein gereinigtes Theater (im ganzen Umfange verstanden) könne sich nicht durch sich selbst erhalten? und, wahrhaftig, je mehr man diesen Gedanken überdenkt, je mehr Zweifel steigen auf, und die Bestättigung liegt am Ende fast unwiderlegbar vor Augen. Man überdenke nur ein wenig die Erfodernüsse eines gereinigten Theaters, wie es sich der gesittete und denkende Zuschauer wünscht; man berechne sodann die Kosten, die auf diese Erfodernüsse verwandt werden müssen, betrachte endlich die Quelle, woher diese Kosten bestritten werden sollen, und man wird mich nicht beschuldigen, daß ich gegen den Wind geblasen hätte.

Dies zu erörtern, wäre mir zwar leicht möglich, aber es ist hier weder schicklich, noch rathsam. Nur in Ansehung der Stücke ein weniges. Kann man wohl unter der Menge, die man in den Allmanachen aufgezeichnet findet, ein halb Hundert herausuchen, welche Probe hielten, dem vernünftigen Kritiker wie dem Haufen zu gefallen? Ich zweifle. Was sind aber funfzig

zig Stücke bey dem Bedürfnüß von Abwechslung? Läßt sich das Publikum, welches den Schauspieler ernähren soll, wohl damit abspeisen? Verlangt es nicht Neuheit um Neuheit? Und nützt sich das beßte Stück nicht faßt eben so geschwind ab als ein paar Schuhe? Hiemit indessen genug.

Man wundre sich uun nicht mehr über die buntschäckigten Repartoirs, über die ungleichen Arbeiten, über die Menge derselben, und endlich über meine fünf Bände, aus welchen ich heute, höchstens zwey Stücke, der Aufnahme, bey einem vollkommen gereinigten Theater, werth hielte.

Sonderbar genug, wird man sagen, der Herr hat sich doch sonst sehr gegen Kritik vertheidigt. Ich bitte um Vergebung! Gegen ächte bescheidene Kritik habe ich mich nie aufgelehnt, nur gegen Unmündige. Aber auch das würde ich nun bleiben lassen, es lohnt der Mühe nicht eine Komödie zu verfechten, so wie es der ganze Theaterkram nicht lohnt. Am Ende dient der liebe Plunder doch immer zu sonst nichts, als die Langeweile zu vertreiben, wird auch wohl nie was anders werden, und was ist nun für die liebe Langeweile nicht bald gut.

Genug theure Leser! ich bin zur Erkenntnüß meiner Autorsünden gekommen, will daher

die

die Theaterautorschaft an Nagel hängen, und wünsche von ganzer Seele, ich könnte das Spaßmachen und das Tragerieren oben drauf hängen! Nicht weil ich den Stand verabscheue, behüte der Himmel, da müßte ich mich ja selbst verabscheuen, nein bloß der lieben Gemächlichkeit und Gesundheit wegen. Denn was ist wohl mühsamer, als einen Tag um den andern sich hinzustellen, und eines andern Gedanken, als wären es seine eigene, zu Markte zu bringen, so daß es einem die Leute ansehen und folglich glauben sollen, man dächte wirklich so wie man spricht. Kann man denn den menschlichen Humor stimmen, wie die Saiten einer Violine? Oder haben die Schauspieler vor andern Menschen hierinn was voraus? Und was ist überdies wohl ärgerlicher, als, wenn man sich noch so viel Mühe giebt, und man macht es doch nicht allen recht, und just denen nicht recht, die es mit allem Bestreben nicht das zehnte Theil so gut machen könnten, als unser einer; hernach einen so durch ihre Walkmühle ziehen, als sey man, Gott verzeih mir's, vom Miste entsprossen. Man kann es ihnen freylich auch wieder nicht verdenken, denn für baares Geld erkauft sich jeder das Recht, zu sagen, was ihm dünkt, und was kann der dafür, der nicht heller denken kann; aber ärgern muß es einem doch immer, wenn man nur für drey Pfenninge Ehre im Leibe hat, und ohne Ehre läßt sich ein Ding,

das

das Schlachten erzehlen oder Spaßmachen soll, ja nicht denken. In der Länge kann das nun wohl ohnmöglich ohne Gallenfieber ablaufen, und dafür fürchte ich mich nun gar erschrecklich, den man hat die traurigsten Beyspiele davon, deswegen also, nur deswegen, wünschte ich nicht zu seyn was ich bin.

Ich betheure es vor den Augen aller Rechtschaffenen, daß ich keine fünf Bände Komödien mehr schreibe, und verdaut man diesen fünften Band nur eben so, wie die ersten viere, so haben ich und der Verleger unsern schweren Kampf gekämpft. Ich habe zwar noch zu einem vollkommenen Bande Entwürfe liegen, ob ich aber das Leben so lange behalte, sie zu dialogiren, weiß der, der mehr weiß als ich. Kömmt aber ja dieser, nun noch in Embrio befindliche, sechste Band ans Tageslicht, so wette ich was man will, man ist besser damit zufrieden, als mit allen vorhergehenden.

Ich habe indessen von diesem fünften Bande noch keine Rechenschaft gegeben. Aber was ist da viel zu rechenschaften! Er enthält so wie alle, vier Stücke, die nicht um ein Haar besser, aber (das muß ich des Verlegers wegen dazu setzen) auch nicht schlechter sind, als die in meinen übrigen Bänden. Zwey davon haben neue Titel bekommen: das Mädchen in der Irre,

hieß

hieß sonst, Sie lebt in der Einbildung; und die Art eine Bedienung zu erhalten, hieß, der Unterschied bey Dienstbewerbungen. Man glaube auch nicht, daß dies die einzigen Aenderungen sind, die ich darinn gemacht habe; ich habe ganze Scenen ausgestrichen, andre dafür gemacht, zusammengezogen, auseinandergedehnt, geflickt, ausgebessert und gerundet, so daß es herauskommt, wie bey den vier ersten Bänden. Man erwarte aber ja nichts bessers, als man bisher von mir zu erwarten gewohnt war! und somit Gott befohlen!

Inhalt:

Seite.

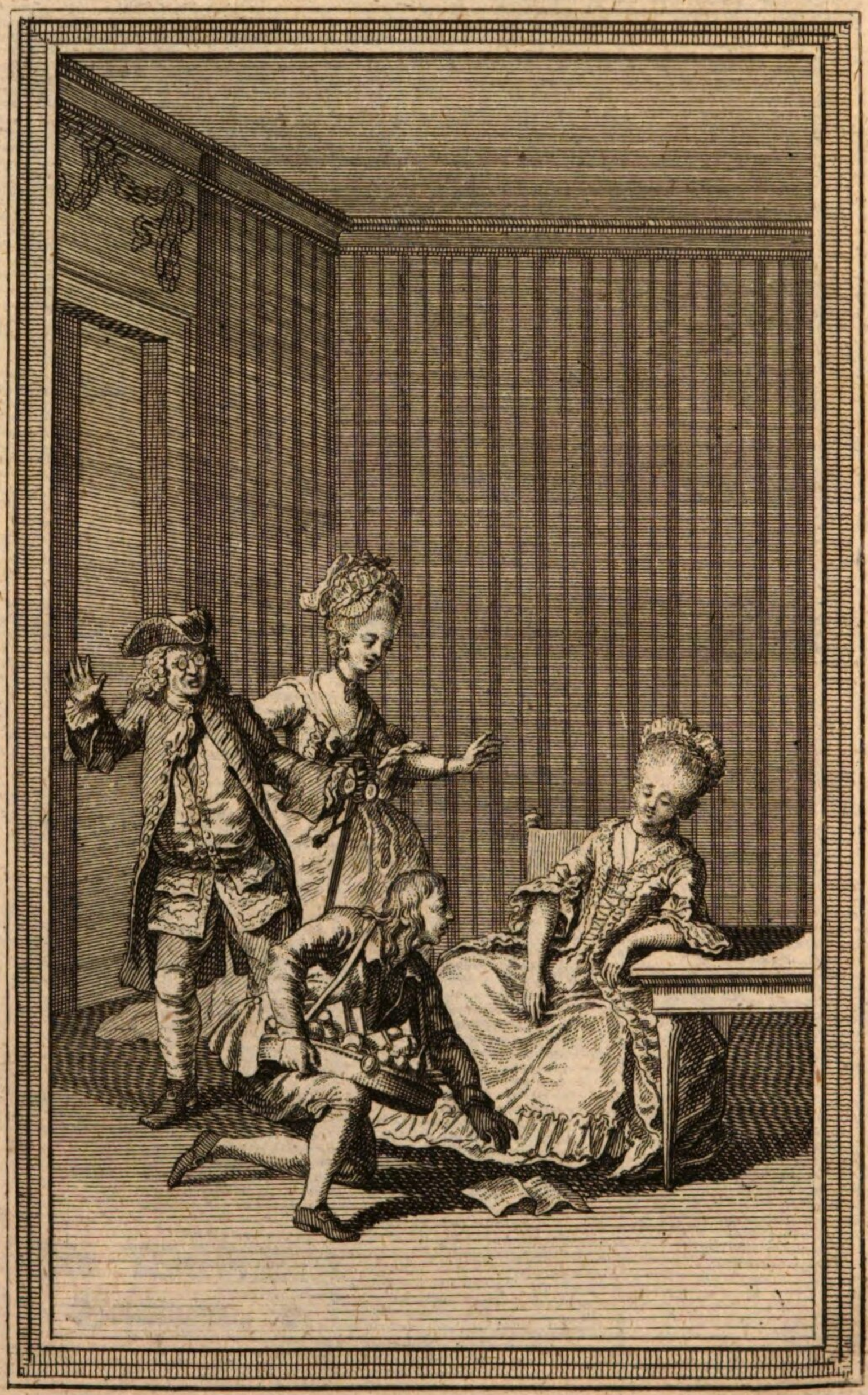
Die Bekanntschaften im Bade, ein Lustspiel in fünf Aufzügen. 1

Das Mädchen in der Irre, ein Lustspiel in drey Aufzügen. 97

Die Art eine Bedienung zu erhalten, ein Lustspiel in fünf Aufzügen. 175

Die Wildschützen, ein Lustspiel, mit Gesängen, in drey Aufzügen. 286

Die



Die Bekanntschaften im Bade.
Act: 2. Sc. 6.

Die
Bekanntschaften
im
Bade.

Ein Lustspiel
in fünf Aufzügen.

Personen.

Baron Brombeere von Brombeershall.

Ursula, dessen Schwester.

Samuel, dessen Sohn.

Clara, dessen Tochter.

Lelkyhasadtnos.

Baron Lorbeer.

Prinzenkopf, ein Komödiant.

Maurus, ein Doktor.

Rochus, Bedienter des alten Brombeere.

Cyrilla, Dienstmädchen des alten Fräulein.

Die Handlung geht in einem Bade vor.

Er=

Erſter Aufzug.

Zimmer des Baron Brombeere.

Erſter Auftritt.

Brombeere und Maurus.

Brombeere.

Sagen Sie mir, was Sie wollen, Sie werden mich nicht überreden, daß ich beſſer ſey, als wir herkamen. Ich empfinde mich doch noch Gottlob! Ich habe weniger Appetit als ſonſt, und mein Leib wird von Tag zu Tag feſter. Kurz Freund: Sie haben ſich in ihrer Muthmaſſung geirrt, das Bad ſchlägt mir nicht an.

Maurus. Und ich ſage, daß Sie ſich irren. Sie ſind wirklich um vieles beſſer, und wenn Sie mir folgen und mehr unter die Welt gehen wollten, würd' es noch beſſer werden. Da eſſen Sie aber mit ihrer

Familie allein, machen über jedes Gerüchte Anmerkungen, weil es nicht nach ihrer Art zubereitet ist, und werden immer grillenhafter, weil Sie weniger Beschäftigung haben, als zu Hause; daher kommt es, daß Sie sich schlechter glauben, als Sie sind.

Brombeere. Ich bitte Freund! bleiben sie mir mit diesem Recept vom Leibe. Ich versichre Sie, wenn ich Ihnen folge, und mich in den Qualm von Charakteren mische, die sich hier aufhalten, so wird mein Uebel noch ärger. Denn, im Vorbeygehn: Wenn sie künftig jemanden von der Hypochondrie heilen wollen, so schicken Sie ihn ja nicht ins Bad, da bekömmt er stärkere Nahrung für sein Uebel als anderswo. — Was nennen Sie denn hier Gesellschaft? Da sehen Sie einen so genannten Grossen des Reichs, der sich hier zum Könige aufwirft, der jeden andern betrachtet, als sey er zu seiner Unterhaltung da, und der mit jeder Miene sagt: Ich erzeige euch die Gnade mich an eurer Niedrigkeit zu meiner Gesundheit zu belustigen. Hier sehen sie einen Glücksplitz, dessen Vater, oder er selbst, bey Mannsgedenken noch ein bürgerliches Gewerbe trieb, der entweder durch glückliche Pachtungen, durch Betrug im Kriege oder Intriguen bey Hof drey Buchstaben zu seinem Namen erhalten hat, oder zu erhalten denkt, den kein Grosser in der Stadt ansieht, als dem er Geld leiht; dieser glaubt sich hier auf dem Rennplatze der Prahlerey zu sehen, wo er seinen Werth zeigen muß, und macht so viele Bocksprünge, Harlequinaden mit seinem Gelde, daß man in Versuchung geräth gegen das Schicksal zu murren, weil es einem Narren Gold gegeben. Dort sehen sie eine Koquette, die mit ihren erkünstelten Reizen mehr Leute an sich lockt, als eine Glücksbude. Da ein paar spitzbübsche Spieler, die gieriger auf der Gäste Geld lauren, als ein Mar-

der auf die Hühner. Da Meister Pumpfen mit seiner ganzen Gevatter- und Vetterschaft, die alle Achtung aus den Augen setzen, weil sie im Bade sind, wo ihrer Meinung nach alles gleich ist. Und endlich sehen sie ein paar Staatskrüpel, die bey jedem Athemzug Seufzer über die erlittenen Ungerechtigkeiten ausstossen. Das sind die Gesellschaften an öffentlichen Oertern. Und darinn soll ich meine Hypochondrie los werden?

Maurus. Eben diese Verschiedenheit sollte ihnen Anlaß zur Aufmunterung verschaffen.

Brombeere. Da soll ich mich aufmuntern, wo keine Ordnung, kein Anstand beobachtet wird? wo die gestreckten Götzen mit der Grundsuppe des gemeinen Pöbels sich vermengen um á la Campagne ihren Kitzel zu befriedigen? wo der niedrigste Mensch auf die frechste Art Bekanntschaften macht um sich damit in der Heymath zu brüsten? Nichts da. Ich halte ihnen nicht länger aus; in 8 Tagen aufs längste gehe ich wieder fort.

Maurus. Diese ganze Beschreibung kommt von ihrer Krankheit. Sie sind hergereist um Sie zu heilen? Sie wollen aber klüger als der Arzt seyn, je nun, so denken Sie sich selbst ein Mittel dawider aus. Ich bin nicht der einzige, dem es so ergeht. Alle, denen es zum Metje geworden ist, krank zu seyn, machen es auf die Art. Wenn es an dem wäre, daß eine Badkur unnütz sey, würden sie denn so viele Menschen hier finden?

Brombeere. Aber so reden sie doch mit Gewißen. Sind nicht die meisten hier um sich zu divertiren? den Ton der Mode zu beobachten oder Vortheile auf ein oder die andere Art zu ziehen? — Doch meinethalben, alle, die hier sind, sollen krank seyn. Aber sagen Sie mir, finden Sie das gut, daß ich eines

andern ausgedünstete Krankheit in meine geöffneten Poros dringen lasse? Ich dampfe da mit zehnen, zwölfen, wo jeder ein ander Malum ausdufftet, in einem Kessel zusammen, wie kann mir das gut thun, wenn ich mit zwanzigerley Krankheitsingredienzien gedünstet werde? Nein Doktor, Sie können mir's nicht bestreiten, daß ich nicht kränker fortgehe, als ich hergekommen bin.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Rochus.

Rochus. (gibt Brombeeren einen Brief.)

Brombeere. Von wem?

Rochus. Weiß nicht. Wartet auf Antwort.

Brombeere. (ließt die Auffschrift) Hm! Hm! Salvo titulo debito! (indem er den Brief erbricht) Nun? was wird das seyn? wenn man nicht einmal weiß, wer ich bin? — Salutem plurimam dicit! — Was Teufel! lateinisch! — Sicher ein Bettelbrief. Aber wie kann der Schreiber errathen, daß ich einst den Virgil und Horaz dollmetschen gelernt habe? (er langt ein Stück Geld aus der Tasche) Da! Da! Das wird wohl die Absicht des Briefes, und die erwünschteste Antwort seyn.

Rochus. Wird's nicht seyn. Der Ueberbringer sprach was von seinem Herrn einem Kapitain, von Antwort, hab' ihn aber nicht ganz verstehen können.

Brombeere. Ey was Teufel, kann denn der Mann nicht deutsch? Warum zwingt er mich mein lateinisches

sches Lexikon ins Gedächtniß zu ruffen, um seinen Brief zu verstehen? — (liest für sich, verdrießlich) Das ist ein Eingang! Bih! Bih! — Da werde sonst wer fertig ich nicht. Doktor helfen sie mir, das bring' ich nicht zusammen, da sind ganze Konstruktionen durch Abbreviaturen zusammengezogen. (giebt ihm den Brief.) Ich sehe wohl, daß von Ehre, Stolz, Familienbeleidigung gesprochen wird, daß mein Samuel mit im Spiel ist, ich verstehe aber alles nur so obenhin.

Maurus. (nachdem er gelesen im dollmetschenden Tone) „ Lelkyhasadinos aus einem uralten szeklerischen Ge„ schlechte, der zween Kriegen als ein freyer Edelmann „ beygewohnet, Lorbeern eingesammelt hat, und nun der „ Stammhalter des Lelkyhasaschen Hauses ist, befin„ det sich hier im Bade um solches zu Stärkung sei„ ner Knochen zu brauchen. „

Brombeere. Ich habe nichts dawider, und wünsche, daß es im besser anschlägt, als mir.

Maurus. „ Er hat seine Nichte, ein heurathmäs„ sig Mädchen bey sich, um sie ebenfalls vom Bade „ profitiren zu lassen —

Brombeere. Da hat er recht. Nur wünsche ich daß das Fräulein auch bald Braut würde.

Maurus. „ Dieser Nichte ist von Ihrem Sohne „ ein Liebesantrag gemacht worden. „

Brombeere. So recht! wie bald mein Wunsch in Erfüllung geht!

Maurus. „ Welcher sie aber entehre, weil er, „ ehmaliger Kapitain Lelkyhasa noch nicht weiß, ob „ die Familie der Brombeere würdig sey sich mit sei„ nem Hause zu verbinden. „

Brombeere. Verflucht! Frag er lieber, ob ich als ein alter tyrolischer Edelmann zugeben werde, daß mein Sohn sich mit seiner Nichte verbinden darf.

Maurus. „ Eine unrechte Absicht will er von „ dem jungen Herrn zum Heyl seines Körpers nicht „ einmal vermuthen, weil er ihn sonst sicher zerstüm„ meln, oder in die Ewigkeit schicken müsse. „

Brombeere. Aber gesetzt, mein Sohn schickt ihn in die Ewigkeit?

Maurus. „ Er räth Ihnen also, Ihrem Sohne „ zu befehlen, daß er von nun an seiner Nichte „ nicht weiter zusetze, bevor er ehmaliger Kapitain „ der freyen Edelleuthe nach Erkundigung ihrer Fa„ milienumstände ihm die Erlaubniß ertheilen werde. „

Brombeere. Das ist eine höllische Beleidigung! Sieht er einen Tyroleredelmann für einen Scherenschleiffer an? Ich habe so gut auf den Glanz meiner Familie zu sehen, als der Stamhalter Lelkyhasa. Und wenn der Olimskapitain auf seine Tapferkeit pocht? Ich habe auch gedient, und will hoffen, so brav gethan, wie er.

Maurus. „ Er erwartet folglich eine Erklärung. „

Brombeere. (zu Rochus voll Eifer) Gehe, sage dem Abgesandten, er solle seinem Herrn meinen Gruß vermelden: ich erwarte ihn Nachmittag auf der Fläche am Fuß des Waldes, dort würd' ich mich gegen ihn erklären — — Schriftlich wäre mir's zu weitläuftig!

(Rochus geht ab.)

Dritter Auftritt.

Brombeere und Maurus.

Brombeere.

Das ist nun die Frucht von Ihrer Badkur, daß ich mir mit einem Szekler den Hals brechen muß! Wär'

Wär' es ihnen nicht eingefallen mich hieher zu schleppen, so hätte mein Samuel nicht die Bekanntschaft mit dem kostbaren Biute gemacht und ich hätte die Beschimpfung nicht erhalten, die ich rächen muß! Ich dächte, ich mache ihnen mit meinem Podagra und meiner Miltzsucht schon zu schaffen genug; wollen sie mich auch noch mit durchstochenen Rippen unter ihren Händen haben? Wahrhaftig! viel Freundschaft!

Maurus. Kann ich dafür, daß ihr Sohn sich verliebt? Und am Ende ist ja alles das nicht nöthig, es kömmt auf eine Erklärung an, so ist alles gut.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Ursula. Clara und Lorbeer.

Lorbeer.

Guten Morgen Baron!

Ursula. (äusserst munter.) Schade liebster Bruder! daß du heute nicht im Bade warst, es war eine ausgesuchte Gesellschaft da!

Lorbeer. Wahrhaftig! wir waren recht aufgeräumt!

Brombeere. Um so besser, ich hätte die Gesellschaft nur mürrisch gemacht.

Lorbeer. Ey was fällt ihnen ein! Sie sind der munterste Mann, der seyn kann, wenn sie nur wollen.

Ursula. Recht Herr Baron! wenn er will! Mein Herr Bruder hat so gute Einfälle, wenn er aufgeräumt ist, die eine ganze Gesellschaft ermuntern; sie sind züchtig, ehrbar und lehrreich dabey; der frömste

Mensch kann über seine Scherze ohne Bedenken lachen.

Brombeere. Wenn wir nicht bald wieder nach Brombeershall kommen, so verlern' ich allen Scherz.

Ursula. Nicht doch Herr Bruder, daran must du unter ein paar Monaten noch nicht denken.

Maurus. Er will längstens in acht Tagen fort.

Ursula. Ey bewahre! du :nust deine Kur vollenden. Du weist vielleicht selbst nicht daß deine Gesundheit täglich zunimmt; Aber ich, die ich dich pflege, verspühre Zeichen an dir, die mir beweisen daß du völlig genesen wirst. Der Doktor hat dir nie was bessers verordnet als diese Badkur.

Brombeere. Nun das ist doch sonderbahr — andre spüren meine Besserung und ich das Gegentheil. Aber wie bist du denn auf einmal so für den hiesigen Auffenthalt eingenommen? es sind ja kaum vier Tage, daß du noch sehr dawieder warst?

Ursula. Weil ich seit vier Tagen an dir beobachte daß du dich zusehends besserst.

Brombeere. Im Ernst?

Ursula. Im Ernst! du weist, daß ich in allen Stücken auf dein Bestes bedacht bin, ich würde dich also nicht überreden fernere Ausgaben zu machen wenn es dir nicht dienlich wäre.

Brombeere. Nu! Nu! wenn ich's mich nur selbst überreden könnte!

Ursula. Nur Geduld! Aber jetzt will ich wegen eines Familiengeschäfts mit dir sprechen. Der Herr Baron (auf Lorbeeren zeigend sich sehr brüstend:) will in deine Familie heurathen und dich von einer Last befreyen —

Lorbeer. Nicht so Euer Gnaden, ich bin überzeigt, daß das Fräulein dem Herrn Baron nicht zur Last ist.

Ursula. Das glauben Sie, ich weiß es aber besser. Genug Bruder der Herr Baron wollte dir es selbst nicht entdecken, er ersuchte mich also dir den Vortrag zu machen.

Lorbeer. Ich bitte voraus um Vergebung, wenn sie mein Ansuchen verwerfen sollten, ich hätte es nicht gewagt, wenn ich nicht wäre dazu aufgemuntert worden.

Brombeere. Ich möchte nur erst wissen wer der Gegenstand sey, von dem die Rede ist?

Ursula. Ist das noch eine Frage? Ich bin es. Von mir hat er auch schon das Wort, und ich hoffe du wirst ebenfalls keine Schwierigkeiten machen? Da ich nicht so abhängend von dir bin.

Brombeere. Nicht die geringste, liebe Schwester! Ich wünsche beyden von Herzen Glück! Sie haben sich auch von mir alles Beystandes zu versehn.

Ursula. Ich danke dir für deine Güte liebster Bruder!

Brombeere. (zu Maurus ganz munter, aber heimlich) Doktor, da mir ihre Badkur das Malum vom Halse schaft, so hab' ich die beste Hofnung wegen allem andern.

Ursula. (zu Lorbeere, den sie affektirt und liebäugelnd betrachtet) Nun Herr Baron? — Was sagt ich? Sie wollten mir aber nicht glauben. Nun sollen sie auch wissen, daß ich nicht etwa von der Gnade meines Herrn Bruders bisher gelebt habe, wie es das Ansehen hat. — Ich habe funfzig tausend Gulden im Vermögen.

Lorbeer. (der schon bey den letzten drey Reden verwirrt war) Um Vergebung! meine Gedanken giengen auf das Fräulein von Brombeere.

Ursula. (etwas aufgebracht) Auf das Fräulein von Brombeere! Sehen Sie mich für was anders an? Ich bin, dem Himmel sey Dank! auch noch ein Fräulein.

Lorbeer. (immer verwirrter) Dafür, ich muß gestehn, hielt' ich Euer Gnaden nicht. Ich dachte, sie wären verheurathet.

Ursula. Gott verzeih mir's! Ein gutes Augenmaß!

Lorbeer. Mit einem Worte mein Antrag gieng auf die Tochter des Herrn Barons.

Ursula. (spöttisch) So! So!

Lorbeer. Ich bitte um Vergebung, daß ich mich nicht deutlicher erklärt habe, aber Sie hätten meine Gedanken wohl errathen können. Bey Ihnen hätte ich die Hindernisse nicht besorgt, also auch weniger Umstände gemacht.

Ursula. (aufgebracht) Weniger Umstände! Glauben Sie, daß ich mich sogleich dem ersten besten ohne Bemühung um meine Gunst an Hals würfe? fände ich an Ihnen nicht etwas von den Zügen meines lieben Großvaters Ulrich von Brombeere, den ich nur in seinem ehrwürdigsten Alter gekannt habe, Sie hätten sich aufs deutlichste gegen mich erklären mögen, ich würde Sie abgewiesen haben.

Lorbeer. (etwas beleidigt) Das mag seyn. Aber finden Sie nun an mir was Sie wollen, so kann ich Sie versichern, daß es mir nie hätte einfallen können meine Augen auf Sie zu werfen.

Ursula. Ich hätte es selbst nicht geglaubt, wenn ich bey den ähnlichen Zügen meines Großvaters nicht zugleich seinen Verstand bey Ihnen vermuthet hätte.

Brombeere. (ironisch) Es hat sich also eins in dem andern geirrt.

Ursula. (spöttisch) So ist es mein Bruder! So irrt man sich zu Zeiten! — Der Herr Baron hat sich aber noch stärker geirrt, wenn er gedacht, daß das Herz meiner Nichte noch frey sey, und auf ihn gewartet habe. Ich kann die Ehre haben Ihnen zu melden, daß sie schon mit einem Liebhaber versehen ist.

Brom-

Brombeere. (betroffen) Davon weiß ich kein Wort!

Ursula. Es wird auch, glaub ich, gar nicht ihr Wille seyn, daß du etwas davon wissen sollst. Indessen ist nichts gewisser, als daß das Fräulein in den jungen Komödianten verliebt ist, den du beständig so lobst.

Brombeere. Verteufelte Bekanntschaft!

Clara. (ängstlich) Liebste Tante! wie können sie das sagen!

Ursula. Wie ich das sagen kann! als wenn es so still damit zugienge, daß man es nicht sehen könnte! das Fräulein denkt sie hat hier kein wichtiger Geschäfte, als die Leute in sich verliebt zu machen. Das ist ein Liebäugeln und ein Brüsten! Ich bin doch auch in ihren Jahren gewesen, aber so hab ich mich nie den Mannspersonen aufzudringen gesucht. Kein Wunder, wenn alsdenn jeder glaubt, er dürfe sich nur melden um das Jawort zu erhalten. Ich glaube nicht, daß je eine Brombeere sich so betragen hat!

Brombeere. (unwillig) Und warum siehst du denn so lange zu, ohne mir etwas davon zu entdecken?

Lorbeer. Aber Baron! Wie können sie das glauben? ich kann betheuern, daß ich nichts gemerkt habe, und war doch selbst verliebt also gewiß noch scharfsichtiger. Konnte sich Ihr Fräulein Schwester so stark irren, das sie meine Reden so verkehrt auf sich gezogen, so kann sie sich ja wohl hierinn auch irren? Ich empfehle mich. (zu Ursula) Vergeben Sie mir, daß ich ohne mein Verschulden ihrem Großvater Ulrich ähnlich sehe, und nicht zugleich seinen ehrwürdigen Gusto habe!

(geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Brombeere, Maurus, Ursula und Clara.

Brombeere.

Itzt sage mir Schwester, was ist das für ein Roman? Ist die Sache wahr, oder nur erdichtet?

Ursula. Erdichtet? Verzeih' mir's Gott, wenn ich so was erdichten sollte! Ich habe gleich zwey Tage nach unsrer Ankunft gemerkt, daß Clara gegen diesen Komödiantenkerl sich vorzüglich freundlich bezeige. Darauf liessen sie sich stets in ein Gespräch während des Bades miteinander ein, ich ließ es hingehen, weil ich glaubte, es wären bloß gesellschaftliche Unterredungen. Aber heut hab ich ganz deutlich gemerkt, daß mehr dahinter steckt. Da geschahen Betheurungen mit Mund und Augen von ein und der andern Seite! da wurde geseufzt! daß man hätte glauben sollen, die Herzkammern würden ihnen entzwey springen.

Brombeere. (äuserst unwillig zu Clara) Nun Mädchen, was sagst du dazu?

Clara. (mit beklemmter Brust) Mein Vater! — Ich habe nichts meiner Ehre widriges mit ihm gesprochen, — Es ist wahr — daß ich mit ihm lieber als mit jedem andern Badgast rede. — Er ist so ein angenehmer vernünftiger Mensch — Wenn Sie ihn näher kennen sollten — Sie würden mir selbst nicht unrecht geben. —

Brombeere. (wie oben) Das glaub du nur! Aber du wirst dich betrügen. Ich bin nicht so sehr für die Artigkeit eingenommen, daß ich dir einen solchen Menschen zum Zeitvertreib erlauben werde — Verstehst

du das? — (zum Doktor) O Doktor! Doktor! welcher Geist hat sie doch regiert, daß sie mich ins Bad geschleppt haben! Ich habe einen schönen Vortheil von meiner Kur! mehr ausgegossene Galle, eine Ehrensache mit dem Olimskapitain; mein Samuel in eine stattliche Dirne vergafft, die er nicht kriegen wird, und meiner Clara Gehirn von einem Komödianten angesteckt. Herrliche Medikamente für ein Gemüth wie das meinige! (zu Clara) Geh' auf dein Zimmer, wenn du zu weinen hast.

(Clara geht weinend ab.)

Sechster Auftritt.

Brombeere, Maurus und Ursula.

Ursula.

Besänftige dich nur Bruder, ich werde es schon beylegen, daß du keinen weitern Verdruß davon haben wirst.

Brombeere. Wär das dein Wille, so hättest du es nicht auf die Art angefangen. Aber es ist schon deine Methode, nichts ohne Lermen zu machen; und wenn du Oehl ins Feuer geschüttet hast, willst du es mit Wasser löschen. Ich muß Verdruß haben, und die Meinigen machen mir den meisten

Ursula. So! am Ende zankst du noch mit mir? Kann ich mir vorstellen, daß du dich so entrüsten würdest?

Maurus. Es wäre also besser gewesen, wenn Sie gar nichts gesagt hätten. Ich finde auch die Sache gar nicht so erheblich. Es leuchtet aus dem Betragen des Fräuleins nichts als eine gefällige Le-

bens-

bensart hervor, da sie ihn vielleicht aus Mittleiden seiner Unverschämtheit wegen nicht öffentlich hat beschämen wollen.

Brombeere. Wohl wahr Doktor! das ist es auch sicher alles. (gegen Ursula ärgerlich) Ich weiß nicht — wie ich mich sogleich habe entrüsten können — ich sollte dich doch Gottlob kennen. Wenn ich bitten darf, so sey in Zukunft nicht gleich so voreilig, und mache mir ohne Noth Unruhe.

Ursula. Ohne Noth! Nun das lasse sich ein ehrbares Gemüth träumen! Es hat also nichts auf sich, daß deine Tochter mit so einem heimlosen Menschen tändelt? — Wohin kommt es noch mit Zucht und Ordnung! (zum Doktor) Sie mögen allenfalls verstehen Pillen, Elixir und Dekocktum zu verschreiben, aber von der Aufführung eines Fräuleins verstehen sie weniger, als ich von ihrer Mischmascherey. Es ist der Ehre unsers Hauses schnur stracks entgegen, daß ein solcher Lumpenkerl sich nur unterfängt mit meiner Nichte mit aufgeschlagnen Augen zu sprechen, das behaupte ich, und jeder ehrbare vernünftige Mensch wird mir Recht geben. Ich werde es auch gewiß nicht weiter erlauben, und es aufs eifrigste zu verhindern wissen, so wahr ich eine Brombeere bin!

Brombeere. Und ich behaupte Ursula, daß du dir einen unrichtigen Begrif von erlaubten und nicht erlaubten Bekanntschaften machst. Witz und Kenntnisse sind bey Schauspielern (versteht sich bey denen die ihr Kunst nicht um's Brod treiben) zu Hause. Und wenn sie nur nicht ausser der Bühne die Karaktere behaupten, die sie auf derselben annehmen müssen, so kenne ich für Leute von Kopf keine bessere Nahrung des Geistes als ihre Gesellschaft.

Ursula. Vortreflich! Bring du nur Claren dergleichen Gesinnungen bey, vielleicht erlebst du die Ehre

das

das Fräulein auf den Theaterbretern als Prinzessinn in einem leonischen Staate strotzen zu sehen. Das wäre wohl ein unsterblicher Ruhm für die Familie, wenn wir sie mit einem solchen Trödelmarktskönige vermählt wüßten, nicht wahr? Sie wäre auch nicht die erste, die einem solchen gemahlten Affen zu gefallen, ihre Familie mit dem Rücken angesehen hätte.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Cyrilla ganz ausser Athem.

Cyrilla.

Hilfe! Hilfe! das gnädige Fräulein hat ihre Zustände — —

Ursula. Ums Himmels willen. (läuft mit Cyrillen ab)

Brombeere. Kommen Sie Doktor, kommen Sie. (will fort, indem tritt Samuel ein) Eben recht — Gehen Sie nur allein Doktor, ich kann ihr ohnehin nicht helfen. (Maurus ab)

Achter Auftritt.

Brombeere, und Samuel.

Brombeere.

Sag du mir Samuel, was stellst du an? Bist du darum mit hergegangen dich in Intriguen zu üben? und dann, was hast du für einen Geschmack? dich an eine ausländische Seele zu machen, deren Muttersprache du nicht verstehst? Du hast mir einen schö-

nen Handel zugezogen! Da, lies, du bist im Latein fertiger als ich, doch vor dem hätt' ich's auch mit dir aufgenommen, aber das schwitzt man aus, so viele Mühe es einen auch kostet. Nun? was hältst du von dem Stammhalter deiner Dulcinea? Schlage dein Ahnenregister nach, wenn du noch mit ihr reden willst. Hernach forsche eine Wage aus, auf welcher man den Adel abwiegt, damit du weißt, welcher überschlägt, ob der unsrige oder der seinige, oder ob sie gegen einander innestehen.

Samuel. (nachdem er gelesen, ganz verwirrt) Mein Vater! —

Brombeere. Nun? Hat dich Kupido aufs Centrum getroffen?

Samuel. Mein Vater, ich wußte bisher nicht, wer die Person sey. Ihre Schönheit hat mich bestrickt, daß ich mich nicht mehr herauswickeln kann! Sie ist so stolz wie ihr Onkel. Was ich auf meine ganze Beredsamkeit und verliebten Bemühungen von ihr habe ausbringen können, war: Sie hänge nicht von sich selbst ab.

Brombeere. (erstaunt) Willst du etwa im Ernste daran denken dich mit ihr zu verbinden? — Samuel! ich führte dich ins Bad, daß du dir die Haut abwaschen, und deine Glieder stärken solltest, aber nicht, daß du mir elektrisch werden, und Liebesfunken ausspühen solltest. Aber ich sehe wohl, die in einem Kessel zusammen ausgehauchten Dünste vereinbaren sich, und indem man des andern seine mit einathmet, gebührt man zugleich Neugung gegen einander, woran man sonst nicht denken würde. Verwünschter Doktor! Warum hat er mich ins Bad geschlept?

Samuel. Zürnen Sie nicht auf mich mein Vater! Ich habe mich verliebt — Aber ich werde weder ei-

ne Unbesonnenheit viel weniger eine Niederträchtigkeit begehen! Erlauben Sie mir nur, mich mit Vernunft aus dem Handel zu ziehen! Gönnen sie mir einen freyen Umgang mit ihr, so kann ich sehen, ob sie Ihrer würdig sey, und ob ich mit ihr glücklich wäre. Entspricht sie nicht beydem, so werd' ich Ihnen weder Unruhe machen, noch mich einer Leidenschaft aufopfern! Gegentheils bin ich von Ihrer Güte überzeigt, daß Sie meinem Glücke nichts entgegen setzen werden.

Brombeere. (nachdem er ihn eine Zeitlang betrachtet) Wenn's so ist! — Du sprichst mir zu entscheidend Samuel, und da hilft kein Moralisiren. Und wenn ich die Menschen, ihre Handlungen und Empfindungen nur ein wenig kenne, so wollte ich itzt schon darauf wetten, daß sie dein Weib wird, wenn sie sich anders für dich schickt. Denn was zusammen gehört, erkennt sich unter Tausenden, es wünscht zugleich, und bleibt im ersten Augenblück aneinander kleben, und so was giebt die besten Ehen ab. Aber da ihr Herr Onkel, der Olimskapitain, scheint mir ein wunderlicher Held zu seyn, — entweder werd' ich ihn recht sehr lieben, oder gar nicht leiden können, wenn ich ihn näher kenne.

Samuel. Ich kenne ihn nur so obenhin; Ein Mann der alles seinem Stolze, und seiner Ehre aufzuopfern scheint. Er hat viel besonders in seinem Betragen, aber wenn ich mich nicht irre, so ist Rechtschaffenheit bey ihm zu Hause.

Brombeere. Das blickt aus seinem Schreiben, so sonderbar's auch ist! —

Neunter Auftritt.

Vorige, Maurus.

Maurus.

Das Fräulein hat sich schon wieder erholt.

Brombeere. Ich dacht's wohl, daß spiritus cornu cervi und so was gut's gleich helfen würde. — Aber Freund was nun? Da mein Samuel brennt lichterloh, helfen sie mir ihn entweder löschen, oder zu einem Ehemann pulverisiren.

Maurus. Wie! Im Ernst?

Brombeere. Im Ernst. Itzt kömmt's nur drauf an, daß wir wissen, ob sich die Donna für ihn schicke, und ob wir dem Olimskapitain unsre Familie werden gültig machen können. Wie machen wir's nnn, daß wir uns mit dem Mann auf einen freundschaftlichen Fuß setzen, weil Samuel seine Nichte in der Nähe will kennen lernen?

Maurus. Ich dächte, sie schickten sogleich hin, und liessen ihn samt seiner Nichte zu Tische laden, das Eßen wird um so besser gedeyhen.

Brombeere. Weil ich erst Galle gehabt habe, meynen Sie? O, bis dahin hat sie sich alle wieder gesetzt, bey mir ist nichts weniger anhaltend als Zorn. Nun wir wollen das wagen, und hinschicken. He! Rochus!

Zehnter Auftritt.

Vorige, und Rochus.

Brombeere.

Höre: weist du, wo der Herr wohnt, der mir den Brief geschickt hat?

Rochus. Hab mir seine Wohnung b'schreiben lassen, will sie gewiß treffen.

Brombeere. Frage also nach ihm, er heist Lelkyhasadinos.

Rochus. Behalt' den Namen nicht; könnt ihn auch nicht aussprechen; werd aber doch mit Ihm reden; weiß schon, trägt lange Hosen, kann also nicht fehlen.

Brombeere. Meinethalben, frage also nach den langen Hosen. Sage: ich liesse meiner harten Antwort wegen um Vergebung bitten —

Rochus. Hab' sie schon weich gemacht. Konnt' mir wohl vorstellen, auf was's angesehn wär. Ist eine harte Sache, dacht' ich. Der Gnädige Herr wird sich wohl anders besinnen, willst drum lieber löschen als zuschürren. Sagt also: Euer Gnaden lassen sich empfehlen, würden ihn gern kennen lernen, und Nachmittag gegen's Waldel spazieren gehn, wär's ihm recht, möcht er auch hinkommen, könnten da im Schatten auf's beste Freundschafft mitsammen machen.

Brombeere. (zornig) Was du dich da unterstanden hast! — doch du hast schon Recht gethan. Nun, so sage ihm also: ich könnt' es nicht erwarten mit ihm bekannt zu werden, ich wünschte also, daß er mir die Ehre geben und sammt seiner Nichte diesen Mittag bey mir speisen möchte.

Rochus. Ist besser so Gnädiger Herr. Jed's Wort werd ich ausrichten. (geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Brombeere, Samuel und Maurus.

Brombeere.

Das ausserordentliche Phlegma und die voreilige Besorgniß dieses Kerls haben meine Nerven schon oft auf einen verdrüßlichen Ton gestimmt, dasmal hat er mir damit gedient. Aber was meynen Sie Freund, soll ich nicht vor Tische erst eine Tour machen, mich dünkt, wir werden lange sitzen, das wird mir nachher desto besser bekommen?

Maurus. Sie kommen meiner Verordnung zuvor, bald werden sie sich allein regieren können.

Brombeere. Den Schlendrian könn't ich Ihnen in der Zeit, als Sie mir an der Seite sind, nun wohl abgespückt haben. Nur die Zuversicht, die man durch die Doktor Promotion erlangt, fehlt mir noch. Sie vergeben mir doch auch meinen vorigen Ausfall auf ihre Verordnung?

Maurus. Was sollt ich Ihnen nicht vergeben!

Brombeere. Geh' mit Samuel, wir wollen über den Karakter des Mannes nachdenken, den wir heute sollen kennen lernen. Erst sieh aber was deine Schwester macht und sage uns Antwort. Die meinige laß' ich bitten, sie möchte mit ihren Vorwürfen inne halten. (zu Maurus) O Freund wenn doch diese fünf und vierzigjährige Jungfer hier jemanden entzünden möchte! ich hätte in Zukunft eine grosse Last vom Halse. — Sie lachen? Ich weiß wohl, was sie denken; so leicht auch sie Feuer fängt, so schwer bewürken es doch ihre Strahlen bey andern, nicht wahr? das größte Uebel dabey ist noch, daß sie sich so oft betrügt. (Sie gehen ab.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Prinzenkopf als Hausierer mit verschiednen Waaren und Cyrilla.

Cyrilla. (Ist bemüht ihm den Eintritt zu verwehren.)

Ich sag's euch, hier kauft kein Mensch was.

Prinzenkopf. Haben Sie nur die Güte mein schönes Kind, mich zu dem jungen Fräulein zu führen, ich weis gewiß, ich werde da etwas loß.

Cyrila. Eh das muß ich besser wissen, sie kauft nichts, gnug, geht eurer Wege.

Prinzenkopf. (langt aus seinem Kram ein Stück Band) Sehen Sie mein schönes Kind, ich mache ihnen hiemit ein Präsent, wenn Sie mich zu ihr bringen.

Cyril. (betrachtet bald das Band, bald Prinzenkopf.) Ich weiß nicht — (bey Seite) wer weiß, was dahintersteckt! — (Sie sieht sich um) Stehlen kann er freylich nichts — Nun, ich will's ihr sagen, wartet hier. Aber ihr seyd doch ehrlich? ich laß euch allein im Zimmer! dort sind Leute um sie, da kann sie euch nicht sprechen. Will schon machen, daß sie herkömmt.

Zweyter Auftritt.

Prinzenkopf. (allein.)

Wäre es möglich! ich sollte sie noch einmal sehen, noch einmal mit ihr reden! — O! Wie wird mir um's Herz! Noch nie empfand ich die angenehmen Beklemmungen der Liebe! als bey dir englische Clara!

Dritter Auftritt.

Prinzenkopf, Brombeere.

Brombeere. (erstaunt da er Prinzenkopf sieht)

Was — was wollt ihr hier?

Prinzenkopf. (etwas verwirrt) Man hat mich beschieden hier zu warten, die Damen wollen etwas von meiner Waare kaufen.

Brombeere. Ey, was! So geht zu ihnen hin, was macht ihr da allein im Zimmer? Ich glaube gar? Schert euch fort.

Prinzenkopf. Werden Euer Gnaden nicht unwillig, ich rede die Wahrheit! — Wollen Sie nicht auch sehen, ob ich etwas anständiges für Sie habe? (zeigt verschiednes von seinem Kram) Englische Bleystifften? Pariser Schreibtafeln? rußisches Zahnpulver? venetianische Taschenspiegel? spanisches Wachs?

Brombeere. Nichts da! ich brauche nichts.

Prinzenkopf. (fährt fort wie oben) Englische Brillen?

Brombeere. Zeigt her. Sind sie ächt?

Prinzenkopf. (giebt ihm ein ganz Paket Brillen) Ich stehe Euer Gnaden dafür!

Brombeere. (probirt eine nach der andern)

Vierter Auftritt.

Vorigen, Clara.

Prinzenkopf. (zu Clara.) Womit kann ich Euer Gnaden dienen? mit eau d' Orange? eau de roses? eau de Pergamotte? Poudre marchalle? ächten venetianischen Bändern?

Clara. Ich brauche nichts.

Brombeere. Nun mein Kind! such dir was aus.

Clara. Ich danke mein Vater! mir gefällt nichts.

Prinzenkopf. Ey wir wollen gewiß etwas für das gnädige Fräulein finden. Suchen Sie nur ein paar gute Gläser für ihre Augen Gnädiger Herr.

Brombeere. (probirt immerfort Brillen)

Prinzenkopf. (geht mit seinem Kram an einen Tisch der an der Seite steht, so daß sie Brombeeren aus den Augen kommen) Haben Sie nur die Güte meine Waare recht anzusehen gnädiges Fräulein, ich wette, Sie werden mich nicht so wieder fortschicken. (er sieht sich sorgfältig um, da er bemerkt, daß Brombeere nicht auf sie achtet und mit seinen Brillen beschäftigt ist, schlägt er die Haare aus dem Gesicht, giebt sich Claren zu erkennen, und giebt ihr heimlich einen Brief)

Clara. (nimmt den Brief, da sie ihn aber erkennt, sinkt sie) O Weh!

Prinzenkopf. (hält sie in Armen) Um Gottes willen! Hilfe! Hilfe!

Brombeere. (der eben eine Brille auf der Nase hat) Was ist's? — Schon wieder! He! He! — Das Mädchen wird immer schwächer! He! (er lauft mit der Brille auf der Nase ängstlich umher) Wer weiß was ihr da etwa für ein stinkendes Wasser habt, das auf ihre Nerven wirkt? He! He! He! — das ist doch entsetzlich! (läuft mit der Brille auf der Nase ab. Man hört ihn inwendig einigemal bald näher, bald entfernter rufen.)

Fünfter Auftritt.

Prinzenkopf Clara.

Prinzenkopf. (ängstlich) Englische Clara! Vergeben Sie mir meine Verwegenheit!

Clara. (die wieder zu sich kömmt) Was wollen sie hier? entfernen Sie sich, ich beschwöre Sie!

Prinzenkopf. (setzt sie auf einen Sessel, und fällt auf die Knie) Den Augenblick! Nur soviel erlauben Sie mir zu sagen! Ich habe erfahren, daß Sie meinetwegen Verdruß erlitten haben, deshalb beschloß ich noch heut mich von hier zu entfernen. Zuvor wollte ich Ihnen aber erst Nachricht geben. Ich traute keinem Menschen, deswegen wagte ich mich unter dieser Masque Ihnen dieses Schreiben selbst zu überbringen. Ich beschwöre Sie bey allem was Ihnen theuer ist, lesen Sie alles mit Bedacht, und vollziehen Sie das warum ich Sie darinn anflehe. (er will den Brief aufheben den Clara entfallen lassen)

(Man hört Brombeeren)

Clara. Um Gottes willen gehen Sie!

Sechster Auftritt.

Vorige, Brombeere (noch mit der Brille auf der Nase) Ursula und Cyrilla.

Brombeere. Das weiß Gott wo man euch aufsuchen muß.

Ursula. Warum bleibt sie auch nicht auf ihrem Zimmer? (lauft nebst Cyrillen eilfertig zu Claren)

Clara. (beklemmt) Ich bitte um Vergebung daß ich Ihnen Unruhe verursacht habe, ich befinde mich schon wieder besser, es war nur ein kleiner Schwindel.

Prinzenk. (nimmt seine Sachen zusammen und will fort)

Ursula. Du hast auch alle Augenblick einen Anfall.

Brombeere. (zu Prinzenkopf, der eben fort will) Nun? laßt ihr eure Brillen im Stich?

Prinzenkopf. (verwirrt) Ich war so erschrocken. —

Brombeere. Was fodert ihr für diese?

Ursula. (betrachtet ihn genau, da sie ihn reden hört)

Prinzenkopf. Für diese? Wahrhaftig! Ich bin so betroffen über den Zufall — daß ich nicht sogleich weiß, was ich zu fodern habe.

Ursula. (sieht ihm starr ins Gesicht) Das denk' ich! Du verdammter Raritätenkrämer — Was unterstehst du dich meiner Nichte wegen dich so zu bemühen?

Brombeere. Was! das ist eine verdammte Verwegenheit! (zu Prinzenkopf) Gehen Sie den Augenblick mein Herr.

Prinzenkopf. Ereifern Sie sich nicht Herr Baron, ich bin in keiner unrechten Absicht hergekommen!

Siebenter Auftritt.

Vorigen. Samuel.

Ursula.

Ey du darfst dich noch wohl entschuldigen! Ein Komödiantenkerl! ein nichtswürdiger elender Schalksnarr hat die Frechheit sich träumen zu lassen, man werde ihm erlauben mit einer Person von Familie zu sprechen? das geringste Bürgermädchen ist für euch Landläufer noch zu gut!

Prinzenkopf. (bescheiden) Gnädiges Fräulein mein Unternehmen kann tadelnswerth seyn, Sie können auch recht haben mich zur Rede zu stellen, aber deshalb verdient doch der Stand, zu welchem ich itzt gehöre, nicht, daß Sie ihn so herabsetzen.

Ursula. Was verdient er denn? Ihr lehrt ja der Welt nichts anders, als die Töchter wider Willen der Aeltern zu heurathen, und zu verführen, wie könnt ihr denn hernach was anständiges begehen? Ihr Fratzenmacher!

Prinzenkopf. (etwas empfindlich) Noch einmal, halten Sie sich an meine Person, wenn Sie sich beleidigt finden, aber geben Sie meine Aufführung nicht meinem Stande schuld.

Brombeere. Gehen Sie! Gehen Sie! und unterlassen Sie künftig dergleichen Streiche.

Ursula. Nichts Bruder! Laß ihn einsperren. Seine Unverschämtheit verdient, daß er belehrt werde, was für ein Unterschied es zwischen ehrlichen Leuten und solchen Narrenkrämern sey. (zu Cyrillen) Ruffe die Bedienten.

Brombeere. Nichts da! du hast in meiner Gegenwart nichts zu befehlen. Sa-

Samuel. (der indessen den Brief gelesen den Prinzenkopf seiner Schwester geben wollte, und der ihr entfallen war.) Nein Mein Vater, Sie können ihn nicht ungestraft durchlassen. (zu Prinzenkopf) Du Pikelhäring! du unterstehst dich meiner Schwester den Kopf zu verrücken? Geduld! du sollst erfahren was für einen solchen Kerl als du bist, gehöre, der sich unterfängt so frech aus seinem Gleise zu treten. Und wie empfindlich so einem Abfaum der menschlichen Gesellschafft die Genugthuung falle, die er Personen von Stande zu geben habe.

Clara. (die sich niedersetzen will) Bester Vater! ich beschwöre Sie —

Brombeere. (äusserst unwillig) Fort, alles was weiblich ist!

Cyrilla. (mit Claren unter dem Arm) Kommen Sie gnädiges Fräulein!

Clara. Haben Sie Mittleid mit mir und ihm! (zugleich.)

Ursula. (im Abgeben) Wenn der Kerl nicht eingesperrt wird, lasse ich mich nicht mehr Brombeere sondern nach dem Geschlechtsnamen meiner Mutter nennen. (Ursula, Clara, und Cyrilla ab.)

Achter Auftritt.

Brombeere, Samuel und Prinzenkopf.

Brombeere. (zu Prinzenkopf)

Sie mein Herr, mögen auf dem Theater den Liebhaber vortreflich spielen können, das räume ich Ihnen ein, aber ich verlange davon keine Probe an meiner Tochter zu sehen. Hüthen Sie sich also künftig noch

einen

einen Versuch zu wagen, ich möchte nicht immer in der Fassung bleiben in der ich itzt bin.

Samuel. Kerl! den Hals brech' ich dir wenn ich dich noch einmal auf der Fährte finde, oder wenn du dich nur damit groß zu machen suchst, daß du mit meiner Schwester von Liebe geredet hast.

Prinzenkopf. (zu Brombeere) Herr Baron ich schätze Sie zu hoch, als daß ich Ihnen noch einmal auf solche Art Verdruß machen sollte. (zu Samuel.) Aber Sie junger Herr müssen wissen daß ein rechtschaffner Mann solche Angriffe von einem Manne nicht erträgt. Ihre Tante ist ein Weib von der kann man nichts als Vorurtheile erwarten, ein Mann muß aber nicht so denken. Halten Sie mich für wen Sie wollen, indem Sie den Stand, worinn ich dermalen bin, verachten — Ich liebe nun einmal Ihre Schwester ich habe sie um Gegenliebe ersucht und sie hat mir solche nicht abgeschlagen. Wenn ich alles dessen würdig seyn soll, so darf ich die Begegnung nicht erdulden. Sie sind ein Edelmann, es ist nur ein Weg auf welchem wir einander Genugthuung geben können, auf welchem ich Ihnen zeigen kann, ob ich Ihrer Schwester werth sey. Sie verstehn mich! (zu Brombeere der sich neuerdings zu entrüsten scheint) Leben Sie wohl Herr Baron, bey kaltem Blute werden Sie mir Recht geben. (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Brombeere, Samuel und Maurus.

Brombeere.

Doktor! Wenn die Fremden da wären, könnten Sie auftragen lassen, ich habe wieder Galle genug

zur

zur Verdauung. O! was für Angriffen bin ich doch hier ausgesetzt? — Ich glaube, hier ist das Vorgemach der Ewigkeit, jeder dünkt sich dem andern gleich zu seyn, aller Unterschied der Stände scheint hier in Stücken zu gehen. Stellen Sie sich vor, der Ritter meiner Clara schleicht sich mit diesem Krame da als ein Hausierer in mein Zimmer und bringt vor meinen Augen meine Tochter zu einer Ohnmacht. Das Ding wird durch meine sanfte schwesterliche Liebe entdekt, man geht ihm zu Leibe, und am Ende fordert er zum Gratial meinen Samuel auf die Klinge, weil sich's der nicht zur Ehre rechnen will, daß ein Theaterprinz seiner Schwester die Hand reichen will. Der Mensch muß oft den Don Quixote gespielt haben.

Maurus. Ich erstaune selbst über diese Dreistigkeit! Aber da kann man ja Rath schaffen, die Obrigkeit soll ihm einen Aufenthalt anweisen, wo er nicht mehr ehrliche Leute beunruhigen kann.

Samuel. Doch bevor will ich für sein unverschämtes Maul meinen Stock auf seinen Lenden weiden.

Brombeere. Das laß du bleiben. So unrecht er hat, eben so unrecht hast du. Man muß keinen Menschen seines Standes wegen, vielweniger einen Stand eines Menschens wegen verachten. Er kann ein rechtschafner Mann seyn, ob er gleich ein Komödiant ist, und er kann ein Narr seyn, ohne daß es alle Komödianten seyn müssen. Du hast deiner Zunge gegen ihn den Ziegel schlessen lassen, wie er seiner Leidenschaft, das macht weil ihr beyde unerfahrne Leute seyd.

Samuel. Aber mein Vater die Verwegenheit von ihm —

Brombeere. Verwegenheit! — Im Wörterbuch der Liebe findet man keinen Unterschied der Stände. Die sich einander lieben, glauben für einander geschaf-

schaffen zu seyn, die Liebe rechtfertigt ihre Unternehmungen, und nur das scheint Verwegenheit sie trennen zu wollen. Doch du dienst dir ja selbst zur Lehre, nimm dich bey der Nase und frage, ob du nicht in dem nämlichen Falle bist? und ob du nicht eben so tumultuiren würdest, wenn man dir deine Dulcinea entziehen wollte? Was hast du denn bey deiner Liebe an Vernunft mehr voraus als er? Es ist kein andrer Unterschied, als daß er höher, und du tiefer gesehen hast.

Samuel. (bescheiden) Ich habe mich erklärt mein Vater.

Brombeere. Er hat es ja auch gethan, laß doch sehen. (nimmt ihm den Brief an Claren aus der Hand)

„Mein Fräulein!

„Ich bin auf das Geständniß ihrer Gegenliebe zu „stolz, als daß ich es nicht nützen sollte. Ich ent„ferne mich noch heut von hier, und Sie werden „mich nicht eher wieder sehen, oder etwas von mir „hören, bis ich im Stande bin, Ihren würdigen „Vater um die Einwilligung in unsre Verbindung „zu bitten. Bis dahin beschwör' ich Sie nur ihr „Herz, das mir so theuer ist, keinem andern zu „schenken! Sie können gewiß seyn, daß ich eilen „werde es in Besitz zu nehmen. Zweifeln Sie nicht „an der Möglichkeit der Erfüllung unsrer Wünsche, „ich würde meinem Herzen keine so schwere Last auf„legen es mit eitler Hofnung hinzuhalten; denn ich „lebe nur für Sie, und bin ewig

Der Ihrige.„

Hm! Hm! das riecht ziemlich nach Theaterstiel! Herr Prinzenkopf brennt wie ein Romanenheld. Der Mensch ist entweder ein Narr, oder es steckt was rechtes hinter ihm.

Samuel. Ein unverschämter Bube ist er.

Brombeere. (etwas unwillig) Kannst du mir das beweisen? — So wenig als ich dir meine Gedanken für bewehrt angeben kann. Mein Urtheil ist Muthmassung, und das deinige Vorurtheil.

Samuel. Er hat meiner Schwester den Kopf zu verrücken gesucht, um sich mit einer Eroberung brüsten zu können, das ist es alles. Und das leichtsinnige Mädchen läßt sich bethören! Mein Vater! wahrhaftig, das bringt uns keine Ehre!

Brombeere. Aber wie es denn machen? Sieh so geht's mit dem Verlieben auf's erstemal sehen. Da läßt sich nun durchaus nicht mit Ungestüm drein gehen, sonst bläßt man das Feuer immer stärker an. Wenn man so ein Herz heilen will, muß es durch Vernunft und Ueberzeigung geschehen; ungefähr so, wie ich versprochen habe in Ansehung deiner zu handeln. Deine Schwester liegt mir so nahe am Herzen wie du, du wirst mir also erlauben, daß ich mit ihr nicht härter umgehe, als du es gerne siehst, daß ich mit dir umgehe. Ich hätte Lust — Wenn es nicht so spät wäre — den Theaterhelden ebenfalls einzuladen — ich würde bald sehen wie's da (zeigt auf den Kopf) mit ihm steht. Doch da kann man ja bald einiges Licht bekommen. (zu Maurus) Sie erzeigen mir wohl die Freundschaft und erkundigen sich ein wenig genau bey seinem Principalen was an ihm sey. — Er wird doch wissen ob's wirklich zu Zeiten mit ihm umläuft, oder ob Grundsätze hinter ihm stecken. Sie brauchen jedoch nichts von dem vorgefallnen zu sagen.

Maurus. Schon recht.

Brombeere. Die Umstände werden doch ungefehr zeigen —

Samuel. Daß er ein Schurke ist.

Brombeere. (unwillig) Ey so gewöhn' dir ab gleich beym Ansatz loszudrucken, du schießt allzeit vorbey.

Ich will nun durchaus nicht so polternd drein gehen, man kann nicht wissen — Es kann aber auch seyn, daß er meiner Clara wegen zum Narren wird, das wäre dann ein schmeichelhaftes Kompliment für meine Fabrik, und ich wäre, zur Danksagung, verbunden ihm einen anständigern Unterhalt zu verschaffen, als Kollegen seiner Art zu haben pflegen. Kurz Freund! erfüllen Sie meine Bitte. Sie sind ohnehin mit die größte Ursache an dem Dinge, warum haben Sie uns herbeordert.

Maurus. Was wird man mir meiner Badkur wegen doch noch alles aufbürden! Aber Geduld! Vielleicht dankt mir noch am Ende das ganze Haus für meine Anordnung. Ich will gleich hin.

(geht ab.)

Brombeere. Aber bleiben Sie nicht lange aus, wir essen, so bald die Angehörigen meines Samuels erscheinen.

Zehnter Auftritt.

Brombeere, und Samuel.

Brombeere.

Ja, ja, Samuel, glaube mir sicherlich, so gut du das Recht hast auf ein Mädchen wegen ihren Augen einen Anschlag zu machen, eben so gut hat es Herr Prinzenkopf auch.

Samuel. Aber — Wenn Sie ihn doch so vertheidigen mein Vater — meine Schwester hätte doch wenigstens mehr Achtung für sich haben sollen?

Brombeere. (lachend) Als wenn man beym Verlieben gleich auf alle mögliche und unmögliche Fälle dächte!

Eilfter Auftitt.

Vorigen, Rochus.

Rochus.

Der Herr kommt, und seine Nichte.

Brombeere. Führt ihn hieher. (zu Samuel) Du führe die Nichte zum Frauenzimmer.

(Samuel ab.)

Brombeere. Nun soll mich doch verlangen, was ich da gut's werde kennen lernen.

Zwölfter Auftritt.

Brombeere, Lelkyhasa, und Rochus.

Brombeere. (geht ihm entgegen.)

Willkommen! Willkommen! ich bin erfreut Sie bey mir zu sehen. — (zu Rochus) Stühle!

Rochus. (setzt Stühle.)

Lelkyhasa. Auf ihr Verlangen erscheinen ich und meine Nichte, und wollen diesen Mittag bey Ihnen speisen, ob Sie gleich mein Verlangen nicht erfüllt, und mir Nachricht von Ihren Familienumständen gegeben haben, auf welche doch alles in Zukunft ankömmt. Ich habe jedoch erfahren, daß Sie Baron sind, und das ist vor der Hand genug. (setzt sich.)

Brombeere. Auch in Zukunft hof' ich, soll es deßhalb keinen Anstand finden, uns in genauere Verbindung einzulassen, wenn es das Schicksall so haben will. (zu Rochus) Laß anrichten, uud so bald aufgetragen ist, melde es.

(Rochus geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Brombeere, und Lelkyhasa.

Brombeere. (setzt sich.) Wissen Sie also: daß meine Vorfahren schon 1290 von Adolpho zu Edelleuten sind gemacht worden, und einer meiner Ahnherren unter Ludwig dem 4ten 1342 bey der Vermählung der Margaritha Maultasche zum Baron gemacht wurde. Daß ich, wie Sie, in Italien, den Niederlanden und gegen den Erbfeind gedient habe; und wenn Sie wollen, Narben aufzeigen kann, welche beweisen, daß ich sie nicht auf der Flucht bekommen habe.

Lelkyhasa. (schüttelt ihm die Hand) Brav! Brav! Sie können mir's nicht übel nehmen, daß ich vorsichtig war, da sie wissen müssen, wie nachtheilig es ist, die Asche seiner Vorfahren zu beschimpfen. Ich kann das Alter meiner Familie gar nicht bestimmen, es verliehrt sich unter den Scyten unsern Stamvätern. Nur so viel kann ich Ihnen sagen, daß Tapferkeit und Edelmuth stets unsre Familieneigenschaften waren, und daß schon 889. ein Ahnherr von mir das Kommando gegen die Hungarn geführt hat.

Brombeere. Also, wir sind beyde alte Edelleute, das ist genug. Was unsern persönlichen Karakter und übrigen Umstände anlangt, werden wir hoffentlich einander nicht minder unwerth seyn. Ich lebe auf meinen Güthern, welche mir hinlänglichen Unterhalt geben, und von deren Einkünften ich noch Kapitalien mache.

Lelkyhasa. Ich lebe auch auf meinem Guthe, welches mir bey guten Zeiten 300 Gulden, auch drüber abwierft.

Brombeere. Wie? nicht mehr? davon werden Sie ziemlich eingeschränkt leben müssen?

Lelkyhasa. Was nennen sie eingeschränkt leben? So viel haben, als man braucht, nie Noth leiden, und keinem als sich zu gehören? Ich bin noch nie hungrig schlafen gegangen, habe noch nie meine Erndte mit Furcht erwartet; wenn man das, was man hat, eintheilen kann, ist man nicht eingeschränkt.

Brombeere. Sie haben aber auf die Art wenig Beschäftigung?

Lelkyhasa. Ich gehe zu Hause nicht einen Augenblick müßig, denn ich bearbeite meinen Acker selbst.

Brombeere, Sie selbst!

Lelkyhasa. Ja, Ich selbst! Finden Sie das seltsam?

Brombeere. Für einen Edelmann allerdings! Eine so niedre Arbeit verrichten!

Lelkyhasa. Wie mein Herr! Bey den Römern war der Ackerbau die Beschäftigung der Edelsten. Ihre größten Kriegshelden machten sich eine Ehre daraus mit eben den siegreichen Händen ihre Felder zu bauen, mit welchen sie die Feinde bezwungen hatten. Numa Pompilius der weiseste ihrer Kö-

nige wurde vom Acker auf den Thron geruffen; und welch Volk hat sich noch zu solcher Grösse geschwungen, wie sie? — Herr; für einen Edelmann, der kein Faullenzer, oder Sklave seyn will, ist keine rühmlichere Beschäfftigung als der Ackerbau. Denn nichts ist gefährlicher für den Staat als den Acker durch Miethlinge bearbeiten zu lassen.

Brombeere. Vormals können Sie recht gehabt haben, aber die heutige Verfassung ist von der römischen sehr verschieden; wir haben für den Edelmann anständigere Beschäftigungen als den Ackerbau.

Lelkyhasa. Das mag seyn. Ich aber finde meine Lebensart meiner Denkungsart zuträglich. Will ich meinem Stande gemäß leben, muß ich thun, was ich thue. Ich bin arm, und das ist mein Stolz. Denn nichts ist der Tapferkeit, dem Edelmuth zuträglicher als Armuth. Ich verehre die Asche meiner Vorältern, weil sie mir Armuth hinterlassen haben, ein Zeichen, daß sie nie als feile Leute gedient haben.

Brombeere. Achten Sie sich durch die Dienste, die man dem Staate leistet, beschimpft?

Lelkyhasa. Ein Narr wird so denken! Nein ein Edelman muß ihm dienen wenn es die Noth erfodert, er muß die Rechte der Krone, des Vaterlands vertheidigen, das ist seine Sache; aber er muß nicht auf Bezahlung rechnen. Die Größe der Belohnung mindert die Handlung nicht, denn diejenige Seele, die sich auf zehntausend Thaler schätzt, ist eben so niederträchtig, eben so feil, als die, so sich für einen Groschen verkauft. Auch Ehrenstellen, Tittel, Ansehn, Gunst des Fürsten, alles das verlangen ist Bezahlung fordern. Man muß sich umsonst aufopfern, oder sich verkaufen, ein Mittelweg findet hier nicht statt.

Brombeere. Sie verwerfen also alle Belohnung der Dienste?

Lelkyhasa. Die ein Edelmann fodert, oder erwartet.

Brombeere. Doch, wenn man seine Dienste vergelten will, halten sie es für eine Schande die Vergeltung anzunehmen?

Lelkyhasa. Nein. Aber ich hätte mich erniedrigt, wenn ich eine gefodert hätte. Ich war Primipilus Sikulensis, ich habe mit meiner Legion Wunder gethan; der Krieg war zu Ende, ich gieng nach Haus ohne mich darum zu bekümmern, ob man nach mir gefragt habe.

Brombeere. Das schmertzt Sie doch?

Lelkyhasa. Wie? Soll's mich schmerzen, daß ich Gelegenheit gehabt habe meine Schuldigkeit zu thun? und daß andre meine Schuldner worden sind?

Brombeere. Ihre Begriffe von Edelmuth und Tapferkeit sind gut. Aber handeln Sie nicht gegen sich selbst ungerecht, da Sie verlangen und erwarten, man solle Sie aufsuchen? Wie ist es dem Staate möglich alle verdiente Männer zu kennen?

Lelkyhasa. Sehen Sie, ich wollte lieber die Sonne dreymal über meinen hungrigen Körper niedergehen sehen, als den Mann, der mir eine Tonne goldeswerth Dank schuldig ist, um einen Bissen Brod anreden, wenn er sich meiner nicht selbst erinnerte.

Brombeere. Das ist zu sonderbar!

Lelkyhasa. Die Eigenschaft aller tapfern Nationen. Tapferkeit verbindet sich nicht mit Eigennutz. Krichen und Betteln ist die Eigenschaft des Sklaven, der Sklave aber kann nicht tapfer seyn.

Brombeere. Itzt kenn' ich Sie. Ich bin in vielem ihrer Meinung, aber ganz kann ich Ihnen nicht

Recht geben. Nun dann, von unsern weitern Angelegenheiten. Sie haben sich gegen mich beklagt, daß mein Sohn ihrer Nichte einen Liebesantrag gemacht habe?

Lelkyhasa. Ja, aber itzt nicht mehr.

Brombeere. Er liebt sie wirklich.

Lelkyhasa. Gut, itzt werd' ich ihr auch die Erlaubniß ertheilen ihn wieder zu lieben. — Aber alter Herr, wir müssen erst noch über einen Punkt richtig seyn. Die Zeiten sind nicht mehr, wo Tapferkeit, Arbeitsamkeit des Jünglings, Rechtschaffenheit und Kenntnisse häußlicher Wirthschaft des Mädchens, die Eigenschaften waren, auf welche man bey den Ehen sahe. Reichthum und Flitterkenntnisse wiegen sie itzt auf. Meine Umstände sind Ihnen bekannt, sollten Sie so albern seyn, und die Ehre nicht fühlen, die Sie durch die Verbindung mit meiner Familie erlangen, so kehren wir lieber bey der Thüre um, als daß erst mit dem Mädchen getändelt und hernach gehandelt wird.

Brombeere. Das soll kein Hinderniß seyn, lassen Sie nur erst die Hauptpersonen richtig seyn.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Rochus.

Rochus.

Essen ist aufgetragen.

Brombeere. (zu Lelkyhasa.) So kommen Sie denn mein Herr! Ich werde mich bemühen recht genau mit ihnen bekannt zu werden.

Lelkyhasa. Und sollen stolz auf meine Bekanntschafft seyn, oder sind ihrer nicht werth.

(Brombeere und Lelkyhasa ab.)

Rochus. (Der ihnen verwundernd nachgesehen) Muß also wohl ein Prinz oder gar ein kleiner König seyn!

(geht ihnen nach.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Rochus, und Cyrilla.

Rochus.

Hätt' mir wahrhaftig ganz andre Sachen von ihr gedacht. Glaubt' es nicht, wenn ich's nicht mit eignen Augen sähe. Gott bewahre! wie ein Mensch doch fallen kann.

Cyrilla. Was will er denn? Was thu ich denn, daß er sich so darüber entsetzt?

Rochus. Aendert ihre ganze Aufführung. War immer so ein ehrbar züchtig Mädel, und auf einmal schlägt sie um, wie eine Tonne Bier. Giebt sich mit jedem fremden Kerl ab, die so frech seyn, und da mit dem französischen Kerl gar, schäm' sie sich ins Herz, daß man so was von ihr erleben muß.

Cyrilla. Mein Umgang mit dem ist in Ehren, hat rechtschaffne Absichten auf mich. Und — man muß auch einmal auf seine Versorgung denken. Ich kann meine jungen Jahre nicht so versitzen.

Rochus. Und will drum einen Unglaubigen heurathen? — was erlebt man nicht alles — hätt' mir so was nicht eingebildet! Ist immer so eine gute fromme Seele gewesen.

Cyrilla. Was! Er wäre nicht unsres Glaubens? und sieht so ehrlich aus?

Ro-

Rochus. Kann mir's glauben! und noch dazu, Gott sey bey uns! ein — (sagt ihr furchtsam etwas in die Ohren)

Cyrilla. Steh' mir bey! das hätt' ich nicht geglaubt! Ist kaum wahrscheinlich, hat ja eine Gestallt wie wir, und wenn ich's sagen darf, fast noch hübscher?

Rochus. Hilft nichts dafür, ich weiß's gewiß.

Cyrilla. Das ist erschröcklich! und wie künstlich er seine Pferdfüsse verstecken kann, ich hab' nichts dergleichen bemerkt. O mein Gott! mein Gott! wie muß man sich doch in Acht nehmen, daß man nicht dem Bösen in die Hände geräth! Bedank' mich, lieber Rochus für seine gute Warnung. Gewiß und wahr! ich will ihn nicht mehr ansehen.

Rochus. Freut mich recht von Herzen daß sie sich was sagen läßt. Kann ja einen andern ehrlichen Kerl nehmen, der sie werth ist. Schau Sie — ich hab die 15 Jahre, da wir neben einander dienen immer ein Aug auf sie gehabt; hab' ihr aber nichts sagen mögen, bis ich sie würd' ernehren können. Kauf mir d' Jägerey bey mir, sobald wir nach Haus kommen, wenn's ihr anstünde Frau Jägerinn zu seyn, wollten wir drum bald Ernst zeigen? Was meint die Jungfer?

Cyrilla. (etwas schamhaft) Ich hab' nichts dawieder einzuwenden, wär' mir schon recht. Muß aber erst mein Fräulein fragen, Sie hat mir versprochen mich auszustatten, und, s' ist alles schon recht — aber — mich gar allein nach meinem Kopf' zu verheurathen, bin ich gleichwohl noch zu jung, muß schon verständigere deshalb um Rath fragen.

Rochus. Gar Recht! und klug! Aber — bitt' mir aus — itzt nicht mehr mit andern äugeln.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Clara.

Clara. (zu Rochus.)

Laßt uns allein Rochus.

Rochus. Gar gern. (geht ab.)

Clara. Liebe Cyrilla ich habe Sie um eine grosse Gefälligkeit zu bitten, wird sie mir solche abschlagen?

Cyrilla. Wie können Euer Gnaden das denken? Ein armer Dienstboth soll Euer Gnaden was abschlagen!

Clara. Aber sie muß zugleich schweigen können?

Cyrilla. Das können Euer Gnaden glauben!

Clara. Erzeig' sie mir die Freundschaft, und trag sie diesen Brief, den ich in Eil geschrieben habe, dem jungen Menschen, der Vormittag hier war, gebe sie ihn ihm in seine Hände! — Nun? was macht sie für ein Gesicht?

Cyrilla. Ums Himmels willen! wo gerathen Euer Gnaden hin! so einem Menschen zu schreiben, ich hab's schon gehört wes Geistes Kind er ist. Denken Sie wenn es der gnädige Herr erführe! Was könnte das werden? Oder mein gnädiges Fräulein? da wär' es gar nicht auszuhalten. Erinnern Sie sich nur, was sie heut schon alles gezankt hat, da Sie nur mit ihm geredt haben, wie wird' es erst werden wenn sie erführe daß Sie ihm gar geschrieben hätten?

Clara. Wenn sie schweigt kann es kein Mensch erfahren. Ich verlange darinnen nichts als eine Erklärung über einige dunkle Reden —

Cyrilla. Ach ich bitte Euer Gnaden lassen Sie sich von dem Menschen nichts aufklären — Es könnte

Ihnen

Ihnen gehen wie's mir bald gegangen wäre, wenn mich Rochus durch seine Warnung vom Unglück nicht noch errettet hätte, er könnte auch einer seyn, wie der meinige war. Gewiß und wahr! Sie können sich so verstellen daß man sie von einem andern Christenkinde nicht unterscheiden kann.

Clara. Das hat sie alles nicht zu besorgen. Mache sie keine solche Schwierigkeiten ich bitte sie, es gereicht zu meiner größten Ruhe, wenn ich erfahre, was ich zu wissen verlange.

Cyrilla. Ins Herrn Namen! will's thun — aber wenn hernach was draus entsteht — (sie nimmt den Brief)

Clara. Stecke sie hurtig bey Seite — es kömmt jemand.

Dritter Auftritt.

Vorigen, Brombeere und Maurus.

Brombeere.

Nun Clara? Wo hast du dich den hingeschlichen? Ist dir die Gesellschaft zuwider, daß du dich so geschwind entferntest?

Clara. Das nicht mein Vater. Ich empfand einigen Schwindel, ich gieng also auf mein Zimmer, nun ist's aber schon vorbey. (sie winkt Cyrillen fort zugehen.)

Cyrilla. (geht langsam und mit bedenklichen Minen ab.)

Vierter Auftritt.

Brombeere, Clara und Maurus.

Brombeere.

Liebstes Kind, deine Nerven werden von Tag zu Tag schwächer, das beunruhigt mich immer mehr. Ich würde wegen der Geschichte mit Herrn Priuzenkopf im Ernst recht böse auf dich seyn, wenn ich dir nicht in dem Betracht, daß auf ein schwachnervigtes Gemüth der geringste Gegenstand stark wirkt, solches übersähe. Du wirst doch dem Gedanken keine Nahrung geben, hoff' ich? wir würden uns stark entzweyen.

Clara. (seufzend) Mein Vater! — Sie wissen, ich war ihnen jederzeit gehorsam, ich werde nicht anfangen meine Grundsätze zu ändern.

Maurus. Aber Fräulein, Sie müssen auch ihr Gemüth mit keinen Einbildungen beschweren, sonst können Sie nicht gesund werden, und das wünscht ihr Herr Vater.

Clara. (wie oben) Ja! Verordnen ist der Herren Mediciner Sache, aber einnehmen der Patienten ihre.

Brombeere. Nu! Nu! du wirst dich doch nicht weigern die Medicin einzunehmen? sie ist aus den gelindesten Ingredienzien zusammen gesetzt.

Clara. (wie oben) Ich werde mein möglichstes thun. (will fort.)

Brombeere. (hällt sie zurück) He! He! Ein wenig zu unbestimmt. Sag' du mir! — ohne Furcht ohne Zurückhaltung — Liebst du den Menschen wirklich?

Clara. Verschonen Sie mich doch bester Vater.

Brombeere. Ey was braucht es da eines Schonen? Ich will durchaus wissen woran ich bin. Nur frey vom Herzen weg geredet.

Clara. Befürchten Sie nichts liebster Vater!

Brombeere. Was nennst du nichts befürchten? Daß du keine Unbesonnenheit des Menschens wegen begehen wirst? — Daran denk' ich gar nicht, ich habe zuviel Zutrauen in deine Rechtschaffenheit, in deine Ehrliebe, in deine Vernunft. Aber, daß du dich grämen, um deinen Koridon seufzen, dir das Gehirn verrücken, das Herz abfressen und dich für die übrige menschliche Gesellschaft unnütz machen möchtest, das wollt' ich nicht gern befürchten dürfen. Kannst du mir das versichern, so bin ich ruhig. Denn gegentheils würdest du mir unnenbaren Schmerz machen.

Clara. Das hoff' ich nicht. Seyn Sie ruhig mein Vater!

Brombeere. Potz Völten! Mädchen werd' mir nicht so zweydeutig. Wenn ich dir in Zukunft glauben soll, so sag mir die lautre Wahrheit; Zum letztenmal: Liebst du den Menschen?

Clara. (seufzend) Ja mein Vater! — Aber ich bemühe mich ihn' zu vergessen.

Brombeere. (betrübt) Das wünsch' ich! — (er geht betroffen einigemal auf und ab, dann sagt er ganz beklemmt) Itzt geh.

Clara. Küßt ihm die Hand, troknet sich die Thränen und geht ab)

Fünfter Auftritt.

Brombeere und Maurus

Brombeere (nach einer Pause) Nun Doktor! bin ich nicht ein wahres Hiobskind? Was sagen Sie zu meiner Verfassung? — Armer Mann! Sie können sich zum Pfuscher an mir kuriren; wie soll ich gesund werden, wenn jeden Augenblick eine neue Ladung Aergerniß über mich hergeschüttet wird!

Maurus. Lassen Sie sich nur nicht alles so sehr auffallen. Was hilft Ihnen ihr Beobachtungsgeist, Ihre Kenntniß der Menschen, wenn Sie nicht kleine Schwachheiten übersehn wollen? Was ist es denn nun auch, daß Clara den Menschen liebt? In einigen Tagen sehen sie einander nicht mehr, und dann noch ein paar Nachseufzer, da ist es alles.

Brombeere. Ey! wie gelind ziehen Sie ihr Fixkatorienpflaster auf, Sie können aber doch nicht behaupten, daß es wohl thue? Eben mein Beobachtungsgeist und Kenntniß der Menschen machen, daß ich weiter sehe als der oder jener. Ausserdem würd' ich mich auch mit der Vorstellung begnügen, sie wird ihn schon vergessen. Aber ich weiß gar zu wohl, wie gefährlich es in der Folge ist, wenn eine junge Kreatur so entzündbar ist. Schütten Sie einen ganzen Eimer Vernunftschlüsse vor ihr aus, Sie bringen das Mäschen Leidenschaft nicht zu Boden, es schwimmt immer oben wie Oehl. Wir sollten unsern Kindern statt empfindsamen Herzen, eisenhartes Gefühl wünschen, um sie für die Vorurtheile der Welt gangbar zu machen. Sie glauben, daß Clarens Herz wieder

heil

heil wird? — Das glaub' ich auch! Aber Freund, nicht eher, als bis es wieder von einem andern entzündet wird, und dann Glück zu, wenn's ein schicklicherer Gegenstand ist! Es kann aber leicht wieder, so ein Leander ohne Heimath seyn. Der muß alsdenn wieder erst von einem dritten abgelöst werden, nnd das geht so fort, bis das Lied ein Ende hat. Denn in den Jahren läßt ein Mädchen ihr Herz so wenig unbesetzt, als ein vorsichtiger Kommandant einen Hauptposten. — Ja mein Freund! Ich habe mich seit dem Tode meines Weibes vor dem letzten Minorenviertel gefürchtet! Dies sind die Jahre, wo ein Mädchen ihre Lehrmeister in die Schule schickt. Und wenn keine Mutter da ist, welch mühselig Geschäft für einen Vater, ein Mädchen nicht zu übersehen, und nicht zu tyrannisiren!

Maurus. Was ziehen Sie doch auch für Folgerungen aus der kleinen Avantüre? Clara hat Ihnen noch nie Gelegenheit zu klagen gegeben. Das ist das erste Zeichen ihrer Empfindung, wollen Sie das zur Losung machen?

Brombeere. Ganz recht. Bisher war sie in unsre Gesellschaft eingezwengt, gegen wen hätte sie da Empfindung zeigen sollen? Nun kramt sie aus, da sie in die Luft kömmt, sie hält nicht einmal vier Wochen aus, ohne ihrem Trieb den Zügel schiessen zn lassen. Ein Zeichen daß sie ihre Leidenschaft mehr als ihre Vernunft zu hören geneigt sey. Doch — Sie haben mir noch nicht gesagt, ob Sie mit dem Principalen gesprochen haben?

Maurus. Ja. Prinzenkopf ist erst seit einem halben Jahre bey ihm, und hat sich gleich anfangs ausbedungen, so lange er sich bey ihm aufhalten wird, ihm ohne Gehalt dienen zu dürfen. Er soll eine sehr eingezogne Lebensart führen, ohne jedoch merken zu

lassen, daß es ihm nur am mindesten mangle. Kurz vorher, eh' ich mit seinem Mann sprach, hat er ihm angekündigt, daß er ihn morgen verlassen würde. Man weiß so wenig wohin er geht, als man bisher hat erfahren können, wo er sich sonst aufgehalten hat, oder was sein Abkommen sey. Der Principal verliert ihn ungern. Er vermuthet daß er mehr aus Absichten, vielleicht um sich eine zeitlang verborgen zu halten, oder zu seinem Vergnügen die Zeit über bey ihm gewesen sey.

Brombeere. Es ist also ein Romanritter. Oder vielleicht sind Ursachen dahinter, die ihm zur Ehre gereichen, daß er sich dem Stande eine zeitlang gewidmet hat, und — nach seinem Brief zu urtheilen — könnt' es wohl seyn, daß er Clarens würdig wäre. O wollt es der Himmel! ich bin gar zu sehr dafür, daß der erste Liebhaber eines Mädchens ihr Mann wird. Und solche unvermuthete Erscheinungen, wenn sie werkstellig sind, muß man nicht auslassen, sondern auf das geschwindeste befördern, da bleiben die Leute mit voller Seele an einander kleben, ah! Das schlägt selten fehl!

Maurus. Genug, es komme wie es wolle, so haben Sie keine Ursache sich so zu beklagen; wird auch der Sache nicht weiter erwehnt, so ist das Fräulein aus ihrem Schlummer geweckt worden, das ist denn doch auch gut, wenn man der Jugend ein wenig zu Hilfe kömmt.

Brombeere. Ja, ja, schon recht! Wir wollen erst das Ende abwarten. Doch auf was anders. Wie kommt Ihnen meine Schwester vor? Mir scheint sie fundirt bey Lelkyhasa.

Maurus. Ha! Ha! Ha!

Brombeere. (ebenfalls lachend) He? Und wie behutsam sie itzt geht! — Weil sich Lorbeer entschuldigte, er hätte sie nicht für ledig gehalten, so sucht sie nun

vor-

vorzubeugen, damit ihr der Streich nicht wieder geschehe. Wie oft hat sie ihres ledigen Standes und ihrer funfzig tausend Gulden Kapital erwehnt, um ihm Hofnung und Lust zu machen?

Maurus (noch lachend) Ich dachte schon, Sie hätten's nicht bemerkt. Ich habe bey mir so herzlich über die Zärtlichkeiten lachen müssen, die sie ihm erwies, daß ich einigemal Gefahr lief mir die Zunge zu durchbeissen, um nicht auszubrechen.

Brombeere (wie oben) Und er schien wirklich nicht gleichgültig dabey zu seyn?

Maurus. Bewahre! Er hat sein römisches Gesicht sorgfältig bey Seite gelegt. Wenn sie da was vermuthet, hat sie wirklich nicht unrecht.

Brombeere. O Freund! Der Himmel gebe seinen Segen dazu! Wenn ich durch das Bad diesen Dorn aus meinem Fleische weichen könnte, wie gern wollt' ich übrigens einigen Verdruß erlitten haben!

Sechster Auftritt.

Vorigen, Lorbeer.

Lorbeer.

Baron, nehmen Sie mir nicht übel, daß ich wieder komme! Ich habe freylich bey ihrer Schwester einen verteufelten Bock geschossen, und Sie durch meine Anwerbung um ihre Tochter vielleicht beleidigt, dem allen ungeachtet hof' ich doch, daß ich Ihre Freundschaft nicht verlohren habe?

Brombeere. Nicht im geringsten! Freylich muß ich Ihnen alle Hofnung auf meine Tochter absprechen. —

Lorbeer. (küßt ihn) Nicht mehr wie billig! Recht! Recht!

Recht! Es gehört mir nichts anders als eine lange Nase dafür. Hätt' es auch, holl mich der Teufel nicht gewagt, den Antrag zu machen, wenn ihre Schwester nicht so an mir gewesen wäre. Freylich verstand sie mich, und ich sie unrecht, unterdessen geschah doch der dumme Streich, dergleichen mir schon mehr in meinem Leben wiederfahren sind. Ich bin besonders dazu bestimmt, ein Natur- oder Familienfehler, ich weiß selbst nicht.

Brombeere. (lachend) Aber! erzehlen Sie mir doch wenigstens, wie das zugieng?

Lorbeer. Ganz natürlich. Ich red'te sehr wenig mit ihrer Tochter, aber desto mehr mit ihrer Schwester; lobte immer die guten Eigenschaften des Fräuleins von Brombeere, damit meint' ich ihre Tochter, sie zog aber alles auf sich. Sie erwiederte so was stets mit Lobeserhebungen von Zucht und Ehrbarkeit. Ich sagte endlich einmal, ich wünschte, daß ich nicht so alt wäre, und der Herr Baron sie mir geben möchte. Ist das ihr Ernst? sagte sie mit einem gewissen Blick, den ich mir freylich itzt erklären kann, und wie ich darauf betheuerte, daß ich nichts weniger als scherze, both sie sich an, die Sache über sich zu nehmen. Ich hielt mich hierauf immer an sie, weil mir das Sprichwort einfiel: wer die Tochter haben will, muß die Mutter gewinnen; das legte sie nun alles falsch aus. Heut ließ sie mir keine Ruhe mehr, bis ich mir gefallen ließ mit ihr herzugehen, nun das übrige wissen Sie.

Brombeere. Ha! Ha! Ha!

Lorbeer. Wenn sie nur wenigstens keinen Haß auf mich wirft, der wäre mir eben so unmöglich zu ertragen, als sie zu lieben. Rathen Sie mir Baron, was soll ich thun, daß ich wieder in Gunst bey ihr komme?

Brombeere. Trösten Sie sich, Sie werden nichts zu befürchten haben, denn, ich glaube Sie sind schon vergessen. Sie hat ihr Netz bereits nach einem andern ausgeworfen.

Lorbeer. Möglich! Ist wieder jemand mit ihres Großvaters Nase in Vorschein gekommen?

Brombeere. Ein gewisser Lelkyhasa —

Lorbeer. Wie! Sind Sie mit dem bekannt?

Brombeere. Kennen Sie ihn?

Lorbeer. Noch aus dem letzten italienischen Feldzuge. Da war er mein täglicher Gesellschafter. Er galt wegen seiner Bravur und Rechtschaffenheit viel beym Feldmarschall, und als dessen Adjutant muste ich den lieben Lelkyhasa täglich haben.

Brombeere. Ey, da müssen wir uns ja auch kennen. Ich war auch oft beym Feldmarschall, und glaube mir nicht zu viel zu schmeicheln, wenn ich mich seines Vertrauens rühme. Bey dem Renkonter am Po übertrug er mir die Expedition mit der Avantgarde.

Lorbeer. Das waren Sie?

Brombeere. Ich!

Lorbeer. Ey freylich kennen wir uns itzt! Alter Knabe! (er küßt ihn) Grüß dich Gott.

Brombeere. Meinthalben also du! Aber seit der Zeit bist du nicht höher als zum Kapitain gekommen?

Lorbeer. So viel ich weiß. Nein.

Brombeere. Und dienst?

Lorbeer. Dreyßig Jahre.

Brombeere. Und wie ich merke, brav zerstümmelt?

Lorbeer. Geht mit! Ich habe nur drey tödtliche und zehn leichte Blessuren davongetragen; bin soweit hergestellt, daß ich an meiner rechten Hand doch noch drey Finger bewegen, die linke aber gar nicht brauchen kann. Der linke Fuß hindert mich zu Pferde zu steigen, und den rechten muß ich ein wenig schonen.

Sonst aber bin ich, wie du siehst noch ganz, trinke mit jedem um die Wette, und könnte auch meinen Stamm noch fortpflanzen, wenn ich eine mit Geld bekäme.

Brombeere. Und es schmerzt dich nicht, daß du es in einer so ewigen Zeit nicht höher hast bringen können?

Lorbeer. Warum das? ich kaufte mir vor dreyßig Jahren eine Fändrichsstelle, bin in zwanzig Jahren Hauptmann geworden, als mich die Anciennität traf, und, könnt' ich mich besser rühren, wär' ich auch in meiner Tour Stabsoffizier geworden. Was will ich mehr?

Brombeere. Also hast du keinen bey dir vorbeyspringen gesehen?

Lorbeer. O viele! ich habe sogar einen, der als Lieutenant unter mir stund, als meinen Obristen verehrt, demohngeachtet ist mir nicht das geringste Unrecht geschehen, und ich habe keine Ursache zu klagen; denn sie kauften ihre Erhöhungen, ich hatte kein Geld, das war **mein** Fehler, und keines andern Menschen.

Brombeere. Deswegen bliebst du also hucken?

Lorbeer. Ganz natürlich! Beförderung im Dienste ist so gut, wie das Glück bey jedem andern Gewerbe, denen am günstigsten, die das meiste Geld oder Kredit haben, da man auf allen Seiten gleiche Verdienste und Fähigkeiten voraus setzt.

Brombeere. Du bist glücklich, daß du es auf einen solchen Fuß nimmst!

Lorbeer. Ich kann's auf keinen andern nehmen. Man ist stets mit meinen Diensten zufrieden gewesen, hat mich gelobt, und mir keinen andern vorgezogen. Ich kann doch ohnmöglich verlangen, daß man, um mich vorzuschieben, einen andern todtschlagen, oder eine Ungerechtigkeit begehen soll? — Und warum sollte

te ich nicht vergnügt seyn? — Ich habe zwar kein wichtiges Loos in der Lotterie des Lebens gewonnen, das ist wahr; aber ich bin keinem Menschen einen Pfenning schuldig, habe noch immer ein Stück weisse Wäsche anzulegen, kann meine ordentliche Mahlzeit und mein Nachtlager bezahlen, und wenn ich sterbe, wird auch so viel nachbleiben, daß man wird die Begräbnißkosten bestreiten können.

Brombeere. (küßt ihn) Du bist der klügste Mann, den ich noch gehört habe! denn was ist wohl unsrem Wesen mehr zuwieder, als über unser Schicksal vernünfteln zu wollen? wir werden ja gleich bey unsrem Eintritt in die Welt klassificirt, ohne daß wir in der Folge murren dürfen, wenn wir nicht Narren seyn wollen. Und wer ist wohl sich und andern mehr zur Last, als solche lebendige Klagelieder, die der Vorsicht und den Menschen ihres geringen Nichts wegen stets Ungerechtigkeiten aufbürden. Weißt du was Bruder, leb' du künftig bey mir, ich liege auch manchmal an der Unzufriedenheit krank, vielleicht werd' ich durch deine Gegenwart ein wenig davon geheilt.

Lorbeer. Topp! Wenn ich dir nicht mehr anstehe, so schick mich wieder fort.

Siebenter Auftritt.

Vorigen, Ursula.

Ursula. (in größter Heiterkeit und Munterkeit) Aber ihr losen Leute, wo steckt ihr denn beständig? Könnt ihr denn nicht bey der Gesellschaft auch plaudern? Bruder! Wenn es nur Herr von Lelkyhasa nicht übel nimmt, daß ihn alles verläßt, ich muste

Geschäfte halber ihn verlassen. Geht doch zu ihm — ich komme gleich wieder hin.

Brombeere. Gut, daß du uns erinnerst. (zu Maurus und Lorbeer.) Kommt, kommt. (zu Maurus im Abgehen) Was halten Sie von der Freundlichkeit?

Maurus. Lauter Hoffnung!

(Maurus und Brombeere ab.)

Achter Auftritt.

Lorbeer, und Ursula.

Lorbeer. (schreyt ihnen nach.) Ich komme den Augenblick nach — Gnädiges Fräulein! darf ich hoffen, daß Sie mir meinen begangnen Fehler vergeben, und mir künftig ihre Gunst nicht entziehen werden?

Ursula. (mit größter Freundlichkeit) Wie? sollt' ich etwan zürnen, daß Ich einen Fehler begangen, und Sie unrecht ausgelegt habe? Oder daß Sie mich nicht für würdig befunden als Gemahlinn zu nehmen? Das wäre wohl so sonderbar von mir, als wenn man glauben wollte; ich würde in meinem Leben keinen Mann mehr bekommen. Ehen sind Geheimnisse des Himmels, er beschließt und wir führen seinen Entschluß nur aus. Seyn Sie meiner vollkomnen Achtung wie jederzeit versichert.

Lorbeer. (küßt ihr die Hand.) Nun brav! brav! ich dachte nicht so gut loß zu kommen. Ich wünsche Ihnen dafür einen zehnmal bessern Gemahl, als ich bin.

(geht ab.)

Ursula. (halb spöttisch) Ich danke! Ich danke!

Neun-

Neunter Auftritt.

Ursula.

Geh nur geh, ich brauche, dich nicht; es sind schon noch andre brave Leute da, die nicht so übel zugerichtet sind, wie du.

Zehnter Auftritt.

Ursula, Clara, und Cyrilla.

Ursula.

Nun mein Kind? Du willst deinen Liebhaber nicht vergessen? Da wir dir doch alle zugeredt haben?

Clara. (erschrocken) Sie irren sich Fräulein Tante, ich denke nicht mehr an ihn!

Ursula. Pfui! Clara! nur nicht lügen, sonst machst du mich böse. Sieh hier — du kennst doch diesen Brief?

Clara. (erschrickt nach einer Pause) Lesen Sie ihn wenn Sie wollen, zeigen Sie ihn auch meinem Vater, ich darf nicht darüber erröthen. Ich habe gestanden, daß ich ihn liebe, ich will also nur wissen ob ich nie eine Hoffnung haben kann ihn zu erhalten. Ich beschwöre ihn in diesem Schreiben sich mir völlig zu vertrauen, wo nicht so werd' ich alle Mühe anwenden ihn zu vergessen. Das ist der Inhalt. (zu Cyrillen mit Vorwurf in ihren Minen) Ich glaubte Sie würde mein Geheimniß besser verwahren.

Cyrilla. Verzeihn mir Euer Gnaden, ich machte mir ein Gewissen den Brief so vor meinen Kopf hinzutragen, ich fragte also Rochus um Rath, und der warnte mich, ohne Vorwissen meines gnädigen Fräuleins (auf Ursula deutend) es ja nicht zu thun, es könnte allerhand Unglück daraus entstehn; deßwegen hab' ich also den Brief gezeigt.

Ursula. Das war deine Schuldigkeit du hättest ohne Rochus darauf denken sollen. (zu Claren) Enthält der Brief sonst nichts? — Lüge nicht mein Kind, es würde dich reuen. Wenn du aber die Wahrheit sagst, sollst du gewiß zufrieden seyn!

Clara. Kein ander Wort!

Ursula. Wir wollen sehen. (Sie eröricht den Brief und liest ihn in Geheim, nachdem sie ihn gelesen küßt sie Claren) Du hast Recht mein Kind. Nun sollst du sehen daß man mit der Wahrheit viel gewinnt. Siegle den Brief wieder zu. Und du — (zu Cyrillen) trage ihn hin, sag' ihm, er möchte gegen fünf Uhr auf der Promenade seyn, Clara würde da mit ihm sprechen. (zu Claren) Ich will dich hinführen, dich aber in deiner Unterredung nicht stöhren.

Clara. (küßt ihr die Hand) Beste Tante!

Ursula. Nur aufrichtig in Zukunft!

Clara. Gewiß!

Ursula. Armes Kind! Ich habe Mitleiden mit dir! Ich weiß was das kostet wenn man einem Liebhaber entsagen muß! Das hat mich um zehn Jahre älter gemacht. Itzt fertige Cyrillen ab, und komm' hernach zur Gesellschaft. (geht ab.)

Clara. (freudig) Gleich! Gleich! Komm sie Cirilla. (küßt sie im abgehen.) Sie hat ihre Sachen gut gemacht. (gehen beyde ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Lelkyhasa, und Lorbeer.

Lorbeer.

Sag mir Lelkyhasa, ist es wirklich dein Ernst?

Lelkyhasa. Was?

Lorbeer. Das alte Fräulein zu heurathen?

Lelkyhasa. Ich seh nicht ein was du für ein Recht hast, andrer Leute Geheimnisse zu wissen? Und noch weniger, warum du dich eines so einfältigen Epithetons bedienst!

Lorbeer. Nun? Soll ich etwan sagen, daß sie jung sey?

Lelkyhasa. Wenn du fragen willst, und fragen must, so sey nicht spitzfündig. Gnug es ist ein Fräulein; jung oder alt, darüber zu denken ist nicht deine, sondern meine Sache.

Lorbeer. Richtig. Aber itzt wegen des innerlichen: Ihr Gemüth ist zankfichtig, herrschsichtig und höchst unerträglich. Diese Nachrichten hab' ich von sichrer Hand. Also deswegen wirst du doch erlauben, daß man dir einigen Rath ertheile —

Lelkyhasa. Ich brauche keinen. Ein Weib sey ein wahrer Teufel, so bleibt sie doch immer nur ein Weib, und kann gegen einen Mann nie an, so bald er seine Macht kennt und Mann ist. Ich hoffe doch du wirst mir zutrauen, daß ich nicht leicht einem Mann den Vorzug vor mir lasse? Sollte ich mich also nicht trauen ein Weib unter meinen Befehlen zu haben?

Lor-

Lorbeer. Aber ich dächte, da du so lange ledig geblieben bist, wär' es besser du bliebst es auch noch länger. In deinen itzigen Jahren wegen einem solchen Moeubel den Junggesellenstand zu verlassen, find' ich ein wenig lächerlich.

Lelkyhasa. Was findet ein seichter Kapf nicht lächerlich! — Ich hätt's nicht nöthig dir Rechenschaf zu geben, aber ich will's thun, damit du nichts Lächerliches mehr darinn findest. Ein Edelmann muß bey seiner Verheyrathung auf nichts als auf Vortheil und Familie sehen, das übrige ist Einbildung. Diejenigen, so das wohl beobachten, werden groß und angesehen, und die reichsten Familien beweisen nichts anders als daß ihre Ahnen die Kunst verstanden haben sich gut zu verheurathen. Meine Nation hält's für schimpflich eine Wittwe zu heurathen, und ich finde so viel Vernünftiges in diesem Grundsatz, daß ich ihn nie übertretten hätte, und wäre ich auch ledig ins Grab gestiegen. Ich fand bisher kein Fräulein die reich, und meiner Familie würdig gewesen wäre, deßhalb blieb ich bis itzt wie ich auf die Welt gekommen bin. Ursula von Brombeere ist von guter Familie, reich, und ein Fräulein, das ist mir alles zuträglich, also ist meine Heurath vernünftig und nicht lächerlich.

Lorbeer. (lachend) Gut liebster Bruder, daß du mit deinen Schlüssen die Unannehmlichkeiten so übertünchen kannst die deiner warten. Alle Vortheile in der Welt könnten mich nicht zu einem solchen Gegenstand bewegen.

Lelkyhasa. Weil du mit deinem alten Kopfe jung denkst. Die Spartaner erhielten ihre Weiber durch das Loos und waren zufrieden, und das werd' ich mit meinem Loos auch seyn. Denn ich finde nichts

abge-

abgeschmackter als bey Verheurathungen auf Gesicht und Tändeley zu sehen!

Lorbeer. Also kein Wort mehr. Ich wünsche dir Glück. Bist du schon richtig?

Lelkyhasa. Ich hab' ihr meine Gedanken noch nicht entdeckt, aber itzt auf der Promenade will ich's thun, Ich hoffe Sie wird sich dadurch beehrt finden.

Lorbeer. Das hoff ich allerdings auch: denn in ihren Jahren ist jeder Heurathsantrag schmeichelhaft und beehrend.

Lelkyhasa. In ihren Jahren! verdammt seyst du mit deinen Anmerkungen! die Jahre müssen bey einer Heurath gar nicht in Betracht gezogen werden. Das war wieder so ein Stich — —

Lorbeer. Wahrlich mein Ernst! Ich habe an keinen Stich gedacht.

Lelkyhasa. Nichts weiter! Willst du mit? — so komm.

Lorbeer. Recht gern. Nur nicht mit an Altar.

(gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

Brombeere, und Maurus (von einer andern Seite.)

Brombeere.

Freund! meine Schwester fährt mit der Post dem Ehestande zu.

Maurus Sollt' es wirklich Ernst seyn?

Brombeere. Um alles in der Welt setzen Sie mir keinen Zweifel in Kopf. Ich bin so herzlich froh bey diesem Gedanken, daß ich glaube, mein Podogra, so sich diesen Morgen meldete bleibt bloß deshalb zurück.

Maurus.

Maurus. Wir wollen also hoffen, unser ehr- und tugendsames Fräulein Ursula hier an Mann zu bringen. Das allein lohnt doch wohl der Reise, wenn Sie auch keinen andern Vortheil davon haben sollten?

Brombeere. Noch zweymal so weit Doktor. Ich glaube, ich wäre manchmal gern nach den neuentdeckten Südländern weit über Otaheiti hinaus gereist, wenn ich Sie hätte loß zu werden gewußt. Aber Freund! jetzt ein Wort von meinem Samuel; was halten Sie von dessen Anschlag? nicht wahr, er thut keinen üblen Kauf?

Maurus. Wahrhaftig! mich wundert wie das Mädchen so viel feines Betragen, so viel gesunden Witz und Artigkeit unter der Zucht ihres Oheims erlangt hat.

Brombeere. Glaub du mir Alter, hinter den sonderbaren Maximen dieses Mannes steckt mehr Verstand und Konduite, als man je erwarten kann. Sein Betragen ist lauter Stratagem, und ich wollte zehne gegen eins wetten, wenn die Nothwendigkeit wegfallen wird ein Sonderling zu seyn um sich nicht wegzuwerfen, so werden wir den artigsten Gesellschafter an ihm haben. Er ist stolz auf Ehre deshalb schätz' ich ihn, und entschlossen genug lieber zu darben, als seinen Stolz zu beleidigen, deshalb verehr' ich ihn. Die Erziehung seiner Nichte ist der beste Beweis meiner Vermuthungen. Sie ist eine Blume der Natur, durch die Hand eines künstlichen Gärtners gepflegt, daß man weder Kunst noch Mühe an ihr merkt, sondern sie für ein Meisterstück der Natur hält; und um so mehr zu schätzen, weil sie durch keine Ziererey der Modegesellschaften zu einer abgeschmackten Puppe aufgequäckelt ist. Ich bin so in Sie verliebt, daß es mich wahrhaftig schmerzen sollte, wenn Sie mein Samuel nicht erhaschte.

Maurus.

Maurus. Hm! das scheint mir fast eben so richtig zu seyn, als es Ihnen mit dem andern Paare scheint.

Brombeere. (ganz munter) Ich hätte einen guten Markt gehabt — — Wenn das alles so gienge — Lassen Sie uns sehen, ob Sie schon fort sind.

(Brombere und Maurus ab.)

Dritter Auftritt.

Samuel und Rochus.

(Von der Seite wo Lelkyhasa abgegangen.)

Samuel.

Nun was giebt's? macht nur geschwind, ihr wißt, daß man auf mich wartet.

Rochus. Weiß's wohl. Hätt' Sie auch nicht aufgehalten, wär's nicht nothwendig. Wollt's Anfangs dem alten Herrn sagen; dacht' mir aber, möcht sich zu stark darüber ärgern, könnt' ihm schaden. Eins von ihnen must' s wissen, hab's also Ihnen sagen wollen.

Samuel. Nur heraus!

Rochus. So kurz als möglich. Nur kleine Geduld! — — — Aber gnädiger Herr, vorher versprechen, daß Sie kein Unglück anstellen.

Samuel. Bewahre!

Rochus. Die Hand drauf.

Samuel. (giebt ihm unwillig die Hand) Hurtig, oder ich lauf' davon.

Rochus. Ist gleich vorbey. — Ich hab' seit 15. Jahren ein Aug auf die Cyrilla, hab' ihr aber nie was gesagt, weil mir's noch Zeit zu seyn schien; heut

Heut mußt' ich aber damit ausrucken, weil's nothwendig war, glaub ich. Sie hatte sich vom Teufel verblenden lassen, und mit einem Kammerdiener eingelassen.

Samuel. (Unwillig) Ey so laßt mich mit dem Zeug ungeschoren. Macht der Narr ein Wesen und Geheimniß — — ich muß ihm weiß Gott was alles versprechen und versichern, und am Ende kommt so eine Geschichte aufs Tapet. Glaubt ihr etwan, ich werde hingehen, und dem Kammerdiener den Hals brechen, weil er sich an eure Geliebte machte? (will fort) Dummer Kerl!

Rochus. Hat's nicht nothwendig. Geduld gnädiger Herr! Geduld! ist gleich vorbey, 's gehört alles zu dem, was ich Ihnen sagen will, sonst würden Sie mir nicht glauben.

Samuel Nur heraus.

Rochus. Wie ich der Cyrilla sagte, was meine Meynung sey, ward sie gleich anders Sinns, und versprach mir nichts mehr ohne mich zu thun, denn ich heurath' Sie, so bald wir heimkommen. Kauf mir am Kitzleberg im untern Geschwenk die Jägerey.

Samuel. (mit größtem Unwillen) Laßt mich in Ruh mit eurem Geschwätze, verdammter Kerl! (will wieder fort.)

Rochus. (hält ihn) Ist ja gleich aus, nur noch einen Augenblick! Itzt wissen Sie die Ursache, warum Sie mir nichts verhehlt. Nun kommt die Hauptsache.

Samuel. Die hätt' ich gern von Anfang gewußt.

Rochus. War nicht möglich, konnt' sie nicht eher sagen. — — — Ihr Fräulein Schwester gab der Cyrilla einen Brief, den sie gleich zu dem Komödianten hätte tragen sollen —

Samuel. Was!

Rochus. St! — — hab' ihr aber gesagt, sie soll's beyleibe nicht thun, sondern den Brief dem alten Fräulein geben.

Samuel. Das war recht. Warte Klara! warte! Nun das ist gut geschehen Rochus, gebt nur in Zukunft weiter acht. (will fort.)

Rochus. Ist noch nicht aus gnädiger Herr!

Samuel. Was noch?

Rochus. Itzt kommt erst's Aergste.

Samuel. Das Aergste?

Rochus. Ja, werden 's gleich hören. — — Ich dacht' mir, das alte Fräulein würde ihr den Text brav lesen, und die Sache verhindern — —

Samuel. Das hat Sie doch auch gethan, hoffe ich?

Rochus. (schüttelt den Kopf.) Hat's nicht g'than! — — Hat die Cyrilla selbst hingeschickt, ihn bestellen lassen, daß er mit Fräulein Klara reden kann, wie er will, ehe Sie hinkommen. — — Ist drum mit ihr voraus hingefahren, und — —

Samuel. Nimmermehr!

Rochus. Nicht ein falsches Wort! Hab' ich nicht recht, daß ich's Ihnen gesagt habe? — Jetzt müssen Sie auf ihr Fräulein Schwester acht geben, denn die andre hilft selbst wie Sie sehen.

Samuel. (stampft mit dem Fuß) Warte niederträchtiger Kerl! ich will dir den Weg zeigen. (läuft ab.)

Rochus. Nur nicht tod stechen gnädiger Herr! dafür bitt ich, gut abprügeln, das ist recht. Will treulich helfen, ohne mir ein Gewissen zu machen.

(läuft ihm nach.)

Vierter Auftritt.

(Die Scene ist auf einer Promenade.)

Ursula und Lelkyhasa.

Ursula.

Wahrhaftig! Ihre Nichte ist das wohlerzogendste Kind, so ich seit langer Zeit gesehen habe. Mein Neffe macht ein Glück, so mancher gern mit vielem Gelde kaufen würde.

Lelkyhasa. Sie vergrössern ihre Vollkommenheiten mein Fräulein.

Ursula. Ganz und gar nicht. Wenn es der Himmel fügt, daß diese jungen Leute zusammen kommen, ich würde innigst vergnügt darüber seyn, in eine so edeldenkende Familie zu kommen. — — O alsdenn müssen Sie auch bey meinem Bruder wohnen, Ihre Gesellschaft würde uns ganz besonders beehren.

Lelkyhasa. Das geht nicht an mein Fräulein! ich kann meinen Familiensitz nicht verlassen.

Ursula. (etwas betroffen.) Im Ernst? Ich beklage, daß wir ihre Gesellschaft nicht geniessen sollen.

Lelkyhasa. Fräulein! ist Ihnen meine Gesellschaft wirklich angenehm?

Ursula. (affektirt.) Recht sehr! und wenn Sie ihren Entschluß nicht ändern, würd' ich gewiß am meisten dabey verlieren.

Lelkyhasa. Mein Entschluß bleibt fest, von meinem Erbe geh' ich nicht weg. — — Aber wenn es Ihnen Ernst wäre, daß Sie an meiner Person etwas fänden, so Ihnen anstünde — —

Ursula. So viel als je an irgend einem Menschen; ja, mehr als an meinem Bruder, den ich doch sehr liebe und verehre.

Lelkyhasa. Nun dann, Fräulein! so kann man ja das Ding machen, daß wir beyde vergnügt seyn können. Ich bin ledig, Sie auch, wie wäre es, wenn wir uns heuratheten?

Ursula. (verstellt beschämt) Heurathen? das ist ein schwerer Schritt.

Lelkyhasa. Für uns nicht! — — Wollen Sie, so können Sie meine Gesellschaft stets und allein geniessen, ohne daß ich nöthig habe meinen Wohnsitz zu verlassen.

Ursula. Das ist wohl wahr! aber für mich wär' es ein wenig hart! meine ganze Familie zu verlassen, und wie ein verlassnes Schaf in eine fremde Gegend zu ziehen.

Lelkyhasa. Das ist das Loos der Weiber, alles verlassen und ihrem Manne nachziehen.

Ursula. (seufzend) Ein hartes Loos! Fürwahr! — aber, da wir schon dazu bestimmt sind so muß auch ich mir's gefallen lassen. (sieht ihn zärtlich an) Wenn es Ihnen Ernst ist — — (reicht ihm die Hand und blickt gen Himmel) so sey es dann.

Lelkyhasa. Sie willigen also ein?

Ursula. (mit angenommer Schamhaftigkeit) Warum soll ich es noch einmal wiederholen?

Lelkyhasa. Die meinige zu seyn?

Ursula. (wie oben) Ja doch, ganz! — — Schonen Sie doch meiner Schamhaftigkeit!

Lelkyhasa. Und ziehen mit mir?

Ursula. (wie oben mit Schluchzen) Wohin Sie wollen! — bis an das Ende der Welt.

Lelkyhasa. (Küßt ihr die Hand) Ich danke Fräulein! ich danke! — Sie werden an mir einen Mann

finden, der Sie für das Opfer, so Sie mir machen, zu schätzen wissen wird.

Ursula. Sie sind zu güttig wenn Sie das für ein Opfer ansehen, was der Wille meines Herzens ist! —

Fünfter Auftritt.

Vorige. (Samuel zieht Prinzenkopf bey der Brust haltend herein, hinter ihm Clara, die voll Angst zu Ursula läuft.)

Samuel. Nichtswürdiger, elender Kerl!

Prinzenkopf. Herr! Halten Sie ein! } zugleich.

Clara. Liebste Tante.

Ursula. Samuel! was machst du? } zugleich.

Lelkyhasa. Was geht da vor?

Samuel. (in größtem Eifer zu Ursula) Schämen Sie sich, daß sie solche Schleichhändel begünstigen! Ihnen hat mein Vater die Aufsicht über meine Schwester gegeben, und Sie helfen selbst, daß sie von einem solchen Auswurf verführt werde?

Ursula. (in Verlegenheit) Du bist zu voreilig Samuel. } zugleich.

Lelkyhasa. Was sind das für Vorwürfe?

Prinzenkopf. Herr zum letztenmal! Schimpfen Sie nicht.

Samuel. Wie? Du willst noch drohen? (stößt ihn von sich, und zieht den Degen) Ich will dich lehren eine Person von Familie zu verführen.

Clara. (fällt Ursula in Arm) Um Gottes Willen! } zugleich.

Ursula. (zu Lelkyhasa) Mein Kind! Ich bitte, verwehren Sie doch Unglück.

(Sa-

(Samuel läurft mit dem Degen auf Prinzenkopf loß.)

Clara. (liegt Ursula in den Armen)

Lelkyhasa. (fällt Samuel rückwärts in den Arm) He! He! Was ist das? Einen Unbewafneten so anzugreifen? Pfui!

Prinzenkopf. Ist es ihr Ernst Junger Wildfang? So haben Sie nur so lange Geduld, bis ich meinen Degen hole. Ich versprach es Ihnen schon heute früh, ich will Wort halten.

Samuel. Was? Du willst dich gegen einen Edelmann zur Wehr stellen? — — Lassen Sie mich, der Kerl verdient nichts anders, als daß er niedergebohrt werde.

Lelkyhasa. Ey freylich! Das — wär' eine saubere That! Ein kleinwenig besser als meuchelmorden. Nichts da, stecken Sie ein!

Samuel. Wissen Sie denn auch wen Sie beschützen? Dieser elende Mensch, der des Abends jedem Schuhflicker für seinen Groschen mit seinem Witz das Zwerchfeld erschüttert, und zu Gebote steht, unterfängt sich seine Augen auf meine Schwester zu werfen, und da meine gute ehrwürdige Tante hilft solche Streiche bewerkstelligen. — Er ist ein Komödiant!

Lelkyhasa. (erstaunt läßt Samuel loß) Ihr Eifer ist gerecht mein Herr. (mit Verachtung zu Ursula) Pfui Fräulein! Sie haben wenig Achtung für die Ehre ihrer Nichte. (will fort)

Samuel. (läuft auf Prinzenkopf zu mit dem Degen) Siehst du Schurke! Jeder Mann von Ehre billiget mein Verfahren.

Ursula. (läßt Claren auf eine Rasenbank fallen, hält Lelkyhasa zurück) Bleiben Sie doch mein Herz! } zugleich.

Prinzenkopf. (springt auf die Seite und dreht Samuels den Degen aus der Hand) Nun könnt' ich wohl gleiches mit gleichem vergelten? Aber Sie wären es nicht werth,

daß ich meine Ehre befleckte! Sie sagen zwar beym dritten Worte daß Sie ein Edelmann sind, beweisen es aber nicht. Allenfalls, wenn der Werth des Edelmanns darinn besteht wider die gesunde Vernunft andre zu verachten, und Unbesonnenheiten zu begehen, so laufen sie andern den Rang ab. (wirft ihm den Degen hin) Ich vergebe Ihnen adelicher Schuß! (mit Stolz) Sie sollen mich in kurzem näher kennen lernen. (geht ab)

Sechster Auftritt.

Lelkyhasa, Ursula, Samuel und Clara, (in Ohnmacht)

Lelkyhasa.

Das war schön! Aber er bleibt doch ein Komödiant! Lassen Sie mich Fräulein, ich mag von Ihnen und ihrer Familie nichts mehr wissen, wenn sich solche Begebenheiten darinn ereignen. (zu Samuel) Wo ist meine Nichte?

Samuel. Sie promenirt mit dem Baron Lorbeer, ich will sie den Augenblick holen.

Lelkyhasa. Ersparen Sie sich die Mühe, ich werde sie schon finden. Auch in Zukunft werden Sie sich nicht weiter um sie bekümmern!

Ursula. (hält ihn fest) So bleiben Sie doch, und lassen sich die Sache erklären, sie ist ganz unschuldig!

Lelkyhasa. Sehen Sie auf ihre Nichte, bringen Sie sie ins Leben zurück, aber mich lassen Sie gehen.

Ursula. Nimmermehr! (hält mit einer Hand Lelkyhasa, mit der andern schüttelt sie Claren) Clara! Clara! (sie sucht mit einer Hand ängstlich etwas zu riechen, mit der andern hält sie Lelkyhasa fest, daß er nicht entkommen kann)

Sam-

Samuel. (zu Ursula) Daran sind Sie ganz allein Ursache! solchen Vorschub zu leisten!

Ursula. (hält mit einer Hand Claren ein Fläschchen unter die Nase, mit der andern hält sie Lelkyhasa) Ums Himmels Willen Clara komm zu dir! Und rette meine Ehre! (zugleich.)

Samuel. Keine Achtung für die Familie.

Lelkyhasa. (zu Ursula) Sie halten mich umsonst zurück! Ich ändre meinen Entschluß nicht mehr! (er bemüht sich loß zu kommen) (zugleich.)

Ursula. (hält ihn wieder mit beyden Händen, halb weinend) Wie mein Kind! denken Sie doch an unsern Vertrag! (zugleich.)

Lelkyhasa. Ey halten Sie so lange Sie wollen.

Ursula. (reicht Claren mit der einen Hand wieder zu riechen) Erbarme dich meiner Clara! (ängstlich zu Lelkyhasa) Sie werden mich entschuldigen, wenn Sie die Sache hören werden. (zugleich.)

Samuel. (welcher hin und her läuft) So was ist nicht erhört! (zugleich.)

Siebenter Auftritt.

Vorigen, Brombeere und Maurus.

Brombeere.

Was giebt's? Was für ein Lermen!

Samuel. Stellen Sie sich vor mein Vater! —

Ursula. Liebster Bruder halte nur den Herrn (auf Lelkyhasa deutend) auf, damit ich deiner Tochter beyspringen kann.

Brombeere. Was ist denn geschehen?

Maurus. (läuft zu Claren, und beschäftigt sich mit ihr)

Lelkyhasa. Ein kleine Liebesintrigue, die meinen ganzen Plan zerrüttet.

Ursula. Es darf nichts zerrüttet werden, wenn Sie nur hören wollen; Ich bin ja unschuldig!

Samuel. Unschuldig? Haben Sie die Zusammenkunft nicht veranstaltet?

Ursula. Ja, aber — — —

Lelkyhasa. Genug ich bleibe bey meinem Entschluß.

Ursula. (hält ihn nun mit beyden Händen.) Das wäre ja himmelschreyend wenn ich das Opfer werden sollte! lassen Sie sich doch bedeuten.

Samuel. Sie haben es verdient, warum äußern Sie so wenig Ehrliebe!

Lelkyhasa. Mit einem solchen Kerl!

Brombeere. (erstaunt) Was Teufel! (zu Lelkyhasa) Haben sie meine Schwester etwann überrascht?

Lelkyhasa. Ja Baron! Ich wollte sie heurathen, eben waren wir richtig; als ich erfahren — — —

Ursula. (ängstlich) Wenn Sie mich nur anhörten! Bruder ich bin wahrhaftig unschuldig!

Samuel. Wie können Sie das sagen? haben Sie ihn nicht selbst herbestellt?

Ursula. (weinend) Du gottloses Kind! deine Tante so zu beschimpfen! was ich aus den besten Absichten gethan habe!

Brombeere. Aber schämst du dich nicht Schwester! — In deinen Jahren! — — (auf Lelkyhasa deutend) Da du hier schon versichert warst, dich noch mit andern abzugeben!

Lelkyhasa. Ey das ist es nicht Baron! darinn thun Sie ihr unrecht, wenn Sie glauben, Sie habe mehr als einen auf dem Korn. Die Zusamenkunft von welcher die Rede ist, war zwischen ihrer Tochter und einem Komödianten.

Brombeere. Was! mit Prinzenkopf?

Samuel. Mit dem mein Vater! ich hätt' ihn auf der Stelle durchbohrt, wenn man nicht — — —

Brombeere. Da hättest du mir eine rechte Freude gemacht! Hast du schon vergessen was ich dir heute gesagt habe? — — Bist du von mir zum Hüter und Richter über deiner Schwester Handlungen aufgestellt? — — Ueberlaß die Sache nur mir, und hüte dich selbst.

Lelkyhasa. Sie billigen es also auch? — da wär' ich in eine schöne Familie gekommen!

Brombeere. Wir müssen uns recht verstehen. Ich billige es nicht, ich finde aber auch kein Halsverbrechen darin. Es giebt in jeder Sache eine Mittelstrasse; und man kann den verworrendsten Handel mit Anstand zu Ende bringen, wenn man nur nicht mit Ungestüm zu Werke geht.

Ursula. Daß sag' ich auch! mein Herr Bruder ist ein vernünftiger Mann, er wird nichts zulassen was der Ehre unsrer Familie nachtheilig wäre, ich kenne ihn. Ich würd' es nicht gewagt haben — —

Brombeere. Stille! Stille Ursula! wir reden besonders über den Zufall. (zu Lelkyhasa.) Aber Sie mein Herr! der über alle Vorurtheile hinaus zu sein scheint, der alles nach dem Maßstab der Römer und Griechen abmißt, wie können Sie über so was so aufgebracht seyn, daß Sie deßhalb das meiner Schwester gegebne Wort zurück nehmen wollen!

Lelkyhasa. (stolz) Wissen Sie Herr! daß bey den Römern die Schauspieler Sklaven waren?

Brombeere. (Unwillig) Und bey den Griechen waren es die Edelsten; die Mode entscheidet alles.

Lelkyhasa. (wie oben) Ich halte es mit den Römern. (reißt sich mit Gewalt los) Ich will keinen Komödianten zum Neffen haben. (geht ab.)

Brombeere. (schreyt ihm nach) Nach Belieben! so bekomm, ich keinen Narren zum Schwager!

Ursula. (voll Angst) Liebster Bruder — —

Brombeere. Ich kann dir nicht helfen — — Wenn deine Reitze nicht mehr ausrichten, so bist du freylich zu beklagen.

Ursul. (unwilig) Ihr ungezognen ausgelaßnen Kinder! Ich habe es immer gedacht, daß ich einen schönen Lohn für meine Bemühungen von euch zu erwarten haben werde. (weinend) Aber der Streich geht über meine Erwartung. (läuft ab.)

Achter Auftritt.

Brombeere, Maurus, Samuel und Clara.

Clara. (Die in der Zeit durch des Maurus Bemühung zu sich gebracht morden ist, will ihrem Vater zu Füssen fallen, welches Er aber verhindert)

Liebster, gütigster Vater! vergeben Sie mein Unternehmen! ich wollte mein Herz durch eine letzte Unterredung von seiner Leidenschaft heilen! Es wäre alles ruhig vorbey gegangen, wenn mein Bruder durch seinen Ungestüm den Auflauf nicht veranlaßt hätte. Sie haben nichts mehr von mir zu besorgen; Ich bin frey von meinen Einbildungen. Sie werden wieder die gehorsamste und ruhigste Tochter haben!

Samuel. Mein Vater! ich besorgte — —

Brombeere. (unwillig zu Samuel) Du hast allein gefehlt, und hast dich am meisten bestraft. (gütiger) O meine Kinder! wie beunruhigt ihr mein Herz! (zu Clara) Du durch deine Empfindsamkeit, (zu Samuel) und du durch dein unzeitiges Feuer! — — Kommt, wir wollen nach Haus fahren. (zu Samuel) Suche deine Tante auf, und komme mit ihr und dem Baron Lorbeer nach. (Gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Die Scene ist wieder das erste Zimmer.

Erster Auftritt.

Cyrilla (kommt weinend herein hinter ihr) Rochus.

Cyrilla.

Ach! mein lieber Rochus! ich bin ein unglückliches Weibsstück! ich hätt' es nicht thun sollen!

Rochus. Was hast du denn gethan?

Cyrilla. Ach! ich habe mich verführen lassen!

Rochus. Von wem?

Cyrilla. Von dir! Ach nun hab' ich zeitlebens einen Fleck an meiner Ehre!

Rochus. Ich hab dich verführt? Ey das redt der böse Feind aus dir! hab ich ein unrechtes Wort zu dir geredt? — — Nein! das sollst du mir nicht beweisen können!

Cyril. So recht! Jetzt willst du's noch läugnen? — — O nun bin ich vollends geschlagen! ich leichtgläubiges Schaf! — Hast du mich nicht gleich nach dem Essen in deine Kammer gelockt? — — Hast du mir's nicht abgeschwatzt?

Rochus. Gott verzeih dir die Lüge! du erhvergessnes Mensch!

Cyrilla. Was! Hast du mirs nicht abgelockt? da du mir immer vorsagtest, itzt wären wir vor den Augen des Himmels schon ein Paar? Es würde mir nicht schaden? Und nun, da du mich dazu überredt hast, willst mir die Schande allein auf dem Halse lassen?

Rochus. (etwas aufgebracht) Wozu hab ich dich überredt? Itzt red.

Cyrilla. Daß ich dir die Zusammenkunft mit dem jungen Fräulein und ihrem Galan verrathen habe, daß mich mein Fräulein selbst mit dem Brief hingeschickt hat?

Rochus. (ganz ruhig) Das ist wahr. Das hast du gethan, und recht gethan.

Cyrilla. Nun, und itzt hat sie's vom jungen Herrn erfahren, daß ich's dir verrathen habe. (weinend) Und darum schickt sie mich auf den Hui aus dem Dienst. Jetzt bin ich nun in einem fremden Welttheile, wo mich kein Mensch kennt, verlassen, was soll ich anfangen! ich arme verlassne Wayse.

Rochus. (ganz kalt) Ha! Ha! wirst drum nicht hier bleib n. Mußt ins Tyroll kommen, und sollt' ich dich auf meinen Achseln hinein tragen. Laß' s gut seyn!

Cyrilla. Ist' s aber dein Ernst Rochus?

Rochus. Zweifelst? Gut. Will mich hier mit dir verheurathen; bist nachher gewiß sicher, daß ich meinen Hausrath nicht zurück lassen werde.

Cyrilla. Nun fällt mir ein Stein vom Herzen, da ich nicht mehr fürchten darf in der Fremde umzukommen.

Rochus. Aber wundert mich waidlich, daß deine Herrschaft dich fortjagt. Und darum? — — Hätt' s

nicht von ihr gedacht, s' ist gar nicht christlich! Gott verzeih's ihr!

Cyrilla. Lieber Rochus, daran ist der alte Schnurbart schuld. Sie hat ein Aug auf ihn geworfen, und, wie mirs junge Fräulein gesagt hat, wären sie ein Paar geworden, wenn der junge Herr nicht den Lermen auf der Prumenade gemacht hätte. Da ist der Alte kollricht worden, und will nichts mehr vom heurathen wissen. Sie sagt, ich sey an allem Schuld, weil ich geplaudert hätte, und darum jagt sie mich fort.

Rochus. Hätt's mir nicht traumen lassen, daß sie noch heurathen würde.

Cyrilla. Wohl wahr Rochus! und noch dazu so einen Pfenningzwicker, der älter ist, als ich und du, so dürr als ein Strohwisch, und so arm als eine Kirchenmaus.

Rochus. Ey! Ey! Wer hätte das geglaubt! sich so wegwerfen, hat bisher so fromm und ehrbar gethan!

Cyrilla. Ja! Ist so alt und verständig geworden, und reißt sich wegen dem Schabehals die Haare aus, und weint und thut so kläglich, als wenn ihr Vater gestorben wäre! — — Aber ja, wie das Sprichwort heißt: der muß gern einen Zeisig haben wollen, der so viel Geld für eine Eule biethen kann. Denn am Ende ist's nur ihr schönes Vermögen, was dem Popantz in die Augen sticht. Aber daß's ihr nur nicht heim kommt! was sie an mir verschuldt. Will's ihr nicht wünschen, aber — — wer weiß — — wird sie nicht zum Zahlaus manchen derben Stoß und blauen Fleck davon tragen. Gott verhüt's! würde ihrem zarten Felle ziemlich ungewohnt vorkommen.

Rochus. Nu! Nu! jedem ist das seinige beschert. — — Was man alles erlebt! — Der Mensch

wird

wird so alt als eine Kuh und lernt noch alle Tage zu, sagt' meine Mutter immer; trift recht ein hier.

Cyrilla. Verzeih' mirs! kann nicht mit rechten Dingen zugehen. Er muß von einem Zigeuner etwas gelernt haben, und hat' s ihr gethan.

Rochus. Noch schlimmer! da geht die Liebe aus, sobald sie verheurathet ist.

Cyrilla. Hernach heißt's: Weine wie du willst, mußt dein Kreuz tragen bis an dein Ende.

Zweyter Auftritt.

Vorigen, Brombeere und Maurus.

Brombeere.

Weißt du Rochus, daß ich beynahe Lust hätte dich den Augenblick aus dem Dienst' zu jagen?

Rochus. Und dien' funfzehn Jahre bey Euer Gnaden!

Brombeere. Das allein erhält dich noch. Aber in Zukunft nimm dich in acht; daß du durch deine Besorgniß nicht wieder so ein Feuer anrichtest. Warum hast du meinem Sohne die Zusammenkunft verrathen?

Rochus. Hab' s recht gut gemeynt. Dacht' mir, es könnt' was draus entstehen, wovon Euer Gnaden Schimpf und Schande haben könnten.

Brombeere. Hättest du es also nicht lieber mir sagen können?

Rochus. Wenn's Podagra nicht wäre! Dacht mir, wenn sich gnädiger Herr ärgert, kommt' s wieder, und thut mir allezeit weh wenn ich Euer Gnaden

so

so krächzen höre, und leiden seh. Wollt's drum recht klug machen und sagt's dem jungen Herrn.

Brombeere. Kennst du nicht sein ungestümes Wesen? konntest du dir nicht vorstellen daß er das Uebel noch ärger machen würde?

Rochus. Hat mir versprechen müssen daß er nichts anstellen will.

Brombeere. Er hat gut an sein Versprechen gedacht.

Rochus. Wahr! gnädiger Herr! hat sein Wort schlecht gehalten. Und gleich stechen! Wohin! -- — Ist ein Christ so gut wie ich, und ich brächt keinen um, träf' ich ihn auch an wo ich wollte. Und ist noch studirt dazu! — — Verzeihn mir euer Gnaden! hab's wahrlich gut gemeint! bin bestraft genug — —

Brombeere. Nun?

Rochus. (auf Cyrillen deutend) Muß da meine Zukünftige auf meine Kosten ins Tyrol führen lassen — — — Ihr Fräulein hat sie aus dem Dienst gejagt weil sie's mir gesagt hat.

Cyrilla. (weinend) Und ich habe mir doch unmöglich einbilden können, daß so ein Lermen draus entstehen würde, daß der alte Sauerteich sie drum würde sitzen lassen, und daß Sie sich das so nahe würde gehen lassen! — — — Hat mir immer einen Brautschatz versprochen, itzt hab' ich ihn bekommen, daß ich, wie ein schlechtes Mensch fortgejagt werde. Mein Glück noch, daß Rochus weiß was an mir ist, sonst blieb' ich sitzen. — — — Wer würd' mich nehmen wenn mich meine Herrschaft so plötzlich verstößt der ich so lange gedient habe!

Rochus. Ist wohl ein wenig zu hart Euer Gnaden!

Brombeere. Schweigt von der ganzen Sache still. (zu Cyrillen) Wenn sie dich nicht behält sollst

du mit meiner Tochter nach Hause reisen. Geht, schickt mir meine Schwester her.

Rochus. (küßt Brombeeren die Hand) Nehm' es als einen Brautschatz an! Gnädiger Herr!

(Rochus und Cyrille gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Brombeere, und Maurus.

Brombeere.

Nun Freund! Was sagen sie zu meiner Schwester Aufführung? — Werd ich nicht die Hölle im Haus haben, wenn Lelkyhasa auf seinem Kopfe beruht?

Maurus. Nur so lange, bis wieder ein andrer anbeißt.

Brombeere. Aber wer weiß, ob sich's noch einer gelüsten läßt! Und dann Samuel und Clara, auch an der nehmlichen Seuche krank. Wahrhaftig mein Haus ist völlig epidemisch.

Maurus. Für Fräulein Clarens Genesung steh' ich gut, sie hat die Unmöglichkeit eingesehen, und ist völlig geheilt. Ihr Sohn muß zufrieden seyn, er hat sich sein Schicksal durch sein Voreilen selbst zubereitet.

Brombeere. Aber der römische Starrkopf! zerstöhrt durch seinen Eigensinn zwey Heurathen!

Maurus. Fräulein Ursula kömmt.

Vierter Auftritt.

Vorigen, Ursula (mit eingebundnem Kopf.)

Brombeere. (da er sie eintreten sieht, heimlich zu Maurus)

O weh Freund!

Ursula. (ganz kläglich) Was willst du haben Bruder?

Brombeere. Mir ist leid Schwester, daß ich dich her bemüht, hätt' ich gewust, daß du krank seyst, so wäre ich zu dir gekommen.

Ursula. (spöttisch) Ich glaub es! ich glaub es! — Doch itzt bin ich einmal hier, was sind deine Befehle?

Brombeere. Befehle! — Als wenn ich mit dir unumschränkt beföhle! — Ich habe mich nur zu beklagen, nicht zu befehlen —

Ursula. (ganz kläglich) Worüber denn?

Brombeere. Ueber deine Nachsicht und über deine Strenge. — Hast du nicht heute selbst wegen dem Menschen, der meiner Tochter nachgeht, so stark geeifert, eine solche Beleidigung für die Familie gefunden, daß er sich nur unterfange mit Claren zu reden? — Und Nachmittag veranstaltest du selbst eine Zusammenkunft! Das ist ein so zweydeutiges Betragen, welches dir wenig Ehre bringt. Du bist nur streng, wenn du keine Anbeter hast, aus Neid aufmerksam; aber so bald du selbst was an der Seite hast, mießt du andrer Herzensangelegenheiten nach den Deinigen ab, und bist so mittleidig mit Verliebten, daß deine Nachsicht so gar die Schranken der Wohlanständigkeit überschreittet. Schäme dich eines

solchen Betragens! Wenn wir länger beysammen bleiben bin ich wahrhaftig gezwungen dir die Aufsicht über meine Tochter wegzunehmen. Denn entweder du vergönnst ihr nicht, daß sie nur jemand ansieht, oder du übersiehst ihr das äusserste.

Ursula. (ganz kläglich) Das sind Vorwürfe! (gen Himmel) Du weist, ob ich sie verdiene! — Ich meine es gut mit deinen Kinden, das weiß mein Gott! Aber recht, kränke mich nur, schone nicht einmal meiner Krankheit! — O weh! (hält sich den Kopf, zu Maurus, da sie ihm die Hand zum Pulsfühlen hinhält) Fühlen Sie, ich glaube, ich bekomme ein Gallenfieber; es wäre aber auch kein Wunder.

Maurus. (nachdem er ihr den Puls gefühlt hat) Auf hundert Meilen an kein Fieber zu denken.

Ursula. (reißt ihm unwillig die Hand aus) Sie verstehen nichts.

Brombeere. Hernach jagst du auf der Stelle Cyrillen fort. — Gieb dich doch nicht jedermanns Tadel wegen deiner Leidenschaft Preis. Darüber bitt' ich mir recht ernstlich eine Aenderung deines Entschlusses aus, behalte sie, bis wir nach Haus kommen — sonst —

Ursula. (heftig) Was! Mir wegen meinen Dienstbothen Gesetze vorschreiben! Mich zur Sklavinn meiner Leute machen wollen! Das geht zu weit. Bruder! deine Forderungen werden immer beleidigender für mich! Ich rathe dir, schränke sie ein. Ich soll so ein elendes Thier behalten, die meine Handlungen ausspäht — Ob ich gleich nichts unrechtes thue, und auch meine Gedanken jedermann wissen dürfte, das weis mein Gott! — (in äusserster Heftigkeit) So will ich doch kein solches treuloses Geschöpf um mich leiden, das durch Lügen und Lästerungen mein Thun und Lassen verdächtig zu machen sucht. Durchaus

nicht!

nicht! Mit solchen gottlosen Forderungen komm' mir nicht mehr! Sie soll nicht einmal hier mehr im Haus bleiben. Heute noch soll sie fort.

Brombeere. (winkt Maurus ihm zu folgen, und geht unwillig ab.)

Fünfter Auftritt.

Ursula allein.

Ja! Ja! So wahr ich Ursula von Brombeere bin! Ja — (nach einer Pause) Und ist das meine ganze Genugthuung, die ich mir an der nichtswürdigen nehme? Nichts anders? Als daß ich sie fortjage? Und sie bringt mich um einen Mann? — Um einen Mann! — (voll Wuth) Nein, daß ist zu wenig für sie. — Ich will sie als eine Verläumderinn dem Gericht übergeben, Sie soll gestäubt werden, Sie soll — das ist noch zu wenig — Sie verdiente — Die Zunge zu verlieren, da sie mich um ein Gut bringt, nach welchem (das letzte weinend) ich schon so lange trachte! — Doch was nützt alles das, wenn sie auch den Kopf verliert, ist mir doch mein Verlust nicht ersetzt!

Sechster Auftritt.

Ursula, Clara, und Samuel.

Ursula (zu Claren) Nun? — Wirst du dich noch in Zukunft über meine Härte beklagen? — Kann ich dir einen grössern Beweis meiner Nachsicht, meiner Güte geben, als ich dir gegeben habe? — Ich hatte Mittleid mit dir, — lies mich bewegen dir zu dienen, und auf Kosten meiner eignen Glückseligkeit! — Für alles dieses sey in Zukunft noch undankbar gegen mich. — schelte mich hart, wenn du meinst.

Clara. Liebste Tante, ich bin unschuldig, das wissen Sie, mich schmerzt es, daß Sie für ihre Güte gegen mich so viel Verdruß haben sollen! Aber Sie wissen, wer die Ursache davon ist.

Ursula. (zu Samuel) Du hast wohl in deinem Leben keine unvernünftigere Handlung unternommen, als daß du da hingehst, dich von deinem wilden Kopfe zu einem solchen tollen Streich verführen läßt. Wie dein Vater! blind drauf loß! — als wenn die Männer zum Umbringen da wären! Mit euren verdammten Messern da! — (spöttisch) Nun? und was hast du dadurch ausgerichtet? (weinend) Du hast mir schaden wollen, wie hab' ich das an dir verschuldt? — es ist dir gelungen — (freudig) Aber zugleich hast du dir selbst geschadet! das freut mich! das freut mich! — Siehst du, wer andern eine Grube gräbt, fällt öfters selbst darein. (geht ab.)

Sie=

Siebenter Auftritt.

Samuel und Clara.

Samuel (aufgebracht)

In allen diesen Unruhen bist du durch deine entehrende Leidenschaft allein Schuld! Dich in ein solches Affengesicht zu verlieben, dem Betrug und Niederträchtigkeit an der Stirne abgemahlt sind! Da haben wir die sittsame bescheidne Seele, die keinem unrechten Gedanken Platz giebt, die sich itzt auf einmal so wegwirft, daß sie einem Landläufer Liebe und Ergebenheit zuschwört! du ehrloses Geschöpf!

Clara Du kannst meine Leidenschaft verdammen aber beleidige nicht meine Ehre! — Ich habe mir bey diesem Handel nichts vorzuwerfen, als eine Leichtgläubigkeit die dem sehnlichsten meiner Wünsche schmeichelte. Dieser Mensch, den du so sehr zu beschimpfen dich bemühst, sagte mir gleich bey seiner ersten Unterredung, daß er das nicht sey was er zu seyn schiene, daß er in Ansehung der Glücksumstände mir gleich sey. Seine Entwürfe die er vom ehelichen Stande machte stimmten so mit den meinigen überein, daß ich glauben mußte er läse mir dieselben aus meinem eignen Herzen vor. Liebster Bruder! Ich liebe Ruhe und Einsamkeit worin ich die wahre uneigennützige Freundschaft schmecken kann, die man in dem Gewühle nicht findet, und worin ich den süssen Gedanken nachhängen kann, die einem in dem Getöse und Lermen der Gesellschaften nach der Mode wohl entfliehn müssen. Um dieses geniessen zu können, muß ich einen Gemahl finden der mir gleich denkt. Ist es mir wohl als ein Verbrechen anzurechnen daß ich ihm Gehör

gab? Wenn Hoffnung, Liebe und Uebereinstimmung sprechen, kann ich meinem Gefühl wohl gebiethen zu schweigen?

Samuel: Sprache eines Betrügers! Der sich auf keine andre Art in das Herz eines Mädchens von höherem Stande einschleichen kann, als wenn er zuvor ihre Denkungsart ausforscht, und alsdenn solche zu seiner herrschenden Meinung macht. Aber Geduld! Ich werde mir an dem Nichtswürdigen Genugthuung nehmen. (er zieht zwey Pistolen aus der Tasche) Siehst du, die sind bestimmt mich an ihm für die Beleidigung zu rächen. (läuft ab)

Clara. Bruder! Ich beschwöre dich bey unsrer Liebe, bey den grauen Haaren meines Vaters! Bleib!

(sie will ihm nach, indem tritt Brombeere ein)

Achter Auftritt.

Clara, Brombeere.

Brombeere. Was ist dir meine Tochter?

Clara. (fällt ihm zu Füssen) O mein Vater! Ich beschwöre Sie bey der Zärtlichkeit die Sie für ihre Kinder fühlen, halten Sie meinen Bruder zurück, er geht mit geladenen Pistolen hin, Prinzenkopf umzubringen.

Brombeere. (will fort) Das soll er wohl bleiben lassen. — (kehrt an der Thüre um) Lauf in dein Verderben toller Bube! Dir ist ein Schimmer Eigenliebe werther, als die Ruhe deiner Familie, als dein Leben. Du verdienst nicht, daß du an deiner Unbesonnenheit gehindert wirst, da du so wenig an meine Ruhe denkst.

Clara.

Clara. Aber mein Vater! —

Brombeere. Schweig! Von diesem Augenblick an ist er nicht mehr mein Sohn. Ich kann meine Kinder vergessen, wenn sie mich vergessen. Nichts mehr von ihm! — Aber du! — Wie steht's mit dir?

Clara. Befehlen Sie mein Vater! Ich bin in allem bereit zu gehorchen.

Brombeere. Ich verlange keinen blinden Gehorsam von dir, ich verlange Aufrichtigkeit. Wie steht's mit deinem Herzen? Kannst du den Menschen vergessen oder nicht? Rede! Dies ist das letztemal daß ich mir Mühe gebe dir zu dienen.

Clara. Ich kann ihn vergessen! — Ich hab' ihn geliebt —

Brombeere. Du liebst ihn noch! Nicht gelogen!

Clara. Ja! Aber ich höre schon auf, ihn zu lieben!

Brombeere. Warum?

Clara. Er hat mich mit leeren Hofnungen getäuscht. Die heutige Unterredung überzeigte mich davon, da er auf meine dringende Bitte mir seine Umstände nicht entdecken wollte, mit welchen er mich bisher hingehalten hat. Er hat mich hintergangen, er ist also meiner Liebe nicht werth.

Brombeere. Das ist wieder zu voreilig. Er kann wichtige Ursachen haben, dir seine Geheimnisse noch zu verschweigen.

Clara. Vor einer Geliebten kann er kein Geheimniß haben, das so wichtig wäre es an ihre Liebe zu setzen. Ich drohte ihm mit dem Verlust derselben, wenn er sich nicht ohne Zurückhaltung offenbaren würde.

Brombeere. Mein Kind! Er scheint mir ein Mann von gesetztem Geiste zu seyn, es können Umstände obwalten, die sein Leben in Gefahr setzen, wenn er sich zu früh entdeckte. Vielleicht kostet ihm sein Stillschweigen mehr, als dich deine unbefriedigte Neugierde.

Clara. Es ist keine Neugierde, die mich antrieb in ihn zu dringen; durch die Befriedigung meiner Bitte hätte er sich meines Herzens auf ewig versichert. Nein mein Vater! Vertheidigen Sie ihn nicht länger. Er kann die Hofnung mit welcher er mir bisher geschmeichelt hat, nicht erfüllen. Ich muß ihn vergessen, wenn ich nur noch die geringste Achtung für mein Herz habe.

Brombeere. (umarmt sie) Du bist frey Clara! Ich seh' es. Er hat dich geheilt, da er dir sein Zutrauen verweigert, und dich dadurch auf das empfindlichste beleidigt hat. Ich habe meine Tochter wieder allein. Aber Kind, wenn du künftig nicht in gleiche Unbesonnenheit fallen willst, so prüfe erst das Herz, die Umstände deines Geliebten, und wenn du damit einig bist, dann laß erst den Spiegel für ihn sprechen.

Clara. Ich werde künftig meinen besten Freund zu erst fragen, (küßt ihm die Hand) meinen Vater! — Vergeben Sie mir nur diesmal mein Vergehen, die Unruhe des ganzen Hauses, die ich allein verursacht habe!

Brombeere. (er umarmt sie wieder) Liebstes Kind! Du hätt'st mir keine verursacht, wenn sich nicht Unvernunft und Unbesonnenheit darein gemischt hätten.

Neunter Auftritt.

Vorigen, Lorbeer.

Lorbeer.

Schön! Schön! Ihr entlauft alle, und laßt mich mit dem aufgerollten Kopf und seiner Nichte allein.

Brombeere. Verzeih, liebster Freund! Ich dankte Gott, daß ich vom Schlachtfelde kam. Ist dir die Geschichte bekannt?

Lorbeer. Lelkyhasa hat sie mir erzählt, und zugleich seinen Entschluß entdeckt! — Ha! Ha! Ha! Ich stellte ihm vor, daß er sich allein dabey schade, aber da half nichts, er bewies mir aus römischen, griechischen und spartanischen Gründen —

Brombeere Daß er von Hunnen abstamme, und wie jene eben so viel rohes und trotziges an sich habe; daß jedem vernünftigen Mann in die Länge seine Gesellschaft zur Last werden muß! — Er denkt edel und rechtschaffen, das ist wahr! Aber dabey hat der Mann alle alte und so viel neue Vorurtheile in sein Gehirn gepflanzt, daß diese Eigenschaften seinen Werth sehr verdunkeln.

Lorbeer. Laß's gut seyn Alter. Ich hab' ihm einen Streich gespielt, der seinen Vorurtheilen ziemlich auffallen wird.

Brombeere. Wie so?

Lorbeer. Da ich ihn auf keine Weise zur Raison bringen konnte, war ich begierig das Geschöpf zu kennen, so alles dieses verursacht hatte. Ich suchte Herrn Prinzenkopf auf, hielt ihm eine derbe Lektion über seine Verwegenheit, sagte ihm, daß er durch seinen gespielten Roman deine Schwester um einen Bräutigam, und deinen Sohn um eine Braut brächte; beschrieb ihm den Karakter deines zukünftigen Schwagers, alle Triebfedern seiner Handlungen, kurz ich perorirte wie ein Professor. Das machte ihn stutzen. Er verlangte, ich sollte ihn zu Lelkyhasa führen, ich muß den Mann beschämen, sagte er. Ich that es. Aber das war die lustigste Entervie die ich noch gesehen habe. Als ihn Lelkyhasa ins Zimmer tretten sah, fluchte er, stampfte mit den Füssen, und verlangte er solle den Augenblick

sein Quartier verlassen, weil es durch seine Gegenwart entehrt würde. Prinzenkopf wandte alles an, eine glimpfliche Unterredung zu erlangen, umsonst. Endlich faßte er ihn bey der Brust schlepte ihn nach einem andern Zimmer, und sagte: Kommen Sie, ich muß Sie überführen, daß ich Sie durch meinen Besuch beehre. Lelkyhasa schrie um Hilfe, und sah aus wie einer den ein Raubthier bey den Rockfalten hält. Anfangs wechselten sie einige starke Worte — endlich erfolgte eine freundschaftliche Unterredung, Beyde kamen nach einer Zeit ganz heiter zurück, und Lelkyhasa schlug sich schreyend vor die Stirne; Ich bin ein Esel! umarmte den andern, gieng mit ihm in sein Quartier, und versicherte mich, daß er gleich herkommen, und dir seine Aufwartung machen würde. Prinzenkopf muß ihm also Geheimnisse von seiner Person entdeckt haben, die ihn mit ihm aussöhnen.

Brombeere. Die Geheimnisse müssen wichtig seyn, da sie vermögend sind den Starrkopf zu bügen. Hast du nichts von meinem Sohn gesehen?

Lorbeer. Er begegnete mir nicht weit von hier, hielt aber nicht Stich, sondern lief wie eine Furie bey mir vorbey.

Clara. Gott! wenn er nur nicht sein Vorhaben ausführt!

Brombeere. Er gieng, Prinzenkopf eine Kugel durch den Kopf zu jagen.

Lorbeer. Besorgt nichts. Prinzenkopf hat Feuer in Händen und Ueberlegung unter der Stirne.

Zehnter Auftritt.

Vorige, Lelkyhasa, Prinzenkopf, Samuel.

Lelkyhasa. (zu Brombeere)

O mein Freund lassen Sie sich Neuigkeiten erzählen. Wir waren alle auf unrechtem Glauben. Dieser junge Mensch ist ein Edelman so gut als wir. (zu Prinzenkopf) Reden Sie.

Prinzenkopf. (zu Brombeere) Herr Baron! ich bitte sehr um Vergebung daß ich Sie so lange wegen meines Standes in Zweifel gelassen, und so viel Unruhe erregt habe. Ich würde noch länger geschwiegen haben wenn nicht durch den heutigen Zufall eine solche Unordnung in Ihrer Familie entstanden wäre. Ich bin ein von Schuppen, aus Franken. Mein Vater wollte mich an eine Person verbinden die mir nicht anstand. Er versuchte alles, da nichts helfen wollte, drohte er; ich verließ also ins geheim Straßburg wo ich noch studierte, und widmete mich unter angenommenem Namen der Schaubühne. Ich schrieb meinem Vater zu, ohne ihm meinen Aufenthalt zu entdecken, betheuerte, daß ich dieses Frauenzimmer nie heurathen würde. (Denn, Herr Baron eher wollt'ich mich auf eine Galeere schmieden, als zu einem Weibe zwingen lassen.) Ich gab ihm eine Anleitung wie er mir seine Gesinnungen durch die öffentlichen Blätter bekannt machen sollte. Die Antwort fiel nun freylich nicht nach meinem Wunsche aus, ich erfuhr aber nach einiger Zeit, daß meine bestimmte Braut sich an einen andern vermählt habe. Dies giebt mir Hofnung mein Vater wird auch gegen mich andre Gedanken hegen, wenn er seinen Plan nicht mehr ausführen kann, denn

ich bin sein einziger Erbe. Ich hatte ihm kürzlich berichtet, daß ich eine Person gefunden hätte die ich heftig liebe, auser der ich keine mehr lieben würde, ich bat ihn zugleich um seine Einwilligung; sobald ich die erhalten hätte, würde ich mich entdeckt haben. Das war meine Aussicht gnädiges Fräulein! Nun wissen Sie allerseits meine Umstände, es ist niemand entehrt daß ich das Fräulein liebe — Aber ich bitte jederman, ein unverbrüchliches Stillschweigen zu beobachten! (Lorbeer geht ab)

Samuel. (umarmt Prinzenkopf) Mein Vater, begünstigen Sie seine Liebe, er ist ein edelgesinnter rechtschaffner Mann.

Brombeere. Ey seht doch! Wie kannst du ihm denn das itzt sogleich ansehn? Weil er ein Edelman ist? O du einfältiger Tropf! hat er nun andre Gesichtszüge, eine andre Gestalt als vor ein paar Stnnden? So geht' s wenn man stets die Brille des Vorurtheils bey Betrachtung der Gegenstände auf der Nase hat, man sieht nie das wahre Verdienst. Du bist an allem Schuld, und — du wolltest ja Genugthuung von ihm haben? Warum nimmst du sie dir denn nicht? Womit hat er denn bewiesen daß er deiner würdig sey? Weil er dir vielleicht einen Roman erzählt hat? — (zu Prinzenkopf) Vergeben Sie mein Herr! —

Prinzenkopf. Ganz Recht Herr Baron! Ich verlange auch nicht eher Glauben als bis ich Sie werde überführen können. Dieß nur so bey hin, um kein Friedensstöhrer zu seyn; ich verlasse Sie noch heute, und Sie werden mich nicht eher wieder zu Gesichte bekommen als biß ich mit gültigen Kreditiven versehen seyn werde.

Brombeere. (zu Samuel) Siehst du: das nenn' ich handeln. Aber du? — Der Herr ist ein Komödiant? und die schlechtesten Handlungen die niederträchtigsten

Strei-

Streiche stehn auf seiner Stirne abgemahlt. Er ist ein Edelmann? Und auf einmal kündigt die nämliche Stirne den edelsten Mann an; Und du hast zu einem so viel Grund als zu dem andern. Pfui! schäme dich! das heißt wie ein Bund Stroh mit dem Strom schwimmen. Nur Geduld! Ich habe noch viel mit dir auszumachen.

Samuel. Vergeben Sie mein Vater! Ich sehe wie albern es ist, den Werth eines Menschens nach seinem Stande abzumessen. Ich werde in Zukunft behutsamer urtheilen!

Brombeere. Studire die Menschen im Originale dadurch reißt du die Wolken des Vorurtheils und der Leidenschaften zertheilen, die so viel Finsterniß um den Mann ohne Kenntniß verbreiten. (zu Prinzenkopf) Hören Sie! Wie wär' es, wenn Sie sich die Zeit über bey mir aufhielten bis Sie Nachrichten von ihrem Vater erhalten?

Prinzenkopf. Ich nehme dieses Anerbiethen mit unaussprechlichem Vergnügen an!

Brombeere. (zu Samuel dem er Prinzenkopf zuführt) Da itzt gieb ihm Genugthuung für deine Beleidigung; Lerne von ihm Vorurtheile besiegen. Und dann, deine Pistolen?

Samuel. (bschämt) Mein Vater! —

Brombeere. Ziehe den Schuß aus, lade ihn in eine Flinte, und schüsse einen Hasen damit, daß wir einen Braten haben; das ist besser als einen Menschen umbringen. Du Held der Familie! Glaubst du dadurch die Ehre deiner Schwester zu retten? Notabene! die in keiner Gefahr war! Wenn du ihn niedergeschossen hättest? — (drohend) Du! — Laß dein Ausfordern bleiben, das rath' ich dir! — Wenn du vom Kampf zurückkömmst, glücklich oder unglücklich, so findest du gewiß meine Thüre verschlossen. Ich wer-

de dich schon schicken, wenn es Zeit seyn wird. — Doch! Geduld! ich will deinen Muth dämpfen — Du sollst ein Weib haben. (zu Lelkyhasa) Nun? ist meine Schwester und mein Sohn itzt mehr werth, da der Liebhaber meiner Tochter ein Edelmann ist?

Lelkyhasa. Baron! Sie können mir nicht verdenken, daß ich zurück trat, als ich einen solchen Unfug in ihrer Familie merkte. Wäre er (auf Prinzenkopf) nicht in seiner wahren Gestalt aufgetretten, ich hätte mich nicht bewegen lassen — doch nun bin ich wieder zu haben, als Schwager und als Onkel.

Brombeere. (auf Prinzenkopf) Aber der Mann hat doch nun einmal Komödie gespielt, nach Ihren Grundsätzen, denk' ich, bleibt da immer einiger Nachtheil zurück?

Lelkyhasa. Könnte ich sein Unternehmen mit keinem römischen Beyspiel entschuldigen, ich bliebe gewiß bey meinem Grundsatz. Doch Nero mischte sich zum Zeitvertreib auch unter die Theaterhelden, damit kommt er bey mir durch.

Brombeere. O Alter! Alter! Wie kämpft das mit der gesunden Vernunft! Wenn die Handlung schimpflich ist, so entehrt sie den Grossen so gut wie den Geringen. Ist sie aber dem Vornehmen zum Zeitvertreib erlaubt, warum will man die Armen, die sie als Gewebe treiben, deshalb verachten?

Letzter Auftritt.

Vorigen, Lorbeer (führt Ursula herein) Maurus.

Lorbeer.

Hier bring' ich noch eine Person, die an der Entdeckung grossen Theil nimmt.

Lel-

Lelkyhasa. Fräulein! die Umstände haben sich so aufgeklärt, daß man billig nichts gegen ihre geleistete Vermittlung einzuwenden hat. Ich kehre also wieder zurück, und — biethe ihnen meine Hand unter den ausgemachten Bedingungen an. Sie müßten sich nur rächen wollen —

Ursula. (giebt ihm ihre Hand.) Ich bin nicht so rachgierig; Gott bewahre mich dafür! Glauben Sie mir nur — Ich habe das hinter dem jungen Herrn vermuthet, sonst würde ich nicht so nachsichtsvoll gewesen seyn. Hätten Sie mich angehört, so würde ich Sie auf der Stelle befriedigt haben. (zu Brombeeren) Betrachte ihn nur recht Bruder — Findest du nicht, daß er alle Gesichtszüge unsers Onkels Pongratius hat?

Brombeere. (lachend) Nein Schwester wahrhaftig nicht, aber das finde ich, daß sich jedes seiner Handlungen schämt, und sie zu entschuldigen sucht. Aber Schwester, da du nicht rachgierig bist — so wirst du doch wegen deinem Dienstmädchen deinen Ausspruch auch ändern? Sie ist mit meinem Rochus versprochen, und du hast ihr immer mit einem Heurathsgut geschmeichelt, das wäre nun just, als wolltest du ihr dein Versprechen nicht halten, wenn du sie eben itzt fortjagtest. Sie könnte dadurch auch den Bräutigam verlieren; Und, ich glaube, du wirst einsehen, wie schmerzhaft ein solcher Verlust ist?

Ursula. Sie will heurathen? Nein, Gott bewahre mich! Daß ich da eine Stöhrerinn seyn sollte! Ich vergebe ihr den Fehler, und sie soll hundert Gulden Heurathsgut bekommen. Eine Ehe muß man beyleibe nicht hintertreiben!

Brombeere. Nun so wäre denn alles vergnügt. Und ich auch! Mein Haus ist in Zukunft alles möglichen Stofs zum Aergerniß entledigt, dadurch denk' ich

ich am ersten einen grossen Anstoß des Podagras weggeräumt zu haben. Doktor! Das bin ich Ihnen schuldig! Meine Erkenntlichkeit — Sie wissen schon, ich komme immer meinem Versprechen durch die Erfüllung zuvor.

Maurus. Nun Gottlob! Daß Sie nicht mehr über meine verordnete Badkur schmählen. Itzt hoffe ich, sollen Sie im physikalischen Verstande noch grössern Nutzen davon haben, als Sie vielleicht vermuthet hätten. (auf Ursula) Ich gratuliere mein Fräulein! Ich hoffe, Sie werden itzt ihren heutigen Ausspruch, daß ich nichts bessers hätte verordnen können, als diese Badkur, noch weniger widerruffen?

Brombeere. Deshalb sind Sie sicher! Aber sie hat auch recht. Ich habe Bekanntschaften im Bade gemacht, die mir sehr zuträglich sind. Sie führen mir die Weiber davon, und (auf Lorbeer) bringen mir einen angenehmen Gesellschafter dafür ins Haus. (zu allen Anwesenden) Kinder ihr begleitet mich erst alle nach Endigung unsrer Badkur in meine Heymath, dann führt jeder das seinige auf seinen Heerd. (zu Lelkyhasa, dem er Ursula zuführt) Sie gegen Aufgang (zu Prinzenkopf, dem er Claren zuführt) Sie gegen Mitternacht; und du (zu Samuel) bleibst mit deiner zukünftigen Hälfte bey mir und meinen Freunden unterm 48. Grad nördlicher Breite. So wollen wir dann jeder mit seinem Loos zufrieden seyn. (das letzte mehr zu Lelkyhasa, Ursula und Samuel) Doch Kinder, wenn ihr es ganz seyn wollt, so heilt euch zuvor von euren Vorurtheilen.

Das Mädchen in der Irre.
Act:3. Sc:2.

Das

Mädchen

in der

Irre.

Ein Lustspiel

in drey Aufzügen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Personen.

Jungfer Zierfeld.

Charlotte, ihr Mädchen.

Herr Rechtsbahn, ihr Vormund

Herr Gleims.

Frau Gleims.

Herr Thurneck.

Graf Windstoß.

Herr von Dornbusch.

Baron Wolfsklau.

Herr Zwengheim, ein Advokat.

Isak, ein Jud.

Kiel, ein Schreiber.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Herr Gleims, Frau Gleims.

Herr Gleims.

Frau der Anschlag mit der Zierfeld wird nicht ausgeführt, Sie wird entweder wieder zum Vormund oder in ein Kloster wandern müssen. Also nimm, was du kannst. Was ist sie dir wohl schuldig geworden?

Fr. Gleims. Davon ist nicht zu reden; Sie will ja nichts nehmen, ich mag ihr anbieten, was ich will.

Hr. Gleims. Gut! wenn sie nichts nehmen will, mag sie ihr Geld für nichts hergeben; ungerupft entkommt sie nicht. — Ich will gleich eine Rechnung entwerfen, sie soll hoch genug auflaufen, und du mußt die Bezahlung fodern. — Erdichte dringende Fälle, und laß' sie nicht mehr aus, denn das Best: ist,

haben. — Aber, wie stellt man's an daß sie erst zu Gelde kommt?

Fr. Gleims. Sie muß ihren Schmuck springen lassen.

Hr. Gleims. Nur laß du dich nicht damit bezahlen; das wäre so viel als Queckſilber in die Hand nehmen. Wir müßten ihn unverſehrt zurück ſtellen, und hätten noch eine obrigkeitliche Lobrede zu erwarten. Mit Pupillen iſt es noch weit ſchlüpfriger zu handeln als mit Mädchen. Indeſſen dein erſter Gedanke auf den Schmuck bleibt; Nur muß er verkauft werden daß wir nichts davon zu wiſſen ſcheinen — Sie muß baar Geld erhalten uns bezahlen zu können — wie ſtellt man das an?

(Beide denken eine Weile nach.)

Fr. Glems. Es iſt Markt — wenn man einen fremden Juden auftreiben könnte. —

Hr. Gleims. (der eine Zeit in Gedanken ſteht) Richtig! Und da hab' ich juſt einen vor Augen, wenn mich anders ſein Geſicht nicht betrügt, mit dem ſich glaub' ich, ſo was abreden läßt. Ich will — erſt die Rechnung machen, mahnen — und dann bey ihm anklopfen. Gieb mir dein Buch. Es muß heute alles geſchehen, denn meine Nachrichten lauten auf keine längere Friſt. Ich will dich ſchon unterrichten, was du ihr alles vorzureden haſt um ſie geneigt zu machen.

(gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

Vorigen, Windstoß.

Windstoß.

Guten Morgen Gleims! Nun? Das gestrige Soupee ist wieder umsonst bezahlt worden?

Gleims. Ist mir wahrhaftig leid Herr Graf — aber wir müssen hoffen — —

Windstoß. Und uns bey der Nase herum ziehen, das Geld ablocken lassen.

Gleims. Ey nicht doch! So was muß die Gelegenheit entscheiden, und je gelegner und sicherer man dieselbe machen kann, je bälder kömmt man zum Ziel. Befolgen Sie nur meinen Rath.

Windstoß. Wie oft soll ich ihm noch sagen, daß ich das nicht kann. Mein Quartier darf ich nicht verwechseln, es ist mir vom Gesandten ausgemacht, ohne Hofmeister über Nacht ausbleiben ist noch weniger rathsam.

Hr. Gleims. Hm! dem allem ist abzuhelffen. Entschlüssen Sie sich uur die Zimmer zu zahlen — denn wenn sie jemand bestehen wollte, — könnte ich sie nicht länger aufbewahren. Sie brauchen deshalb ihr Quartier nicht aufzugeben, und der Gesandte wird nichts erfahren. Die Mamsell aber wird überredet daß Sie hier logieren, um es glaublich zu machen, halten Sie stets einen Lohnlaquey und einen von Ihren Leuthen hier, mit dem man verabredet, daß er den Hofmeister und die Mamsell hintergehen hielft. Nun schlaffen Sie eine Nacht — eine halbe — hier — dann wieder ein paar zu Hause. Ich steh unter dem Schutz Ihres Gesandten, also macht es kein großes

Aufsehen, wenn sich ja der Hofmeister um Ihr Ausbleiben bekümmert. Man giebt vor, Sie hätten sich verspätet, wären bey mir geblieben — ein andermal ist ihnen nicht wohl gewesen, und allerley solche Ausreden

Fr. Gleims. Der Herr Graf sind wahrhaftig nicht der erste, der aus solchen Ursachen doppelt Quartier zahlt.

Windstoß. (ein wenig nachdenkend) Was kosten die Zimmer monatlich?

Hr. Gleims. Zwanzig Dukaten.

Windstoß. Gut. Ich will diese Nacht hier schlafen.

Hr. Gleims. Schön. Nun wollen wir ganz andre Mienen anlegen. Frau, mach' es bekannt daß der Herr Graf die Zimmer gemiethet haben.

Windstoß. Aber nur nicht zu laut — —

Hr. Gleims. Sorgen Sie für nichts. Meine Leuthe verstehen meinen Wink, sie wissen schon gegen wen sie zu reden oder zu schweigen haben. Geh Frau, laß den Zettel abreissen. Der Herr Graf dürfen nur für zwey Monate zahlen.

Windstoß. Pah! — Ein Monat ist genug.

Hr Gleims. Da verlöhr' ich wirklich. Könnt' ich in der Zeit nicht Gelegenheit haben sie auf fünf — sechs Monate zu verlassen? — Und überdies, bedenken Sie nur, daß ein geheimes Quartier in solchen Gelegenheiten manchmal nicht zu zahlen ist.

Windstoß. Meinthalben also. Ich komme wohl damit auch noch nicht loß. Wenn's nur nicht verlohrne Mühe ist.

Hr. Gleims. Das denk' ich nicht.

Fr. Gleims. Ich lasse also den Anschlagzettel abnehmen Herr Graf?

Windstoß. Ja Madame.

Fr. Gleims. Sie bestehen sie also auf zwey Monate?

Windstoß. Ja. — — Muß man etwan voraus zahlen?

Fr. Gleims. So ist es Brauch.

Windstoß. (zählt vierzig Dukaten in seine Hand)

Fr. Gleims. (läuft freudig ab) Ich lasse indessen den Zettel abreissen.

Hr. Gleims. Wenn's itzt nicht gehen sollte, müßten wir allenfalls auf ein Präsent denken.

Windstoß. Zum Exempel?

Hr. Gleims. Einen kleinen Schmuck, für ein paar tausend Gulden ohngefehr?

Windstoß. Und am Ende doch wieder wie ein Maulaffe dastehn?

Hr. Gleims. Ey, da müßten wir beyde nichts nutz seyn.

Windstoß. (giebt ihm das abgezählte Geld) Hören Sie Gleims, das Mädchen gefällt mir. Tausend Dukaten mag sie mich kosten, wenn ich die Zeit meines hiesigen Aufenthalts mit ihr umgehen kann. Hiernach richten Sie sich; aber umsonst will ich mein Geld nicht hinwerfen.

Hr. Gleims. Verlassen Sie sich nur auf mich. Diesen Abend wird doch soupirt?

Windstoß. Ganz natürlich wenn ich hier schlafen will.

Hr. Gleims. Gut. Ich denke da einen Plan durch — — erlauben Sie ein und anders zu veranstalten. Wollen Sie indeß in ihr neu Quartier gehen bis sie nach Hause kommt? Sie ist noch in der Kirche.

Windstoß. Ich kann mich izt nicht aufhalten, ich fuhr nur so mit an, aber in einer Stunde komm ich wieder.

Hr. Gleims. Ich empfehle mich also. Ich werde indessen für Sie arbeiten. (gehen beyde ab.)

Dritter Auftritt.

(Ein ander Zimmer)

Zierfeld, und Charlotte.

Zierfeld. (tritt lachend ein)
Laß mich auslachen Charlotte! Laß mich auslachen. He! he! he!

Charlotte. So lange sie wollen Mamsell! Aber, wenn sie mir sagten, worüber sie so herzlich lachen, könnte ich Ihnen vielleicht lachen helfen.

Zierfeld. Hi! hi! hi! Wenn ich nur wüßte, was ich in Zukunft anstellen soll, um keinen solchen Tumult unter den Mannspersonen zu erregen. Kaum war ich in die Kirche getreten, so waren auch aller Augen auf mich gerichtet. Ich mochte mich wenden, wohin ich wollte, sah' ich schmachtende Blicke auf mich werfen. Dornbusch, der in einen dichten Haufen eingezwengt war, drehte sich fast den Hals aus den Schultern, um über die andern nach mir sehen zu können; und der junge Graf Weicheck zischelte mir so viel Seufzer in die Ohren, daß ich zuletzt nicht mehr zu bleiben wußte. Vor mir stand ein alter Herr, der immer nach mir zu schielen pflegt, so steif wie eine Bildsäule, und heftete seine Augen die ganze Zeit über auf mein Gesicht; der gute alte Herr, ich beklagte ihn recht in meinem Herzen! Aber was das Lächerlichste war, neben mir saß das gedrechselte Schneidermäd'chen, die bildete sich ein, es gehe alles auf sie. Ich konnte mich über ihre Einbildung kaum des Lachens erwehren; endlich rieß ich sie aber aus ihrer Ungewißheit, ich warf dem Grafen Schallendorf, auf

den sie sich besonders was zu gute that, einen günstigen Blick zu, er neigte sogleich seinen Kopf bis über seine Brust hinunter, mit der ehrfurchtsvollsten Miene — hi! hi! hi! darüber kam sie aus ihrem Traum, und gieng vor Zorn gleich fort.

Charlotte. Das ist entsetzlich! Wie kann sich so ein gespreitztes Ding doch vorstellen, daß jemand sie ansehen werde. Wie mancher Mensch in der Einbildung lebt!

Zierfeld. Ich habe Mitleiden mit der guten Person! Vielleicht hätte man sie eines Blickes gewürdigt, wenn ich nicht da gewesen wäre, ihr wäre damit gedient gewesen, und ich darf deshalb nicht in Sorgen seyn, mir wirft man mehr zu als ich wünsche.

Charlotte. Ja, das ist wohl wahr. Wir haben keinen Augenblick Ruhe, wir wissen vor lauter Blicken nicht, wo wir uns hinwenden sollen.

Zierfeld. (tritt vor den Spiegel und betrachtet sich mit vieler Selbstzufriedenheit) Hübsch bin ich, daß ist wahr!

Charlotte. Daran ist nicht zu zweifeln. Und der beßte Beweiß ist, daß jeder ihre Gunst zu erhalten bemüht ist. Wer nicht mit ihnen reden kann, läuft oder fährt ihnen zu gefallen, und ist schon zufrieden, wenn er sie nur von weitem sehen kann. (sie tritt zum Fenster) Sehen sie, da reitet schon wieder Monsieur Gicks, heute ist er wohl schon sechsmal vorbey geritten.

Zierfeld. (läuft auch hin) Hi! hi! hi! Wie er guckt! wie er guckt! hi! hi! hi! hi! Geben Sie acht, daß sie niemanden niederreiten.

Charlotte. (zieht sie vor) Lassen Sie sich doch sehen. So oft vorbey zu reiten, lohnt doch wohl der Mühe, daß man wenigstens was erblickt. (lachend) Sehen Sie?

Zierfeld. (macht eine Verbeugung) Unterthänigste Dienerinn! hi! hi! hi! holla! Bald hätten Sie gelegen. (Beyde aus vollem Halse lachend)

Charlotte. Sieh, Sieh! da kommt der gewisse Baron im Pirutsch! he! die Brilliants müssen wieder laufen Sehen Sie?

Zierfeld. (macht eine Verbeugung, läuft alsdenn vom Fenster und lacht) Das ist entsetzlich! was die Leute treiben.

Charlotte. In einer Viertelstunde längstens fährt er gewiß wieder vorbey.

Zierfeld. Ich beklage die armen Pferde!

Charlotte. Ey nun ja, wer würde den Baron ohne die wohl bemerken.

Zierfeld. Da hast du wohl recht; seine Brilliants wären mir lieber als er.

Charlotte. Aber hab' ich ihnen nicht gut gerathen, deß sie ihren Vormund verlassen haben, und für sich leben? Bey ihm wären wir in zehn Jahren nicht so bemerkt worden, als in den drey Monaten, da wir unsre eigne Frauen sind?

Zierfeld. Wohl wahr! besonders, da der alte Schöpß selbst in mich verliebt war, hätte er jeden verscheucht, der meine Bekanntschaft gesucht hätte.

Charlotte. Folgen Sie mir nur ferner Mamsel, sie werden noch weiter kommen.

(man hört klopfen)

Zierfeld. Wer kömmt?

Charlotte. (läuft zur Thüre und öfnet sie) Herr Thurneck! — (sieht Zierfelden an ob sie ihn einlassen dürfte.)

Zierfeld. (giebt ihr durch Pantomine zu verstehen, daß sie über seine Ankunft verdrüßlich sey) Nur herein.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Thurneck.

Zierfeld.

Grüß' Sie Gott! Thurneck!

Thurneck. (küßt ihr die Hand) Ich wünsche, daß Sie sich recht wohl befinden möchten Mamsell!

Zierfeld. O ich habe entsetzliche Migraine, ich weiß nicht wo ich bleiben soll.

Thurneck. Ich beklage. Haben Sie solche in der Kirche bekommen oder zu Hause?

Zierfeld. (etwas spöttisch) Kurz ehe Sie kamen.

Charlotte. Eben da Sie anklopften.

Thurneck. So? Ich wäre also wohl gar die Ursache davon?

Charlotte. (bey Seite) Errathen!

Thurneck. (etwas empfindlich) Wie sich die Zeiten ändern! Ehmals war ich im Stande durch meine Gegenwart Ihre üble Disposition wenigstens zu lindern, und itzt errege ich solche.

Zierfeld. Thurneck, Sie leiden stark in der Einbildung.

Thurneck. Belieben Sie sich nur zu erklären, in welchem Falle? im ersten oder im letzten?

Charlotte. In beyden. Ehmals schmeichelten Sie sich zu viel und itzt zu wenig.

Zierfeld. Die beste Erläuterung.

Thurneck. Wenn ich es so nehmen muß, werd' ich völlig schuldfrey; denn ich wäre nie auf den Gedanken gerathen, so vortheilhaft von mir zu denken, wenn man's mich nicht überredet hätte.

Charlotte. Frauenzimmer räumen oft aus Mitleiden mehr ein als ihnen im Herzen Ernst ist, um die Leute nicht rappelköpfisch zu machen.

Thurneck. (zu Zierfeld) Soll ich das für gültig annehmen?

Zierfeld. Ich dächte, es wäre noch das leichteste, womit Sie durchkommen können.

Thurneck. (etwas empfindlich) Freylich! sonst möchte noch gar herauskommen, daß man mich für einen Narren gehalten habe, und so ist es freylich besser, ich überrede mich, man habe mir aus Mitleiden geschmeichelt. Aber ich will Ihnen besser Gerechtigkeit wiederfahren lassen, ohne mich zum Ziel der Entschuldigung dabey zu machen. Als ich Sie kennen lernte, war ihr Herz unverdorben, frey von Grimassen, und Kunst, sie besassen jene bezaubernde Aufrichtigkeit, die jedem gefallen muste, auch wenn sie sich ihm zum Nachtheil erklärte; Sie waren munter ohne den Wohlstand zu beleidigen, und dachten bey dem ausgelassenstlen Scherz nichts arges; das zeigten die naifen Wendungen ihres Gesprächs. Was Wunder, daß ich Sie nur zu bald liebte, und mir um so mehr von meinem Glücke träumen ließ, da Sie mich ihrer Gegenliebe versicherten; und ich kann gewiß seyn, daß es ihr Ernst war mich zu lieben. Aber das ist nun alles umgekehrt. Stolz, Flatterhaftigkeit und Verstellung haben in ihrem Herzen Besitz genommen. Sie wünschen allen zu gefallen, ohne sich einem zu ergeben, um durch abwechselnde Aufwartungen immer neue Vergnügungen zu erhalten. Ich der es ernstlich meynt, bin ihrem Plan im Wege, darum suchen Sie mich nun zu überreden, Sie hätten mich nie geliebt, um meiner loß zu werden.

Zierfeld. Thurneck! Wenn Sie hergekommen sind mir Bitterkeiten zu sagen, so bitt' ich Ihren Besuch abzukürzen, denn ich bin nicht aufgelegt solchen auszuhalten.

Charlotte. Wenigstens ist das nicht der Weg auf dem man das verlohrne Herz eines Frauenzimmers wieder zu finden hoffen kann.

Thurneck. Und ich bin nun ernstlich gesonnen es nur auf die Art wieder zu finden, oder das Suchen ganz aufzugeben. Vielleicht würde ich auch nicht ganz unglücklich seyn, wenn Sie mir nur ein wenig aus dem Wege gehen wollte, denn so viel ist gewiß, daß Sie die ganze Ursache an der Veränderung ist über die ich mich beklage.

Charlotte. Ich will kein Wort mehr reden, und biß Sie alles versucht haben, zum Fenster hinaus sehen, damit Sie mir keine Schuld mehr beymessen können. (sie tritt an das Fenster)

Zierfeld. Das ist ziemlich frey! Was haben Sie für Gewalt über mich, daß Sie über mein Verhalten vernünfteln wollen?

Thurneck. Ich bin es dem Rest meiner Liebe schuldig die letzte Hand zu Wiederherstellung ihrer Ehre anzulegen.

Zierfeld. Zu Wieberherstellung meiner Ehre?

Thurneck. Die ist in den Augen derjenigen die Sie nicht näher kennen, ziemlich dahin. Wissen Sie auch für was man Sie erklärt? Für eine Buhlerinn.

Zierfeld. (aufgebracht) Thurneck verlassen Sie mich.

Thurneck. Nicht eher, als bis ich Ihnen alles gesagt habe. — Sie wissen wie ich dem Entschluß entgegen sprach, das Haus Ihres Vormunds zu verlassen, ob es gleich schien, es geschähe aus Liebe zu mir, weil man mir dort nicht erlauben wollte länger mit Ihnen umzugehen. Ich wußte daß ich mein Versprechen

chen würde erfüllen können, und alsdenn keine Hinderniße zu besorgen hätte. Dem ohngeachtet verwarfen Sie meinen Rath und folgten den Eingebungen dieser Nimphe. (auf Charlotten zeigend) Meine Besorgniße sind wahr geworden. Sie haben einen Schwarm von Bekanntschaften gemacht, wovon Ihnen eine nachtheiliger ist als die andre. Der Kredit Ihres Wirthes, (den ich ihnen vorher schilderte) läßt keinen Menschen mehr zweifeln, Sie wären schon eben so verdorben, als alle die bey ihm gewohnt haben. Sie sind durch ihn einer Gattung Leuten bekannt geworden, die jedes Mädchen welches sie kennen und vertheidigen wollen, verdächtig machen.

Zierfeld. Und doch kann ich jedem ohne Erröthen ins Gesicht sehen.

Thurneck. Dessen bin ich gewiß. Aber die Welt urtheilt nach dem Schein, und der ist oft nachtheiliger als die That selbst.

Charlotte. Geschwind! geschwind! Mamsell, der Rittmeister reitet vorbey.

Zierfeld. (läuft eilends zum Fenster und macht eine Verbeugung)

Thurneck. (vor sich) Wenn man künftig dergleichen Uebel verhütten wollte, sollte man die Lehrmeisterinnen (auf Charlotten) eine Zeitlang zwischen vier Mauern um die Kost arbeiten lassen.

Zierfeld. (lachend) Das ist glaub ich heute das drittemal daß er vorbey reitet?

Charlotte. Und ich denke er wird vor Tische noch dreymal vorbey reiten.

Zierfeld. Hi! hi! hi! Was die Leute vor ein Vergnügen am Vorbeyreiten haben.

Thurneck. Wären Sie nicht beständig am Fenster würden sie vielleicht einen andern Weg nehmen.

Char-

Charlotte. Nun ja, der Leute wegen wird man etwann gar nicht ans Fenster gehen sollen!

Thurneck. Am Ende ist's noch nicht einmal gewiß, daß sie Ihretwegen die Strasse paßiren; Sie haben eine Nachbarinn die nicht im besten Ruf steht, vielleicht geht es die am meisten an.

Zierfeld. (spöttisch lachend) Das glauben Sie nicht.

Charlotte. Wir haben Beweise daß sie und die Welt sich betrügt.

Thurneck. Wahrhaftig! wenig Ehre bey so einem Vorzug. Aber ich bin mit meinem Geschäfte noch nicht zu Ende, ich bitte noch um einige Minuten Jungfer Charlotte!

Charlotte. (macht eine spöttische Verbeugung) Wie Sie befehlen. (tritt wieder ans Fenster)

Thurneck. (zu Zierfeld) Meine Reden sind nicht aus der Luft gegriffen. Das Waisenamt dringt darauf, daß sie wieder zu ihrem Vormund sollen. Der verbittet sich's aber — also dürfte leicht ein Kloster zu Ihrem Auffenthalt bestimmt werden. Und dann — Ueberlegen Sie — ob Sie daraus eine anständige Parthie treffen könnten. Wird sich nicht jeder scheuen eine Person, die dem Schein nach, einer üblen Aufführung halber verwahrt worden, auf seine Kosten in Freyheit zu setzen?

Zierfeld. Sie machen mich zittern.

Thurneck. Es steht noch bey Ihnen diesen Schlag abzuwenden.

Zierfeld. Lassen Sie hören?

Thurneck. Gehen Sie — heute noch — zu ihrem Vormund, bitten Sie ihn, er möchte Sie wieder in sein Haus nehmen; verabschieden Sie da ihre Gouvernante, (auf Charlotten zeigend) und —

Zierfeld. Ich sollte aufs neue seine Befehle vollziehen lernen? Mir vorschreiben lassen mit wem ich sprechen soll?

Thurneck. Einige Wochen Ruhe liebstes Kind, und Sie werden selbst einsehen wie gefährlich Ihre itzige Lage für Sie war. Sie werden von ihrer Betäubung zurück kommen, Ihre vorige Denkungsart erlangen. — Es war Ihnen doch einmal Ernst mich mit Ihrer Hand zu beglücken? —

Zierfeld. (heimlich lachend)

Thurneck. Nun dann — Wenn Sie wieder seyn was Sie waren — bin ich der Ihrige. Itzt ist es noch Zeit sich meiner zu versichern. Ein wenig später und ich bin nicht mehr zu haben.

Zierfeld. Ist es etwann schon so weit gekommen, daß ich mich auf Geratewohl ergeben muß? — Nein mein lieber Thurneck, ich kann Gottlob! noch wählen. Und wenn ich meine Gedanken sagen soll — Sie wird meine Wahl nicht treffen. Sie schreiben zuviel vor.

Thurneck. Und doch wollt' ich wetten, daß von denen auf die Sie rechnen, keiner das wagen würde wozu ich mich entschliesse. Es kann es aber keiner so gut als ich. Ich weiß Ihre Umstände am besten. Noch einmal liebstes Kind! Lassen Sie sich rathen, nehmen Sie meinen Antrag an! Für ihren Vormund steh' ich, der stimmt mit mir ein, da meine Umstände sich so zu meinem und Ihrem Vortheil geändert haben.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Windstoß.

Windstoß.

Guten Tag Lott'chen! Wie haben Sie geschlafen?

Zierfeld. Recht wohl Herr Graf. (gegen Charlotten heimlich) Hi! hi! hi. Du?

Wind-

Windstoß. Und ich sehr unruhig, daran sind Sie Schuld.

Zierfeld. Ich?

Windstoß. Ja. (etwas heimlich) Warum sind Sie so spröde.

Zierfeld. (aus vollem Halse lachend) Deshalb? Das kann Ihnen öfters wiederfahren.

Windstoß. (will sie umarmen) Das will ich nicht hoffen.

Zierfeld. (hält ihn zurück) Pfui! hübsch artig. Erzehlen sie uns lieber was neues.

Windstoß. Seit gestern ist nichts wichtigers vorgefallen, als daß ich (sehr leise) mich hier ins Haus einlogirt habe.

(alle folgende Reden werden von jedem leise gegen einander gesprochen)

Zierfeld. So?

Windstoß. (wie oben) Ich habe von Gleims die leeren Zimmer bestanden.

Zierfeld. Ha! ha! ha! Nun das hätte ich mir nicht träumen lassen! Charlotte!

Charlotte. (tritt zu ihr)

Zierfeld. Stell' dir vor. Der Graf zieht in die leeren Zimmer.

Charlotte. Hier? Nun merken Sie — —

Zierfeld. Ja! ha! ha! ha! Es ist unbegreiflich, was die Leute alles anwenden. (zu Windstoß) Aber was fangen Sie doch an Herr Graf? —

Windstoß. Ist das ein Wunder? Da ich so in Sie verliebt bin?

Zierfeld. Aber was werden die Leute wieder sagen?

Windstoß. Wer fragt darnach?

Zierfeld. (zu Charlotte) Gieb acht es wird heissen ich sey Schuld.

Windstoß. Das sind Sie auch. Ich werde nun das Vergnügen haben wenigstens Abends mit Ihnen zu speisen

Zierfeld. Es wird mir sehr angenehm seyn. Hi! hi! hi!

Windstoß. (etwas zudringlich) Das wird aber hoffentlich nicht der einzige Vortheil seyn? — —

Zierfeld. (ihn zurückhaltend) Pfui! Artiger, oder ich seh' mich um einen andern Nachbar um.

Thurneck. (welcher die ganze Zeit Zierfelden aufmerksam betrachtet hat) Mamsell! Noch ein Wort —

Zierfeld. Und das wäre?

Thurneck. (heimlich) Wozu entschliessen Sie sich?

Zierfeld. Wovon ist die Rede?

Thurneck. Wissen Sie nicht mehr, was ich Ihnen gesagt habe?

Zierfeld. (flatterhaft indem sie wieder zu Windstoß geht) Nicht ein Wort.

Thurneck. (empfindlich) Leben Sie wohl. (zu Windstoß mit einer tiefen Verbeugung) Herr Graf, ich bin Ihr gehorsamster Diener.

Windstoß. A revoir! mon ami!

Thurneck. (für sich im Abgehen) Hier nicht. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Zierfeld, Charlotte und Windstoß.

Windstoß.

Wer ist der Mensch eigentlich?

Charlotte. Ein frisch gebackner Doktor Juris. Der etliche dreyßig tausend Gulden Vermögen hat, und der Mamsell ihre zwanzig tausend gern dazu haben möchte um ein halbes hundert zu machen.

Wind-

Windstoß. (zu Zierfeld) Das hab' ich nicht einmal gewußt, daß die Kleine so viel Münze habe.

Zierfeld. Das will nicht viel sagen.

Charlotte. Er macht schon seit einem Jahre der Mamsell seine Aufwartung, aber unser Herr Vormund, der überhaupt sehr eigensinnig ist, wollte es ihm zuletzt nicht gern mehr gestatten, weil er noch keinen Rang hatte, wir zogen also von ihm weg. Nun ist er freylich graduirt, hat Hofnung immer mehr zu werden, und der Vormund würde auch itzt keinen Grund haben ihm den Zutritt zu verwehren. Aber wir haben in der Zeit mehr Weltkenntniß erlangt, er steht also itzt uns nicht mehr an.

Zierfeld. Es ist die beste Seele von der Welt, ich würde gewiß gute Zeit bey ihm haben. — Aber — so ein alltägliger Mann, gar nichts auszeichnendes an ihm daß ich ihn unmöglich mehr lieben kann, nachdem ich den Unterschied gesehen habe.

Charlotte. Und oben drein der simple Herr Advokat Thurneck! Wenn wenigstens ein Prädikat mit ihm zu erheurathen wäre, so ließe sich noch darüber denken.

Windstoß. Und was wäre denn auch dabey für ein Glück! (zu Zierfeld) Wenn Sie klug seyn wollen, können sie leicht in gräfliche Verbindung kommen.

Charlotte. Sehen Sie? Was sage ich Ihnen oft? Aber das glaubt man mir alles nicht. Viel geringere Personen haben sich schon in vornehmere Familien verheurathet; es kommt blos darauf an, daß man bekannt wird, daß man Gelegenheit hat seine Vorzüge zu zeigen, so ist alles möglich. Die verdammten einkerkernden Maximen, wo jeder in seinem Zirkel bleiben, und nicht über den Stand seiner Uhrältern hinaus denken soll, kann ich durchaus nicht ausstehen. Entweder was rechts werden, oder gar nichts.

Windstoß. (zu Zierfeld) Folgen Sie ihr mein Engel! Sie hat vollkommen recht. Und glauben Sie — wenn ich wüßte —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Frau Gleims.

Frau Gleims.

Vergeben Sie Mamsell — ich habe Ihnen was nothwendiges zu sagen.

Windstoß. (zu Zierfeld) Nun, heut Abend sprechen wir uns wieder. Adieu. (geht ab.)

Zierfeld. (mit einer tiefen Verbeugung) Ich bin ihre ergebenste Dienerinn!

Windstoß. (winkt im Abgehen Charlotten ihm zu folgen.)

Charlotte. (folgt ihm.)

Achter Auftritt.

Zierfeld, Frau Gleims.

Zierfeld.

Nun beste Frau Gleims. Was haben Sie mir zu sagen?

Fr. Gleims. Mir ist leid, daß wir Sie um Geld angehen müssen, wir werden aber von allen Seiten so gedrängt, daß wir uns nicht anders helfen können. Sie wissen, daß wir so von kleinen Agenzien, und Privatkommissionen leben? — Wir müssen binnen vier und zwanzig Stun-

Stunden an fremde Kaufleute 3000. fl. zahlen; wir hoften immer das Geld würde von denenjenigen eingehen, welche die Waaren empfangen haben, aber heute erst wurden wir durch Briefe weiter hinaus vertröstet. Zudem haben wir neue Bestellungen erhalten, und wenn nicht zuvor die alten Foderungen bezahlt werden, giebt man aufs neue nichts. Wir verlöhren unsre Herrschaften, wenn wir sie nicht bedienten — wir müssen also zahlen, um die neuen Bestellungen machen zu könne, und daher alles zusammentreiben. Sie müssen schon die Gütte haben Mamsell und die Auslagen bezahlen, die für Sie sind gemacht worden. (giebt ihr eine Rechnung)

Zierfeld. O, meine beste Frau Gleims, Sie wissen ja, daß ich itzt nicht bey Gelde bin —

Fr. Gleims (ganz ernsthaft) Ja, da kann ich unmöglich helfen; ich muß heute das Geld haben. Entweder nun schaffen Sie Rath, oder ich muß zu ihrem Vormund gehen. Denn wir können unsern Kredit nicht verliehren. Sie haben ja gute Freunde genug, der Herr Graf, Herr von Dornbusch, Baron Wolfsklau, Herr Thurneck, und andre mehr, es wird Ihnen schon einer helfen, wenn Sie etwan nicht haben wollten, daß Ihr Vormund davon was erfahren soll. In drey oder vier Stunden aufs längste müssen Sie aber Antwort sagen, denn ich muß das Geld haben.

(geht ab.)

Neunter Auftritt.

Zierfeld, Charlotte.

Charlotte. (welche bey den letzten Worten der Frau Gleims schon eingetreten ist.)

Was ist das?

Zierfeld. (welche flichtig die Rechnung angesehen, erschrocken) Was? — Was! —

Charlotte. Aber was solls's denn seyn?

Zierfeld. (sieht die ganze Summe an) Ueber tausend Thaler? — Um Gotteswillen! — Charlotte! (giebt ihr die Rechnung) Das bin ich hier schuldig, und solls heute zahlen.

Charlotte. (ließt) „ Für Kost und Quartier mo„natlich 70 Gulden! — durch 3 Monate 220 Gulden „ — Das ist wahrhaftig für Hausmannskost, wie er uns anfangs sagte, zu kostbahr.

Zierfeld. Nur weiter.

Charlotte (ließt) „ Den 3ten Soupee mit Inbegrif des Weins 12 Dukaten — oder 50 fl.? — den 5ten Soupee? — Soupee? Soupee? Soupee? Soupee? Soupee? „ — Was gehn uns denn Sie die Soupees an? Sie haben sie ja nicht angeordnet?

Zierfeld. (empfindlich lachend) Das denk ich auch.

Charlotte. (ließt weiter) „ Parties de Plaisir? Was sind das für Herren? — Denn 7ten nach der Grünenau? — Was? Das sollen Sie zahlen? Dazu hat er Sie ja eingeladen?

Zierfeld. Du hast mich in ein vortreffliches Haus gebracht! Ich soll das zahlen, womit er sich gebrüstet und andre dazu geladen hat?

Charlotte. Ey das streichen wir ihm alles aus! — das wird nicht passirt. Er soll erst fragen, ob wir spazieren fahren, Soupees geben, und zahlen wollen. Und dann, wenn wir ihm drey Viertheile abgezogen haben, soll er sich gedulden, bis wir zahlen können. Wir sind itzt nicht bey Kasse Monsieur! Wir werden ihm nicht durchgehen. — Lassen Sie das nur mir über Mamsel, ich werde schon mit ihm reden.

Zierfeld. Sie muß in vier Stunden das Geld haben, sagt sie.

Charlotte. Ey freylich! Als wenn man nicht auch wüßte, was in der grossen Welt Brauch sey.

Zierfeld. Wo nicht, geht sie zu meinem Vormund.

Charlotte. O weh! — das wäre nicht übel, wenn bey dem so eine Klage einliefe, — der würde sie sich gut zu Nutze machen!

Zierfeld. (ängstlich) Ja was ist nun zu thun? — Ich bin in äusserster Besorgniß.

Charlotte. Ey man muß mit den Leuten reden, sie müssen Vernunft annehmen.

Zierfeld. Sie will nicht hören — Ich glaube gar sie sind angestiftet.

Charlotte. Das kann bey meiner Ehre leicht seyn. Ich wüste sonst nicht, wie sie auf einmal auf den einfältigen Gedanken gerathen sollten, Geld zu fodern.

Zierfeld. Ja, und wenn's so ist, werden sie auch nicht nachlassen, gieb acht.

Charlotte. Versuchen wir's indessen.

Zierfeld. Und im Fall, man besteht darauf, was machen wir denn?

Charlotte. (sieht sie eine Weile an, und zuckt die Achseln) Das weiß ich wahrhaftig nicht!

Zierfeld. (weinend) Da haben wir's! — Da ich keine Hülfe weis, weist du auch keine.

Charlotte. (ebenfalls weinend) Wir sind auch auf einmal am kützlichsten Punkte! Was ist wohl schwerer als auf eine gute Art so geschwind Geld herzuschaffen!

Zierfeld. (wie oben) Wenn sie zu meinem Vormund geht, werden meine Umstände immer übler.

Charlotte. Gott bewahre! dahin müssen wir sie nicht lassen. Eher das äusserste wagen.

Zierfeld. Nun? laß hören — Was wäre denn wohl das äusserste?

Charlotte. Alles versetzen, was von einigem Werth ist.

Zierfeld. Und die verdammte Rechnung bezahlen?

Charlotte. Nichts da. Können wir keinen Nachlaß erhalten, so erlegen wir das Geld indessen, und wenn wir wegen gewissen andern Umständen — Sie verstehn mich schon, wegen ihrem Vormund — in Richtigkeit sind — lassen wir die Rechnung von unserm Advokaten ausgleichen.

Zierfeld. (wieder munter) Das ist nicht übel. Um sich mir gefällig zu bezeigen zankt er mit der ganzen Welt herum. Den will ich schon dazu bewegen.

Charlotte. Freylich. Für einen Handkuß schreibt, der verliebte Pavian ein Buch Papier zu schanden.

Zierfeld. Aber das Versetzen Charlotte, steht mir nicht an. Ich habe einen andern Gedanken.

Charlotte. Nun? Lassen Sie hören?

Zierfeld. Was meinst du? — hi! hi! hi! Wenn ich Dornbusch das Vergnügen machte, und ihn anredete — hi! hi! hi!

Charlotte. Er sollte Ihnen das Geld leihen? Vortreflich! er wäre vor Freuden auffer sich.

Zierfeld. Aber ich fürchte nur er möchte alsdenn verlangen, ich sollte mich mit ihm versprechen.

Charlotte. Ey da hält man ihn hin, biß wir wieder zahlen können. Thun Sie das, So sind wir auf einmal aus der Verlegenheit.

Zierfeld. Nicht gerne. Du wirst sehen wie er mich alsdenn mit seiner Liebe plagen wird.

Charlotte. Ey was schadet das! Für so eine Aushülfe können Sie leicht verliebten Seufzern Hofnung geben, so lange es nothwendig ist. Ich sehe ihn schon mit dem Gelde kommen, wie zuversichtlich auf ihre Liebe er's aufzählen wird — ha! ha! ha! — Aber erst wollen wir's noch mit unsrem lieben Wirth versuchen — geht's da nicht, so holl' ich Herrn von Dornbusch auf eine geheime Unterredung her.

Zierfeld. Ich werde alle Mühe haben mich des Lachens zu erwehren, wenn ich mit ihm reden muß.

(geht ab.)

Charlotte. (folgt ihr) Bey leibe, das nicht. Sie müssen ernsthaft seyn. Spahren sie's, bis er fort ist, dann wollen wir recht aus Herzensgrund lachen. (affectiert) Herr Vormund, wenn sie geglaubt haben uns durch den Streich in rechte Verlegenheit zu setzen, so so betrügen sie sich. Frauenzimmer in unsern Jahren dürfen um Geld nicht einen Augenblick verlegen seyn.

Zehnter Auftritt.

(Ein Koffehaus)

Isack (ließt Zeutungen,) Dornbusch und Wolfsklau (an einem andern Tisch)

Wolfsklau. (legt nach einiger Zeit die Zeitungen weg) Waren Sie schon lange nicht bey Gleims?

Dornbusch. Vor einigen Tagen.

Wolfsklau. Was macht das Doktor Mädel?

Dornbusch. Ha! ha! ha! Sie wird alle Tage närrischer. Die ganze männliche Welt, glaubt sie, zöhe an ihrem Triumphwagen. Wer sie nur ansieht, ist ihrer Meynung nach auch verliebt in sie.

Wolfsklau. (bedeutend) Wenn man ihr sonst nichts nachsagen könnte — —

Dornbusch. Bis itzt noch nicht, mit Grund, aber Herr Gleims wird sie schon auf die Bahn bringen.

Wolfsklau. Es ist eben so was auf dem Tapet, wobey aber beyde übel ankommen können.

Dornbusch. Mit dem fremden Cavalierchen?

Wolfsklau. Dem Grafen Windstoß? — — ich rathe beyden gutes, den ungerupft zu lassen. — — Der Gesandte hat schon Wind — er ist itzt einigemal Abends dortgewesen, und — zieht er nähere Nachrichten ein, könnte Herr Gleims wohl die Stadt räumen, und Mamsell in Verwahrung ziehen müssen. Der Gesandte hat mich wirklich ersucht — Erkundigung einzuziehn.

Dornbusch. Lupus in fabula! (da er Gleims eintretten sieht)

Eilfter Auftitt.

Die Vorigen, Herr Gleims.

Hr. Gleims. (macht beym Eintritt allen Anwesenden ein Kompliment, da er Dornbusch und Wolfsklau erblickt, geht er zu ihnen)

Ihr Diener! Ihr Diener! meine Herren.

Wolfsklau. Guten Morgen. Nun? Was Neues?

Hr.

Hr. Gleims. Nichts, so der Mühe lohnte, es wieder zu erzehlen — Ich will Sie nicht stöhren meine Herren. Ich will sehen, ob ich in den Zeitungen was finde. (zu einem Aufwarter) Du, gieb mir die Köllner Zeitung. (setzt sich zu Isack an Tisch) Wie geht's?

Isack. So! So! — Da find ich etwas, so mir gar nicht gefällt Es kündigt hier jemand an, falschen Schmuck zu machen, der, bis auf die Feile, alle Proben aushält, und an Feuer dem ächten nichts nachgiebt. Das wird uns Schmuckhändlern schaden thun.

Hr. Gleims. Ey! Was bilden sie sich ein, ächt bleibt doch ächt.

Isack. Wahr ist es. Aber wenn es so weit kommt, daß er ausser der Feile alle Proben aushält; so ist er neben dem ächten nicht zu kennen. Wetten wollt' ich, man wird neben tausend Gulden ächten um so viel Dukaten falschen setzen. (etwas leise) Glauben Sie mir, wenn man itzt schon manchen Kopf untersuchen wollte, daß man fünf Sechstel Komposition antreffen würde?

Hr. Gleims. Das will ich nicht wiedersprechen! (liest Zeitungen)

(folgende Reden werden so geführt, daß Gleims sie nicht hören kann)

Wolfsklau. Wie stehts denn mit Thurneck? Wird er nicht mehr zu Gnaden aufgenommen?

Dornbusch. Sie treibt den unverzeihlichsten Spott mit ihm.

Wolfsklau. Und der Pinsel?

Dornbusch. Ist voll Gelassenheit und Demuth, vertheidigt sie in einemweg, und preißt sich glücklich wenn sie ihn irgend einmal anlächelt.

Wolfsklau. Pfui! Wenn ich einen Mann sehe, der seine ganze Würde so in Koth tritt, Laffenmäßig an einem Weibe hängt, eckelt mir vor ihm, wie vor einer Methkanne.

Dornbusch. Ich laße zu, daß sie noch unschuldig ist. Aber dem ohng achtet möchte ich sie mit ihrer itzigen Denkungsart nicht zum Weibe nehmen. Sie hat sich's in Kopf gesetzt, alles was lebt und schwebt in sich verliebt zu machen, und glaubt es auch wohl obendrein. Wer wird sich so eine Waare an Hals hängen, die einen Mann mit allem Bewußtseyn von Rechtschaffenheit, durch ihr Betragen der Welt als einen Pinsel darstellt

Wolfsklau. Sie haben wohl recht.

Hr. Gleims. (heimlich zu Isack, daß es Dornbusch und Wolfsklau nicht hören können) Bleiben Sie noch lange hier?

Isack. (ebenfalls heimlich, welches von beyden in folgenden Reden beobachtet wird) Ich denke längstens in drey Tagen fortzugehen.

Hr. Gleims. (mit einer hohen nachdenkenden Miene) Ich hätte Ihnen ein Negotz anzutragen.

Isack. Wenn sich's thun läßt, warum nicht!

Hr. Gleims. (wie oben) Ich kenne eine junge Dame die Geld braucht, und deshalb ihren Schmuck verkaufen will, es ließe sich was dabey machen.

Isack. Das ist meine Sache nicht. Wenn er mir ansteht, zahl ich ihn was er auf einen Groschen werth ist, versteht sich, daß ich keinen Verlust dabey zu wagen habe. Ich gebe aber deshalb kein gutes Wort vielweniger einen Kreuzer Meckelgeld. Denn ich handle so, daß man mich überall nennen darf.

Hr. Gleims. (sucht in Fassung zu bleiben) Das hab' ich auch nicht damit gemeint. Es ist meine Sache nicht, bey so was einen Vortheil zu suchen. Ich kenne Sie als einen ehrlichen Mann, mit welchem der Dame just gedient ist, deshalb hab' ich es ihnen sagen wollen. Wir können in Zukunft mehr miteinander verkehren —

Isack. Warum nicht, ich bin gern mit rechtschaffnen Leuten bekannt.

Hr. Gleims. Sie müßen aber längstens in ein paar Stunden hingehen, denn sie braucht noch heute Geld.

Isack. Ich kann gleich hingehen.

Hr. Gleims. Itzt möchten Sie sie nicht treffen — Aber in einer kleinen Stunde sicher.

Isack. Wollen Sie mir nur sagen, wo sie wohnt?

Hr. Gleims. Ich will Ihnen den Namen und das Quartier aufschreiben. (zu einem Aufwärter) He! bring er mir eine weiße Karte her. (sucht aus seiner Schreibtafel einen Bleystift)

Dornbusch. (zu Wolfsklau, wie oben) Was muß er mit dem haben?

Wolfsklau. Er kommt an den Unrechten wenn er den zu einem Schwindel brauchen will. Das ist einer von den ehrlichen Kindern Israels, er giebt sich mit falschen Sachen nicht ab.

Dornbusch. Aber er weis seine Sache so ehrlich, so rein vorzumalen, daß man ihn genau kennen muß um nicht ins Netz zu gerathen.

Wolfsklau. Für den wollt' ich gut stehen. Er kennt die Welt.

Hr. Gleims. (giebt Isack die aufgeschriebene Addresse noch immer in obigem Ton) Hier haben Sie alles was sie brauchen. Aber nun ist noch was zu beobachten. Sie müssen beyleibe nicht sagen, daß Sie deshalb hingeschickt werden, sondern sich stellen, als kämen sie von ungefähr hin und wollten ihr Schmuck verkaufen. Nehmen Sie daher welchen mit. Wenn sie nun nichts kaufen will, so können Sie fragen, ob sie etwann Schmuck zu verkaufen habe, sie wollten ihn bezahlen was er werth sey. Das übrige wird sich alsdann von selbst finden.

Isack.

Isack. (bedenklich) Dabey sind mir ein wenig zu viel Umstände. — Warum darf ich nicht sagen, daß Sie mich hingeschickt haben? Warum soll ich erst so viele Umwege machen, bis ich zum Zweck meines Ganges komme?

Hr. Gleims. (ist betroffen, weis geschwind nicht zu antworten; stellt sich als wollte er niesen, reibt sich die Stirne, wischt sich die Nase, schnupft Taback, und nimmt endlich seine vorige Stellung an) Ich habe Ihnen ja schon gesagt sie ist gedrungen ihn zu verkaufen, sie schämt sich deshalb so, daß sie es vor sich selbst zu verbergen sucht; wird' es ihr hernach angenehm seyn, wenn sie wüßte daß der Abkäufer von ihren Umständen unterrichtet wäre?

Isack. (wie oben) Wenn man Geld braucht, schämt man sich nicht es zu sagen.

Hr. Gleims. Wenn Sie nicht wollen — Ich habe keinen andern Vortheil dabey, als daß die Dame Geld bekömmt — Mit einem Worte ihr zu dienen — mit einem ehrlichen Manne ihr zu dienen — der sie weiter nicht kennt. (nimmt die Addreße zurück und steht auf)

Isack. (nachdem er sich eine Weile bedacht hat) Hören Sie — ich will es thun. Geben Sie mir das Blat.

Hr. Gleims. (giebt es ihm) Aber längstens in einer Stunde?

Isack. Gewiß!

Hr. Gleims. (drückt ihm die Hand, und geht fort) Adieu.

Isack. Leben Sie wohl. (bleibt in Gedanken sitzen, liest etlichemal die Addresse durch)

Dornbusch. (zu Wolfsklau) Ich wollte wetten er hat einen Anschlag mit ihm.

Wolfsklau. (nachdem er Isack eine Zeitlang betrachtet hat) Mir scheint es auch. Wir wollen es bald wissen.

sen. (steht auf und geht zu Isack hin) Haben Sie eine Bestellung bekommen?

Dornbusch. (folgt ihm nach)

Isack. (noch halb in Gedanken, die Augen auf die Adresse geheftet) Nein! — Ich soll was kaufen —

Hr. Gleims. (kommt zurück)

(Dornbusch und Wolfsklau gehen auf und ab)

Hr. Gleims. (zu Isack) Mir fällt noch was ein. Es sucht ein Kavalier einen Schmuck, ungefähr von dem Gehalt, als der ist den Sie kaufen sollen; Wenn sie ihn bestanden haben will ich Sie dahin weisen, Sie können also noch heute ihr Geld mit Profit zurück bekommen. Ich verlange auch hiebey nichts. Sie werden mich in Zukunft näher kennen lernen, ich habe gar zu gern mit Leuten von Kredit Bekanntschaft. Ich treffe Sie doch Nachmittag wieder hier?

Isack. Ja, ich will herkommen.

Hr. Gleims. Um vier Uhr ungefehr? Auf wiedersehen! (geht ab)

Isack. (bleibt wie vorhin in Nachdenken sitzen)

Wolfsklau. (zu Dornbusch) Er handelt nur mit Juwelen sag' ich Ihnen.

Dornbusch. Und geht so aufrichtig zu Werke bey seinem Handel?

Wolfsklau. So aufrichtig als einer!

Dornbusch. Gleims — und ein aufrichtiger Handel — das ist so wenig zu vereinbaren als Milch und Essig. Wenn der Ebräer nicht angeführt wird, so ist ein andrer der Pantalon.

Wolfsklau. Ich will schon sehen daß ich dahinter komme — ich vermuthe — — vielleicht fängt sich der Schäcker ehcr als er glaubt. Guten Appetit!

Dornbusch. Ich gehe auch. (beyde ab)

Isack. (noch in Gedanken) Die Sache sieht ehrlich aus und doch sind so viel Geheimnisse dabey! Ich

weiß

weiß nicht was ich denken soll. — Ich will's indessen wagen, damit nicht ein anderer kömmt, und der guten Dame ihren Schmuck abdringt weil sie in Noth ist. Geht ein Schelmenstreich dabey vor — Ich bin unschuldig, denn ich werde zahlen, daß mich keiner ohne Absichten um einen Heller überbiethen kann.

(geht ab)

Zweyter Aufzug.

(Der Zierfeld Zimmer.)

Erster Auftritt.

Zierfeld, Herr Gleims.

Herr Gleims.

Womit kann ich ihnen dienen Mamsell?

Zierfeld. Ihre Frau hat mir da eine Rechnung gegeben die ich bezahlen soll. Erstlich hab ich kein Geld — Sie wissen ja, daß ich bis zu Ausgang meines Prozeß auf nichts rechnen darf; waren Sie nicht selbst zufrieden mich die Zeit über bey sich zu behalten? und itzt fodern sie auf einmal ihre Bezahlung — eben zur ungelegensten Zeit —

Hr. Gleims. Das müssen sie mir ja nicht übel nehmen Mamsell, ich bin zu sehr wegen Geld verlegen. — Ich habe auf Zahlungen gerechnet die mir ausbleiben —

Zierfeld. Und dann — was setzen sie mir da alles an? Soupees und Spatzierfahrten? Sie haben mich ja dazu eingeladen — Wie können Sie denn hernach fodern daß ich sie zahlen soll?

Hr. Gleims. Das ist alles Ihrentwegen gemacht worden. Sie mußten Bekanntschaften machen damit

Sie eine gute Parthie treffen könnten. Sehen Sie Mamsell — wenn Sie wollen — der Graf Windstoß ist aufs heftigste in Sie verliebt — es kömmt nur auf Sie an, wenn Sie ihn lieben können, und sich gehörig zu betragen wissen, so können Sie ihn fangen.

Zierfeld. Ich weis daß er sterblich in mich verliebt ist — aber ich weis nicht, warum ich alles das zahlen soll, ihm ist mehr damit gedient gewesen als mir.

Hr. Gleims. Ohne diese Gelegenheit wäre er ja nicht mit Ihnen bekannt worden. Er wird Ihnen das zehnfach ersetzen, wenn Sie die Gelegenheit nur nützen wollen.

Zierfeld. Nein, mein liebster Gleims das thue ich nicht. Sie haben das alles ohne mein Wissen veranstaltet, so können Sie also auch nicht fordern, daß ich zahlen soll.

Hr. Gleims. Das wäre artig, wenn Sie mich für meine Freundschaft im Verlust lassen wollten. Sie würden grosse Ehre davon haben, wenn es zur Klage käme.

Zierfeld. Aber das möchte ich doch wissen mit welchem Rechte Sie klagen wollten! haben Sie mich befragt? Können Sie beweisen daß ich darein gewilliget habe?

Hr. Gleims. Mamsell! Ihrentwegrn möchte ich mein Renome nicht verlieren, man würde mich einen Dumkopf schelten wenn ich ein junges blühendes Frauenzimmer so lange in meinem Hause gehabt und ihr keine Anbether verschaft hätte. Die Ausgaben die gemacht worden sind, waren die Lockspeise — und wir müßten einen schlechten Zug thun, wenn der Fang nicht zehnmal mehr werth seyn sollte. Mit Speck fängt man Mäuse.

Zierfeld. Aber das hab ich ja alles nicht verlangt.

Hr. Gleims. Um so grösser ist meine Freundschaft für Sie gewesen, da ich ohne ihren Willen meine Schuldigkeit beobachtet und ihren Werth bekannt gemacht habe. — Halten Sie sich nicht auf; ich weiß den Brauch besser als Sie. Wenn Sie kein Geld haben — es hat nichts zu bedeuten, ihr Vormund wird mich schon bezahlen. Ich will gleich hinhehen. —

Zierfeld. Nur das nicht liebster Gleims.

Hr. Gleims Ich verstehe Sie! — Er kann es sehr zu ihrem Nachtheil nützen — und ich glaube auch daß er es thun würde — Aber was ist zu machen? — Geld muß ich haben, auf die Art bekomm ich es am ersten, denn es sind lauter Auslagen, die kann man mir nicht vorenthalten. — Freylich für Sie wäre es unendliche mal zuträglicher, wenn Sie Rath schaffen könnten.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Charlotte.

Charlotte. (heimlich zu Zierfeld)

Dornbusch kömmt, er ist eben ins Haus gegangen.

Zierfeld. Liebster Gleims! haben Sie doch die Güte und warten nur noch ein paar Stunden.

Hr. Gleims. Von Herzen gern. Sie wissen wie sehr ich ihr Freund bin. (geht ab.)

Charlotte. Nun?

Zierfeld. Ey behüte! mit lauter Süßigkeit besteht er auf der Bezahlung, oder er geht zu meinem Vormund.

Charlotte. Da sind wir an den wahren Pflegvater gerathen. Aber nur Geduld, er soll weder mit noch ohne unser Wissen künftig etwas auf unsre Rechnung setzen. Es giebt noch andre gute Freunde in der Welt, bey denen wir besser aufgehoben sind.

Zierfeld. Aber Charlotte! — hi! hi! hi! Dornbusch! — Siehst du wie er auf den ersten Wink geflattert kömmt!

Charlotte. Eben so hurtig wird er hoffentlich das Geld bringen. (man hört klopfen.)

Zierfeld. Da ist er! hi! hi!

Charlotte. (läuft, ihn einzulassen) Nur vernünftig Mamsell.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Dornbusch.

Zierfeld.

Willkommen bester Dornbusch. Ich bitte recht sehr um Vergebung das ich Sie herbemüht habe.

Dornbusch. (küßt ihr die Hand) Ich bin beglückt zu ihrem Dienst seyn zu können. Ich erhielt nicht so bald ihr Billet, als ich mich bemühte aufs bäldeste bey ihnen zu seyn. Aber es war mir nicht eher möglich, ich hatte eben ein Geschäft vor, welches ich erst endigen mußte. Ich bitte um Vergebung daß ich Sie so lange habe warten lassen.

Zierfeld. Ich hätte nicht geglaubt daß Sie so geschwind mein Ansuchen erfüllen sollten. Es ist eine

Frey-

Freyheit die ich mir genommen habe; Sie müssen sie das Zutrauen so ich in Sie setze, und dero Freundschaft entschuldigen lassen.

Dornbusch. Es hätte mir keine größere Ehre wiederfahren können, als ich durch Dero Befehl zu Ihnen zu kommen erlange. Ich wünschte des Zutrauens so Sie in mich setzen, durch die Erfüllung ihrer Befehle werth zu seyn. Wenigstens kann ich Sie versichern daß ich nichts, so in meinen Kräften steht, unterlassen werde, Ihnen Genüge zu leisten. Befehlen Sie mit ihrem Diener.

Zierfeld. (sieht Charlotten an, heimlich) Ich kann kaum reden — hi! hi! hi!

Charlotte. (ebenfalls heimlich) Es ist schon richtig. Fassen Sie sich nur. (laut) Was wollen Sie denn so lange zaudern? Herr von Dornbusch ist ja ein Kavalier, und ein Freund von Ihnen.

Dornbusch. Dafür wünsch' ich gehalten zu werden. Befehlen Sie frey mit mir, Göttinn meines Herzens!

Charlotte. (bey Seite) Der Titel verspricht viel!

Zierfeld. Ich habe eine Angelegenheit mit meinem Wirth. Er macht mir auf einmal eine Rechnung worüber mir die Haare zu Berge stehen —

Dornbusch. Das hat er gelernt. Ich habe seine Kunst auch einigemal empfunden.

Zierfeld. Und fordert auf der Stelle das Geld.

Dornbusch. Er wird es vermuthlich brauchen?

Charlotte. Das giebt er vor. Und aus der dringenden Art mit der er fordert, läßt sich auch nichts anders schließen. Denn er bedenkt nicht einen Augenblick, daß er mit einem Frauenzimmer zu thun habe; er droht, wenn er nicht in ein paar Stunden bezahlt wird, zum Vormund zu gehen. Das ist doch so unhöflich als man's sich vorstellen kann.

Dornbusch. Wollen Sie mir die Rechnung einen Augenblick erlauben?

Zierfeld (giebt ihm solche) Hier.

Dornbusch. (sieht sie durch)

Charlotte. Es stehen so viel Soupees und parties de plaisir darauf wovon Mamsell weiter nichts weis, als daß Sie auf sein Einladen dabey gewesen ist, und sich jedesmal recht höflich bedankt hat. Nun hat er den Dank angenommen, und ist obendrein so dreiste auch die Bezahlung zu fordern. Das heißt doppelt grob gegen ein Frauenzimmer handeln.

Dornbusch. (sinnt eine Weile nach) Richtig! — Da sind ich ein paar Soupees und einige Spazierfahrten, die ich schon mit dem angesetzten Betrag habe bezahlen müssen. Und einige die, wie ich zuverläßig weis, so wie sie hier angesetzt sind, andere bezahlt haben.

Charlotte. Nun da sehe man nur! der Mann muß seine Bücher sehr unrichtig führen.

Dornbusch. Mamsell! Sie dürfen ihm nichts zahlen, als die angesetzte Miethe, Kost, und Kleidungsstücke — welches — etwas über fünfhundert Gulden ausmacht. (nimmt einen Bleystift und unterstreicht auf der Rechnung verschiedene Posten) Sagen Sie nur: Sie wüßten gewiß daß die angemerkten Posten, schon von andern wären bezahlt worden. Ich bin erböthig allenfalls deshalb ihn vor Gericht zu beschämen. Sicher ist es mit den übrigen eben so beschaffen; und kann man ihn deshalb auch nicht überführen, so können sie zur Zahlung doch nicht angehalten werden, da sie ihm keine Ordre gegeben haben.

Zierfeld. Das hab' ich mir ohnehin vorgenommen. Aber bester Dornbusch — er droht zu meinem Vormund zu gehen, und das muß ich verhindern, der würde froh seyn, wenn er Gelegenheit hätte neue Klagen gegen mich einzureichen.

Dornbusch. Und wollten Sie ihm also aus Furcht etwas bezahlen, was er nicht fordern darf?

Charlotte. Wir wollen ihm das Maul stopfen, daß er beym Herrn Vormund nicht klagen kann, aber ihn deshalb doch nicht bezahlen. Er glaubt uns zwar zu überlisten, aber wir sind klüger als er — Die Mamsell will ihm indessen das Geld erlegen, und wenn ihr Prozeß vorbey ist, seine Forderung gerichtlich untersuchen lassen.

Dornbusch. Hum! (schüttelt den Kopf) Das sind ich nicht sehr klug. Was der Teufel einmal im Nachen hat, giebt er schwer wieder heraus. Es ist besser Sie lassen sich von ihm klagen, als daß Sie klagen, so bleiben Sie im Rückhalt.

Zierfeld. Zur Klage kann ich's itzt nicht kommen lassen — Aber zu seiner Zeit werd' ich mir Ihr Anerbiethen recht wohl zu Nutze machen. Itzt hab' ich aber eine andere Bitte an Sie zu wagen —

Dornbusch. Ihre Bitten sind Befehle für mich — lassen Sie mich solche wissen, damit ich sie erfüllen kann.

Charlotte. (bey Seite) Gut! Gut! (zu Zierfeld, die sie eben auf Kosten Dornbusch anblickt) Vernünftig!

Zierfeld. Ich bin nicht bey Gelde den Wirth befriedigen zu können — Sie wissen die Ursache, warum ich es thun muß — wollten Sie mir nicht die Freundschaft erzeigen, und mir den Betrag der Rechnung so lange geben, bis ich mit meinem Vormunde zu Rande bin? dann will ich Ihnen mit größtem Dank die Rückzahlung leisten.

Dornbusch. Mamsell! — Ich bin untröstlich daß ich das nicht gestern gewußt habe! so hätte ich das Glück haben können Ihnen meine Dienste zu beweisen. Ich habe aber zu meinem Unglück heute früh eine Zahlung gemacht, die mich von aller Baarschaft entblößt

blößt hat — so, daß ich nun nicht im Stande bin, ihre Befehle zu vollziehen.

Charlotte. (bey Seite) Da haben wir's!

Dornbusch. Aber wenn ich Ihnen auf eine andre Art dienen kann, so bitte ich, mich nicht zu verschonen, Sie werden mich auf den Wink bereit finden. Ich stehe ganz zu ihren Diensten. Mein Leib und Leben ist ihnen gewidmet! (küßt ihr die Hand) Ich bin so beschämt, daß ich unmöglich länger vor ihren Augen bleiben kann. Ich empfehle mich, mit der inbrünstigen Bitte, bey jeder andern Gelegenheit auf mich zu rechnen, in ihr gütiges Andenken. (mit vielen Bücklingen ab an der Thüre) Vergeben Sie mein Unvermögen!

Vierter Auftritt.

Zierfeld, und Charlotte.

(Beyde sehen einander eine Zeitlang an)

Charlotte.

Daß dem verdammten Mann nicht gestern eingefallen ist, uns zu mahnen! Was hätte Dornbusch für eine Freude gehabt, Ihnen zu dienen? Und wie hätten wir in unser Fäustchen lachen wollen! Itzt ist uns alles verdorben.

Zierfeld. Was machen wir nun?

Charlotte. (denkt eine Weile nach) Wollen wir's etwann beym Grafen versuchen?

Zierfeld. Nur das nicht. — Ich wollte eher alles wagen als mich vor dem so erniedrigen Gild zu borgen.

Char=

Charlotte. Das ist freylich wahr! es empfiehlt nicht aufs beste. — Mit Herrn Thurneck mögen Sie sich auch nicht einlassen?

Zierfeld. Wie geräthst Du auf den! — Dadurch zög' ich mir ihn neuerdings mit seiner Anwerbung auf den Hals. Was fangen wir also an?

Charlotte. Wahrhaftig das weiß ich nicht! — — Nun sind alle meine Hofnungen hin. Da Dornbusch nicht bey Kaßa ist, Gleims sich zum warten nicht bereden läst —

Zierfeld. Daran ist nicht zu denken. Mit Mühe habe ich zwey Stunden Aufschub von ihm erhalten.

Charlotte. Nun dann Gnad' uns Gott! Ich hofte immer er würde vernünftigen Vorstellungen Gehör geben — denn sie ist vom Mahnteufel völlig besessen, hört gar nichts an.

Zierfeld. Weist Du Charlotte was die Ursache ist? — Sie eyfert mit ihrem Mann; er ist immer so gefällig gegen mich, und wegen ihm mag sie wohl Recht haben! Aber was kann ich dafür, daß der gute Mann sich in mich verliebt? Von mir hat sie nichts zu befürchten.

Charlotte. Nun ja, wir würden auf einen Ehemann warten! Aber da sehe man nur, wie nachtheilig es manchmal ist, wenn man so viel Anbeter hat.

Zierfeld. Ich hab' es ihm angemerkt als er mit mir redete, daß es ihm schwer fällt mich so zu dringen. Sie wird auch schuld seyn, daß die Summe so stark ist.

Charlotte. Ganz natürlich, da sie einmal eyfert, wird sie auch ihrer Nebenbuhlerinn nicht einen Bissen Brod schenken wollen. Wie gut wäre es, wenn Sie ihrem Herrn Gemahl nicht gefallen hätten! Die Eroberung bringt Ihnen kein Vortheil. Aber — was machen wir itzt? — Ich weiß kein anders Mittel,

als ins Versatzamt zu wandre. Schmuck, Perlen, Dosen, Ringe, Uhren, muß ich alles mitnehmen.

Zierfeld. Aber Charlotte weißt Du denn kein anderes Mittel? (man hört klopfen)

Charlotte. Keines! Wenn nicht itzt eines mit Geld kömmt. (geht zur Thüre)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Isack.

Isack. (von innen)
Ist die Herrschaft zu Haus?

Charlotte. Ja. Nur herein.

Isack. (zu Zierfeld) Vergeben mir Euer Gnaden daß ich so frey bin — Ich bin ein Juwelenhändler — Man hat mir gesagt: Euer Gnaden würden mir vielleicht Geld zu lösen geben; ich unterfange mich also denenselben etwas von meinen Waaren sehen zu lassen. (nimmt verschiedenen Schmuck aus seinen Taschen und zeigt ihr solchen)

Charlotte. (bey Seite) Nun ja! wir brauchten unser Geld anderswo, wenn wir welches hätten.

Zierfeld. Mein Herr! Sie sind übel berathen worden, ich brauche nichts.

Isack. Vielleicht reizt meine Waare doch euer Gnaden, wenn Sie sie recht betrachten.

Charlotte. (wie oben) Heute reizt uns nichts als Geld.

Zierfeld. (indem sie den vorgezeigten Schmuck betrachtet) Es ist alles sehr schön, das ist wahr, aber ich brauche nichts.

Isack. Sie dürfen nicht fürchten überhalten zu werden. Ich handle so, daß sich niemand über mich zu beklagen hat.

Zierfeld. Daran zweifle ich nicht. — Aber ich brauche nichts.

Charlotte. (wie oben) Schade daß wir in solchen Umständen sind! — Der Mann sieht so ehrlich aus, daß es eine Freude wäre mit ihm zu handeln. (zu Isack mit schwerem Herzen) Sie sind wirklich irre gegangen; meine Herrschaft ist schon versehen. (bey Seite) Nur mit dem Nothwendigsten nicht.

Isack. Mir ist leid daß ich nicht so glücklich seyn soll mit Euer Gnaden zu handeln. — Ich tausche auch um; wenn Euer Gnaden etwann einen Schmuck haben der Ihnen der Fassung wegen nicht mehr ansteht, ich nehme ihn gegen andern an, oder zahle ihn aus, wenn Sie ihn verkaufen wollten.

Charlotte. (voll Eifer heimlich) Mamsell das läßt sich hören, wie wäre es, wenn Sie ihren Schmuck zu Markte brächten?

Zierfeld. (ebenfalls heimlich) Wie! ich sollte ihn verkaufen?

Charlotte. (wie oben indem sie die Achseln zuckt) Ich dächte! — es ist doch besser eines verkaufen — als alles versetzen — wer weis wenn wir's einlösen könnten?

Zierfeld. (wie oben) Aber — Was würde mein Vormund sagen?

Charlotte. (denkt eine Weile nach) Wir geben vor er ist uns gestohlen worden! — das ist ja möglich? — (nach einer Pause) Ich will ihn holen?

Zierfeld. (nach einiger Unentschlossenheit) Meinethalben.

Charlotte. (läuft in ein Seitenzimmer) Warten Sie Herr Juwelenhändler, wir wollen doch was mit ihnen

nen handeln — weil Sie uns so ehrlich vorkommen.

Zierfeld. Ich habe einen Schmuck der nicht mehr nach der Mode faßonirt ist — vielleicht können wir da übereins kommen.

Isack. Ich werde gewiß dabey handeln daß ich 's verantworten kann. Wollen ihn Euer Gnaden vertauschen?

Zierfeld. Nein, ich bin auffer diesem noch mit anderm versehen -- ich wollte ihn lieber verkaufen.

Isack. Auch das.

Charlotte. (bringt den Schmuck) Was zahlen Sie wohl in baarem Gelde dafür?

Isack. Ein kleine Geduld. (er betrachtet den Schmuck und rechnet ihn aus.)

Zierfeld. (sieht Charlotten betrübt an)

Charlotte. (heimlich) Wir können wahrhaftig nichts bessers thun.

Isack. (nach einiger Zeit) Ich gebe Euer Gnaden — das ist aber das letzte Wort, mehr kann keiner einen Kreutzer geben — Siebenzehnhundert Gulden. Wenn Sie ihn dafür lassen wollen, bin ich Käufer.

(Charlotte und Zierfeld sehen einander verwundernd an)

Charlotte. (heimlich) Mir scheint er giebt mehr als wir gehoft hätten? Halten Sie sich nicht auf, es bleibt Ihnen noch was übrig.

Zierfeld. (zu Isack) Ist er nicht mehr werth?

Isack. (giebt ihr den Schmuck zurück) Ich versichere! Es giebt Ihnen keiner das dafür.

Zierfeld. (nach einer Pause mit einem schweren Herzen) Nun so nehmen Sie ihn hin.

Isack. (giebt ihr Papier) Hier ist das Geld, Tausend, fünfhundert, und viermal funfzig ist zweyhundert. So wird es richtig seyn.

Zierfeld. Ja.

Isack. Hier haben Sie meine Addreße, damit Sie wissen mit wem Sie gehandelt haben. Im Fall Sie etwan glauben sollten, ich hätte Sie überhalten, wissen Sie mich zu finden.

Zierfeld. Das will ich nicht hoffen, ich halte Sie für einen rechten ehrlichen Mann.

Isack. Ich bin dafür bekannt, und mein ganz Bestreben geht dahin jedermann immer mehr davon zu überzeugen. Befehlen Euer Gnaden sonst etwas mit mir?

Zierfeld. Nein mein lieber Herr!

Isack. So empfehle ich mich. (geht ab)

Charlotte. Den Mann hat uns ein guter Geist hergeschickt.

Zierfeld. (weinend) Aber Charlotte! Mein Schmuck!

Charlotte. (ebenfalls weinend) Ja itzt denk ich erst daran; der ist weg!

Zierfeld. (wie oben) Ich werde mich vor Scham nicht können sehen lassen!

Charlotte. (wie oben) Wir müssen vorgeben, Sie lassen ihn umfassen.

Zierfeld. (in größter Heftigkeit) O mein Schmuck! Mein Schmuck!

Charlotte. Aber trösten Sie sich doch! (nach einer langen Pause, indem sie beyde einander weinend betrachten) Itzt dächt' ich, wir schaften uns unsere Plagegeister vom Halse?

Zierfeld. (mit Betrübnüß) Da, gehe hin, und mache es so wie wir verabredet haben.

Charlotte. Schon recht. Aber ich will Ihnen zugleich meine Meinung sagen. — Noch ein's, mir scheint der ehrliche Mann hat würklich so viel bezahlt, als wir in der ganzen Welt nicht bekommen hätten?

Zier-

Zierfeld. (voll Betrübniß) Mein Gott! Hast Du nicht bemerkt, daß der gute Mann gleich verliebt war so bald er mich sah?

Charlotte. Darauf hab ich, vor Angst und Freude nicht achtgegeben. Dasmal hat Ihnen also Ihre Schönheit wieder genutzt.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Wolfsklau.

Wolfsklau.

Gehorsamster Diener Mamsell!

Zierfeld. Willkommen Wolfsklau. (zu Charlotten) Du! der kömmt auch schon wieder! Hi! hi!

Wolfsklau. Wie befinden Sie sich! Ich habe die Zeit her so viel Geschäfte gehabt, daß ich gar nicht abkommen konnte.

Charlotte. (heimlich zu Zierfeld) Wie er sich entschuldigt!

Zierfeld. Ich glaubte gar Sie wären verreist. Charlotte, besorge das Bewuste.

Charlotte. Mit tausend Freuden! (geht ab)

Wolfsklau. Sie haben eben mit einem sehr ehrlichen Manne gehandelt. Ich wünsche Ihnen Glück.

Zierfeld. (etwas betroffen) Ich?

Wolfsklau. Ja. Mit dem Juden Isack, er begegnete mir auf der Treppe, und sagte er hätte einen Schmuck von Ihnen erhandelt. (betrachtet sie sehr aufmerksam) Ich kenne ihn. Es ist ein sehr rechtschafner Mann. Sie hätten in der That an keinen beßern gerathen können.

Zier-

Zierfeld. (äußerst verwirrt) Ich weiß in der That nicht — — wie er — — (faßt sich) Der verdammte Schwätzer! Es sollte ein Geheimniß bleiben — — Mein Schmuck ist so altmodisch gefaßt, deshalb —

Wolfsklau. Haben Sie ihn verkauft? Sie haben Recht gethan. Und da es ein Geheimniß bleiben soll — Ohne Sorgen mein Kind! ich werd' es niemand sagen. Der Jude kennt Sie nicht, und von mir soll er's auch nicht inne werden mit wem er gehandelt hat. Ha! ha! ha! er hält Sie für eine Dame!

Zierfeld. Das ist ein Glück! Also Baron ich verlaße mich!

Wolfsklau. Auf Ehre! — Nichts mehr davon. Nun wie leben Sie denn liebes Kind? — Sie haben eine artige Bekanntschaft gemacht?

Zierfeld. Die wäre?

Wolfsklau. Mit dem Grafen Windstoß.

Zierfeld. Wie das nun so kommt! Er war einigemal bey meinem Wirth — und nun ist er gar hier ins Quartier gezogen.

Wolfsklau. (stutzt darüber) Zu Gleims?

Zierfeld. Ja eben heute. Ha! ha! ha! Ich weiß wohl warum's geschieht. Ha! ha! aber er kann sich bald wieder umquartieren, denn ich werde am längsten hier gewesen seyn. Eben recht. Wissen Sie mir vielleicht bey artigen Leuten ein Quartier?

Wolfsklau. (wie in Gedanken) Da läßt sich wohl was finden. Also heute ist der Graf hier eingezogen?

Zierfeld. Vormittag.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Charlotte.

Charlotte.

Es ist alles geschehen.

Wolfsklau. (dem man seine Unruhe anmerkt) Eben recht Mamsell — mir fällt eins ein, ich will gleich hin; und bring' Ihnen vielleicht heut noch Antwort. Leben Sie wohl. (geht ab)

Zierfeld. Nach Gelegenheit.

Charlotte. Was läufft denn der so fort?

Zierfeld. Ha! ha! ha! Ich gab' ihm wegen einem Quartier Kommißion; nun kann er schon nicht ruhn — voll Freuden daß ich ihm Gelegenheit gebe mir zu dienen. Hi! hi! hi!

Charlotte. Der arme Narr! Es hilft ihm doch nichts!

Zierfeld. Ja wohl! Hi! hi! — Aber stell' dir vor er weiß daß ich meinen Schmuck verkauft habe.

Charlotte. Woher?

Zierfeld. Der Jude hat's ihm auf der Treppe gesagt.

Charlotte. Verdammt!

Zierfeld. Ich habe ihm aber aufgebothen daß er's Maul hält, und du weist — er thut ja was ich haben will — um nur angesehen zu werden.

Charlotte. Das ist noch ein Glück.

Zierfeld. Ich werd' ihn freylich itzt wieder alle Tage auf dem Halse haben —

Charlotte. Je nu! Ein paar Blicke auf oder ab. Doch itzt wegen Madam Gleims —

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Rechtsbahn.

Charlotte. (bey Seite)

O weh!

Rechtsbahn. (zu Zierfeld) Sie werden vielleicht den Besuch nicht gerne sehen, dem ungeachtet zielt er nur auf ihr Bestes ab.

Zierfeld. (gezwungen) Ich glaube es. (winkt Charlotten abzugehen)

Charlotte. (im Abgehen) Was einen der Herr nicht überreden will!

Rechtsbahn. Sie sollen wieder zu mir ziehen. Ich weiß, daß Sie das am wenigsten mögen, ich hab es also abzulehnen gesucht, indem ich weder Sie Zwang leiden sehen, noch mir eine Last aufladen möchte.

Zierfeld. Da haben Sie wohl sehr vernünftig gehandelt, denn wir werden keine ruhigen Stunden mehr unter einem Dache haben.

Rechtsbahn. Aber doch eine Frage hierüber mein liebes Kind! worinn ist Ihnen denn in meinem Haus so übel mitgespielt worden, daß Sie es so verabscheuen?

Zierfeld. O ersparen Sie sich und mir eine unangenehme Wiederholung. Wenn ich ihr Mündel bin, bin ich doch nicht ihre Sklavinn.

Rechtsbahn. Mein Kind, mir scheint Sie treffen nicht die beste Wahl in Ihren Ausdrücken. Die Pflicht eines Vormunds ist, das Beste seiner Mündel stets vor Augen zu haben. Der mindeste Verweis von ihm wird aber immer mit dem bittersten Beklagen für grausam, öfters gar für boshaft ausgegeben, und

seine aufrichtige Fürsorge zu schändlichen Absichten gemacht; weil man sich thörichter Weise in einem Vormund einen Zuchtmeister vorstellt, der nicht sowohl das Glück seiner Untergebenen, als das Vergnügen sie seine Strenge fühlen zu lassen, in Augen habe. Wenn Sorgfalt für die Ehre, beobachteter Wohlstand und wohlmeynende Einschrenkungen in Ausgaben, Sklaverey kann genannt werden; so haben Sie Recht sich zu beklagen. Aber mein Kind, die Zukunft hätte Sie gewiß diese Verfassung weniger bedauern lassen, als ihren unüberlegten Schritt.

Zierfeld. Das wird sich zeigen.

Rechtsbahn. Ich könnte viel über diesen Punkt sprechen, aber ich bin nicht hergekommen Ihnen Vorweise zu machen. Sie wissen nun, daß ich nicht mehr willens war, Sie zu mir zu nehmen. Aber meine Frau, die Sie wie ihre Tochter liebt, und Thurneck, gegen den ich Ihnen nichts mehr einwenden werde, haben mich durch Ihre Vorstellungen bewogen, meinen Entschluß zu ändern. Ich biete Ihnen mein Haus wieder an, doch muß Ihr Wille dabey seyn.

Zierfeld. Ich bleibe Ihnen wohl recht sehr für diese Güte verbunden. Aber da es von meinem Willen abhängt, so wird es auch blos beym Anbieten bleiben. Was Herrn Thurneck anbelangt, ist mir's einerley, was Sie in Ansehung seiner allenfalls für Masregeln treffen möchten; aber ich habe itzt andere Ursachen, die mich abhalten. — Ihrer Frau Gemahlin bleib ich ebenfalls für ihre mütterliche Liebe und Großmuth verbunden. — Die gute Frau hat wohl bey ihrer Vorbitte nicht daran gedacht, daß sie sich vielen Kränkungen dabey aussetzen würde. (spöttisch lachend)

Rechtsbahn. Freylich wohl! Ich hab' ihr auch vorgestellt: sie wisse nicht, was sie dabey wage, da ich, Ihrem Vorgeben nach, in Sie verliebt sey. Aber se-

hen

hen Sie, meine Frau kennt mich zwanzig Jahre, sie weiß besser, daß mir eine solche Narrheit nicht gleich sieht.

Zierfeld. (etwas betroffen) Dem sey nun, wie ihm wolle; ich werde mich nie dazu entschliessen

Rechtsbahn. Kind! Ihr Vater war mein Freund! Ich bin ihm schuldig für das Wohl seiner Tochter zu wachen. Sie haben mich durch Ihr Betragen, durch Ihre Schmähungen auf das empfindlichste beleidigt; ich habe Ihnen alles nachgesehen, und — vergessen. Ich bitte Sie um Ihretwillen! — retten Sie den Rest ihres guten Namens, und verlassen Sie dies Haus, ehe man Sie dazu zwingt. Kann ich es bewerkstelligen, daß man ihnen einen andern Aufenthalt erlaubt, als bey mir, will ich gern die Hände dazu bieten; aber Sie müssen nicht mehr meine Gegnerinn seyn; gemeinschaftliche Sache mit mir machen, sonst ist mein Bemühen vergebens. Freylich schmerzt mich die Verachtung womit Sie meine redliche Vorsorge belohnen; doch ich will lieber der leidende Theil seyn, als Sie unglücklich wissen.

Zierfeld. Wegen meinem itzigen Aufenthalt können Sie ausser Sorgen seyn, den zu verlassen, bin ich selbst schon entschlossen. Kann ich nun durch ihre Vermittelung ein mir anständiges Quartier finden, werd' ich gar nicht entgegen seyn. Aber wegen Aufhebung meiner Klage gegen Sie muß ich erst mit meinem Advokaten sprechen.

Rechtsbahn. Da haben Sie recht. Aber sprechen Sie, wenn es möglich ist, heute noch mit ihm, und lassen Sie mich gleich Ihre Gesinnung wissen, damit es hernach nicht zu spät ist. — Noch eine Frage, Sind Sie ihrem Hausherrn etwas schuldig?

Zierfeld. (verlegen) Ich habe noch nicht mit ihm zusammen gerechnet.

Rechtsbahn. Schicken Sie mir die Rechnung. Sie soll aus meiner Kasse bezahlt werden. — Aber legen Sie es nicht unrecht aus; es geschieht nur Ihnen Weitläuftigkeiten zu erspahren, und mich bey Ablegung meiner Rechnung keinen Bemängelungen auszusetzen. Ich will gern noch mehr thun, wenn ich so glücklich seyn kann, zu Wiederherstellung ihres guten Rufs etwas beyzutragen.

Zierfeld. (immer verwirrter) Bester Herr Rechtsbahn —

Rechtsbahn. Haben Sie ein Anliegen? — Ich beschwöre Sie — entdecken Sie es frey. Befürchten Sie keine andre Weigerung von mir, als was Ihrem Glück nachtheilig seyn kann.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen und Zwengheim.

Zwengheim.

Ah! gehorsamster Diener Herr Kollega! Es freut mich, daß ich Sie bey meiner Klientinn treffe. Ob es uns gleich nicht allemal angenehm ist, wenn die Partheyen ohne uns Kommissionen halten, ein Zeichen, daß der Vergleich zu befürchten ist. Bin ich etwan überflüssig, so will ich wieder gehen?

Rechtsbahn. Nichts weniger, mein Mündel hätte nach Ihnen geschickt, wenn Sie nicht gekommen wären. Wir sind mit unsrer Abhandlung eben fertig, ich will also abtreten, und Ihnen das weitere überlassen. Aber Herr Kollega, ich habe Hoffnung auf einen guten Spruch, erzeigen Sie mir die Freundschaft, und reichen sie keine fernere Gravamina ein,

wir

wir gewinnen weiter nichts dabey als mehr Ackten. Und ich dächte: ex officio hätten wir genug gethan. —

Zwengheim. Wenn's an mir liegt Herr Kollega, so versichere ich sie, wir kommen nicht ad revisionem.

Rechtsbahn. (zu Zierfeld) Mein Kind leben Sie wohl. Vergessen Sie nicht mich heute noch unterrichten zu lassen. Und glauben Sie: ich wünsche nichts so sehr als Sie überführen zu können, daß Sie mir unrecht gethan haben. Ihr Diener Herr Kollega.

(geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Zierfeld, und Zwengheim.

Zwengheim.

Nun, mein allerliebstes Ramselchen, mir ist es von Herzen lieb, daß Sie auf einen guten Fuß mit ihm stehen. Sie haben es nothwendig, unsre Sachen stehn schlecht.

Zierfeld. Wie so?

Zwengheim. Wir sind zur Klosterkost condemnirt.

Zierfeld. Was!

Zwengheim. Nicht anders. Der Spruch liegt bey der Expedition — Wir wollen ihn auch nicht eher erheben, bis wir uns nicht sicher gestellt haben, ihn nicht erfüllen zu dürfen. Nun bleibt uns nichts anders übrig, als mit dem Herrn Vormund uns auszusöhnen, und unter seine Flügel zu kehren.

Zierfeld. Und ich sollte zu ihm ins Haus?

Zwengheim. Das allein kann uns vor der Klausur bewahren. Wir haben über dieses noch einen

starken Verweis wegen unsrer bisherigen Aufführung zu erwarten.

Zierfeld. Meine Aufführung ist tadelfrey.

Zwengheim. Das glauben wir; aber die Herren reden anders, sie exequiren den Sentenz und condemmniren uns über das ad perpetuum silentium.

Zierfeld. Also ist kein ander Mittel, als mich mit meinem Vormund auszusöhnen?

Zwengheim. (zuckt die Achseln) Sine hoc nulla redemtio!

Zierfeld. Gut. Er hat mir angetragen, wenn ich in ein ander Haus ziehen will, sich selbst zu verwenden, ich müßte aber die Klage gegen ihn aufheben. Dazu bin ich nun entschlossen.

Zwengheim. Bene! Bene! Ich begehre also meine Akten zurück, stehe von der Klage ab, und bitte mit Zuziehung des Herrn Gegners um eine Tagsatzung zu Ausmachung eines andern gefälligen Quartiers, dem wir uns unterziehen wollen. Das will ich so gleich bewerkstelligen.

Zierfeld. Aber bester Freund, wäre es denn nicht möglich auf eine andere Art die Sache zu veranstalten, ohne daß es hiesse, ich hätte meinem Vormund nachgegeben?

Zwengheim. Bewahre der Himmel! Es ist ein Glück, daß der Herr Gegner selbst so geneigt ist. Sonst hätte es das Ansehen, als wollten wir ferner contra obedientiam handeln; worin wir leider! schon zu straffällig befunden worden sind. Sie müssen überdies so gleich zum Präsidenten gehen, und ihm melden, daß Sie mit ihrem Vormund ausgesöhnt wären. Melden Sie ihm, er sey selbst geneigt sie in ihrer Bitte zu vertreten. Aber beyleibe sagen Sie nicht, daß Sie von dem ergangenen Spruch schon Nachricht haben.

Zierfeld. Also ist die ganze Frucht meines Prozesses, daß ich wieder allein von meinem Vormund abhänge?

Zwengheim. Es konnte nicht anders kommen, wie hatten gar kein Recht auf unserer Seite, und ein Untergebener muß Recht übrig haben, wenn er gegen seinen Vorgesetzten auslangen will. Ich hab's Ihnen gleich anfangs gesagt, mein allerliebstes Mamsellchen, aber Sie geruhten daran zu zweifeln.

Zierfeld. Also wenn glauben Sie denn, daß ich zum Präsidenten gehen soll?

Zwengheim. Heute noch mein Engelchen! Und lieber gleich, sonst treffen Sie ihn nicht an.

Zierfeld. Ich will also gleich hin.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Charlotte.

Zwengheim.

Das thun Sie. Lassen Sie mir aber den Augenblick die Resolution wissen. Ich empfehle mich.

(geht ab)

Zierfeld. Leben Sie wohl, bester Zwengheim. Charlotte, ich muß den Augenblick ausgehen.

Charlotte. Wohin?

Zierfeld. O Gott! frag mich nicht. Alles was ich durch den Prozeß gewonnen habe, ist, daß ich so arg, als zuvor von meinem Vormund abhänge. Unterdessen ist es noch ein Glück, daß der gute Mann in mich verliebt ist, und selbst helfen will, daß mir nicht zu übel begegnet wird.

Charlotte. Wieder ein Glück, so wir unserm Gesicht zu danken haben!

Zierfeld. Aber hier muß ich ausziehen.

Charlotte. Da ließ ich Sie selbst nicht länger. Das ist ein abscheuliches Weib! Ich hätte beynahe mit ihr gerauft. Nach unserer Abrede wollt' ich ihr das Geld in Verwahrung geben, und forderte eine Quittung darüber, biß wir die Rechnung würden untersucht haben. Da fuhr sie gegen mich auf: Ob ich wüßte, mit wem ich zu thun habe? Ihr Mann hätte des Jahrs um hundert tausend Gulden Geschäfte zu machen, und wir wären so verwegen thu zu beschuldigen, er wolle sich an uns bereichern? — Sie mögen Verkehr haben, mit wem sie wollen, sagt' ich, so ist es doch nicht hübsch, daß meine Mamsell Soupees bezahlen soll, wozu Sie sie eingeladen haben, wofür Sie sich bedankt hat, und die schon andre bezahlt haben, wie wir beweisen können. Da wurde sie halb rasend, drohte mir, sie wolle mich einsperren, und für meine unverschämmte Reden züchtigen lassen; Sie nahm voll Wuth das Geld, warf mir eine unterschriebene Rechnung hin, faßte mich unter den Arm, und begleitete mich bis zur Thüre. Aber dem ohngeachtet sollen Sie das Geld nicht behalten. Dornbusch wird uns schon helfen.

Zierfeld. Auch mein Vormund. Nur Geduld.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, Windstoß (ohne Hut und Degen.)

Windstoß.

Ah! meine schöne Nachbarinn, wie gehts? Nun bin ich eingezogen. Sehen Sie, und nun werd' ich öfter bey Ihnen seyn als sonst.

Zier-

Zierfeld. Das wird für mich das gröste Vergnügen seyn.

Windstoß. Wahrhaftig? — Nun hoff' ich daß Sie auch nicht mehr so spröden gegen mich seyn, werden? — An mir sollen Sie den besten Nachbar von der Welt haben — Und zum Beweiß — (zieht einen Schmuck hervor) Mir stieß von ungefähr ein Jud auf mit dieser Kleinigkeit, ich erhandelte sie mit dem Vorsatz Ihnen damit aufzuwarten. Es ist Brauch wenn man in ein neues Quartier kommt, beym Einziehen etwas mitzubringen, nicht wahr?

Charlotte. Ich habe zwar von dieser Mode noch nichts gehört, aber ich finde sie sehr vernünftig.

Zierfeld. (welche den Schmuck betrachtet hat) Charlotte!

Charlotte. (nachdem sie ihn angesehen hat, heimlich) Das ist ja unser Schmuck! — O itzt sind wir ja gar gut daran. Ich sag's ja, dem Mann muß stets ein guter Geist auf den Fersen seyn, der ihn bey jedem Schritt leitet. Glücklicher hätt' er ihn nicht herum führen können.

Zierfeld. (heimlich) Soll ich ihn annehmen?

Charlotte. (wie oben) Wie möcht' ich erst fragen!

Zierfeld. (zu Windstoß mit einer tiefen Verbeugung) Herr Graf! ich bleib' Ihnen unendlich dafür verbunden.

Windstoß. Eine Kleinigkeit! — Noch eins: Wir soupiren doch heute zusammen?

Zierfeld. Wo?

Windstoß. Bey Gleims.

Zierfeld, Charlotte! hi! hi! hi!

Charlotte. Um Vergebung! Zahlt der Herr Graf das Soupee?

Windstoß. Was das für eine Frage ist!

Charlotte. Ja wir haben unsre Ursachen dazu. Wir haben ein Gelübde gethan uns zu keinem Soupee mehr zu setzen, bevor wir nicht wissen, wer es zahlt.

Windstoß. Das ist ein Räthsel.

Charlotte. Ich werd es Ihnen heut beym Tisch aufklären.

Zierfeld. Untersteh' dich!

Windstoß. Ich will es also nicht wissen. Sie kommen aber doch gewiß?

Zierfeld. Wenn Sie so befehlen.

Windstoß. Adieu! (geht ab.) Ich muß mein neues Quartier in Ordnung bringen.

Zierfeld. (voll Freuden herumlaufend) Charlotte! Charlotte! mein Schmuck! mein Schmuck!

Charlotte. Lassen Sie mich doch noch einmal sehen! Er ist es wahrhaftig! — (küßt ihn) O du lieber getreuer Schmuck du! — Nun was meinen Sie übrigens? Ich denke immer, wenn wir klug zu Werke gehen — so erhaschen wir den Grafen!

Zierfeld. Hm! — du hast nicht ganz Unrecht. — Ich glaube selbst, ich werde noch Frau Gräfinn. Nun wir wollen sehen! (hüpft in das Seitenzimmer, Charlotte folgt ihr)

Drit-

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Der Zierfeld Zimmer.)

Zierfeld und Charlotte.

Zierfeld. (sitzt an einem Tische den Kopf in die Hand gelegt)

Ich schäme mich vor mir selbst!

Charlotte. Aber warum?

Zierfeld. Warum! Erniedrigen mich etwan die frechen Zumuthungen des Grafen nicht genug? Der abscheuliche Mensch glaubt in mir eine so elende Kreatur zu erblicken, der ihre Ehre feil ist! Thurneck hat recht, daß mir mein itziger Aufenthalt nachtheilig sey; etwas weniger Entschlossenheit, und ich wäre nun ein unglückliches Mädchen.

Charlotte. Lassen sie's gut seyn Mamsell; Itzt wissen wir, was wir von ihm zu erwarten haben, wir wollen uns gewiß in Zukunft vor ihm hüten.

Zierfeld. Wenn es bekannt wird, bin ich auf zeitlebens beschimpft!

Charlotte. Deshalb seyn Sie ausser Sorgen. Es rühmt sich nie einer der abgewiesen worden.

Zierfeld. Ich muß dir überhaupt sagen, meine Lage mißfällt mir im höchsten Grade; zu meinem Vormund? oder ins Kloster? — —

Char-

Charlotte. Oder in einigen Tagen Braut werden? was ist denn daran entsetzliches? Sie dürfen weder, an Vormund noch Kloster denken, Sie dürfen nur wählen, jeden, dem Sie Ihre Hand geben, machen Sie glücklich.

Zierfeld. Aber stell dir vor, wenn mich Dornbusch ausschlüge!

Charlotte. Wie kommen Sie doch auf den Gedanken! Haben Sie denn nicht gestern bemerkt, wie ängstlich ihm ward als er Ihnen nicht dienen konnte? Mit beyden Händen wird er zufahren, vor Freuden herumspringen, wenn Sie ihm sagen daß Sie ihn heurathen wollen.

Zierfeld. Hi! hi! hi! Er kömmt also?

Charlotte. Er würde mir auf dem Fusse nachfolgen, sagte er.

Zierfeld. Gut ich will ihn also glücklich machen.

Charlotte. Das wird ein Jubel seyn. Aber was sagte denn der Graf als Sie ihm die Heurath vorschlugen?

Zierfeld. Laß mich nicht an die Beschämung denken. — (geht eine Weile auf und ab, mit aufsteigendem Unwillen) Mit dem spöttischsten Lachen sagt' er: Mamsell, meine Frau können Sie nie werden; ich warf ihm seinen Schmuck hin, und sagte ihm einige empfindliche Worte über seine Zumuthungen.

Charlotte. Nun?

Zierfeld. Er sah mich betäubend an, und sagte: Es ist nicht meine Schuld, daß ich sie beleidigt habe, Sie sind mir ganz anders geschildert worden. Ich werde Sie nicht mehr beunruhigen, darauf gieng er fort. Ich rief ihm nach, er sollte den Schmuck nehmen. (in seinem Ton) Was ich einmal verschenkt habe, nehm ich nicht mehr zurück.

Charlotte. Ein Kavalier bleibt doch immer Kavalier!

Zweyter Auftritt.

Vorigen, Dornbusch.

Dornbusch.

Hier bin ich auf Dero Befehl Mamsell! Ich hoffe heute glücklicher als gestern zu seyn, und Ihre Befehle erfüllen zu können.

Zierfeld. Es wird einzig und allein auf Sie ankommen. Die Theilnehmung, die Sie gestern äußerten, hat mich für Sie eingenommen, daß ich Ihnen vor allen andern den Vorzug lassen muß.

Dornbusch. Sie beglücken mich durch dero Gesinnungen! entdecken Sie mir Ihr Anliegen.

Zierfeld. (stellt sich beschämt) Was bilden Sie sich wohl ein? — Mein Vormund nöthigt mich; mir einen Gemahl zu wählen.

Dornbusch. Wenn ich Ihnen aufrichtig meine Meinung sagen soll — ich finde, daß er Ihr Wohl in Augen hat. Warum sollen Sie Ihre besten Jahre verstreichen lassen? und haben Sie schon gewählt?

Zierfeld. (wie oben) Ja. Ich will hören, ob Sie meine Wahl bestättigen werden?

Dornbusch. Ohne Zweifel wird Sie den würdigsten treffen?

Charlotte. Das ist er, in der That! Ein Mann, der meine Mamsell vollkommen verdient, mit dem sie gewiß glücklich seyn wird.

Dornbusch. Das wünsch ich von Herzen! — Es ist besonders schmeichelhaft für mich, daß Sie mich hiebey Ihres Vertrauens würdigen, und meinen Rath hören wollen.

Zier-

Zierfeld. Nur muß ich Ihnen erst noch etwas entdecken: Er hat sich zwar stets um meine Gunst bemüht und bey jeder Gelegenheit seine Liebe bewiesen, doch sind wir niemals in unsern Gesprächen so weit gekommen, daß er förmlich um meine Hand geworben hätte, auf die Art bin ich nun in dem Fall ihm meine Gesinnungen selbst zu entdecken.

Dornbusch. Er wird ohne Zweifel sein Glück nicht vermuthet und es also nicht gewagt haben Ihnen sein Herz zu eröffnen. — Mithin werden Sie ihm eine unaussprechliche Freude machen, wenn Sie seiner Blödigkeit vorkommen und ihm sein Glück entdecken.

Zierfeld. (noch immer in vorigem Ton) Nur fürcht' ich bester Freund, es möchte mir nicht zum Besten ausgerechnet werden, wenn man erführe, daß ich mich ihm selbst angebothen habe?

Dornbusch. Wie sollt' es das? Es zeigt vielmehr eine große Gefälligkeit an, wenn Sie die Fesseln des Gebrauchs zerbrechen, und dadurch einem Herzen Luft machen, welches ohne dieß, vielleicht noch lange schwer athmen müßte, und wohl gar seine Bestimmung versäumen könnte.

Zierfeld. Sie glauben also, daß ich es frey wagen dürfte?

Dornbusch. Ohne Anstand.

Zierfeld. Ich will Ihnen also denselben nennen. — (sieht Charlotten schalkhaft an)

Dornbusch. (geräth in Verlegenheit)

Zierfeld. (mit einem beschämten Blick; indem sie ihre Hand in die seinige legt) Sie sind es Dornbusch!

Dornbusch. (immer verlegner) Ich!

Charlotte. Sie glauben nicht gnädiger Herr! wie sehr sie Sie liebt; und was ich vor Mühe gebraucht habe sie zu dieser Entdeckung zu bewegen.

Dornbusch. (ohne sie anzusehen) Mamsell! Ich bin sehr unglücklich, daß ich mich schon wieder in dem gestrigen Falle befinde. — Ich muß Ihnen sagen, daß ich bis itzt nicht daran gedacht habe mich zu verheurathen. Sie haben allerdings mein Betragen falsch ausgelegt. Wenn man gegen ein Frauenzimmer gefällig ist folgt noch nicht daraus daß man sie liebt, am wenigsten aber daß man an eine Heurath denkt. Das war der Fall bey mir. Wenn ich Ihnen angenehme Sachen sagte, so waren es Schmeicheleyen die mir auf Kosten der Gewohnheit ohne Absichten entfuhren. Vergeben Sie mir also wenn ich Ihr Anerbieten ausschlage. Ich bleibe Ihnen übrigens für Ihre gute Meinung verbunden, sie ist allerdings schmeichelhaft für mich, und zum Zeichen, daß ich dankbar bin, will ich Ihnen einen guten Rath ertheilen: Glauben Sie in Zukunft nicht mehr, daß jeder der Ihr Gesicht lobt, in Sie verliebt sey. Leben Sie wohl. (geht ab.)

Zierfeld. Das ist ein verdamter Streich!

Charlotte. Wenn ich's nicht selbst gehört und gesehen hätte, könnt' ich es nicht glauben. Wie einem die verdammten Mannsbilder den Kopf verrücken können!

Zierfeld. Charlotte, was fang ich itzt an?

Charlotte. (traurig) Ja, itzt müssen Sie freylich den Herrn Thurneck nehmen, und mir den Abschied geben.

Zierfeld. Das besorge nicht; dem kann ich vorschreiben. — Meinethalben also.

Dritter Auftritt.

Zierfeld, Charlotte, Rechtsbahn, und Thurneck.

Charlotte. (heimlich zu Zierfeld) Da kommt er, wie geruffen.

Rechtsbahn. (sehr ernsthaft) Mamsell wo haben Sie ihren Schmuck?

Zierfeld. (erschrickt) Warum?

Rechtsbahn. Ich muß ihn sehen.

Zierfeld. Charlotte hohle ihn.

Charlotte. (geht ab.)

Zierfeld. (zu Rechtsbahn) Hier sehen Sie ihn.

Rechtsbahn. (immer ernsthafter) Reden sie die Wahrheit; läugnen hilft nicht, Sie werden überwiesen, und dann wird Ihre Sache immer ärger — Haben Sie gestern den Schmuck nicht verkauft?

Zierfeld. (verwirrt) Wer sagt das?

Rechtsbahn. Offenherzig, Sie werden überwiesen.

Zierfeld. (weinend) Ja! —

Thurneck. So ist es also wahr!

Rechtsbahn. Wo haben Sie das Geld dafür?

Zierfeld. Ich habe den Herrn Gleims damit bezahlt.

Rechtsbahn. Womit können Sie das beweisen?

Zierfeld. Hier ist seine Rechnung.

Rechtsbahn. (sieht sie durch und drückt sein Erstaunen aus) Und Graf Windstoß hat Ihnen den Schmuck wieder geschenkt, nicht wahr? — Wir wissen alles, läugnen hilft nichts!

Zierfeld. (besorgt) Ja! — Ich hab' ihn aber zurück geben wollen.

Rechts-

Rechtsbahn. Aber um Gotteswillen, warum haben Sie sich in solche Ränke eingelassen?

Zierfeld. (weinend) Bester Freund! Ich wurde gestern den ganzen Tag von Gleims wegen der Bezahlung so getrieben, daß ich mir nicht anders helfen konnte!

Rechtsbahn. Both ich Ihnen nicht an, ich wollte ihn bezahlen? Warum vertrauten Sie sich mir nicht?

Zierfeld. Er war schon verkauft als Sie mir ihren Beystand anbothen! Ich bitte Sie, nehmen Sie sich meiner an, ich bin unschuldig!

Rechtsbahn. Haben Sie kein Verständniß mit Gleims? — Aufrichtig!

Zierfeld. Nein!

Rechtsbahn. Und in welcher Absicht gab Ihnen der Graf den Schmuck?

Zierfeld. (hällt ein Tuch vor das Gesicht.)

Rechtsbahn. Ich verlange nichts weiter zu wissen! Ich beklage Sie! — Wenn ich Sie auch itzt in mein Quartier nehmen wollte — Es ist zu spät.

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Zierfeld, Charlotte und Thurneck.

Thurneck. (nachdem er Zierfeld eine Zeitlang betrachtet hat, die ihr Gesicht noch immer verborgen hällt)

Was hab' ich Ihnen gestern noch gesagt? Warum glaubten Sie mir nicht?

Charlotte. Wir sind wahrhaftig unschuldig!

Thurneck. Schweig! — Du darfst noch viel von Unschuld sprechen!

Zierfeld. Ach! Thurneck! Freylich hätt' ich Ihnen längst glauben sollen! — Vergeben Sie mir! Ich sehe nun ein, daß Sie der einzige sind, der es redlich mit mir gemeint hat!

Thurneck. Alle meine Hofnung dahin! — Ich woll't es nicht glauben, deshalb gieng ich mit her, um mich davon zu überzeugen. Wissen Sie daß Baron Wolfsklau auf Order seines Gesandten gestern Ihnen nachgespührt hat? Daß Sie in einen schimpflichen Prozeß verwickelt werden, weil der Gesandte sich des jungen Grafens der Sie mit diesem elenden Geschenk geblendet hat, annimmt?

Zierfeld. Thurneck! Können Sie was entehrendes von mir glauben? — Seine Absichten waren tadelhaft — aber ich habe zu einen grossen Abscheu vor dem Laster, als daß ich ihm hätte Gehör geben sollen!

Thurneck. Das wird Ihnen kein Mensch glauben — Der Schein ist zu sehr wieder Sie!

Zierfeld. (weinend) Thurneck! Kränken Sie mich durch keinen so niedern Verdacht! Ich habe Sie beleidigt das ist wahr, ich verdiene deshalb Vorwürfe, aber keine Verachtung. Ich bin heute mehr werth als gestern! Ich bin zur Erkenntniß gekommen. Schenken Sie mir Ihre vorige Achtung wieder!

Thurneck. Ich wünschte daß es in meinem Vermögen stünde!

Charlotte. Aber warum nicht? — Lassen Sie mich reden, ich muß uns vertheidigen weil man uns so viel aufbürden will. Es ist wahr, wir sind eine Zeither sehr munter gewesen, aber deshalb hat unsre Ehre keinen Schiffbruch gelitten, wer uns das Schuld giebt, thut uns unrecht. Die Mamsell hat eine große Probe Ihrer Denkungsart gegeben, da sie standhaft genug gewesen ist einen entehrenden Antrag auszuschlagen.

Zierfeld. Vergessen Sie meine Ausschweifung, und seyn Sie versichert, daß Sie nun um so weniger an mir werden zu tadeln haben, da ich die Gefahr kenne! Und daß ich Sie um so mehr lieben werde da Sie mein einziger Freund in meiner Irre gewesen sind!

Thurneck. Itzt? Da Sie sich Dornbusch schon vergeblich angebothen haben? Da der Schein wider Sie ist; Sollte ich Ihre Hand annehmen, und mich dem Gespötte aussetzen, daß ich ein ausgeschlagenes Mädchen, mit einem zweydeutigen Rufe angenommen hätte? Das kann ich nicht, so schwer es mir auch fällt — Ich halte Sie für unschuldig! Aber ich kann es meiner eignen Ehre wegen nicht.

Zierfeld. Thurneck! — Bester Thurneck! — haben Sie Mitleiden mit mir!

Charlotte. (ebenfalls weinend) Sie werden die beste Frau an ihr haben!

Zierfeld. Ich will nach Ihren Gedanken leben!

Thurneck. (gerührt) Mein Kind! — (sieht sie eine Zeitlang an, küßt ihr die Hand) Gestern hätten Sie nur das Drittetheil so viel Zärtlichkeit gebraucht, aber heute ist alles vergebens. Merken Sie sich's: Ein Frauenzimmer muß nicht allein rechtschaffen seyn, sondern auch scheinen; wenn sie sich anbiethen muß hat sie allen Werth verlohren. (heftig gerührt) Es kostet mich viel standhaft zu seyn! — Aber man kann eines andern Ehre nicht auf Kosten seiner eignen erkaufen! — (reißt sich los) Leben Sie wohl! Ich werde Sie nie wieder sehen. (geht eilends ab.)

Fünfter Auftritt.

Zierfeld, Charlotte.

Zierfeld. (ringt die Hände und wirft sich in einen Stuhl)

Ich unglückliches Mädchen!

Charlotte. (weinend) Ja wohl unglücklich! (beyde bleiben eine Zeitlang weinend)

Zierfeld. (mit einer schwachen Stimme) Charlotte!

Charlotte. (in dem nemlichen Tone) Mamsell?

Zierfeld. Was fang ich nun an?

Charlotte. Das weis ich nicht!

Zierfeld. Bin ich nicht zu beklagen?

Charlotte. Einen Stein muß es erbarmen!

Zierfeld. Du weist daß ich unschuldig bin?

Charlotte. Ich könnte drauf sterben!

Zierfeld. Und doch will man's nicht glauben?

Charlotte. Die barbarischen Männer!

Zierfeld. Was wird nun aus mir werden?

Charlotte. Vielleicht eine alte Jungfer!

Zierfeld. Sie werden mich gewiß einsperren?

Charlotte. Das läßt sich hoffen!

Zierfeld. Wirst du bey mir bleiben?

Charlotte. Wenn Sie mich nur bey Ihnen lassen!

Zierfeld. Weist du mir keinen mehr vorzuschlagen?

Charlotte. Was hilft's vorschlagen, wenn uns keiner mag.

Zierfeld. Hättest du dir wohl vorgestellt daß mir's je so gehen würde?

Charlotte. Wer wird sich denn einbilden, daß man in so kurzer Zeit so viel von seinem Werth verlieren könnte.

Zierfeld. Was werden die Leute nun sagen?

Charlotte. O! die gottlose Welt wird uns auslachen.

Sechster Auftritt.

Vorigen, und Zwengheim.

Zwengheim. (mit vielen Bücklingen) Guten Morgen mein liebes Mamsellchen! — Was seh' ich? Sie weinen? Haben Sie übel geruht?

Zierfeld. (traurig) So ziemlich. Was bringen Sie mir Herr Zwengheim?

Zwengheim. Ich wollte mich nur erkundigen was ich nun weiter zu thun habe? Die Akten hab' ich zurück gefordert. Nun kommt es nur darauf an, ob Sie sich schon ein Quartier ausgewählt haben? — Und ob ich mich mit dem Herrn Rechtsbahn besprechen soll? —

Zierfeld. Das wird alles nichts helfen.

Zwengheim. Wie so mein Engel? — Was hat der Herr Präsident gesagt?

Zierfeld. Wenn ich nicht heurathe, muß ich zu meinem Vormund.

Zwengheim. Heurathen? — Nun da wird's wohl keinen Anstand haben?

Charlotte. O mein Gott! Die Männer sind gar wunderlich! wo soll man so geschwind einen Bräutigam herbekommen?

Zwengheim. Ey! ey! ey! — hi! hi! hi! Daran wird's der Mamsell nicht fehlen. So ein liebes Kind, mit einem anständigen Heurathsgute! — Da laß' ich mir nicht bange seyn. Ich weis gewiß

ich werde bald einen Ehevertrag aufzusetzen bekommen.

Zierfeld. Sie irren sich liebster Zwengheim!

Zwengheim. Nicht doch! Nicht doch! Sie wollen mich da was überreden, was sich kein Mensch träumen lassen kann. Zum Exempel, wenn ich dreyßig Jahre zurück zählen könnte, ich wäre schon einer, der sich ans Licht wagte.

Zierfeld. (hohlt einen tiefen Seufzer) Ja, wenn!

Charlotte. (heimlich zu Zierfelden) Mamsell! — (deutet auf Zwengheim) Besser Was als Nichts.

Zierfeld. (ebenfalls heimlich) Was mutheſt Du mir zu?

Charlotte. (noch immer heimlich) Warum nicht? Er ist ein kränklicher Mann, wie lange kann er noch leben? — Ehe ich ins Kloster gienge — wahrhaftig ich nähme wohl noch einen ältern.

Zierfeld. (betrachtet eine Zeitlang Zwengheim nachdenkend) Die Jahre liebster Zwengheim kommen bey mir in keine Betrachtung.

Zwengheim. Aber bey mir!

Charlotte. Warum sollten Sie nicht noch eine Frau nehmen?

Zwengheim. Mamsellchen! Mamsellchen! Ich habe Sie recht lieb, und diene Ihnen von Grund meines Herzens gern — Aber — Verzeihen Sie — so lasse ich nicht mit mir scherzen.

Zierfeld. Es ist kein Scherz! Ich muß mir einen Mann wählen, Sie kenne ich; Sie sind ein rechtschaffner Mann, und haben mir als Freund gedient — Warum sollt' ich mich nun nicht entschließen können Sie vor andern zu wählen, die ich weniger kenne?

Zwengheim. (für sich) Ich glaube wahrhaftig es ist ihr Ernst! — Da sehe man nur, wie manchem Menschen noch sein Glück blüht!

Zierfeld. Nun? — Sagen Sie, Ja? oder Nein?

Zwengheim. (in Verlegenheit für sich) In einer solchen Okkasion bin ich schon seit zwanzig Jahren nicht gewesen! — (stammelnd) Mamsellchen! — von Herzen gern — Ich kenne kein größer Glück für mich! —

Zierfeld. (munter) Mir ist es lieb, wenn Sie es für ein Glück rechnen!

Charlotte. (für sich) Dem Himmel sey Dank! Endlich kommen wir aus unsrer Noth!

Zwengheim. Aber — Mein Engelchen! — Ich habe meine erste Frau zu zärtlich geliebt, — und bey ihrem Tod ein Gelübde gethan nicht mehr zu heurathen, das kann ich nun nicht brechen!

Charlotte. (für sich) Jetzt hat der ein Gelübde auf sich!

Zierfeld. (beschämt) Ich will Sie auch nicht dazu bewegen.

Charlotte. (zu Zwengheim) Sehen Sie, daß es nicht gut ist, so in der ersten Hitze sich zu verloben?

Zwengheim. Freylich! Ich wäre itzt zu beneiden.

Charlotte. Unterdessen, Sie werden wohl Scherz verstehen, Herr Zwengheim — Es bleibt unter uns — Wir wußten von ihrem Gelübde, die Mamsell wollte Sie nur auf die Probe stellen.

Zwengheim. Schon recht! Schon recht! — (für sich) Ich habe mein Tage an keines gedacht. — Mein englisches Mamsellchen! Sie werden mich also wohl ruffen lassen, wenn Sie mich nöthig haben werden?

Zierfeld. Ja mein bester Zwengheim!

Zwengheim. Leben sie also wohl. (für sich im abgehen) Die muß recht in Verlegenheit seyn!

Charlotte. (läuft zum Fenster)

Zierfeld. (auf und ab gehend) Nun glaub' ich, bin ich genug gedemüthigt! — Ich diene allen eingebildeten Mädchen zum Muster! — O wie kann ein einziger

ziger leichtsinniger Schritt unsern ganzen Werth verdunkeln! — Charlotte! Was machst Du denn?

Charlotte. Ich sehe, ob keiner vorbey reitet.

Zierfeld. O ich wollte, ich hätte nie auf die Schwärmer acht gegeben.

Charlotte. Aber der verdammte Wolfsklau, ich dachte er würde schweigen.

Zierfeld. (äusserst betrübt) Die Eyfersucht hat ihn dazu verleitet, weil ich ihm nie Gehör gegeben.

Charlotte. (ebenfalls betrübt) Da hat uns nun unsre Schönheit gar einen häßlichen Streich gespielt. (nach einer Pause, ganz munter) Mamsell mir fällt ein Gedanken ein. Wolfsklau wird uns aus aller Noth helfen. Nun er die Sache so weit getrieben hat, wird er herkommen, und die Früchte sammeln wollen. Was gilt's er schlägt Ihnen eine Heurath vor.

Zierfeld. Ach! Er wird sich nicht trauen! er stellt sich gewiß vor daß ich ihn nun noch weniger anhören werde.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Wolfsklau.

Charlotte.

Nun? Sehen Sie?

Wolfsklau. Guten Morgen schönes Kind! Wie geht's? So betrübt? Wie kömmt das?

Zierfeld. Und Sie wüßten die Ursache nicht?

Wolfsklau. Wie käm' ich dazu?

Zierfeld. Verstellen Sie sich nicht. Ich hätte von Ihrer Freundschaft ganz was anders erwartet.

Char-

Charlotte. Ja! Wahrhaftig! Das ist wohl nicht schön wenn man jemand etwas anvertraut, und er plaudert's so gleich aus!

Wolfsklau. Mamsell! Hierbey müsse Sie mich entschuldigen. Ich muste meines Gesandten Befehl vollziehen. Er erfuhr daß Graf Windstoß mit Ihnen in einem Verständnüß lebte — — Er wollte also wissen wie weit die Nachricht gegründet wäre, denn Windstoß ist ihm, ganz besonders, vom König selbst, empfohlen, deshalb nahm er ihn auch in sein Hotel. Ich höre gestern von Ihnen daß er sich hier ins Quartier gezogen habe, worüber ich nicht wenig erstaunte, gleich darauf verräth mir der Jude Isack, er habe ihm durch Gleims Veranstaltung Ihren Schmuck abgekauft — — das alles sah mir so ränkevoll aus, daß ich dem Gesandten davon Nachricht geben mußte.

Zierfeld. Der abscheuliche Gleims in was vor eine nachtheilige Affaire hat er mich verwickelt!

Wolfsklau. Ja wohl nachtheilig! Aber er ist schon dafür bestraft. Der Gesandte hat ihm seinen Schutz entzogen, der Polizey seine niederträchtigen Handlungen melden lassen; binnen vier und zwanzig Stunden muß er also aus der Stadt.

Charlotte. O wie löblich ist das!

Zierfeld. Aber was nützt mir das? Man hält mich für seine Mitverstandne — —

Wolfsklau. Deshalb seyn Sie ohne Sorge. Windstoß hat dem Gesandten alles mit den kleinsten Umständen, gestanden, und Sie für unschuldig erklärt, so daß der Gesandte Sie sehr bedauert, und bey der Polizey als eine Hintergangne hat melden lassen.

Charlotte. Schön! O schön! Der Himmel segne den Gesandten!

Zierfeld. Ich danke Ihnen unendlich liebster Wolfsklau.

Charlotte. Das können Sie auch. Recht innig müssen Sie dem Baron danken. Er hat gewiß das meiste bey dieser Aufklärung gethan, denn ich weiß, er ist Ihnen recht gut.

Wolfsklau. Charlotte redet die Wahrheit. Es schmerzt mich in der Seele wenn ich ein unschuldig Mädchen so schändlich betrügen sehe.

Zierfeld. O bester Wolfsklau, ich werde Ihre Freundschaft zeitlebens nicht vergessen. Was bin ich Ihnen nicht schuldig! Fordern Sie!

Wolfsklau. Lassen Sie es gut seyn liebes Kind. Seyn Sie nur in Zukunft vorsichtiger, und wenn ich sagen darf — ein wenig eingezogner.

Charlotte. Ach lieber Herr Baron, wenn Sie auch nicht wollte, sie ist dazu gezwungen, sie muß ins Kloster, wenn sie nicht binnen zwey Tagen eine Braut ist.

Wolfsklau. Nun das letzte ist ja leicht möglich. Thurneck liebt Sie ja bis zur Verzweiflung.

Zierfeld. Ach! —

Charlotte. Ja liebster Herr Baron — — es sind ganz andre — — Ursachen — — die Mamsell kann ihn nicht ausstehen. Nun stellen Sie sich an ihre Stelle — rathen Sie ihr wohl ihn zu nehmen?

Wolfsklau. In dem Fall nicht. Lieber einige Jahre ins Kloster, als mit Abscheu in den Ehstand tretten.

Charlotte. Das sag' ich auch. Sie liebt jemanden — (sieht ihn bedeutend an) der — —

Zierfeld. Schweig Charlotte. (sieht Wolfsklau mit verliebten Blicken an) Beschäme mich nicht. Er wird sich schon selbst erklären — —

Wolfsklau. (der es merkt, steht schnell auf) Um Vergebung Mamsell, ich muß wieder nach Haus. Ich kam bloß her, Sie aus Ihrer Furcht zu ziehen.

Char=

Charlotte. Wenn kommen Sie wohl wieder Herr Baron? Die Mamsell hat all ihr Vertrauen auf Sie gesetzt, verlassen Sie sie nur nicht.

Wolfsklau. Ich werde heute noch verreisen, und binnen einem Monat nicht wieder kommen.

Charlotte. O mein Gott! und in drey Tagen müssen wir ins Kloster.

Wolfsklau. Ich wünsche das es Ihnen gut anschlagen möchte! (geht ab.)

Achter Auftitt.

Zierfeld, Charlotte.

Zierfeld. Auch vergebens Charlotte! Er nimt mich auch nicht.

Charlotte. So scheint's! — — Merken hätt' ers wohl können, wenn er Lust gehabt hätte.

Zierfeld. O Gott! was für ein armseliges Wesen bin ich nun! Ich werde jederman zum Spott dienen! man wird mich verachten und doch bin ich nur leichtsinnig gewesen!

Charlotte. Das ist eine Waare mit den Männern! Man weiß nicht wem man glauben soll!

Zierfeld. Thurneck allein hätt' ich glauben sollen.

Charlotte. Freylich ich seh's itzt auch ein.

(man hört klopfen)

Zierfeld. (erschrickt) Nun? wer wird das seyn?

Charlotte. Vielleicht ein guter Bothe. Wenigstens ist er heute der erste so anklopft. (sie sieht zur Thüre hinaus) Der Sollicitator vom Herrn Zwengheim?

Zierfeld. Laß ihn herein kommen.

Neunter Auftritt.

Vorigen, Kiel.

Zierfeld.

Was bringen Sie mir mein lieber Freund?

Kiel. (mit vielen Bücklingen, etwas leise) Mein Herr läßt sich Ihnen empfehlen, und Ihnen melden, er habe eben erfahren, daß Sie heute noch würden ins Kloster gebracht werden, wenn Sie es also vermeiden wollten, müßten Sie bald jemanden für Ihren Bräutigam erklären.

Zierfeld. Die Schuld liegt nicht an mir, daß ich keinen benennen kann! —

Kiel. Mamsell! Ich habe ein aufrichtiges Mitleiden mit Ihnen — Ich wünschte daß ich in einem Stande wäre wo ich Ihnen meine Hand anbieten könnte, mit Freuden würd' ich es thun. — Aber — ich bin nur pro tempore Sollicitator — Freylich mein Vater ist Portier beym Fürst Dachskorn, der ist mein Pate, und erzeigt mir viele Gnaden, ich habe auch durch ihn eine Beförderung zu hoffen, aber da ist noch weit hin —

Zierfeld. (sieht Charlotten betrübt an) Da wäre freylich einer. Aber welcher Abfall!

Charlotte. (heimlich) Was schadet das! haben Sie sich schon zu einem alten Advokaten verstanden, können Sie ja, eher einen jungen Sollicitator nehmen.

Zierfeld. (weint in ihr Schnupftuch) Welche Erniedrigung!

Charlotte. (zu Kiel) Herr Sollicitator, meine Mamsell sieht mehr auf ein gut Gemüth als auf den Rang.

Kiel. Das hab' ich! Ich würde keinem Menschen etwas zu Leide thun, und führe einen eingezognen Wandel. Können sie sich mit der Hofnung die ich vor mir habe indessen begnügen? Ich bin nicht ungeschickt, und durch Geld erhält man noch mehr Verstand — so bin ich zu Ihren Diensten.

Letzter Auftritt.

Die Vorigen, Rechtsbahn und Thurneck.

Charlotte. (heimlich zu Zierfeld)
Nun ist die höchste Zeit Mamsell; entschlüssen Sie sich.

Rechtsbahn. Nun Mamsell, sollen Sie sehen, ob ich es gut mit Ihnen meyne. Hier bring ich Ihnen Thurneck, der sich durch mein Zureden, bewegen läßt Ihnen seine Hand zu reichen. Wenn Sie ihn nicht Zeitlebens ehren, sind Sie des Opfers nicht werth so er Ihnen macht.

Zierfeld. O mein Vater! — — Thurneck! — — Können Sie wohl zweifeln daß ich zur Erkenntniß gekommen bin? Und daß ich Sie ewig lieben werde?

Thurneck. Mein liebstes Kind! Dafür opfre ich gern die spöttischen Reden auf denen ich mich aussetze. Ich bin überglücklich wenn Sie mich lieben.

Zierfeld. Meine künftige Aufführung soll alles vergangne vergessen machen.

Rechtsbahn. Das hof' und wünsch ich, so werden beyde glücklich seyn.

Charlotte. Herr Sollicitator! Wir bleiben für Ihren guten Willen verbunden.

Kiel. Daß doch die Advokaten einem Sollicitator so ungern ein Accidenz gönnen! (geht ab.)

Thurneck. Die erste Bitte mein Kind ist, Ihre Verführerinn abzudanken.

Zierfeld. Sie haben anzuordnen.

Charlotte. O erbarmen Sie sich, ich bin auf so gutem Wege als Mamsell! verhindern Sie daß ich nicht wieder umschlage. Sie können versichert seyn, daß ich nicht das geringste unternehmen werde was der Ruhe meiner Mamsell nachtheilig wäre.

Rechtsbahn. Ist das Ihr Ernst?

Charlotte. Wahrhaftig!

Rechtsbahn. Nun Thurneck! So behalten Sie sie keck. Ein gebessertes Dienstmädchen ist besser als eine die noch nicht in der Schule der Verführung gewesen ist.

Thurneck. (giebt durch Mienen seine Einwilligung zu erkennen.)

ollicitator

ſt / Ihre

bin auf ſo
ie daß ich
herr ſeyn,
werde was

ten Sie ſie
ſſer als eine
ennz gewes

ligung zu

Die

Die Art eine Bedienung zu erhalten.
Act. 3. Sc. 5.

en.

Die

Art eine Bedienung zu erhalten.

Ein Lustspiel

in fünf Aufzügen.

Personen.

Der Präsident.

Baroninn Scharfstein, dessen Tante.

Herr Breiteneck, Assessor.

Frau Breiteneck, dessen Gemahlinn.

Charlotte, ihre Tochter.

Mlle. Spitzkinn.

Herr Storr, Sekretair.

Herr Knal, Tittular Sekretair.

Herr Pfingstgräf, Feldmedikus.

Herr Bolland, Knals Vormund.

Michel, Knals Bedienter.

Erster Aufzug.

(Knals Studierzimmer.)

Erster Auftritt.

Knal. (Steht vor dem Spiegel.)

Hm! Ein Assessor von zwanzig Jahren! — ein früh Ding! — —'S wird den Alten nicht gefallen — — Sie werden darüber die Köpfe schütteln. — (In einem hohen ernsthaften Tone) Und warum? weil ich früher und fleißiger zur Schule gieng, als sie? darinn läge doch wohl das ganze Geheimniß, daß ich von Dingen zu reden weiß, die euch ein Räthsel sind? Also eure Schuld meine Herren, oder richtiger, die Schuld eurer Jugendvorsteher, daß sie euch nicht eben so früh den Kopf öffneten, wie die meinigen mir. Dank der heutigen Methode, da man im achtzehnten Jahre schon dreist genug

ist, Staatsverfassungen zu tadeln! wie kann es wohl dem Staat an Männern fehlen, die ihn in ihrem dreyßigsten Jahre umzukehren im Stande sind.

Zweyter Auftritt.

Knal, Michel.

Knal.

Und?

Michel. Er wird kommen.

Knal. Aber wenn? — — (sieht auf die Uhr) Ich habe Visiten zu machen, und es ist schon neun Uhr.

Michel. Sobald als möglich, sagte er.

Knal. Gut. Er ist sonst nicht saumselig.

Michel, Unter andern Straßenneuigkeiten hörte ich, der Assessor Klingen sey diese Nacht gestorben.

Knal. (faßt ihn bey beyden Schultern, sieht ihm freudig in die Augen) Was sagst du? — sag's noch einmal. Wer ist gestorben?

Michel. Der Assessor Klingen.

Knal. Wenn?

Michel. Diese Nacht.

Knal. Wer sagte es?

Michel. Ein bejahrter Herr, zu einem seines gleichen, da an der Ecke, sie bedauerten ihn.

Knal. Immerhin! Hast du sie nicht von seinem Begräbniß reden hören? — Sie werden ihn doch längstens heut Abend begraben? ein fetter Mann bey dieser Hitze, wenn sie ihn bis morgen stehen lassen, wird niemand der Leiche folgen können.

Michel. Von allen dem sagten sie kein Wort. Sie dachten aber vielleicht vor lauter Bedauern nicht daran.

ran. Sie redten blos von seiner Rechtschaffenheit, von seinen Verdiensten um den Staat und den Unterthan, von seinem grossen Verstande, daß ihn sobald keiner ersetzen würde; Sehen sie, solche Leute begräbt man nicht gern zu geschwinde.

Knal. Alte Gebräuche! alte Vorurtheile! Sie sollten ihn heute begraben. (geht vergnügt hin und wieder)

Michel. Aber welchen Nutzen oder Nachtheil haben Sie dabey, wenn ich es wissen darf, — daß Ihnen sein Begräbniß so am Herzen liegt?

Knal. Ich erhalte seine Stelle.

Michel. (erstaunend) Sie!

Knal. Was staunst Du?

Michel. Ich — — wundre mich. — — Hm! hr.! — — daß die zween Herren nicht gleich an Sie gedacht haben. — — Daß Sie ihn schon gern begraben wissen wollten, wundert mich itzt nicht mehr, ich begreife nur noch nicht, wie Sie ihrer Sache schon so gewiß seyn können.

Knal. Es kann mir nicht fehlen. Man ist aufs eifrigste bedacht mich anzuempfehlen, meine Fähigkeiten zu erheben, man spricht nur von mir, wie sollte wohl ein andrer dazu gelangen?

Michel. Ja! Wenn's auf des Assessor Breitenecks, Frau und Tochter, und ein Duzend andre Frauen ankömmt, so wollte ich selbst darauf wetten.

Knal. Wette sicher, Du gewinnst. Ich denke, es sind ausser mir würdigere und verdientere da, aber sie haben keinen Glauben von sich erweckt, die Weiber reden nicht von Ihnen, und so ist es schon um sie geschehn. Wer seine Fähigkeiten nicht auskramt, ein Quintchen Wissen für einen Zentner geltend macht, der bleibt unbemerkt wie vergrabnes Gold, man tritt darauf herum ohne es zu bemerken. Ein Loth Witz,

und eine Unze Schmeicheley mein lieber Michel sind mehr werth, als ein Pfund Verstand, und ein Zentner Verdienste; man blendet damit die Weiber, lößt ihre Papageyen Zungen, daß sie von nichts als dem artigen geschickten Menschen sprechen, und mit ihrem Geplauder so lange alles betäuben, bis er sich für ihre Anempfehlung bedanken kömmt, und zu fernern Gnaden anempfiehlt.

Michel. Fast bleibt mir kein Zweifel übrig, daß Sie nicht Morgen Assessor sind.

Knal. Willst Du noch mehr wissen? — — Ich stelle mich, als heurathete ich Breitenecks Tochter.

Michel. (küßt ihm das Kleid) Ich gratuliere Herr Assessor!

Knal. Doch — bis Morgen noch Verschwiegenheit! (geht stolz auf und ab)

Michel. So wahr ich ein ehrlicher Kerl bin! (steht verwundernd und nachdenkend, nach einer Pause) Alles hin und her überlegt Herr Assessor, könnten Sie mich bey dieser Gelegenheit nicht auch umformen?

Knal. (betrachtet ihn Protektionsmäßig) Hm! was wäre denn aus Dir zu machen?

Michel. Verstand hab' ich nicht viel, aber Witz die schwere Menge, und schmeicheln kann ich besser, als ein bologneser Hündchen. Also hätt' ich ja alle Erfordernisse, um auf eine Erhöhung Anspruch zu machen?

Knal. Nun laß hören? — —

Michel. Als Assessor brauchen Sie einen Canzellisten?

Knal. Du kannst aber nicht schreiben?

Michel. Nicht schreiben!

Knal. So viel Du als Laquey brauchst, aber nicht, um Canzellist zu seyn.

Michel. Aber ich habe so viel Witz!

Knal. Das laß ich zu; doch mein lieber Michel, dein Witz wird mir meine Akten nicht schreiben.

Michel. Hm! hören Sie, ich halte mir so einen armen nothdürftigen Teufel, der statt meiner schreibt, — ich bin gewiß nicht der einzige, dessen Dienst ein anderer versehen muß, — übe mich dabey im Schreiben, damit ich in der Folge meinen Dienst selbst versehen kann — —

Knal. Eher nicht mein lieber Michel, bis Du nich deinem Dienst selbst vorstehen kannst.

Michel. Ist das Ihr Ernst?

Knal. (in einem hohen Tone) Mein Ernst! und mein Wille!

Michel. Und Sie halten das für billig?

Knal. Für gerecht! für vernünftig!

Michel. (schüttelt den Kopf) Hm! bald kömmt mir ein Skrupel wegen Ihrem Assessorat. — Wie! — — wenn der Präsident, ein gerechter billiger Mann, Ihnen ohngefehr die nämlichen Antworten gäbe? — Zum Beyspiel, Sie hätten zwar viel Witz, aber wenig Erfahrung, und Kenntniß; wären zwar ein beliebter Schmeichler, aber zugleich ohne die nöthigen Einsichten; wenn er Sie vertröstete — —

Knal. Ich bemitleide deinen kurzsüchtigen Kopf.

Michel. (zuckt die Achseln) Denken Sie was sie wollen. Natürlicher Verstand ist oft besser als erkaufter, man ist nicht so stolz darauf, und Stolz ist immer ein übler Vorbothe.

Knal. (aufgebracht) Schweig! — — (man läutet inwendig) Auffer Pfingstgräf niemanden.

Michel. (geht ab)

Dritter Auftritt.

Knal.

Dummkopf! — — So werden freylich viele reden, aber es nicht hintertreiben; Ja! Wenn ich nicht so sichere Kannäle hätte! (man hört inwendig reden) Mein Vormund! — — (unruhig) Der kömmt just gelegen. (er horcht) Verdammt! (springt hastig von der Thüre weg)

Vierter Auftritt.

Knal, Bolland, und Michel.

Bolland. (beym Eintreten)

Vermuthlich wissen Sie schon, was ich bringe, da Sie sich verläugnen lassen.

Knal. Ihnen galt der Befehl nicht, ich vermuthete eine Ceremonienvisite, und da ich gleich auszugehen gesonnen bin, wollt' ich mich nicht aufhalten lassen.

Bolland. Für mich werden Sie schon noch eine halbe Stunde bleiben müssen. (zu Micheln der ihm einen Stuhl setzt) Merk' er sichs für allemal: Ich bin kein Ceremoniarius, komme immer in Geschäften, für mich muß sein Herr zu Haus seyn, mich weißt man also nie ab.

Michel. Ich bitte um Vergebung. Ich war vorklug. Mein Herr wollte das nicht, und in Zukunft werd' ich bescheidner seyn.

Bolland. Er ist ein ehrlicher Mann, das weiß ich; und ein kluger Diener, das seh' ich. Geh er nur. (Michel ab)

Fünfter Auftritt.

Knal und Bolland.

Bolland.

Im Vorbeygehen: Geben Sie den Dienstbothen niemals Gelegenheit Ihre Fehler auf sich zu nehmen, Sie finden selten einen, der sich nicht dafür auf andre Art schadlos hält. Leidet die Kassa nicht dabey, so leidet doch das Ansehen. Aber auf die Ursache meines Besuchs zu kommen: Man hat mir berichtet, Sie machten Schulden. Wozu? Sie haben Ihr hinlängliches Auskommen.

Knal. Schulden? — Wer kann das sagen?

Bolland. Leute, die es gewiß wissen wollen.

Knal. Und es gewiß nicht wissen. Muß man zu solchen Kunstgriffen Zuflucht nehmen, mir einen Mackel anzuhängen! Nennen Sie mir sie nicht, ich bitte Sie, ich würde mir laute Genugthuung nehmen und itzt wär' es nicht an der Zeit.

Bolland. Nu! Nu! machen Sie nur kein solch Aufheben. Wenn alle die Schelmen wären, die Schulden hätten, so wären Wucherer, und Geizhälse die ehrlichsten Leute. In der Jugend läßt man sich oft zu Ausschweifungen verleiten, und nur das könnte bey Ihnen der Fall seyn, wäre auch noch kein Halsverbrechen. Wer in der Jugend fehlt, wird vor den Thorheiten im Alter sicher gestellt. Reden Sie frey, aufrichtig, wir wollen das Ding wieder ins Gleiß bringen, und die Leute in eine Ungewißheit versetzen, die Ihnen verdrüßlicher seyn soll, als wenn die Sache wahr gewesen wäre.

Knal. Setzen Sie kein solch Mißtrauen in meine Worte, mein Herz ist zu empfindlich, erträgt keinen so harten Verdacht. Ich sehe die Sache für erheblicher an, als Sie! Mein Bestreben geht dahin, mich ohne Fehler darzustellen, besonders müßen meine Worte das Gewicht der vollkommensten Bestätigung haben, diesen edlen Ehrgeiz dank ich meiner weitläuftigen Belesenheit.

Bolland. Ey! Ey! lauter Chimeren! Es war noch kein Mensch ohne Fehler auf der Welt, Sie werden nicht der erste seyn. Hier ist ein redender Beweiß. Ihre weitläuftige Belesenheit müßte Ihnen nur eine derbe Lüge als eine Tugend verkaufen, sonst muß ihr edler Ehrgeiz ziemlich beschämt werden, indem Sie das für ihre Handschrift erkennen müssen. (hält ihm einen Wechsel vor) Nun? — Tausend Gulden? — Valuta baar empfangen? — Ich wenigstens kann's beschwören, daß es Ihre Schrift ist, und Sie? —

Knal. Wie wenig kann man doch auf Worte bauen! mich so zu verrathen! ohne Ursache!

Bolland. Ursache genug! Der Mann, der Sie nicht kannte, glaubte ihren Worten, daß Sie ihn von Ihrer einzunehmenden Besoldung bezahlen würden, da er aber erfuhr, daß Sie noch unter der Vormundschaft stünden und keine Besoldung hätten, wandte er sich an mich, um nicht Gefahr zu laufen. Jtzt geben Sie mir Rechenschaft, wie Sie das Geld angewandt haben. — Die Wahrheit! — Ich bin nachsichtig, aber hart, wenn man mich täuschen will.

Knal. Verschonen Sie mich! es kostet meinem Herzen zu viel, Jhnen den Gebrauch, den ich davon gemacht habe, zu eröffnen! Lassen Sie sich damit begnügen, daß ich es auf keine unwürdige Art angewandt habe.

Bolland. Nichts da, das Kind muß einen Namen haben. Halten Sie mich nicht auf — noch bin ich gut — wenn ich böse werde, läuft's nicht so leer ab.

Knal. Ich bin also gezwungen Ihnen ein Bekenntniß zu machen, was sonst nie über meine Zunge gekommen wäre! aber die einzige Bitte gewähren Sie mir, verwahren Sie es auf das heiligste!

Bolland Dessen sind Sie ohnedieß versichert. Es wird keine so grosse Ehre dabey zu erhaschen seyn, die mich zur Entdeckung reizen sollte. Also?

Knal. Ich habe eine unglückliche Familie vom Untergang damit gerettet.

Bolland. (nach einer Pause) Das ist löblich! und wer ist diese unglückliche Familie?

Knal. Fremde. Ich sah nur ihre Noth, suchte ihr abzuhelfen, und kümmerte mich nicht um ihren Namen.

Bolland. Das haben Sie nicht ganz gut gemacht, auf die Art können Sie nie erfahren, ob Sie ihre Wohlthaten an Würdige verwandt haben.

Knal. O! hätten Sie die Angst, die Beschämung gesehen, mit der sie mir ihr Unglück entdeckten; die Furcht es tauben Ohren entdeckt zu haben; die freudenvolle Bestürzung als ich ihnen Beystand leistete; den demüthigenden Schmerz Wohlthaten annehmen zu müssen; welches nur edlen empfindsamen Seelen eigen ist, Sie würden nicht einen Augenblick daran zweifeln.

Bolland. Und Sie verbergen eine so rühmliche That den Augen der Welt?

Knal. Ein desto grösser Entzücken, empfind' ich in mir selbst. Was ist schmeichelhafter, göttlicher, als Nothleidenden in geheim beyzustehen! Werden nicht im Schauspiel dergleichen edle, ohne Absichten, in geheim verübte Handlungen am meisten mit Beyfall aufgenom-

genommen? Jede feine empfindsame Seele fühlt das Erhabne, das Himmlische so darinn liegt, und wünscht sich an die Stelle des Handelnden.

Bolland. Welche feine, empfindsame, erhabne Lügen sind das! Wenn man die Sache nicht genauer wüßte, könnte man von der tugendhaften Jünglingsseele leicht hintergangen werden. Ich will's Ihnen besser sagen: Der Spieltisch beym Assessor Breiteneck hat das Geldchen verschlungen. Mehr als das, wo das andre hergekommen, ist mir noch unbewust, wird aber auch schon an Tag kommen, bin deßhalb unbesorgt. Und da haben Sie die Dreustigkeit mir so ein empfindsames Vorwändchen herzuerzehlen? Sind das die Früchte ihrer Modelectür? O wenn Sie nur das Gift herausgesogen haben, so wär' es besser, Sie hätten nicht einmal die Buchstaben nennen gelernt, wären ein rohes Schaf geblieben, als daß Sie sich zu einer witzigen Wespe gebildet haben.

Knal. (erstaunend) Was man alles erdichtet —

Bolland. Nicht weiter gelogen! Ich bin nicht aufgelegt ferner die Früchte ihrer Belesenheit einzuschlucken. Ich weiß von Tag zu Tag, wie viel Sie verspielt haben, Sie können sich gar nicht mehr frey reden. Ein aufrichtiges Geständniß hätte Ihren Fehler verkleinern können, ich gab Ihnen Anlaß genug dazu, aber Sie vergrösserten ihn, da Sie sich auf Kosten der Tugend loßzuwinden suchten. Sie sind ein Gleißner, weit gefährlicher als der lüderlichste Verschwender. Sie verdienen also auch nicht, daß ich die Sache noch zu Ihrem Ruhm auszugleichen suche. (will fort.)

Knal. Nicht Herr Bolland! nicht! betrachten Sie doch meine Lüge mit rechten Augen. Ihre Nachrichten sind sicher, gegründet; nur darinn thun Sie mir unrecht, daß Sie meine Entschuldignng von ei-

ner so üblen Seite nehmen. (mit niedergeschlagenen Augen und in rührendem Tone) Ein junger Mensch, der sich in die Nothwendigkeit versetzt sieht einen Fehler zu begehen, das Unrechte davon einsieht, aber es nicht vermeiden kann, wird der nicht alles aufsuchen, es vergessen zu machen? es von andern Seiten zeigen, um eine Rechtfertigung zu verdienen?

Bolland. Was wollen Sie damit sagen? Woher kömmt die Nothwendigkeit Geld zu verspielen?

Knal. (in obiger Stellung) Sich zu empfehlen! wer erhält wohl beßre Fürsprache, als der die Frauen gewinnen läst? das ist ja der feinste Weg Spendagen anzubringen sein Glück zu machen.

Bolland. (schlägt die Arme unter, und betrachtet ihn mit einer finstern verächtlichen Miene) Sie sind auf dem wahren Wege ein gefährliches verabscheuungswürdiges Glied im Staate zu werden. Von einem niedern Kunstgrieff zum andern! Bey wem bringt es ihnen denn wohl Ehre, daß sie des gutherzigen Mannes Tochter mit Heurathsgedanken hinhielten, durch dessen Vermittlung Sie Tittularsekretär wurden, und itzt nicht mehr an sie denken? man traut ihnen gewiß in dieser Sprache nicht mehr, weil sie eine andere für einen ehrlichen Mann eben so verächtliche wählen? — — Fühlen sie ihr Unvermögen? ihre schimmernden Fähigkeiten? wird's auf geradem Wege nicht gehen in Besoldung einzurücken? das hab' ich Ihnen längst gesagt; und wünsche, daß ich heute zum letztenmal Ursache habe, es zu wiederholen. (Will fort.)

Knal. Liebster Herr Bolland! verlassen Sie mich nicht unwillig. Sind diese Fehler, die Sie in meinem Betragen finden, so erheblich, wie Sie glauben, wer wird solche lieber ablegen als ich. Sitten, Gebräuche können den erfahrensten Mann irre führen, um so leichter einen Menschen von meinen Jahren. Doch

wollt'

wollt' ich eher ein Auge aus dem Kopfe verlieren, als ihre Erinnerung nicht nützen.

Bolland. (betrachtet ihn etwas) Wer sollte nicht glauben, daß das Ernst sey?

Knal. Sie werden davon überzeigt werden. Schlichten Sie nur die Sache wegen den tausend Gulden!

(Man hört inwendig läuten.)

Bolland. Ha! da liegt die Ursache der Erkenntniß und der versprechenden Besserung. Ist aber die gehoben, was gilt's, wir bleiben wie wir seyn.

Sechster Auftritt.

Vorige, und Michel.

Michel.

Herr Pfingstgräf will seine Aufwartung machen.

Knal. Mein Gott just zur ungelegendsten Zeit. (Zu Bolland) Er sucht meine Fürsprache beym Präsidenten in einer Angelegenheit — — (zu Micheln) Ich lasse mir die Ehre auf ein andermal (heimlich) später ausbitten, itzt wär' ich nicht allein.

Bolland. Laß er ihn nur kommen, mein Geschäfft ist schon zu Ende.

Michel. (geht ab.)

Bolland. Ich will Sie nicht hindern, jemanden dienen zu können, es ist das rühmlichste Geschäfft eines Menschen.

Siebenter Auftritt.

Bolland, Knal und Pfingstgräf.

Pfingstgräf. (mit ausserordentlicher Geläufigkeit) Unterthänigster Diener beyderseits! wohlgeruht beyderseits? freut mich von Herzen! in der Seele! gemeiniglich folgt ein heiterer Tag auf eine ruhige Nacht. Bey mir wenigstens. Hab' ich gut geschlafen, kann ich sicher wetten, einen vollkommen angenehmen Tag zu haben.

Bolland. (beyseite) Wenn einer noch so gut geschlafen hätte, könnte so was auf den ganzen Tag mißvergnügt machen. (zu Knaln) Leben Sie wohl.

Knal. (etwas heimlich) Liebster Herr Bolland, nehmen Sie meine Versicherung für aufrichtig an!

Bolland. Ich will's überlegen. Aber lassen Sie ja ihr Mittleid nie wieder so kräftig wirken. (Zu Pfingstgräf) Sollten Sie's wohl glauben? — Tausend Gulden verwendet er, eine unbekannte arme Familie zu retten. Das ist doch eine empfindsame Seele! nicht wahr?

Pfingstgräf. Diese grosse Empfindsamkeit liegt im Bau der Nerven. Ich wollte wetten, die seinigen sind nach Maaß seines Aussehens um drey Viertheile zu fein. Dergleichen Verfeinerungen sind Spiele der Natur. — Solche Gegenstände zieren die Menschheit, sie sind ganz Mittleiden, doch gemeiniglich auch Bälle der Liebe, diese ist ihr Tyrann. Denn da sie so entzündbahr sind wie die Steppen am kaspischen Meere, so lieben sie fast alles, was ihnen unter die Augen kömmt. Ich habe Männer von der Gleichhaltigkeit des Herrn Knals gekannt, die sich, und ihre ganze

Fami-

Familie ruinirt haben, bloß wegen ihres zu feinen Gefühls. Ein einziges Beyspiel — —

Bolland. Mir ist leid, daß ich es nicht mitnehmen kann. Ich habe wichtige Geschäffte, die meiner warten. Leben sie wohl. (geht ab.)

Knal. (begleitet ihn)

Pfingstgräf. (geht ihm bis an die Thüre nach) Ich empfehle mich auf das beste, wünsche ihnen alles erdenkliche Wohl, und schätze es für das gröste Glück dieses Tages Dero Bekanntschaft gemacht zu haben. Unterthänigster Diener, ganz gehorsamster Knecht!

Achter Auftritt.

Knal (der indessen zurückkömmt:) und Pfingstgräf.

Pfingstgräf.

Nicht wahr, liebster Herr Knal, es war ihr Herr Vormund, dessen Bekanntschaft ich zu machen die Ehre hatte?

Knal. (Etwas verdrüßlich mit schwerem Athem) Zu dienen! — Sie haben es allerdings an seinem ökonomischen Verweiß bemerkt? Daß doch die Herren Vormünder, so wie sie unsre Ausgaben einschränken, auch die Empfindungen unsrer Herzen einschränken wollen! Nehmen sie Platz. — Doch dem Himmel sey Dank! nicht ganz ein Jahr hab' ich dieses Joch noch zu tragen. Wie wohl wird mir dann seyn, wenn ich dem Triebe, wohl zu thun, ganz werde Gehör geben können!

Pfingstgräf. Doch nehmen Sie sich wohl in Acht! ihr zärtliches Herz könnte Sie zu weit führen. Mitleiden und Großmuth sind eine Art von Wollust,

wer

wer sich einmal derselben ganz überläßt, macht sich oft selbst zum Gegenstande des Mitleids.

Knal. Nicht doch mein Freund! die erste Pflicht ist, gegen sich selbst gerecht zu seyn. Wenn ich ein Drittheil meiner Einkünfte zu Wohlthaten bestimme, werd' ich nie darben.

Pfingstgräf. Auf die Art nicht! — —

Knal. Damit Sie doch wissen, was es für eine Bewandniß mit dem Gelde hat, welches ich, wie mein Vormund sagt, verworfen habe, so hören Sie dann. Ein Mann, der in einer ansehnlichen Bedienung steht, (Notabene, der mir bey einer Beförderung sehr nützlich seyn kann,) kömmt durch allerley häusliches Unglück in die Verlegenheit tausend Gulden aufzunehmen, dagegen er ein Drittheil seiner Besoldung auf zwey Jahre verschreiben will. Hätte er nicht die Zeit kümmerlich leben müssen?

Pfingstgräf. Und wie kümmerlich Freund! Keine Besoldung erträgt extraordinaire Zufälle, die müssen durch eigne, oder extraordinaire Einkünfte bestritten werden.

Knal. Ach! Sie sind ein Mann von Erfahrung. Ich wußte überdieß, daß der Mann Aussichten auf eine Erbschaft hat, das Geld lag in meinem Pulte, erübrigt von meinem Zugestandnen, ich gab es ihm auf fünf Jahre. Bin ich deßhalb zu tadeln?

Pfingstgräf. Zu loben, zu preisen, zu rühmen, öffentlich auszuruffen, ein Mäcen der Menschheit! — Aber mir deucht, er sagte ja etwas von einer unbekannten Familie?

Knal. Weil der Mann nicht öffentlich als dürftig bekannt ist.

Pfingstgräf. Uh! Als wenn es einem Mann von Bedienung bey Jedermann Zutrauen erwürbe, wenn er geldbedürftig ist. Kalmuckenkopf! Verzeihen sie!

daß

daß ich ihrem Herrn Vormund eine solche Benennung zukommen lasse. — Ich kann mich aber über solche stützige Köpfe gleich ausserordentlich ärgern. Sie verhalten sich gegen Leute, die mit dem Wohlstande bekannt sind, wie das A auf den grossen Baßgeigen gegen die Quinte einer Violine; diese darf man nur mit dem kleinen Finger berühren, so giebt sie Laut, wo man hingegen dort die ganze Stärke des Daumens brauchen muß bis sich nur ein holer Brummer hören läst. Da Sie ihn aber gewiß kennen müssen, warum haben Sie's ihm entdeckt?

Knal. Er hat's unglücklicher Weise von einem Bedienten erfahren, der das Geld abgeholt hat. Es ist ein Unglück, daß wir so verschiedener Meinung sind! Ich diene gern jedermann, und er keinem Menschen. — Doch auf ihre Angelegenheit zu kommen: Ich habe gestern Ihrenthalben mit dem Präsidenten gesprochen. Er hat es mir fast schon zugesagt, Ihnen das angesuchte Physikat zuzuwenden. In einigen Tagen soll ich Sie aufführen.

Pfingstgräf. Ich bin Ihnen ausnehmend verbunden, Zeitlebens werd' ich dafür mit meinen Diensten zu Dero Befehl seyn. Schande werden Sie durch meine Empfehlung nicht haben, — ich versichere! — Meine Kenntnisse schützen mich und Sie. Zum Beyspiel — —

Knal. Es wäre anbey gut, wenn Sie der Baroninn Scharfstein aufwarteten — — der Tante unsers Präsidenten. — Er hat viele Achtung für Sie, und ihre Empfehlung würde erst den wahren Ausschlag geben. Sind Sie ihr bekannt?

Pfingstgräf. Ich war zwar nie bey ihr, aber ich muß ihr genau bekannt seyn, ich habe ja ihrem Sohne nach der Affaire bey Grünberg das Bein abgeschnitten.

Knal.

Knal. (lachend) Ich weiß nicht, ob der Umstand sehr empfehlend ist. — Ich will ihnen Zutritt verschaffen. Eine gewisse Mamsell Spitzkin, die bey ihr im Haus ist, ihre Favorittinn, ist meine beste Freundinn, die soll ihnen eine geneigte Aufnahme bewirken.

Pfingstgraf. Freund! — — wie soll ich diese Gefälligkeiten, diese Dienste nur erwiedern, — — Ich beschwöre Sie! — — Wenn Sie mich fähig finden Ihnen zu dienen, lassen Sie mich keinen Augenblick unthätig, mit Ihnen kann man sich nicht genau genug verbinden.

Knal. Ich werde nicht ermangeln Ihr güttiges Anerbieten zu nützen. — — A propos! wissen Sie schon, daß vergangne Nacht der Assessor Klingen gestorben ist?

Pfingstgraf. Keine Sylbe noch davon gehört, aber mich wunderts keinen Augenblick. Es war keine Rettung. Ein Uebel stritt mit dem andern um ihn geschwinder unter zu kriegen. Die Aerzte haben Wunder gewirkt, daß sie ihn so lange erhalten haben. Und doch wäre vor zehn Jahren allen diesen nun unheilbaren Uebeln durch geringe Mühe vorzubeugen gewesen. Ach! die Vernachläßigung! die Unachtsamkeit auf ein geringes Uebel mein Freund zieht nur zu oft unheilbare nach sich. Ein verdorbner Magen ist eine Kleinigkeit, denkt man, und doch ist er der Grund sicher Körper, schwerer Uebel, und frühern Todes! da haben wir wieder ein Beyspiel!

Knal. Was wollen Sie mit Ihrem verdorbnen Magen, er ist ja an der Wassersucht gestorben?

Pfingstgraf. (lachend) Daran ist noch niemand gestorben. Immer ist die Ursache daher sie entsprungen, die durch Vernachläßigung unheilbar geworden, die Schuld des Todes. Zum Beyspiel, Herr Assessor Klingen hat sich vor zehn Jahren den Magen verdorben,

es nicht geachtet, und nach einiger Zeit ein Fieber davon bekommen; dieses ist nicht gut kurirt worden, hat eine Verhärtung der Leber zurückgelassen, weiche den Umlauf des Bluts gehindert; durch Mangel an Leibesübungen sind die Eingeweide verdorben, vereitert, gefault, und unwiederherstellbar geworden, daher ist die Wassersucht entstanden; die einigemal durch Abtreibung der Wässer vertrieben wurde, aber wiederkam, weil das inveteratum malum nicht mehr gehoben werden konnte, und hätte sie als mitwirkendes Accidenz dem Trauerspiel nicht ein Ende gemacht, so hätte es eben so gut die Schwindsucht gethan. Sehen sie mein Freund! Es geht mit den Krankheiten wie im menschlichen Leben, derjenige, so wahre Verdienste besitzt, aber damit nicht groß thut, bleibt unbemerkt, wo hingegen jener, der nur den zehnten Theil so viel besitzt, und zu blenden weiß, jederzeit den Vorzug erhalten wird. Die Wassersucht hat viel blendendes in ihren Aufferungen, ist aber nur eine Folge eines versteckten Uebels, daher wird ihr immer die unverdiente Ehre zugeschrieben, den Kranken umgebracht zu haben, da sie doch nur ein Nachtretter, und gleichsam der Laquay der Krankheit ist.

Knal. Das mag alles wahr seyn, aber er ist todt, und ihm ist einerley, ob ihn der Laquay, oder der Herr umgebracht hat. Besser würde es jedoch für ihn seyn, wenn die Herrschaft sammt dem Gefolge wäre ausgerottet worden.

Pfingstgräf. Das hat zu seiner Zeit an ihm selbst gelegen. Er hat seinen verdorbnen Magen nicht der Bemühung eines Arztes werth gehalten. Hätte er aber eingesehen, daß von einer üblen Verdauung kaltes und hitziges Fieber, Chiragra und Podagra, Schwindsucht, Windsucht, Gelbsucht, Wassersucht, Gallsucht, Hypochondrie, Hirnwuth und Tollheit entstehen können,

nen, wie würde er den Arzt geschätzt haben, der ihn durch Herstellung eines guten Magens vor allen diesen Uebeln in Sicherheit gestellt hätte! Man ist immer unbillig gegen das Verdienst Freund. Mit dem verächtlichsten Nasenrümpfen heißt es: der Doktor hat mir meinen verdorbnen Magen kurirt; und ein verdorbner Magen ist die Mutter so vieler bösen Kinder! Haben die Aerzte also unrecht wenn sie selbst nichts daraus machen, sondern es zu grössern Beschwerden anwachsen lassen um desto nothwendiger zu werden? — Die Alten waren hierinn vorsichtiger, die Egyptier hatten alle Monate drey Brechtage, die Griechen zwey, und die Römer einen; zum Beyspiel: Cicero sagt vom Cäsar — — —

Knal. Ja! freylich, hätte er die Macht des Magens so gut gekannt als Sie, er würde wohl mehr Sorge dafür getragen haben.

Pfingstgräf. Aber — unter uns gesagt — für Sie ist er nicht zu früh gestorben, Sie erhalten seinen Posten — —

Knal. In meiner itzigen Lage schwerlich! — Ja wenn ich mein ausgeliehenes Geld hätte, oder mein Vormund zu verständigen wäre, mir so ein Sümmchen zu geben, daß ich mir gewisse Leutchens durch Gefälligkeiten eigen machen könnte, so wäre freylich nicht daran zu zweifeln. — Freund! es geht bey solchen Gelegenheiten wie bey der Kur eines Wassersüchtigen, wenn man die kleinen unmerkbaren Gehülfen gestimmt hat so fallen die wichtiger scheinenden, so alle Macht in Händen zu haben glauben, von selbst nach.

Pfingstgräf. Wie? daran liegt es nur? — — hier haben Sie meine Hand. — — Wenn Sie wollen — — in einer Stunde können Sie tausend Gulden zum Gebrauch haben. Die beste Gelegenheit Ihnen meine Dienstbeflissenheit zu bezeigen. Schlagen sie mein

Anerbiethen ja nicht aus! Sie beunruhigen meine Hoffnung, die ich auf ihre Dienste gesetzt habe.

Knal. Ihr Anerbiethen ist mir eine grosse Gefälligkeit, ich bin überdieß versichert, Sie werden davon schweigen. Ist es Ihnen also nicht ungelegen, so will ich in einer Stunde deshalb zu Ihnen kommen?

Pfingstgräf. Ich erwarte sie! — — Leben Sie wohl Freund! — — — Aber gewiß! — — Dienste um Dienste. — — Lassen Sie mich nicht vergebens warten. — — Ich würde unruhig. (läuft eiligst ab.)

Neunter Auftritt.

Knal allein.

(Tritt mit einer stolzen Selbstzufriedenheit vor einen Spiegel, und betrachtet sich eine Zeitlang)

Wo liegt doch all das Gewicht von Beredsamkeit, von Erfindung und Laune, den Leuten glauben zu machen, was ich nur will? -- — die Kunst der Verstellung? die grosse Kunst! ohne welcher heut zu Tage der redlichste, weiseste Mann oft einem Schurken, und Esel nachstehen muß? — — Ha! nun erkenne ich mich — — die Nase eines Cicero, der Mund eines Demosthenes, — die Stirne eines Tyberius, — was wundre ich mich noch über meine Beredsamkeit, und Verschlagenheit! Peter Knal! du bist ein ganzer Kerl! — wirst dein Glück machen, — — mußt's machen! — — Mit welcher Fassung logst du dem Vormund vor! — — wie leicht führtest du den Magendokter dahin, daß er dir selbst anbiethen mußte, weshalb du ihn hattest rufen lassen! — —

Ich

Ich danke meinem Vater für meinen Kopf! er ist ihm gut gerathen! — — He! — — (für sich) Schurke!

Zehnter Auftritt.

Knal, und Michel.

Knal.

Den Visitenzettel von diesem Vormittag.

Michel. (giebt ihm eine lange Liste)

Knal. (sieht sie durch für sich) Zwanzig? — — — Hm! — — Dreyzehn treffe ich nicht an; — Viere haben keine Zeit, bey denen muß ich kurz seyn, also die drey? — — Ja, ich komme schon herum. (steckt sie ein) Wenn jemand herkömmt, oder schickt — der Präsident habe mich eilends rufen lassen.

Michel. Schon recht.

Knal. Mein Vormund hat genaue Nachrichten von meinem Betragen, so genaue, daß fast nicht zu zweifeln ist, er habe sie von Dir erhalten.

Michel. Nicht eine Sylbe! So wenig Sie mit allen möglichen Anerbiethungen mich bewegen könnten, Ihnen einen Spion abzugeben, so wenig könnte mich jemand dazu bringen an Ihnen ein Verräther zu werden. (man hört läuten)

Michel. (geht hinaus)

Knal. Wer es auch ist — ich bin nicht mehr zu Haus.

Michel. Es wird Herr Storr seyn. — Ich sah ihn die Gasse herauf kommen, ehe sie mich ruften, und mit dem wissen Sie ist nicht zu scherzen — (man hört abermal läuten) richtig! — — — Er ist im Stande, geht herein, sieht, und dann — — —

Knal. Nun, so laß ihn nur kommen.

Michel. (ab)

Knal. Geschwind eine andre Gestalt! — — Müßig darf ich nicht seyn. — — (er sieht sich um, und nimmt das erste beste Buch vom Tisch in die Hand, schlägt es auf, setzt sich in eine denkende Stellung und liest darinn) Gut getroffen!

Eilfter Auftritt.

Knal, und Storr.

Storr.

Guten Morgen!

Knal. (in einer betrübten Stellung, als würde er Storren nicht gewahr, liest) Des Menschen Bau schließt den gewissen Samen des Todes in sich. O wie wahr ist das! — — Nur allzuwahr! (springt auf) Alles muß sterben! — — (als ob er über Storrs Gegenwart erstaunte) Ach! Verzeihen Sie Freund! meine Betrübniß rieß mich so hin, daß ich Sie nicht beobachtete!

Storr. Was ist Ihnen begegnet?

Knal. Ach! — Unser bester Klingen! — — Sie wissen doch schon, daß er todt ist? — — Sein Hintritt, schlägt mich ganz nieder. So ein würdiger Mann! — — Ich nahm in meiner Betrübniß den Young zur Hand — — —

Storr. Verstehen Sie denn den Young?

Knal. (betroffen) Eine sonderbare Frage! Sehen Sie, ich les' ihn in der deutschen Uebersetzung — und sie werden mir doch zutrauen, daß ich deutsch verstehe?

Storr. Die Wörter, aber auch den Sinn? Es geht mehrern so. Lassen Sie ihn immer einige Jahre

lie-

liegen bis Sie sich von alle den empfindsamen Reisen werden erholt haben, die Ihnen itzt nicht Kräfte genug lassen, seine Stärke zu empfinden. Doch! wenn soll denn Klingen gestorben seyn?

Knal. Vergang'ne Nacht. — — Wie beugt mich sein Verlust! so ein Freund der Tugend! — — Der Hof müßte betroffen seyn, wenn seyn Platz durch Ihre vorzüglichen Verdienste nicht ersetzt würde. Ich wünsche Ihnen Glück.

Storr. Zuviel Ehre! Sie würden mich stolz machen — wenn Ihre Reden ein Gewicht hätten. Aber mein lieber Knal, Sie können, weder Klingens Verdienste beurtheilen, noch bestimmen, wer ihn ersetzen kann. Es war so ein Modekompliment, das Ihnen entfuhr, mir schmeichelt's aber so wenig, als mich's härmen würde, wenn Sie gesagt hätten: Klingen sey unersetzlich. Doch bey alle dem sind Sie völlig unrecht dran, er lebt noch, ich war erst vor einer Stunde bey ihm.

Knal. (betroffen, faßt sich aber augenblicklich) O wie freut's mich, daß man mich belogen hat! Und wie unendlich vergnügt würd' ich seyn, wenn er völlig genäse!

Storr. Das dürfte Ihnen kecklich von Herzen gehen, denn sein Tod würde Ihnen weder Nutzen, noch Schaden bringen. — Doch — auf mein Geschäft! — — haben Sie den Extrackt über den einreissenden Geldmangel gemacht? — — Der Präsident fragte schon gestern darnach.

Knal. (verlegen) Ich dachte nicht, daß es solche Eile hätte. — —

Storr. Man kann in keiner Arbeit zu geschwind seyn. Ich habe ohne Auftrag einen gemacht, den Präsidenten nicht warten zu lassen, werde ich ihn also übergeben.

Knal. O! Was sind Sie für ein Mann! Eben so gut, daß ich gesäumt habe, denn wie weit würde meine Arbeit der Ihrigen haben nachstehen müssen.

Storr. Nur nicht so viel Komplimente. — Das kann ihr Ernst nicht seyn, sonst hätten Sie nicht so viel Mühe angewandt, mein Collega zu werden. Leben Sie wohl. (ab)

Knal, Auf Wiedersehn, bester Freund! — — (allein) Verdammter Streich! — Ich muß ihm vorkommen. (nimmt Hut und Degen, geht ab)

Zweyter Aufzug.

(In Breitenecks Hause.)

Erster Auftritt.

Frau Breiteneck und Charlotte.

Fr. Breiteneck (zupft Gold) Glaubst du denn mein Kind, ein Mädchen wie du, dürfe lange wählen? Sechs und zwanzig Jahre bist du heut alt! — — Sechs und zwanzig meine Tochter! Ich sag' dirs, das ist ein übler Zeitpunkt für ein Mädchen ohne Geld! da darf man gar nicht säumen an Mann zu kommen.

Charlotte. (geht hin und wieder) Aber liebste Mama! liegt etwan die Schuld an mir, daß ich noch ledig bin? Ich habe keinen zurückgewiesen. Wenn's ihm nur Ernst wäre, ob er mir gleich ganz gleichgiltig ist — aber er erklärt sich ja nicht, was soll ich also thun? Doch wohl nicht mich anbiethen?

Fr. Breiteneck. Das braucht's nicht, er wird schon reden, du mußt dich nur gelegenheitlich so betragen, daß er Ursache hat sich Hoffnung zu machen. Er besitzt ein schönes Vermögen.

Charlotte. Das ist sein ganzer Reiz Mama; seine Gestallt verdient in meinen Augen nicht einen lächeln-

den Blick, und sein romanenhaftes abgeschmackt süsses Betragen könnte mir so viel Eckel erregen, daß ich ihn nicht anzusehen vermöchte, wenn er kein Geld hätte.

Fr. Breiteneck. Ey Ey! das ist zu viel! du bist außerordentlich eckel! Ich weiß nicht, die Mädchen heut zu Tage wollen lauter Meisterstücke von Männern haben, die ihnen gefallen sollen. Zu meiner Zeit war man nicht so delikat, war ein Mann nur grad und proportionirt gewachsen, so war man zufrieden. Aber itzt soll er nicht zu groß, nicht zu klein, nicht zu weiß, nicht zu braun, nicht zu schüchtern, bald nicht zu dreiste seyn, nicht zu viel, nicht zu wenig reden. — An alles das dacht' ich nicht. — Dein Vater gefiel mir, weil er mich versorgen konnte, und ich war noch keinen Augenblick unzufrieden mit ihm, ausser dann, wenn seine allzugrosse Gewissenhaftigkeit Gelegenheiten ausließ sich gleich andern zu bereichern.

Charlotte. Ach! Mama! Wenn Sie die vortrefflichen Ideale von Männern kennten, die ich aus den Schilderungen der Dichter habe kennen gelernt, Sie würden mich über meine Delikatesse nicht mehr tadeln.

Fr. Breiteneck. Geh mir mit deinen Männern auf dem Papier! das Papier ist geduldig, es lassen sich die schönsten darauf mahlen, aber wo sind sie? im Gehirn der Poeten. Man muß die Männer nehmen, wie sie Gott geschaffen hat, und nicht wie sie die Grübler erdenken.

Charlotte. Ich weiß Mama, daß ich, wie die meisten Mädchen, mich in dem Falle befinde. Ich werde also auf kein Dichterideal warten.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Knal.

Fr. Breiteneck. (heimlich zu Charlotte) Da ist er! denk dir den Mann, wie er ist, und nicht, wie er seyn könnte.

Knal. (mit vielen Bücklingen küßt erst Fr. Breiteneck, dann Charlotten die Hand) Frau Assessorin, ich wünsche den heitersten Gemüthszustand, um das Wonnegefühl ganz empfinden zu können, so Ihnen der heutige Tag verschaffen muß, an welchem Sie die Welt mit einer Grazie beschenkt haben. — — — Mamsell! — — Worte sind zu schwach, das Entzücken auszudrücken, welches mich beseelt, da ich so glücklich bin an diesem Wonnetag Ihnen meine Aufwartung zu machen. Sie waren bestimmt allen Zeitgenossen ihres Geschlechts den Rang der Vollkommenheit streitig zu machen. Es bleibt daher einem so geringen Erdensohne wie ich, nicht der kleinste Wunsch übrig, den er für Sie thun könnte, wohl aber die Bitte ihm zu erlauben, daß er sich unter die Zahl Dero geringsten Verehrer zählen dürfe.

Charlotte. Ich müßte selbst in Ihren Augen lächerlich werden, wenn ich Ihr gütiges Compliment nach dem Buchstaben nehmen wollte; erlauben Sie mir also, daß ich Sie statt unter die geringsten meiner Verehrer zu zählen, als meinen innigsten Freund betrachten darf.

Fr. Breiteneck. (bey Seite) Das macht sie gut! — innigster Freund! — Hoffnung genug!

Knal. (Welcher Charlotten mit einer demüthigen Stellung entzückend betrachtet) Dieser Vorzug ist zu glänzend

als

als daß ich ihn nach dem Buchstaben auszulegen mich erkühnen sollte!

Fr. Breiteneck. (bey Seite) Gar zu gewissenhaft! gar zu bescheiden! — (laut) Nicht doch Herr Knal! nicht doch! Charlotte erkennt Ihre Verdienste zu gut, als daß sie Ihnen die mindeste Schmeicheley zu sagen gedacht hätte.

Charlotte. Lassen Sie ihn nur Mama, ich kenne schon die gar zu bescheidnen Leute — — (mit etwas verliebtem Blicke) Ich bin doch versichert, daß ich auf den größten Freundschaftsdienst bey Herrn Knal rechnen könnte! — nicht wahr?

Knal. (wie oben) Sie lesen aus dem Innersten meines Herzens. Wenn ich aber ganz auf diesen Wonnetittel Anspruch machen soll; so erlauben Sie mir eine Bitte, die, so kühn sie ist, — — mich zum glücklichsten Menschen machen wird.

Fr. Breiteneck. (bey Seite, indem sie Knalen mit größter Aufmerksamkeit betrachtet) Nun? Nun?

Knal (nach einer Pause, während welcher er Charlotten voll schüchternem Entzücken betrachtet) Ich wage es diese Kleinigkeit als das unmerklichste Zeichen meiner unaussprechlichen Hochachtung zu Ihrem Geburthstage, diesem Wonnetage für mich, Ihnen zu überreichen. (Er übergiebt ihr ein Futteral mit Braseletten, tritt schüchtern zurück und schlägt die Augen nieder) Weisen sie es zurück, so muß ich zu meiner Bestrafung verstummen, denn ich kann zu meiner Entschuldigung nur die ehrfurchtsvolle Ergebenheit anführen, die ich für Sie hege.

Charlotte. (öffnet das Futteral, betrachtet die Braseletten, welche mit Brillianten cramasirt sind, wirft einen verstohlnen Blick auf ihre Mutter, die ihr zuwinkt sie anzunehmen, und sagt alsdenn mit einem zärtlichen Blick zu Knaln, der nschüchterner Erwartung die Augen aufschlägt) Die Bedingung, die sie auf die Annahme gesetzt haben, erlaubt

laubt mir keine Wahl, ich müßte den Regungen meines Herzens zuwider handeln, wenn ich Ihre Gütte ausschlüge. (mit einer tiefen Verbeugung, und einem zärtlichen Blicke) Ich bleibe Ihnen für ihre gütige Zuneigung verbunden.

Knal. (voll Empfindung) Erlauben Sie Mamsell, daß ich Ihnen für die Gewährung meiner Bitte znm Zeichen meines entzückenden Dankes die Hand küße.

Fr. Breiteneck. (mit gleichgültiger Freundlichkeit) Laß sehen Charlotte! — — — Wollen Sie sich nicht setzen Herr Knal? — (indem sie die Brafeletten betrachtet) Wie! — — Die sind zu prächtig! — — Wo denken Sie hin Herr Knal? — — Du hätt'st sie nicht annehmen sollen Charlotte! — — Nehmen Sie doch Platz — hier neben mir. — — Mignon! Wahrhaftig! — — Wenn es kein Geburtstagsgeschenk wäre, würde ich dich zwingen dein Wort zurück zu nehmen. Ich will dir aber an dem heutigen Tage keine Freude stöhren. (deutet ihm neben sie zu sitzen) Lassen Sie sich doch nicht so oft erinnern.

Knal. (bietet Charlotten die Hand, und will sie auf den ihm angewiesenen Platz führen, sie lehnt es aber mit anständiger Munterkeit ab, und nöthigt ihn sich zwischen Frau Breiteneck und ihr auf die Sopha zu setzen)

Fr. Breiteneck. (die noch immer die Braseletten betrachtet) Es ist schwer zu entscheiden, ob der Werth der Arbeit nicht dem reellen Werth den Vorzug streitig macht. Allerliebst! — — (reicht Charlotten die Braseletten) Ich gratuliere Dir Mein Kind! Ein Mignons Bindband!

Charlotte. Ich küsse die Hand Mama, für die Erlaubniß es behalten zu dürfen. Wenn ich aber noch eine Bitte wagen dürfte — —

Fr. Breiteneck. Es ist heute Dein Geburtstag, ich werde Dir nichts abschlagen.

Charlotte. Darf ich Sie also heute noch anlegen?

Fr. Breiteneck. Ich würde böse seyn, wenn Du nicht um diese Erlaubniß gebeten hättest. Sie verdienen es zu sehr!

Charlotte. Ich will Ihnen sogleich gehorchen. (sie vertauscht sie gegen diejenigen, so sie bereits an den Händen hat)

Knal. (küßt ihr die Hand) Mamsell! Sie entzücken mich durch dieses neue Zeichen Ihrer Güte.

Fr. Breiteneck. (bey Seite) Der Mensch hat recht artige Manieren!

Charlotte. Ohnstreitig besitzen Sie das gefühlvollste Herz! Ihre Gemahlinn wird einst zu beneiden seyn.

Knal. Wenn ich so glücklich bin diejenige zu erhalten, nach der mein Herz seufzet, werd' ich der Gegenstand des Neides seyn.

Fr. Breiteneck. (bey Seite) Itzt ists Zeit sie allein zu lassen! (steht auf) Ich will geschwind ein Geschäft besorgen. Ich treffe sie noch Herr Knal?

Knal. (küßt ihr die Hand) Wenn ich Mamsell nicht überlästig bin?

Charlotte. (mit verliebten Blicken) Welche Muthmassung!

Fr. Breiteneck. A propos Charlotte! Wenn die Sparnhoff etwan schickt — — (heimlich zu ihr da sie indessen zu ihr getreten) Ich glaube es wird zu einer Erklärung kommen, bis dato beträgst Du dich ganz recht, nur übrigens auch so. Denke nur an sein Vermögen! — Das ist das nöthigste beym Heyrathen. (geht ab)

Charlotte. (laut) Ich werd's nicht vergessen.

Dritter Auftritt.

Charlotte, und Knal.

Charlotte.

Sie haben also schon gewählt Herr Knal?

Knal. Ja! Aber ob ich hoffen darf, weiß ich noch nicht!

Charlotte. Haben Sie sich schon erklärt?

Knal. Noch nicht. Ich kann es nicht eher wagen, bis ich eine höhere Beförderung erhalte, mein itziger Stand wäre nicht hinreichend mir Gehör zu verschaffen.

Charlotte. Vielleicht irren Sie sich hierin. Kein Frauenzimmer von Vernunft heirathet den Rang, sondern den Mann, der ihn begleitet. Sobald sie den liebt wird sie ihn in dem mindern Rang nicht ausschlagen. Ihre Wahl wird auf keine Eitelkeitsgöttinn gefallen seyn, dessen bin ich überzeugt, warum sollte sie also erst Ihre Erhöhung abwarten, die über kurz oder lang doch erfolgen muß, und ihr eigen Glück dadurch verzögern!

Knal. Vielleicht wäre ich so glücklich, daß Ihre Muthmassung eintreffe, doch, ich könnte es selbst nicht denken sie eines Rangs auf noch so kurze Zeit zu berauben, dessen sie so würdig ist. Bevor ich nicht Assessor bin, werde ich nicht heurathen.

Charlotte. So lieben Sie sie nicht wahrhaft; ächte Liebe entfernt ihr Glück nicht selbst.

Knal. Wenn Sie wüßten, wie sehr ich sie verehre! Die Hochachtung, die ich für sie hege ist größer als meine Liebe, und diese macht mich eben schüchtern.

Charlotte. Und doch erniedrigen Sie sie selbst?

Knal. Ich!

Charlotte. Da Sie ihr so feile Gesinnungen aufdringen wollen, daß sie Ihnen ihre Liebe für einen Rang aufsparen soll? Entweder oder, entweder Sie Herr Knal suchen eine Größe darinn ein Mädchen zur Frau Assessorinn machen zu können, und dann ist so viel Stolz bey Ihrem Gewerbe, der Ihre Frau oft kränken wird; oder Sie sind sich dieser Bedingung von ihr vermuthend, und dann sind Sie nur der Esel aus der Fabel, den man seiner aufhabenden Kostbarkeit wegen schätzt, ohne solche ihn aber nicht bemerken mag. Ich möchte weder Weib noch Mann bey der Mariage seyn. (geht hin und wieder)

Knal. (etwas verlegen) Welchen durchdringenden Verstand besitzen Sie Mamsell! Ich bin ganz Wonnetrunken von Ihrem Scharfsinn, von Ihren göttlichen Ideen, die Sie von der wahren Liebe hegen. O warum besitze ich keine Welt, um Sie zur Beherrscherinn derselben machen zu können!

Charlotte. Nicht zu romanhaft mein lieber Knal. Eine Welt zu regieren wäre mir zu belästigend, und meine Sache nun gar nicht, denn ich liebe die Gemächlichkeit wie mein Leben. Wenn Sie mir ja was wünschen wollen, so wünschen Sie mir ein angenehmes Landguth mit funfzig wohlhabenden Bauern, an dem Ufer eines schifreichen Flußes, mit einem wohlgebauten Schloße auf der Anhöhe eines Hügels, von welchem ich den schlängelnden Lauf des Flußes auf und abwärts gegen die zehn Meilen begucken kann. Am Fuße des Hügels einen regelmäßig angelegten Garten, worinn die Kunst sich in der Natur verliert, mit Blumen, schattigten Alleen, fetten Wiesen, Grotten, Kaskaden und einem durchschneidenden Bach, welchen ich nach Gefallen abfahren kann. Wälder dabey mit allen Arten von Wild belebt, und Teiche zur Frühjahr- und Herbstbeschäftigung. Einen Mann dazu um zehn Jahr

älter,

älter, als ich bin, dem just so viel von alle dem gehört als mir, der weder ein Dummkopf, noch ein Gelehrter ist, keine schöner findet als mich; und endlich einen Sohn, und eine Tochter zu Erbnehmern. Sehen Sie das ist romanenhaft genug, aber es läßt sich doch denken.

Knal. (in einer Art von Betäubung) Ich starre dich an du Wunder deines Geschlechts, und hauche deine Worte in mich, wie das angenehme Zephyr Lüftchen am Mayabend, um das Entzücken deiner Entwürfe ganz schmecken zu können. Sind Sie ein Mädchen? Eine Göttinn sind Sie, die man nur anstaunen kann! Hier liege ich zu deinen Füssen, entseelt von lauter Bewundrung, mache aus mir, was Du willst, Du Wonnegeberinn.

Charlotte. (überlaut lachend) Wollen Sie Komedie spielen Knal? — Stehen Sie auf, was soll das? — — Sind Sie ein Mann? — — (sich lachend wegwendend bey seite) Ein Narr sind Sie.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Herr und Frau Breiteneck.

Knal. (steht über Charlottens Betragen etwas empfindlich auf)

Fr. Breiteneck. (welche glaubt ihre Dazwischenkunft sey Ursache daran, sagt heimlich zu ihrem Gemahl)

Wir haben sie gestört, ich dacht' es gleich, daß es zu bald sey.

Hr. Breiteneck. (ebenfalls leise) Auf keine Weise zu bald. Entweder sie sind einig, oder können es nicht werden, in jedem Fall also just recht.

Knal. (welcher nun erst die Ankommenden bemerkt) Mein Herr Assessor, ich bin Dero ganz gehorsamster Diener! Ich bitte um Vergebung, daß ich Ihnen noch nicht in Ihrem Zimmer aufgewartet habe; Mamsell Charlottens Geburtstag ist die Hauptursache meiner heut beobachteten schuldigen Aufwartung.

Hr. Breiteneck. In jedem Fall excusirt Herr Knal. — Da Sie meiner Tochter gratuliren wollten, ist es ganz billig, daß Sie eher zu ihr, als zu mir kommen. Und wäre auch der Fall nicht — je nu, wenn man jung ist, spricht man ja wohl so im Vorbeygehen geschwind bey der Tochter an, eh' man zum Vater geht. Das kömmt ja wohl, ist ganz natürlich, denn gleich und gleich gesellt sich gern.

Fr. Breiteneck. (die indessen mit Charlotten heimlich geredet) Assessor will er erst werden?

Charlotte. So hat er sich erklärt.

Fr. Breiteneck. Nun und Dir seine Liebe?

Charlotte. (mit verächtlichen Mienen) Nicht förmlich, aber muthmaßlich bin ich der ausersehene Gegenstand seines Wonnegefühls.

Fr. Breiteneck. (fährt fort mit Charlotten heimlich zu reden, ihre Geberden verrathen, daß sie ihr ihre Gleichgültigkeit bey Knals Antrag verweise)

Knal. Ich habe indessen eine wichtige Bitte an Sie mein Herr Assessor.

Hr. Breiteneck. In jedem Fall Herr Knal werde ich mir ein Vergnügen daraus machen Ihnen zu dienen.

Knal. Sie wissen, daß mir der Herr Präsident den Auftrag machte, den Extrakt des Vortrags über den einreissenden Geldmangel zu machen?

Hr. Breiteneck. Richtig.

Knal. Ich habe ihn nach allen Kräften ausgearbeitet, und glaube gewiß, der Herr Präsident wird damit zufrieden seyn.

Hr. Breiteneck. Das glaub' ich auch. In jedem Fall sind Sie ein geschicktes Männchen, mein lieber Knal.

Knal. Ich wollte ihn eben heute übergeben. Storr aber kam, und bat mich inständig es nicht zu thun, er habe ebenfalls denselben gemacht, und wolle ihn einreichen, um sich zu empfehlen. — Er zielt gewiß auf des Assessor Klingens Tod, und hofft sich dadurch eine Anwartschaft auf dessen Stelle zu erwerben. — Nun tret' ich um alles in der Welt willen keinem in Weg, ich stand ihm also seine Bitte zu.

Hr. Breiteneck. (klopft Knal auf die Schultern) In jedem Fall ein braves Männchen mein lieber Knal.

Knal. Haben Sie also die Güte mich beym Präsidenten aufs beste zu entschuldigen, ohne ihm die Wahrheit zu entdecken, denn ich mag keinem Menschen schaden. Vor allen Dingen verhüten Sie aber, daß er meinen Extrakt nicht etwan abfordere, denn — — aber bey allem was heilig ist, behalten Sie es bey sich! — — Storr fand den meinigen besser, und bat mich ihn als seine Arbeit überreichen zu lassen; da ich nun gern recht diene, schlug ich ihm auch das nicht ab. Sie sehen also wohl, daß ich entweder Storren verrathen, oder seine Arbeit am Ende statt der meinigen übergeben, und mich also selbst herab setzen müßte.

Hr. Breiteneck. In diesem Fall Herr Knal haben Sie recht gethan. Storr ist ein ehrlicher Mann, dient sehr lange, und verdient, bey der ersten Gelegenheit mein Kollege zu werden. Daß Sie also von Ihrer Seite ihm mit behilflich dazu seyn, ist wohl gethan. Sie liebes Männchen haben für sich nicht Ursache in Sorgen zu seyn, werden zeitig genug vorrücken, Ihr

Köpfchen wird Ihnen schon helfen. Uebrigens verlassen Sie sich auf mich, ich werde Sie beym Präsidenten schon vertreten.

Fr. Breiteneck. (zu Charlotten heimlich) Nun das läßt sich hören. — Aber setze Dir nicht so viel Grillen in den Kopf, er wird sich schon noch ändern, und das sind endlich keine so erheblichen Fehler. (zu Knal) Haben Sie nicht gehört, wie's dem Assessor Klingen geht?

Knal. Man hat ihn heute schon tod gesagt.

Fr. Breiteneck. Es wird wohl auch bald wahr werden. Man ließ mir heute sagen, es wäre um nichts besser als gestern. Ich dachte aber Sie hätten nähere Nachrichten, deshalb fragte ich.

Hr. Breiteneck. Ein alter Kollega von mir! Ein braver ehrlicher Mann! In jedem Fall betrachtet, darf ich wohl hoffen, ihm bald Gesellschaft zu leisten. Je nu, es sey, ich fürchte mich nicht dort zu erscheinen.

Fr. Breiteneck. Mit Wissen hast Du gewiß Niemanden Unrecht gethan, wenn Du auch zum reichsten Manne hättest werden können, das bezeig ich Dir.

Hr. Breiteneck. Auf jeden Fall hab ich recht daran gethan.

Fr. Breiteneck. Wenn Klingen stirbt, könnten Sie Herr Knal vielleicht an seine Stelle kommen?

Knal. Ich mache mir keine Rechnung darauf. Wäre ich aber so glücklich — würd' es mir besonders einer Person wegen lieb seyn, mein Glück mit ihr theilen zu können. (sieht dabey Charlotten bedeutend an)

Fr. Breiteneck. (für sich) Ach! itzt hat er sich deutlich verrathen.

Hr. Breiteneck. Sie haben recht mein lieber Knal, daß Sie nicht darauf rechnen. In keinem Fall können Sie Anspruch machen, — Sie sind noch Titular-Sekretair, Storr dient um so viel länger.

Fr. Breiteneck. (etwas hitzig) Ey! Ey! Muß es denn just immer der Reihe nach gehen! Ich dächte der geschickteste und nicht der älteste verdiente den Vorzug. Hoffen Sie nur Herr Knal. Es geht nicht wie Sie glauben, oder wie man Ihnen mag beygebracht haben. Der Präsident ist ein Mann vom Verstande, wenn man ihm gewisse Vorstellungen machen wird, (auf ihre Tochter dabey sehend) ich wollte dafür haften, er giebt darauf acht.

Fünfter Auftritt.

Vorigen, Storr.

Storr. Gehorsamster Diener Herr Assessor! Sie möchten noch Vormittag zum Präsidenten kommen. — Eben ist ihr Kollega Klingen gestorben.

Fr. Breiteneck. (mit einer Miene die heimlich Zufriedenheit verräth) Der ärmste! — — Ist wohl gut, daß er seiner Leiden los ist!

Hr. Breiteneck. (gen Himmel sehend) In jedem Fall lieber Herr Kollega ist es gut geschehen, daß Sie sind ausgespannt worden. — Recht gesund wären Sie nie mehr geworden, und was sind wir mit siechem Körper wohl auf der Welt anders, als sich und jedem andern eine Last! (weinend) Es thut mir freylich leid da wir uns so lange kennen, daß ich Sie verlieren muß; Aber müssen wir doch alle daran, ich werde auch nicht übrig bleiben.

Storr. Richtig Herr Assessor!

Fr. Breiteneck. (wie oben) Und es muß ja auch eins dem andern Platz machen.

Charlotte. Wenn's nur um's Wiedererſetzen auch ſo leicht gethan wäre, als um's Platz machen.

Knal. Wohl wahr Mamſell!

Storr. Apropos Herr Knal! Ich war ſchon mit dem Bewuſten beym Präſidenten; er hat es wohl aufgenommen, und mein Einfall iſt gut geweſen, er wäre unwillig geworden, wenn er es heute nicht erhalten hätte.

Knal. (der ſeine Verwirrung ſo viel möglich verbirgt) Es freut mich um ſo mehr Ihretwegen.

Hr. Breiteneck. (zu Storrn) Ein guter Junge unſer Knal nicht wahr? In jedem Falle dienſtfertig.

Knal. (für ſich) Klingen iſt todt, nun muß ich nicht müßig ſtehen! Herr Aſſeſſor ich habe die Ehre mich zu empfehlen. Frau Aſſeſſorinn ich bin ihr unterthänigſter Diener! Mamſell! — — Ihr ewiger Bewunderer! Herr Storr ihr Diener! (geht ab)

Hr. Breiteneck. Adieu! mein beſter Knal!
Fr. Breiteneck. Ich hoffe Sie bald wieder } zugleich zu ſehen.

Sechſter Auftritt.

Herr, und Frau Breiteneck, Charlotte, Storr.

Fr. Breiteneck. (ſetzt ſich zu Charlotten auf die Sopha, und zupft ebenfalls Gold.)

Hr. Breiteneck.

In jedem Fall iſt unſer Knal ein artiges Männchen!

Fr. Breiteneck. Der Meynung bin ich ganz mein Schatz!

Storr. Wenn er nur exakter wäre!

Fr. Brei=

Fr. Breiteneck. Ey! er ist schon exakt, und wenn er es nicht in allen Fällen ist, hat er gewiß seine Ursachen dazu, die, wenn er sie allemal sagen wollte, jeder würde gutheissen müssen.

Storr. Wer weiß!

Fr. Breiteneck. Ey freylich! Und am Ende sind die, die ihn tadeln, selbst nicht immer exakt. Er hat perfekt meiner Tochter heute zu ihrem Geburtstag gratulirt, nennen Sie mir das nicht exakt.

Storr. In dem Falle ist er freylich exakt gewesen. Aber Frau Assessorinn, ich glaube wir sind nicht blos des Gratulirens wegen in der Welt?

Fr. Breiteneck. (mit einem vorwerfenden Blicke) Es zeigt doch wenigstens von einer guten Lebensart.

Storr. Bey denen, die sich ein Geschäfft daraus machen, Gratulationen zu erwarten, und zu machen. Mamsell! verlangen Sie, daß ich Ihnen gratuliren soll? — — Böses wünsch' ich Ihnen das ganze Jahr durch nicht.

Charlotte. (im verbindlichsten und freundlichsten Tone) Ich entlasse Sie vollkommen Herr Storr.

Storr. Ich wüßte auch wahrhaftig nichts anders zu sagen, als: Mich freut es, daß sie um ein Jahr älter sind, und sollt' ich Ihnen ja was wünschen, so wär' es, daß sie in dem eingehenden Jahre einen Mann bekommen möchten!

Fr. Breiteneck. (mit bitterm Unwillen) Das wird ohne Ihr Anwünschen geschehen.

Charlotte. Ich bleib' Ihnen recht sehr verbunden.

Hr. Breiteneck. In jedem Fall mein lieber Storr, haben Sie recht! ich halte das Gratuliren nicht nur für eine überflüßige, sondern auch belästigende Sache. Aber — — auf das vorige Apropos zu kommen — — Warum sagten Sie, wenn Knal nur exakter wäre? von was verstehen Sie das?

Storr. Von Dienstsachen. Um sein übriges Thun und Lassen bekümmer' ich mich nicht.

Hr. Breiteneck. (verwundernd) Er wäre nicht exakt im Dienst?

Storr. Mir scheint es so. Dienstauftrag leidet keine Weile, je geschwinder man denselben vollzieht, je eher entledigt man sich seiner Schuldigkeit. Er kömmt oft zu Ihnen Herr Assessor, geben Sie ihm deshalb Ermahnung, vielleicht fruchtet es, er ist noch jung.

Hr. Breiteneck. Hören Sie mein lieber Storr erklären Sie sich deutlicher, ich möchte gern einer Sache wegen ins Klare kommen.

Storr. Hm! Sie werden schon sehen, worauf sich meine Reden bezogen haben. Leben Sie indessen wohl!

Hr. Breiteneck. Noch eins Storr! (in wohlmeinendem Tone) Es ist eine Assessorstelle leer, Sie werden sich doch darum melden?

Fr. Breiteneck. (zieht durch ein Räuspern die Aufmerksamkeit ihres Gemahls auf sich, und verweist ihm durch Mienen seinen Antrag)

Storr. Ich? Nimmermehr! besitz' ich die dazu erforderlichen Fähigkeiten, und ist kein Verdienterer da, müssen sie mich ja wohl selbst dazu erheben. Thun sie es nicht, würden sie's auch nicht thun, wenn ich darum bäte, ich erhielte abschlägige Antwort, das verdröße mich nur, und ich ärgere mich nicht gern. Leben Sie wohl Frau Assessorinn. Mamsell! gehorsamster Diener! (geht ab)

Hr. Breiteneck. Ganz haben Sie nicht unrecht, aber auch nicht in jedem Falle recht.

Siebenter Auftritt.

Herr und Frau Breiteneck, Charlotte.

Fr. Breiteneck. (im Eifer) Ich habe Dich schon oft gebeten mit dem Grobian nicht so viele Worte zu verlieren, aber heute bitte ich Dich recht aus Herzensgrund darum. Man hat nichts als Sottisen von ihm einzuschlucken.

Hr Breiteneck. Das sind ich nun eben nicht; aber wohl, daß er immer Wahrheiten sagt. Und freylich ist die Wahrheit in allen Fällen ein verdammt eckigt Ding, man stößt überall damit an. Poßirlich! Man preist sie so an, und keinem behagt sie; dem, der sie sagt, erweckt sie Feinde, und dem, der sie hören muß, die Galle.

Fr. Breiteneck. Freylich. Das ist die Ausflucht solcher Klöze, die keine Lebensart kennen, und auch nicht lernen wollen. Gratuliren hält der Tölpel für unschicklich! Weil seine holprichte Zunge keine Gratulation vorbringen kann. (zu Charlotte) Und du gehst noch gar her, und bedankst dich für die Sottise, die er Dir sagte!

Charlotte. Vergeben Sie Mama, ich fand mich durch seinen Wunsch gar nicht beleidigt. Er sagte ihn recht treuherzig her, und da er mir vollkommen Genüge that, konnte ich ja nicht anders, als mich eben so treuherzig bedanken.

Fr. Breiteneck. (als ob sie den aufsteigenden Unwillen mit Gewalt hinunterschluckte) Dank' es Deinem Geburtstage, wenn ich weiter nichts hierüber sage. (zu ihrem Manne) Es war auch recht nöthig, daß Storr aufgemuntert wurde, um die Assessorstelle einzukommen.

Wenn Du dich ja deshalb für jemanden verwendest, so bitt' ich es für Knaln zu thun.

Hr. Breiteneck. Was! Was! das kann nicht seyn, in keinem Falle schicklich. Es wäre ungerecht, und wenn er des Präsidenten Tochter heirathete. Storr allein verdient die Stelle, er ist ein Mann in Geschäften, Knal kann's auch werden, wenn er sich applicirt, hat Anlage dazu, aber noch ist er's nicht, braucht noch eine Weile hin. Damit verschone mich, ich möchte mich nicht lächerlich machen, vielweniger aber zu einer Ungerechtigkeit rathen.

Fr. Breiteneck. (im Eifer) Gut, so werde ich mich des armen Narren annehmen.

Hr. Breiteneck. Du?

Fr. Breiteneck. (wie oben, indem sie dabey aufsteht) Ja ich. Ich werde ihm schon Protektion verschaffen, ich werde bey Personen seine Verdienste rühmen, deren Worte Nachdruck haben. Allen zum Trotz soll er Assessor werden.

Hr. Breiteneck. (im Eifer) Frau! Das unterstehe Dich! Ich lasse Dir in allen häuslichen Geschäften Deinen Willen, aber in Amtsaffairen mußt Du nicht einen Schritt thun, vielweniger ein Wort reden, und hätten es auch alle Weiber, die vom Anfang der Welt gelebt haben, nicht unterlassen können, sollte auch bis zur Welt Untergang keine mehr den Erdboden betreten, die es nicht auch thäte, so sollst Du die einzige seyn, die es wird bleiben lassen. Sonst werden wir die größten Unfreunde, so nachgebend ich übrigens in allem bin.

Fr. Breiteneck. Und hierinn kann ich Dir unmöglich Folge leisten. Was! Der Mensch sollte hintangesetzt werden, der bisher auf die anständigste Art, so zu sagen, unser Haus unterstützt hat? Ja! Ja! Herr Gemahl machen Sie nur Augen. Ich hätte wohl

sehen mögen, wie es zu Zeiten hergegangen wäre, wenn der Mensch nicht so viel feine Lebensart besäße, und richtig verspielt hätte! Sind das etwann keine Verdienste? Verdient er keinen Vorzug, da er sein ansehnliches Vermögen unserm mittellosen Kinde zuwenden will, wo unser eins auf allen Fall Resource zu hoffen hat? — Ey man muß gerecht seyn!

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Pfingstgräf.

Pfingstgräf.

Ganz unterthänigster Diener Frau Assessorinn, Herr Assessor und Mamsell! Ich gebe mir das vorzügliche Vergnügen zu Dero erlebten Geburtstag das vollkommenste Wohlseyn, die glücklichsten Aspekten für die Zukunft in allen nur erdenklichen Gelegenheiten, Unternehmungen und Fällen, zu allen Stunden und Zeiten bis auf die spätesten Jahre ins neunzehnte Jahrhundert hinein vom Grunde des Herzens mit der vollesten Seele, und devotesten Ergebenheit eines Dero unterthänigsten Dieners anzuwünschen! Zugleich unterfange ich mich zu bitten, dieselben möchten geruhen mich als einen Dero aufrichtigsten Verehrer in Dero Gnade zu erhalten.

Fr. Breiteneck. (bey Seite) Das ist abominable!

Charlotte. Ich bin Ihnen für Ihre Bemühung verbunden.

Pfingstgräf. Keine Bemühung vortreffliches Mamsellchen, das angenehmste Geschäfft für einen so eifrigen Diener, als ich von Ihnen zu seyn die Ehre habe. (zu Herrn und Frau Breiteneck sich wendend) Anbey unter-

unterfang' ich mich, nach Dero beyderseitigem Wohlseyn mich gehorsamst zu erkundigen? Die Gesichtsfarbe der Frau Assessorinn zeigt die vollkommenste Gesundheit an, zu der ich von Herzen Glück wünsche. Es müßte denn seyn, daß Sie vor kurzem eine starke Alterationem Sanguinis gehabt hätte, die Ihr Gesicht dergestalt färbte, in diesem Falle wäre zu wünschen, daß sich Dieselben entschlößen einige Dosis Antispasmodicum einzunehmen.

Fr. Breiteneck. (wie oben) Ein detestabler Kerl!

Pfingstgräf. Sie hochzuehrender Herr Assessor sind hingegen in der favorabelsten Situation, worinnen sich unsre verrückbare Maschine befinden kann. Ich wünsche hiezu nicht allein Glück, sondern zugleich die ausgedehnteste Kontinuation. Darf ich mich anbey unterfangen zu fragen, ob ich in meinem Gesuch zu reußiren Hoffnung habe?

Hr. Breiteneck. In jedem Fall. Der Präsident erinnerte sich, als Ihre Bittschrift vorkam, sogleich Ihrer Verdienste, und sagte, er wisse dermalen keinen würdigern zu der erledigten Stelle.

Pfingstgräf. Der Herr Präsident sind all zu gütig meiner wenigen Verdienste so menschenfreundlichst sich zu erinnern. Es ist wahr, ohne mich zu rühmen, meine vielfältigen weit und breiten, vor und rückübern Reisen haben mir eine weitläuftige Kenntniß von allen bisher bekannten, unter allen Climatis unsers lieben Europens vorkommenden Krankheiten erworben. Ich habe sechserley Arten von epidemischen Krankheiten und eben so viel verschiedene Scorbutos kennen gelernt. An meinem eigenen geringen Körper habe ich drey verschiedene Gattungen davon zu bemerken das Glück gehabt. In der Botanik habe ich einen Schatz von Kenntnißen gesammelt, und in diesem Theile der Arzneykunde das letztemal aus den kalmuckischen Steppen

jen-

jenseits des Jaicks drey gesammelte Küsten Kräuter auf der Ostsee verloren.

Fr. Breiteneck. (wie oben) Das ist ein horribler Zungendrescher!

Pfingstgräf. Ich habe das Glück gehabt in den verschiedenen Feldlazaretten bey so vielerley Armeen wenigstens einige Tausende an allen Gattungen von Krankheiten, und Blessuren unter meinen Händen sterben zu sehen.

Fr. Breiteneck. (mit anfangender, nach und nach aber abfallender Heftigkeit, die sich zuletzt in ein entschuldigendes Compliment verwandelt) Ich habe in meinem Leben nichts sekanters gesehen mein Herr als wenn man dringender Geschäfte wegen gezwungen ist die Gesellschaft zu verlassen. Ich bin Dero ergebenste Dienerinn!

(geht ab)

Neunter Auftritt.

Hr. Breiteneck, Pfingstgräf und Charlotte.

Pfingstgräf. (ihr bis an die Thüre nachgehend) Ganz unterthänigster Knecht und Diener, hochwerth zuschätzende Frau Assessorinn!

Charlotte. (indessen ihren Vater durch Mienen bittend Pfingstgräfen zu entfernen)

Pfingstgräf. Um also den Faden unsrer Unterredung nicht zu verlieren liebenswerthester Herr Assessor, kann ich denenselben auf das gewissenhafteste betheuern, daß ich die nöthigen Kenntniße eines Kreysphysici hinlänglich besitze. Und wenn man die Welt so von einem Pole bis zum andern auf alle nur erdenkliche Arten, zu Wasser und zu Lande, durchsegelt, durchfahren,

durch-

durchritten, durchlaufen, und durchkrochen ist, wie ich, mit schwerem, leichtem, auch leerem Geldbeutel sich fortgewälzt hat, und fortwälzen hat lassen, so bekömmt man endlich einige Sehnsucht irgendwo sich ruhig niederzulassen, und seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen. Ich habe ein kleines Vermögen ins Trockne gebracht, von dem ich genugsam leben könnte, daß also nicht Geiz die Triebfeder meines Ansuchens ist. Aber wenn man so viele Kenntniße unter mancherley Gefahren erworben hat, möchte man solche doch nicht gern für den Wind gesammelt, sondern Gelegenheit haben sich dadurch der Menschheit nutzbar zu machen. Ich bitte demnach recht inständigst —

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Spitzkinn.

Spitzkinn. (hüpft mit einem muntern Wesen zu Charlotten, und küßt sie)

Guten Morgen liebste Schwester! Alles Schöne und Angenehme zu Deinem Geburtstage von Grund des Herzens, und erhalte mich in Deiner Freundschaft. Nimm mir nicht übel, daß ich so spät komme, die Baroninn fuhr erst den Augenblick in die Kirche, und eher weißt Du wohl —

Charlotte. Keine Entschuldigung liebste Schwester. Nimm Platz.

Spitzkinn. (die, als sie sich setzen will, Breiteneck und Pfingstgräfen bemerkt mit einer tiefen Verbeugung gegen dieselben) Ich bitte um Vergebung, daß ich Sie nicht bemerkt habe Herr Assessor. Ihre gehorsamste Dienerinn! (gegen Pfingstgräf eine tiefe Verbeugung)

Hr. Brei-

Hr. Breiteneck. In jedem Fall Mamsell sind Sie bey mir höchstens entschuldigt. (zu Pfingstgräf) Dieses ist Mamsell Spitzkinn, Tochter des verstorbenen Rentmeisters der Baroninn Scharfstein, und deren Favorittinn.

Pfingstgräf. Ein besonderer Glücksstern für mich denenselben um einige Stunden früher bekannt zu werden.

Hr. Breiteneck. (zu Spitzkinn) Dieses ist Herr Feldmedikus Pfingstgräf.

Spitzkinn. (mit ganz besondrer Freundlichkeit) Es ist mir ein sonderbares Vergnügen dieselben kennen zu lernen. Herr Sekretair Knal hat mir schon Erwehnung gethan, belieben Sie nur Nachmittag gegen drey Uhr zu kommen, wenn auch nicht Ihre Bekanntschaften für Sie so empfehlend wären, spräche doch Ihre Person vollkommen zu Dero Vortheil. Ich wünschte im Stande zu seyn Ihnen recht viele angenehme Dienste erzeigen zu können.

Pfingstgräf. Ich wünschte nur alldessen würdig zu seyn, was Mamsell mir zu erzeigen vermögen. Meine geringe Person — — —

Hr. Breiteneck. (der von Charlotte indessen schon wieder durch Minen angegangen worden ist, Pfingstgräfen zu entfernen) Wir wollen die Frauenzimmer allein lassen, belieben Sie mir auf mein Zimmer zu folgen, ich habe Ihnen noch einen Rath zu ertheilen.

Pfingstgräf. Ganz zu Dero Befehl! Mamsell ich bin Dero ganz gehorsamster Diener. (zu Charlotte) Ich hoffe nicht Ihnen lästig gewesen zu seyn?

Charlotte. Im Gegentheil recht angenehm, und bedaure, daß mir mein Vater das Vergnügen Ihrer fernern Gesellschaft entzieht.

Pfingstgräf. Zu viel Glück, zu viel! unterthänigster Diener! — Ganz gehorsamster Knecht. (mit vielen Bücklingen bis unter der Thüre ab)

Eilfter Auftritt.

Charlotte, Spitzkinn.

Charlotte.

Wie wohl ist einem doch, wenn man eines solchen Schwätzers los ist.

Spitzkinn. Aber ein polier Mann! Nun Schwesterchen, Du befindest Dich also an deinem Geburtstage recht wohl? Hast Deine Freundinn von Herzen lieb? (wobey sie Charlotten küßt) Nicht wahr?

Charlotte. Recht von Herzen. (nöthigt sie zu sitzen)

Spitzkinn. So wie ich Dich liebe? Die ich alles, was ich besitze, mit Dir theilen wollte!

Charlotte. Ganz so liebes Schwesterchen! Daher wünsch' ich Dir auch, was ich mir selbst wünsche, (etwas leise) einen Mann.

Spitzkinn. (will sich schämen) Warum nicht gar!

Charlotte. Wär' es etwann zu früh dazu? (mit einem Atemholen, welches einen halben Seufzer ausdrückt) Sechs und zwanzig Jahre sind für ein Mädchen hoch an der Zeit. Wir sind einmal zum Ehstande bestimmt, also ist es doch besser in denselben zu treten, wenn es noch nicht ganz zu spät ist. Und heißt es auch: sie hat eben Zeit gehabt, so klingt das doch noch besser, als, itzt hätte sie's wohl auch können bleiben lassen.

Spitzkinn. Du treibst einem fast den Angstschweiß aus. Da wir aber einmal auf dem Chapiter sind, will ich dir eine Confidenze machen. (mit einem Athemholen, welches die Brust etwas erleichtert) Ich befinde mich, dem Himmel sey Dank, am Ende meines ledigen Standes. Ich bin schon mit einem Fusse eine Braut,

und

und den andern denke ich nächstens auch nachzuziehen. Der Sekretair Knal hat sich mir angetragen.

Charlotte. (stuzt)

Spitzkinn. Er glaubt aber, ich sey erst zwey und zwanzig Jahre. Sag' ihm also um alles in der Welt mein wahres Alter nicht. Er will indessen noch warten, bis er Assessor wird, nun ist wohl zu hoffen, daß es der Assessor Klingen nicht lange mehr machen wird, (im Tone eines wohlmeinenden Wunsches) daß er bald wird ausgespannt werden.

Charlotte. Er ist wirklich schon ausgespannt.

Spitzkinn. (mit grossen Augen, und einem Athemholen, welches die Brust noch mehr erleichtert) Wirklich?

Charlotte. Seit einer Stunde.

Spitzkinn. Wirklich ist er! (denkt nach)

Charlotte. Aber weiter meine liebe Schwester?

Spitzkinn. Ja! also hat mir meine Baroninn versprochen es beym Präsidenten ihrem Neffen, und allenfalls bey Hofe durchzubringen, daß Knal dessen Stelle bekömmt, (mit einer Miene, die die Zufriedenheit über ihr Glück bezeichnet) und ich also Frau Assessorinn werde.

Charlotte. Nun so wünsch ich dir Glück.

Spitzkinn. Dank dir liebe — (will sie küssen, wird aber die Braseletten auf Charlottens Händen gewahr) Ey je! Ey je! was hast du denn da für prächtige Braseletten?

Charlotte. (zwar mit gleichgiltigen Mienen, aber nicht ganz mit vollem Athem) Der Sekretair Knal hat mir sie heute zu meinem Geburtstage geschenkt.

Spitzkinn. (Deren Minen mehr Schrecken, als Verwunderung andeuten) Der Sekretair Knal! (die Braseletten aufmerksamer betrachtend als zuvor. Der Ton ist ungefähr so, als wenn ihr die Entdeckung gar nicht behagte) Das ist ja recht galant!

Charlotte. Besonders nach dem, was du mir da sagst. Meine Mutter bildet sich zwar ein, und mir kam es selbst so vor, als hätte er Gedanken auf mich, aber das kann nun wohl nicht seyn, wenn er uns auch beyde heurathen wollte, wenn wirs auch zufrieden wären so wird es ja nicht zugegeben.

Spitzkinn. (die während dieser Rede deutliche Angst und Verwirrung blicken läßt, sieht auf die Uhr, mit zitternder Stimme) Ey seht doch wie man sich verplaudern kann. Schon halb zwölf Uhr! die Baroninn wird schon zurück seyn. (steht auf) Nimm mir nicht übel, daß ich dich so lange aufgehalten habe; Ich wünsche dir guten, Appetit! (will fort)

Charlotte. (welche Sie küßt) Ich bin dir für deinen Besuch verbunden. Du besuchst mich doch bald wieder?

Spitzkinn. (Ihre Stimme zittert immer mehr) Sobald ich abkommen kann. (eine tiefe Verbeugung indem sie die Augen niederschlägt und kaum mehr reden kann) Ganz gehorsamste Dienerinn.

Charlotte. (Eine eben dergleichen Verbeugung doch fast zugleich) Nochmals verbunden.

Spitzkinn. (lauft eilends ab.)

Charlotte. (begleitet sie.)

Dritter Aufzug.

Ein Zimmer in der Baroninn Scharfstein Wohnung. Ein Bauer mit einem Papagey, verschiedene Körbe für Bologneser Hündchens stehn an verschiedenen Plätzen, ingleichen eine Sopha, vor derselben ein Tisch auf welchem Bücher liegen. Das Zimmer hat drey Ausgänge.

Erster Auftritt.

Baroninn.

(Mit einem Stück Zucker, vor dem Bauer des Papagays welchem sie es vorhält)

Da Männchen da. Zucker hast du wollen, ja! und haben dir keinen gegeben? Meinem Männchen keinen Zucker zu geben! Ja! Ja! ich muß auf dich denken nicht wahr? ja, Miekchen!

Zweyter Auftritt.

Baroninn und Spitzkinn.

Baroninn.

Um vier Uhr kriegt der Paperl Bißquit. (im bittenden Tone) Aber daß es ja nicht vergessen wird Miekchen!

laß lieber dem Portier sagen, sobald es viere schlägt, soll er's melden, damit die Stunde nicht versäumt wird.

Spitzkinn. (niedergeschlagen) Euer Gnaden haben sich zu verlaßen, es soll pünktlich besorgt werden.

Baroninn. Was fehlt dir denn Miekchen? bist du nicht gut bey Muth? — Aber daß nur meine Hunde keinen Schaden leiden! Hast du ihnen recht aufgeboten wohl acht zu haben?

Spitzkinn. Aufs bindigste!

Baroninn. Haben sie Milch bey sich, daß Sie ihnen zu trinken geben? Auch ihre Schaale mit? — Wenn Sie sie nur nicht zuviel laufen lassen, daß sie sich nicht erhitzen! länger nicht als eine Viertelstunde auf der Erden, hast's ihnen gesagt? — — Wenn ich nur wüßte, was dir am Herzen liegt! — Paperl mein Männchen! mehr Zucker willst? ja mein Männchen!

Dritter Auftritt.

Vorige, ein Bedienter.

Bedienter. (sagt Spitzkinn etwas ins Ohr)

Spitzkinn. (bleibt überlegend stehn)

Baroninn.

Was gibt's Miekchen? (da sie keine Antwort erhält, besorgt) Gewiß ist den Hunden was wiederfahren! die pflichtvergeßnen Leute! Was ist es denn, ist einer getreten, oder vielleicht gar gestoßen worden? rede doch, ängstige mich nicht.

Spitzkinn. Nichts von alle dem Euer Gnaden. (heimlich) Es ist ein Feldmedikus da, der sich Euer Gnaden empfehlen will.

Barontinn. Nun? Kennst Du ihn? Soll ich ihn kommen lassen?

Spitzkinn. Ich hab's ihm freylich versprochen —

Baroninn. (zum Bedienten) Er soll kommen.

Bedienter. (geht ab und läßt Pfingstgräfen eintreten)

Vierter Auftritt.

Baroninn, Spitzkinn, und Pfingstgräf.

Pfingstgräf. (mit vielen Bücklingen) Euer hochfreyherrlichen Gnaden meinen unterthänigsten Respekt zu bezeigen, mich in hoch Dero Gnade zu empfehlen und um hoch Dero Fürsprache für meine menigen Verdienste unterthänigst anzuflehen, wage ich es denenselben allenfalls beschwerlich zu fallen. Wenn mich aber dieselben mit gnädigen Augen betrachten, und meine unterthänigste Bitte statt finden lassen wollen, so schätz' ich mich für einen der glücklichsten Sterblichen.

Baroninn. Wer ist er denn? Was will er denn? Was soll ich denn für ihn thun? (zum Papagey) Schmeckt's Männchen? gelt wenn Dir keine Frau nichts giebt, die losen Leute denken nicht an dich? Ja mein Goldpüpchen! — — (zu Pfingstgräf) Nun so red' er doch.

Pfingstgräf. Ich wollte Euer hochfreyherrlichen Gnaden nicht stöhren. Wenn dieselben also gnädigst befehlen, will ich zuförderst anführen, was vor Gelegenheit ich gehabt habe mich in meiner Kunst zu

üben, woraus denn Euer hochgräflichen Gnaden abzunehmen geruhen werden, daß ich allenfalls die nöthige Geschicklichkeit besitzen dürfte der von mir ansuchenden Stelle vorzustehen. (in einem sich selbst befriedigenden Tone) Ich habe in meiner Jugend auf Anrathen meines Onkels, welcher Stabschirurgus bey den Holländern war, und mich zu seinem Erben ernannte, die Chirurgie studirt; War auch so glücklich, daß ich schon in meinem zwanzigsten Jahre bey der Armee diente. Wie aber nun nichts langweiliger erdacht werden kann, als auf die Erbschaft eines gesunden Onkels, oder Tante zu warten — —

Baroninn. Seht doch — lebte ihm sein Onkel vielleicht zu lange! — Er ist mir ein feiner Kund. Wäre ich an seines Onkels Stelle gewesen, und hätte gemerkt, daß er nach meinem Tod seufze, ich hätte ihm keinen Kreuzer vermacht.

Pfingstgräf. (mit Ehrfurcht) Er war so glücklich Euer hochfreyherrlichen Gnaden Meynung zu seyn, denn er vermachte mir nichts, weil ich wieder seinen Willen in französche Dienste gieng.

Baroninn. Hör' er, ich habe viel Achtung für seinen Onkel, er muß ein kluger Mann gewesen seyn! (sie setzt sich nieder) Wenn er müde ist, so begehr' er einen Stuhl. Nun? Wie gieng's denn weiter, als sein Onkel die Hand von ihm abzog?

Pfingstgräf. Etwas kümmerlich!

Baroninn. Gelt? Ey es war schon recht so. (auf ihren Papagey) Gelt Männchen? —

Pfingstgräf. Ich brachte mich aber doch durch. Ich kam nachher in kaiserliche, preußische, schwedische, und spanische Dienste. In der Zeit hatte ich überall großes Ansehen, so, daß ich in Salamanca den Doktorgradum erhielt. Ich war darauf zu Konstantinopel

im

im Serail des Großherrn zehn Monate Doktor, wo ich mir viel Geld erwarb.

Baroninn. Was! er hat sich unter den Menschern des Großtürken herum getrieben? Geh, er, geh er! Er ist ein garstiger Mensch! Pfui! (zum Papagey) Nicht wahr Männchen! Wie kam er denn wieder von da weg?

Pfingstgräf. Ich gieng über das caspische Meer, hielt mich eine geraume Zeit bey den Kalmucken auf —

Baroninn. Was! Ey er hat ja allerliebste Bekanntschaften gemacht!

Pfingstgräf. Die mir aber in meiner Kunst großen Vortheil verschaft haben. Ich diente Rußland drey Jahre mit vielem Ruhme Euer hochfreyherrlichen Gnaden, gieng alsdenn nach England, vnd von da mit den Entdeckern ins Südmeer, wo ich beynahe die Ehre gehabt hätte auf dem Cap Palliser von den Kanibalen gefreßen zu werden.

Baroninn. Er wird immer eckelhafter! Sich fressen lassen — die müssen von besonderm Appetite seyn. Pfui!

Pfingstgräf. Unterdessen hab' ich mich in meiner Kunst so vollkommen gemacht, daß ich nicht zu viel zu begehren denke, wenn ich um das Physikat anhalte, welches eben frey ist, und worüber Euer hochfreyherrlichen Gnaden ehrenvoller Herr Neffe zu disponiren hat. Ich wollte demnach unterthänigst bitten Euer hochfreyherrlichen Gnaden möchten geruhen ein gütiges Vorwort bey demselben einzulegen.

Baroninn. Was geht das uns an, daß er sich in der halben Welt herum getrieben, dem Großtürken sein Serail curirt, sich bey den Kalmucken mit Pferdefleisch gefüttert, und da den andern Kerlen hat auftischen wollen? Sind das Verdienste, daß man thm hier eine Bedienung geben soll? Hätte er uns gedient — —

Pfingstgräf. Das hab' ich auch. Ich stand als Regimentschirurgus beym Belwitzischen Infanterie Regimente, und habe von da die besten Zeugniße aufzuweisen.

Baroninn. (aufmerksamer als bisher) In welchen Jahren?

Pfingstgräf. In den Feldzügen sieben und acht und funfzig.

Baroninn. (noch aufmerksamer) Da muß er ja meinen Sohn gekannt haben, er war Hauptmann bey dem unglückseligen Regimente.

Pfingstgräf. (mit vieler Süßigkeit) Sehr speciel hab' ich die Gnade gehabt ihn zu kennen. Ich hatte das Glück und die Ehre ihn in seiner Biessur zu bedienen, und ihm das Bein abzuschneiden.

Baroninn. (aufspringend) Das ist ihm eine Ehre, das nennt er ein Glück, daß er meinen Sohn verstümmelt in die Ewigkeit geschickt hat? Und kömmt noch obendrein zu mir, daß ich ihm eine Bedienung procuriren soll? Er unverschämter Mensch! mit Kalmucken und Hottentotten mag er umspringen können, aber mit keinem deutschen Cavalier. Geh' er und laß' er sich nicht mehr vor mir sehen. Hätten ihn nur die Kerlen da aufgefressen, 's wär' ihm schon recht geschehen. Aber er ist ihnen zu schlecht gewesen, und nun soll man ihm deutsche Christen anvertrauen? Pack' er sich, und mach' er sich keine Rechnung hier anzukommen; ich werde dem Präsidenten meinem Neffen bey Verlust meiner Erbschaft aufbieten, daß er ihm den Weg zeigen läßt.

Pfingstgräf. (der sich einige mal vertheidigen will, aber nicht zu Wort kommen kann, und von der Baroninn bis an die Thüre getrieben wird, geht endlich mit tiefen Bücklingen ab)

Baroninn. Der Kerl stinkt nach Türken, Tartern, und alle dem übrigen Gesindel, daß man's kaum neben ihm aushalten kann. Mich wundert's nun nicht, daß mein Sohn seinen Fuß verlieren, und am Ende hat sterben müssen, der Kerl hat ihn inpestirt. Nicht ein gesunder Athem steckt in ihm, — und so was will noch unter Christen bleiben! Du must hernach gut ausräuchern lassen liebes Miekchen, sonst könnten wir krank werden. (zum Papagay) Nicht wahr Männchen? Ja! ich hab recht? gelt? Ja! mein Männchen. (setzt sich nieder) Wenn ich nur wüßte, was dir fehlt Miekchen? — Der Kerl will angestellt werden! laß mich ja nicht vergessen mit dem Präsidenten wegen ihm zu reden. Wenn der Kerl im Lande bleibt, so geh' ich hinaus. Eh mir uns versehen, werden wir eine Pest haben, gieb nur acht Miechen! Sagst mir noch nicht was dir fehlt?

Spitzkinn. Noch kann ich Euer Gnaden nichts ausführliches sagen. Aber sobald ich der Sache gewiß bin, werd' ich es Euer Gnaden melden.

Bedienter. (kömmt, sagt Spitzkinn etwas heimlich)

Baroninn. Wer ist's? Doch wohl nicht noch der Pestkerl?

Spitzkinn. (mit Verwirrung) Nein! Euer Gnaden! der Sekretair Knal —

Baroninn. Er soll kommen? (sieht Spitzkinn gleichsam fragend an.)

Spitzkinn. (deutet dem Bedienten Knalen einzulassen.)

Bedienter. (öffnet Knalen die Thür.)

Fünfter Auftritt.

Baroninn, Spitzkinn und Knal.

Baroninn.

Willkommen mein lieber Knal! nun was bringt er mir guts?

Knal. Da Euer hochfreyherrlichen Gnaden mir zu befehlen geruhten, wenn sich etwas ereigne, welches mir einen Weg zu meinem Fortkommen öffne, solches sogleich Euer hochfreyherrlichen Gnaden zu melden —

Baroninn. Ja mein lieber Knal! Richtig! saz' er, was geht vor, kann ich ihm behülflich seyn, mit vielen Freuden. Er ist ein ordentlicher frommer junger Mensch, er verdient daß er befördert wird.

Knal. Ich bin von Euer hochfreyherrlichen Gnaden gnädigster Zuneigung ganz durchdrungen! Verdiente ich doch dieselbe nur die Hälfte! Der Assessor Klingen ist diesen Vormittag gestorben, dieß wäre nun eine Gelegenheit — wenn Euer hochfreyherrlichen Gnaden durch Dero mächtige Vorsprache mir den erledigten Platz zu zuwenden geruhen wollten, — wo ich Zeitlebens der glücklichste und zufriedenste Mensch seyn könnte. Ich weiß zwar, daß ich zu wenig Verdienste besitze, um darauf Anspruch machen zu dürfen. — Aber — (zuckt die Achseln) Gnade müßte vor Recht gehen.

Baroninn. Ey mach' er sich nicht so geringwerthig. Er verdient den Platz durch seine kluge Aufführung. (zum Papagey) Nicht wahr Männchen? — — Ja ja! ich habe recht, gelt? (läutet)

Bedienter. (tritt ein)

Baroninn. Vorfahren, aber gleich!

Be=

Bedienter. (geht ab)

Baroninn. Ich will sogleich nach Hof fahren. Ich will mir seine Beförderung als eine Gnade ausbitten.

Knal. (küßt ihr das Kleid) Ach! gnädigste Gönnerinn! Sie erstricken durch Dero Gnade meinen Dank. Zeitlebens werde ich dafür erkenntlich seyn.

Baroninn. Nu nu, das bin ich überzeigt. Er ist ein gar guter Mensch! Solchen Leuten muß man helfen. Nicht wahr Männchen? (zum Papagey)

Spitzkinn. (bey Seite) Er sagt von keiner Erfüllung seines Versprechens!

Bedienter. (kömmt herein)

Baroninn. Ich komme gleich.

Bediente. (geht ab)

Baroninn. Bleib' er indessen bey meiner Miekchen, bis ich zurück kömme. Begleit' er mich zum Wagen. Ich komme gleich wieder Miekchen. Wenn die Hunde kommen, daß nur jeder gleich in seinen Korb gelegt wird. (zum Papagey) A revoir mein Männchen! Ich bringe dir was mit Männchen! ja. (stützt sich auf Knals Arm, und geht mit ihm ab)

Sechster Auftritt.

Spitzkinn. (allein)

Was er wohl sagen wird! — — Ob's wahr seyn mag, daß sie auf ihn rechnen kann! — — Aber ich spiele euch beyden einen sonderbaren Streich, wenn ich die Hintergangne bin. Nicht Umsonst will ich mit im Spiel gewesen seyn. In Ansehung meiner wäre er Assessor, und die sollte an seiner Seite sich brüsten können? Nein meine liebe Charlotte! Wir sind zwar Freundinnen, Herzensfreundinnen, ich

liebe

liebe dich wie meine Seele, aber das hieße zu viel verlangt.

Siebenter Auftritt.

Spitzkinn, und Knal.

Knal. (mit der Mine eines Menschen der vor Dank verstummt, betrachtet er Spitzkinn einige Zeit, alsdann voll Ehrfurcht)

Beförderinn meines Glücks! Wo nehm' ich Worte her den Dank auszudrücken, der mein fühlbares Herz erfüllt! Durch Sie würdigste ihres Geschlechts gelang' ich also zu einem Range, auf den ich kein Recht habe Anspruch zu machen! Ihnen bin ich ihn allein schuldig. Möchte doch meine Hand mein Herz hinlänglich seyn in etwas meine Schuld zu tilgen!

Spitzkinn. (die ihn aufmerksam betrachtet) Bin ich es in der That, der Sie Ihre Erhebung schuldig sind, und hab' ich das Recht einige Erkenntlichkeit dafür zu fordern, so bin ich durch Ihre Hand und Herz hinlänglich belohnt.

Knal. (voll feurigem Entzücken) Wonneton! Wie entzückend klingst Du in meinen Ohren! O könnt' ich doch mit meiner Hand Ihnen zugleich ein Königreich überreichen um Ihrer Güte würdig zu seyn! Sehen Sie mich zu Ihren Füßen, sehen Sie Ihren treuesten ergebensten Verehrer vor Ihnen knien. Hören Sie ihn ewige Liebe schwören, und wenn Sie damit sich begnügen, so reichen Sie ihm Ihre kostbare Hand, ziehen Sie ihn damit an Ihr Herz, und machen ihn so zum glücklichsten Erdenbürger.

Spitzkinn. (bey Seite) Es ist unmöglich, daß er falsch sey! (zu Knalen mit innigstem, doch dabey noch unruhigem Vergnügen) Ist das alles Ihr Ernst Knal?

Knal. O warum kann ich Ihnen nicht mein Herz öffnen, damit Sie darinn die Bestätigung meiner Worte lesen könnten! Wer kann in Ihrer Gegenwart den mindesten falschen Gedanken hegen! müßte er nicht durch Ihre Blicke vertilgt werden wie der Schnee von der Sonne? Zweifeln Sie nicht an meinen Worten Wonnegeberinn, oder ich sterbe vor Kummer zu Ihren Füssen!

Spitzkinn. (zieht ihn von der Erde, drückt seine Hand an ihr Herz, und lehnt sich mit ihrem Gesicht auf seine Schulter) Nun denn! Sie machen mich zur glücklichsten meines Geschlechts.

Knal. (küßt ihre Hand) Mein Herz sitzt auf meinen Lippen um diesen Wonnekuß von Ihrer unschätzbaren Hand selbst zu empfangen.

Spitzkinn. Darf ich Ihnen denn nun auch wohl meinen Kummer entdecken, den ich heute schon gehabt habe?

Knal. Sie! Kummer? lassen Sie mich ihn mit Ihnen theilen!

Spitzkinn. Ich gratulirte meiner guten Freundinn der Breiteneckischen Charlotte zu ihrem Geburtstage. Sie entdeckte mir, wie sie und ihre Mutter sich schmeichelten, daß sie von Ihnen geliebt würde, daß Sie sie zur Ehe begehren würden, und zur Bestättigung zeigte sie mir ein paar prächtige Braseletten, welche sie heute von Ihnen erhalten hätte. Wie kummervoll verließ ich sie!

Knal. (der seine ganze Verstellungskunst zusammennimmt) Ist es möglich, daß man sich damit schmeichelt

chelt! — — Sie wird Ihnen doch nicht gesagt haben, daß ich ihr etwas dergleichen erklärt habe?

Spitzkinn. Nein! das nicht!

Knal. Ihr Kummer war ungegründet! Aber! — darf ich es sagen? Es schmeichelt meiner Liebe! doch zugleich dauert's mich, daß Sie einige Stunden unruhig gewesen sind. Die Ursache, daß ich ihr die Kleinigkeit schenkte, war, mir die Geneigtheit ihres Vaters zu erwerben, damit er bey einem Vorschlage meiner Erhöhung nicht entgegen seyn möchte; er hat viel Vertrauen. Deshalb bestrebt' ich mich auch eine Zeit her, Mutter und Tochter durch ein besonders gefälliges dienstwilliges Betragen auf meine Seite zu ziehen. Dieses haben sie nun als Liebe ausgelegt, worüber ich mich gar nicht wundre, — denn in gewissen Jahren hält das Frauenzimmer jede Höflichkeitsbezeigung für eine Liebeserklärung, weil der einzige Wunsch ihrer Seele ist eine Liebeserklärung zu hören.

Spitzkinn. Die Aermsten! die sich in solchen Zeiten befinden!

Knal. Unterdessen meine Beste! — — Man muß jeden Vorfall zu nutzen wissen. — Lassen Sie sie ja noch in Ungewißheit, bestärken Sie sie lieber gar in ihren sich schmeichelnden Ideen, bis meine Beförderung völlig richtig ist. Denn oft kann einem der geringschreinendste Mensch Hindernisse verursachen, man muß sich auch bey dem besten Anlaß nicht zu sicher dünken. Und Breitenecks Wort ist von Bedeutung. Voraus wenn sich Frau und Tochter betrogen glaubten, und ihn antrieben sie zu rächen.

Spitzkinn. Wer kömmt denn gefahren? (läuft ans Fenster) Mein Gott die Assessorinn, daß sie Sie nicht bey mir trift. Verbergen Sie sich in das Zimmer, ich werde sie bald los zu werden suchen.

Knal.

Knal. Folgen Sie ja meinem Rathe. (geht in ein Seitenzimmer ab)

Achter Auftritt.

Spitzkinn allein.

Nun dem Himmel sey Dank, daß meine Furcht ungegründet war! Er ist ehrlich, das ist wohl ein Glück für mich bey dem itzigen Mangel an aufrichtigen Männern! mir ist's leid liebste Charlotte, daß du dir vergebens schmeichelst, du bist meine beste Freundinn! Aber tröste dich, vielleicht erhört dich der Himmel auch bald.

Neunter Auftritt.

Spitzkinn und Frau Breiteneck.

Fr. Breiteneck. (in einiger Gemüthsbewegung)

Die Frau Baroninn ist nicht zu Haus?

Spitzkinn. Nein! sie ist nach Hof gefahren, kömmt aber bald wieder zurück. Wollen Sie nicht indessen Platz nehmen? Das ist ja ganz was besonders, es wird der Baroninn recht angenehm seyn die Frau Assessorin anzutreffen.

Fr. Breiteneck. Ich werde sie nicht erwarten können. Da ich ebenfalls nach Hof fahre, kann ich Sie vielleicht dort sprechen. Indessen hab' ich mit Ihnen etwas zu sprechen liebes Miekchen!

Spitz-

Spitzkinn. Befehlen Sie mit ihrer Dienerinn — aber lassen Sie sich doch nieder.

Fr. Breiteneck. Ich danke Kind! Ich kann mich nicht aufhalten. Sagen Sie mir liebes Mietchen — aber recht aufrichtig! — Ist es wahr, was mir meine Charlotte heute sagte, der Sekretair Knal habe Ihnen einen Heurathsantrag gemacht?

Spitzkinn. (etwas verwirrt) Nicht eben förmlich gemacht — — Ich muthmasse nur aus seinem Betragen, daß er vielleicht die Absicht habe. — —

Fr. Breiteneck. (etwas beruhigt) Sie irren sich! (setzt sich auf die Sopha) Ich will mich doch ein wenig setzen, Setzen Sie sich zu mir. (zieht Spitzkinn neben sich auf die Sopha) Wie gesagt Kind! Sie irren sich! schlagen Sie sich die Gedanken aus dem Kopfe, Sie könnten dadurch beunruhigt werden, wenn Sie Ihnen mehr nachhiengen, und am Ende das Gegentheil fänden. Sehen Sie, Knal hat eine ganz andre Person im Kopfe, ich bin dessen gewiß. — Ich kann's Ihnen wohl sagen, meine Charlotte. Es ist auch von unsrer Seite gar kein Anstand, mithin ist die Sache so gut als richtig. Ich könnte Ihnen nähere Umstände sagen, die Sie aus allem Zweifel setzen würden, aber ich hoffe Sie werden meinen Worten glauben?

Spitzkinn. (beunruhigt) Ich zweifle nicht Frau Assessorinn! Ich zweifl: nicht! Und wünschte fast, daß sich mir es nie eingebildet hätte. Freylich sollt' ich es nicht gethan haben, ein armes Mädchen wie ich —

Fr. Breiteneck. Nun nun! Geben Sie sich zufrieden es wird für Sie auch schon ein Mann in der Welt seyn. Knal schickte sich auch gar nicht einmal für Sie, er liebt das Lesen, und braucht daher eine Frau, die von gleichem Schlage ist. Meine Charlotte denkt hierin vollkommen wie er, und ist also recht für ihn aus-

erkoh-

erkohren. Aber ich will Ihnen einen vorschlagen, eine vortreffliche Parthie! Der Mann hat gewiß seine zwanzig tausend Thaler baar Geld, und bekömmt itzt eine einträgliche Bedienung; — — ein gesetzter lieber Mann, ein Mann, der viel gereist und sehr erfahren ist. Wahrhaftig Miekchen! Den will ich Ihnen zuschanzen. Sie werden gewiß glücklich mit ihm seyn.

Spitzkinn. Lassen Sie doch hören, ob ich ihn kenne?

Fr. Breiteneck. Ich glaube schwerlich, er ist nicht lange hier. Ein gewisser Feldmedikus Pfingstgräf.

Spitzkinn. Der? Ich habe ihn heute gesehen, als ich bey Charlotten war.

Fr. Breiteneck. Es ist wahr! da können Sie ihn gesehen haben. — Nun? Nicht wahr? Ein angenehmer, lebhafter, unterhaltender Mann? Und ein Mann in seinen besten Jahren. Ein munteres gutes Aussehen, einen schönen blauen Bart.

Spitzkinn. (schlägt die Augen nieder) Ich habe ihn nicht so genau beobachtet.

Fr. Breiteneck. Nun Geduld! Sie sollen mir den Mann näher kennen lernen. Ich will das schon veranstalten. (steht auf) Aber ich muß gehen, damit ich die Baroninn nicht verfehle. Adieu (küßt sie) liebes Miekchen, Seyn Sie gutes Muths! Wir wollen unsre Sachen schon machen; Sie müssen Frau Kreisphysikussinn werden, da hilft nichts vor. (geht ab, Spitzkinn begleitet sie)

Zehnter Auftritt.

Knal. (kömmt aus dem Nebenzimmer)

Hm! Das ist kein übler Gedanke! Da Miekchen nicht Assessorinn wird kann Sie freylich Kreisphysikußinn werden. Es läßt sich über den Entwurf was denken! Er kann mir aus der Schlinge helfen, in welcher ich stecke, und in der ich nie zu bleiben Willens war. Aber wie wirds wegen Charlotten ausgehen? Hm! zum Glück kann man mir da nichts vorhalten, als ein gefälliges Betragen. Und wie kann man mir beweisen, daß ich Heirathsgedanken geäußert hätte, ob ich es gleich darauf anlegte, daß man es glauben mußte.

Eilfter Auftritt.

Knal, und Spitzkinn.

Spitzkinn.

Sehen Sie wohl mein lieber Knal! Sie bleibt ebenfalls fest dabey, daß Sie Charlotten heirathen werden.

Knal. Ich hab' es gehört. Lassen Sie das so bewenden, es ist mir recht nützlich. Aber das war mir nicht angenehm zu hören, daß sie Ihnen Pfingstgräfen so anrühmte. Er ist, wie sie Ihnen sagte, bemittelt, in seiner Kunst ein berühmter Mann, und wird gewiß noch zu grösserm Vermögen gelangen. Dabey

bey die beste Seele von der Welt, voll Empfindung und Rechtschaffenheit.

Spitzkinn. Bey der Baroninn steht er in schlechtem Ansehen. Wer kömmt schon wieder? (läuft ans Fenster) Der Präsident! Gut, er steigt nicht aus, weil die Baroninn nicht da ist. Doch? — Wahrhaftig! er kömmt herauf.

Knal. Es ist mir nicht lieb, daß er mich antrift

Spitzkinn. Geh'n Sie hier durch, in mein Zimmer. (sie öffnet ihm eine andere Thüre als vorhin, Knal geht durch dieselbe ab und Spitzkinn setzt sich an den Tisch und näht)

Zwölfter Auftritt.

Spitzkinn, der Präsident.

Präsident.

Meine Tante ist nach Hof gefahren?

Spitzkinn. (welche aufsteht) Ja Euer hochfreyherrlichen Gnaden!

Präsident. Bleib sitzen Miekchen! Störe dich nicht. Sie kann sich wohl nicht lange da aufhalten, ich muß Sie sprechen. Ueberdieß hab' ich jemand herbestellt.

Spitzkinn. (reicht ihm einen Stuhl)

Präsident. Ich danke Dir Miekchen! (geht zum Pavagey) Was machst du Männchen? He? — — Wohlauf? — Ja? — — Nun das freut mich. Erzähl mir was neues. Was macht deine Frau? — — Wohlauf? — Ja? Nun gut. (zu Spitzkinn) A propos Miekchen! Möchtest Du heurathen?

Spitzkinn. (schlägt schamhaft die Augen nieder) Was Euer hochfreyherrlichen Gnaden für Einfälle haben!

Präsident. Nun das wäre doch nicht so sonderbar! Ich wüßte einen braven Mann für dich. Wenn Du mir Commission giebst, will ich mir Mühe geben, daß Du unter die Haube kommst.

Spitzkinn. (wie oben) Euer hochfreyherrlichen Gnaden wären mir ein zu Vornehmer —

Präsident. Ey was, Jemanden glücklich zu machen, ist man nicht zu vornehm. (zum Papagey) Nicht wahr? — — Ja? — — Das wußt' ich wohl, daß ich nicht unrecht hätte. (zu Spitzkinn) Nun? — — Oder hast Du vielleicht selbst was auf dem Korne?

Spitzkinn. (immer schamhafter) Euer hochfreyherrlichen Gnaden sind heute recht schlimm!

Präsident. Anders kann es nicht seyn. Denn mein Antrag wäre sonst nicht zu verachten. (zum Papagey) Gelt Münnchen? Ja? Unser Miekchen ist verliebt? Und wer ist ihr Liebhaber? — Ein Spitzbube? — — Pfui Teufel!

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, und Storr.

Storr.

Euer hochfreyherrlichen Gnaden haben zu Hause befohlen, daß ich hieher kommen soll.

Präsident. Ja! Sie blieben mir zu lange aus.

Storr. Ich hatte vergessen bey mir zu sagen, wo ich anzutreffen wäre.

Präsident. (zu Spitzkinn) Laß uns allein Miekchen!

Spitzkinn. Wie Euer hochfreyherrlichen Gnaden befehlen. (geht ab, wo Knal abgegangen)

Vierzehnter Auftritt.

Präsident und Storr.

Präsident.

Wissen Sie, daß der Assessor Klingen gestorben ist?

Storr. Ja! ich bedaure ihn recht sehr.

Präsident. Der Staat hat einen würdigen verdienstvollen Mann an ihm verlohren. Seine Stelle muß ersetzt werden. Hiezu weiß ich keinen schicklichern vorzuschlagen als Sie. Kommen Sie also darum ein.

Storr. Das thu' ich nicht; Ich habe mir es zum Gesetz gemacht, nichts zu suchen, hab' es bisher gehalten, und will es auch nicht übertretten.

Präsident. Sie sind der älteste, die Stelle gebührt Ihnen, wollen Sie sich einen andern vorspringen lassen?

Storr. Warum nicht? Besser man hat Ursache zu fragen, warum ich nicht Assessor geworden bin, als wenn man sich frägt, warum ich es geworden bin.

Präsident. Und wenn denn die Antwort erfolgt, er ist es darum nicht, weil er sich nicht melden wollte, wird die Schuld nicht auf Sie fallen?

Storr. Mag seyn! da ich auf den Rang nicht achte, werd' ich hoffentlich auf die Reden der Leute auch nicht achten.

Präsident. Sonderbar! Aber — Sie müssen Ursachen haben so zu denken. Wollen Sie mir dieselben nicht entdecken?

Storr. Keine andere, als daß ich gewohnt bin, so zu denken.

Präsident. Waren Sie immer so gleichgiltig gegen bessre Glücksumstände?

Storr. Nein! Ich war in meiner Jugend ein feuriges Genie voll grosser Entwürfe, und Unternehmungen, da mir aber der Entwurf, den ich mir in Ansehung meines Lebens machte, durch einen Zufall vernichtet wurde! ward ich gegen alles, und am Ende gegen mich selbst gleichgiltig.

Präsident. Gewiß waren Sie in der Liebe unglücklich?

Storr. Ich hab es, glaub ich, schon gesagt, daß ich voll grosser Entwürfe war? wer grosse Entwürfe im Kopfe hat, giebt sich mit der Liebe nicht ab.

Präsident. Also was sonst?

Storr. Hm! Wenn es Euer Hochfreyherrlichen Gnaden durchaus wissen müssen — — Als ich aus Göttingen von der Universität nach Haus reisen wollte, wurde ich aus einem Posthaus des Nachts zum Soldaten genommen. Da lagen alle meine grossen Entwürfe, und mein feuriges Genie half mir zu nichts als Schlägen. Ich machte einigemal Vorstellungen, daß ich dem Vaterlande nützlichere Dienste mit der Feder als mit der Muskete leisten könnte, daß mein Platz besser mit einem Bauernkerl, oder dem ersten besten Faullenzer, deren es so viele gäbe, besetzt seyn würde, als mit mir; Aber man nannte mich einen Raisonneur, Schulfuchs, legte mir durch ein paar tüchtige Korporals Stillschweigen auf, und bedrohte mich noch mit härtern Auflagen, daß ich es also nicht weiter werth hielt, sie eines Bessern zu belehren. Ich murrte oft gegen das Schicksal, und dachte, um das zu seyn hättest du weder Lateinisch noch Griechisch lernen dürfen. Ich fand aber in der Folge, daß mir auch das Denken Nachtheil brachte, denn manchmal brachen meine Gedanken in Worte aus, und die ver-

anlaßten mir immer neue Auflagen, ich ward daher zu meiner Leibesruhe so stumm wie ein Fisch, und dachte auch eben so wenig, oder wenigstens so kalt, wie ein Fisch. Ich brachte zwölf Jahre in dieser Schule der Philosophie hin, und die Richtung, die man endlich meinem Körper gegeben hatte, bekam auch mein Gemüth, ich dachte so steif, als ich gieng. Daher entstand also auch der steife Satz bey mir: mich nichts mehr um mich zu bekümmern, sondern mich ganz dem Schicksal zu überlassen, da es sich einmal die Mühe genommen habe mich zu versorgen, soll es auch weiter für mich sorgen.

Präsident. Schade um Sie! Ich möchte Sie wohl vor dieser Metamorphose gekannt haben!

Storr. O Herr Baron! Es war Tag in meinem Kopfe, meine Ideen hatten einen feurigen Schwung, und hätt' ich nicht so lange mit meinem Körper paradiren müssen, ich hätte sicherlich mit meinem Verstande paradirt.

Präsident. Es zeigt sich noch zur Genüge. Aber wie wurden Sie frey?

Storr. Das Schicksal machte mich zum Kriegsgefangenen, und zum Sekretair meines ebenfalls gefangenen Generalen. Der Mann lernte mich nun näher kennen, und dachte, was ich gleich Anfangs gesagt hatte, daß ich in einem andern Posten nützlicher seyn könnte, gab mir auf seinem Todbette einen Brief an seinen Bruder, Ihren Vorgänger, Herr Baron! hundert Friedrichsdor; und schickte mich hieher. Dieser brauchte mich Anfangs in seinen Diensten, dann brachte er mich in Landsfürstliche, und so wurd' ich, ohne das geringste eigne Bemühen das, was ich itzt bin.

Präsident. (schlägt ihn auf die Schultern) Und nun sollen Sie allermals eine Stuffe ersteigen.

Storr. Doch ohne mein Zuthun! Das Schicksal hat sich einmal in meine Angelegenheiten gemischt, es soll's ferner thun, ich trete ihm nicht mehr in Weg. Und überhaupt, denke ich, sollte das Amt den Mann, und nicht der Mann das Amt suchen.

Präsident. Gut Storr. Sie sollen nicht suchen, aber Ihr finsters Wesen zu verscheuchen, müssen Sie mir einen Rath befolgen. Wenn Sie Assessor seyn werden, so heurathen Sie.

Storr. Ich? (schüttelt den Kopf) Assessor hin! Assessor her. Ein Weib nehmen und Kinder kriegen, gehört für Leute die Geld haben, bequem leben zu können. Was soll ein anderer wohl mit ihnen anfangen? Sich über sie härmen, darüber sein Amt vernachläßigen, und sie endlich doch dem Schicksal überlassen? Nein Herr Baron, dafür dank' ich!

Präsident. O Sie haben zu strenge Sätze! Ich werde Sie schon eines andern überführen.

Storr. Ja, wenn Sie mir allenfalls eine Frau finden, die mir angelobt mich mit meinen Kindern machen zu lassen, was ich will. — — —

Präsident. Was würden Sie wohl mit ihnen machen?

Storr. Die Buben ließ' ich Handwerke lernen, und die Mädchen erzöge ich auf dem Lande ebenfalls für den Bürgerstand, damit sie mir nichts bessers kennen lernten, und ich sie leichter an Mann brächte. Denn woher kömmts', daß nach einem Federdienst von hundert Thalern Einkommen, oft zweyhundert laufen, als daher, daß die Kinder der Bedienteten wieder Bedienstungen haben wollen? Geschweige der bemittelten Bürger' und Bauernkinder, welche wegen ihrem Geld' auch schon nach einem Charakter trachten.

Funfzehnter Auftritt.

Vorige, Baroninn.

Baroninn. (unter der Thüre zurück) Was? die Hunde sind noch nicht zu Hause? es muß gleich jemand sehen wo sie bleiben. (da sie den Präsidenten wahrnimmt) Ach ist er da mein Lieber Neffe, das ist wohl recht gut. Ich hab' Ihm viel zu sagen.

Präsident. (der ihr indessen die Hand geküßt hat) Es ist mir jederzeit angenehm Euer Gnaden Befehle zu vernehmen.

Baroninn. (da sie Storren erblickt) Wer ist der Mensch da?

Präsident. Ich hatte mit ihm zu sprechen (zu Storren, dem er freundschaftlich die Hand drückt) Adieu! mein lieber Storr! kommen Sie morgen mit dem frühesten zu mir.

Storr. Wie Euer hochfreyherlichen Gnaden befehlen. (geht nach stummen Verbeugungen gegen den Präsidenten, und der Baroninn ab)

Sechzehnter Auftritt.

Der Präsident und die Baroninn.

Baroninn.

Ich komme eben von Hof, ich habe mir eine Gnade ausgebeten, die mir auch bewilligt worden. Da ist der Sekretair Knal ein stiller wohlgezogner junger

Mensch, von einem ordentlichen Lebenswandel, der mein Miekchen heirathet, für den hab' ich mir des verstorbenen Assessor Klingens Stelle ausgebeten.

Präsident. (Der hierüber betroffen ist) Und sie ist ihm zugestanden?

Baroninn. Ja! wenn kein Verdienterer da wäre. Nun, das ist unmöglich! Er wird darüber befragt werden, also red' er die Wahrheit, und helf'er dem Menschen zu der Stelle.

Präsident. Das verträgt sich nicht zusammen. Wenn ich die Wahrheit reden soll, kann ich ihn nicht einmal zur Einrückung in die Sekretairs Besoldung vorschlagen.

Baroninn. Was redet er da? Lern' er mich die Leute nicht kennen! Ich habe in meinem Leben keinen sitsammern jungen Menschen gesehen.

Präsident. Wenn ich auch das eingestehen müßte, so hat er doch die zu der Stelle erfoderlichen Fähigkeiten nicht. Es fehlt ihm an Kenntniß, an Einsicht, an allem. Es wäre eine Ungerechtigkeit sowohl an der Stelle als an dem, der sie verdient. Der Mann, so eben weggieng, dient vierzehn Jahre, dem gebührt sie, und ihn erfordert auch die Stelle.

Baroninn. (mit Eifer) Aber hört er denn nicht? Knal heirathet mein Miekchen.

Präsident. Was hat das aber für eine Beziehung auf die Assessorstelle?

Baroninn. Ich bin ihr eine gute Versorgung schuldig sie hat mir treu gedient, und ihr Vater ebenfalls.

Präsident. Gut, so geben ihr Euer Gnaden ein ansehnliches Heurathsgut. Was gehen die geleisteten Dienste ihres ehemaligen Renntmeisters, die Sie seiner hinterlassenen Tochter durch eine Versorgung belohnen wollen, den Staat an? Soll ein öffentliches

Amt

Amt nachtheilig besetzt werden? Geben Sie ihr zwanzig Tausend Thaler mit, Sie gewinnen dabey, denn Sie verhindern dadurch unzahlbares Unrecht, welches durch einen unerfahrnen Assessor verübt werden kann.

Baroninn. Wie er nun da wieder sich selbst spricht! Wem entgienge das Geld? Ihm.

Präsident. Gern! gern will ich es missen! Miekchen verdient wegen ihres Vaters treuen Diensten, wegen ihrem guten rechtschaffnem Herzen eine Belohnung; aber Euer Gnaden sind selbst so billig, und werden nicht verlangen, daß sie zum Nachtheil des Staats. auf Kosten ganzer Familien belohnt werden soll.

Baroninn. Aber Er kann's ja einrichten, daß indessen andre die Geschäffte besorgen.

Präsident. Andre sollen für ihn arbeiten? und wenn er nie tüchtig würde dem Amte vorzustehen?

Baroninn. Ach er ist ein Scrupulant! (zum Papagay) Gelt Männchen ich habe recht? — — Ja. — Noch was. Da ist ein Kerl da, der Kreisphysikus werden will, der Kerl hat meinem Sohn den Fuß abgeschnitten; daß Er ihm ja die Stelle nicht giebt.

Präsident. Wenn es der ist, den ich meine, so ist mir's leid, daß er Euer Gnaden mißfällt; es ist ein geschickter Mann, die Stelle könnte nicht besser besetzt werden.

Baroninn. Unmöglich kann es der seyn! der Kerl hat sich in der ganzen Welt herumgetrieben, er hat sogar dem Großtürken sein Serail kurirt, mit Kalmucken, Hottentotten, und was weiß ich mit was für Gesindel mehr er umgegangen ist.

Präsident. Richtig es ist derselbe. Ich versichere Euer Gnaden ein geschickter, erfahrner Maun, ich kann ihm unmöglich die Stelle verweigern.

Baroninn. Was? so einen Zigeuner protegiert Er? und meinen Knal verachtet Er? mir kömmt vor, Er denkt just das Gegentheil von dem, was ich denke! Und Er ist mein Erbe? Ich dächte Er sollte gefälliger seyn.

Präsident. In allem andern von Herzensgrund! aber wo meine Pflicht im Spiele ist, kenn' ich keine Gefälligkeit.

Baroninn. Er ist hente unerträglich, weiß Er das?

Präsident. So will ich mich lieber empfehlen. (küßt ihr die Hand)

Baroninn. Er thut auch besser. Nichts als Widerspruch heute.

Präsident. (geht ab)

Baroninn. (die ihm nachschreyt) Ist das eine Aufführung bey einer Tante? (geht in ihr Kabinet)

Vierter Aufzug.

(Breitenecks Haus.)

Erster Auftritt.

Frau Breiteneck und Knal.

Fr. Breiteneck

Aber ich sage Ihnen ja, man hat mir's bey Hofe als die neueste Neuigkeit gesagt, daß kein andrer als Sie Klingens Stelle erhielte. Die Baroninn Scharfstein hat das Wort für Sie erhalten. Ich habe das meinige ebenfalls dazu beygetragen, es ist also gar kein Zweifel mehr.

Knal. Es kömmt doch noch viel auf den Präsidenten an, und bey dem könnte Dero Herr Gemahl das meiste bewirken.

Fr. Breiteneck. Das soll nicht unterbleiben. Aber sagen Sie mir doch aufrichtig liebster Knal, ist an dem Gerichte etwas, daß Sie das Mädchen der Baroninn heurathen werden?

Knal. Ich weiß nichts davon! — — Ich habe eine ganz andre Person im Anschlage, und ich wünschte, daß ich mir nicht umsonst schmeichelte eine gütige Antwort zu erhalten.

Fr. Breiteneck. Darf ich sie wissen?

Knal. Erlauben Sie mir Frau Assessorinn, daß ich sie itzt noch nicht nennen darf.

Fr. Breiteneck. Warum nicht! Ich nehme an allem, was Sie angeht, so lebhaften Antheil, daß ich Ihre Wahl so geschwind als möglich zu erfahren wünschte, um Ihnen bey Zeiten entweder Beyfall geben, oder abrathen zu können.

Knal. (immer verlegener) Noch weiß sie niemand. Die Frau Assessorinn sind sicher die erste, der ich mich anvertrauen werde. Sobald ich nur Assessor bin — —

Fr. Breiteneck. Das sind Sie Morgen. Also ob ich es um zwölf Stunden früher weiß, was thut das zur Sache!

Knal. (in größter Verlegenheit) Es könnten sich doch noch Hindernisse ereignen, und ich möchte durch meine grossen Ideen, falls sie scheiterten, lächerlich werden.

Fr. Breiteneck. Bey mir nicht! Ich tadle keinen Menschen, der sich grosse Entwürfe macht, wohl aber den, der das nicht thut. Reden Sie nur, kenn' ich sie?

Knal. O ja, sehr gut.

Fr Breiteneck. Ist es ein hiergebohrnes Kind?

Knal. Ja! — —

Fr Breiteneck. Bin ich genau mit ihr bekannt?

Knal. Sehr genau — —

Fr. Breiteneck. Etwann gar mit ihr verwandt?

Knal. (der sich nicht mehr zu fassen weiß) Ja. —

Fr. Breiteneck. Nahe verwandt?

Knal. (wie vorher) Ja — —

Fr. Breiteneck. Wie nahe denn?

Knal. So nahe — so nahe — als man es seyn kann.

Fr. Breiteneck. Näher kann ich mit niemanden verwandt seyn als mit meiner Charlotte!

Zweyter Auftritt.

Vorige, Pfingstgräf.

Pfingstgräf.

Ich erscheine auf Dero gütigen Befehl Frau Assessorinn.

Fr. Breiteneck. (für sich) Verdammt! Just hätt' er sich erklären müssen. (zu Pfingstgräf) Es ist mir recht angenehm Sie bey mir zu sehen.

Knal. (mit ausnehmender Heiterkeit zu Pfingstgräf) Ich bin außerordentlich erfreut Ihre Gesellschaft genießen zu können liebster Freund. (küßt ihn)

Fr. Breiteneck. Vergeben Sie meine Herren, daß ich sie einen Augenblick verlasse. (für sich im Abgehen) Der Mensch muß mir allemal unwillkommen seyn.

Dritter Auftritt.

Knal, und Pfingstgräf.

Pfingstgräf.

Liebster Freund ich habe nicht das Glück gehabt der Baroninn von Scharfstein zu gefallen. Sie beliebte meine weitläuftigen Reisen von einer üblen und sehr nachtheiligen Seite zu betrachten. Sie hat mir ohne Winkelzüge mit ganz deutlichen Worten zu verstehen gegeben, ich dürfe mir keine Hoffnung machen in meinem Gesuche zu reussiren. Ja so gar setzte sie hinzu, sie wolle es hintertreiben. Was ist nun zu thun Freund?

Knal.

Knal. Deßhalb nicht ausſetzen, ſondern ſie ſo lang überlaufen, bis ſie aus Unmuth um Sie loß zu werden ſich für Sie verwendet, denn ſie vermag beym Präſidenten alles.

Pfingſtgräf. Wenn ſie mich aber nicht mehr vorläßt? Denn, ich muß Ihnen ſagen, ſie begleitete mich bis zur Thüre, aber auf ſo eine Art, die juſt das Gegentheil von fernerer Einladung ausdrückt. Mit einem Worte, aber es bleibt zu der Baroninn Ehre unter uns, ſie jagte mich aus, und wenn ſie Kraft genug gehabt hätte, ich glaube, ſie hätte ſich herabgelaſſen und mich hinaus geworfen.

Knal. Deſto beſſer Freund! Das iſt ein Zeichen der genaueſten Bekanntſchaft, und je mehr ſie ſich auf den Fuß mit Ihnen einläßt, je ſicherer erlangen Sie, was Sie ſuchen. Man hält Sie für demüthig, für geduldig, für einen Mann, der die Launen der Großen zu ertragen weiß, und eben daher eines Amtes würdig.

Pfingſtgräf. Sie beſitzen viele Kenntniße, es iſt wahr! Aber ob Sie hierinn ganz recht haben, weiß ich nicht.

Knal. Zweifeln Sie nicht! Es ſchmeichelt dem Stolze, jemanden den man niedrig behandelt hat erhöhen zu können, bey jeder Gelegenheit läßt man ihn unſre Größe fühlen. Ich will Ihnen noch ein Mittel an die Hand geben, der Baroninn Gunſt in dem Grade zu erlangen, als Sie itzt ihre Ungunſt beſitzen.

Pfingſtgräf. O! Freund das thun Sie!

Knal. Suchen Sie Mamſell Spitzkinn auf Ihre Seite zu ziehen, ſchmeicheln Sie ihr — — reden Sie ihr allenfalls von Liebe vor.

Pfingſtgräf. Ich! von Liebe! In meinen Jahren?

Knal. Die Jahre thun nichts zur Sache. Das Frauenzimmer gefällt gern, und majorenne Mädchen verzeihen es jedem der sich in Sie verliebt.

Pfingstgräf. Aber Freund! Wie dann, wenn ich das Glück haben sollte nicht zurück gewiesen zu werden?

Knal. So heurathen Sie sie! Oder sollten Sie keine Lust haben, so halten Sie sie so lange mit Vertröstungen hin, bis Sie eine Gelegenheit finden sich zu entschuldigen. Aber ja nicht eher, als bis Sie angestellt sind.

Pfingstgräf. Ich halt' es für niederträchtig ein Frauenzimmer zu hintergehen. Wenn ein Kerl von meinen Jahren Liebe erregt, darf er ja nicht spröde thun. Gefällt sie mir, wenn ich Sie näher kenne, und ich ihr, so lasse ich mich ins Himmels Namen mit ihr zusammenknüpfen; denn ledig zu sterben ist ohnehin mein Gedanke nicht.

Knal. (mit eifriger Beredsamkeit) Und Sie treffen wahrhaftig keine üble Wahl! ein aufrichtig ehrliches Gemüthe.

Pfingstgräf. (lächelnd) Nicht Katzenartig?

Knal. Wahrlich nicht! Sie kömmt diesen Abend her in Gesellschaft, machen Sie einen Versuch. Aber um alles in der Welt verrathen Sie mich nicht etwann, daß ich Ihnen den Anschlag gegeben habe, sonst verderben Sie alles.

Pfingstgräf. Schon recht! verlassen Sie sich auf mich.

Vierter Auftritt.

Vorige, Spitzkinn.

Spitzkinn.

Wie? so allein meine Herren? ohne Frauenzimmer?

Knal. (der ihr entgegen geht, die Hand küßt, und sie verführt) Die Frau Assessorinn hat uns erst verlassen.

Pfingstgräf. (der ihr ebenfalls mit vielen Bücklingen die Hand küßt) Sie wird aber gleich zurückkommen, wie sie uns versichert hat.

Knal. Ich will es ihr melden.

Spitzkinn. Nicht doch. Ich will zu ihr gehen.

Pfingstgräf. Mamsell dürfen nur mit ihrem Diener befehlen. (auf sich zeigend) Ob es gleich ein sonderbares Glück wäre, Sie keinen Augenblick verlassen zu dürfen, werd' ich doch mit vielem Vergnügen dero Befehle überbringen.

Spitzkinn. Ich bin Ihnen unendlich verbunden.

Knal. Bleiben Sie Mamsell! Ich bin den Augenblick wieder hier. Indessen muß ich Ihnen geschwind eine Neuigkeit sagen. — Mit Ihrer Erlaubniß Herr Pfingstgräf (zieht Spitzkinn an die Seite um heimlich mit ihr zu reden)

Pfingstgräf. (mit vielen Bücklingen) Ich bitte unterthänigst achten Sie nicht auf Dero ganz gehorsamsten Diener. (wendet ihnen den Rücken und richtet unter folgender Rede seinen Anzug zu rechte, wie ein Mensch der zu gefallen suchen will)

Knal. (leise zu Spitzkinn) Ich bitte um alles in der Welt Mamsell achten Sie nicht darauf, wenn ich Charlotten diesen Abend schmeichle, und mich anstel-

stelle, als ob ich sie liebe, es ist höchst nothwendig, daß sie in der Meynung bleibt, als hegte ich Heurathsgedanken gegen sie. Ihr Vater allein kann des Präsidenten Sinn ändern, und der kann nur in der Rücksicht mich zum Schwiegersohne zu bekommen dazu bewogen werden. Uebrigens aber seyn Sie meiner treuesten und eifrigsten Liebe versichert. (küßt ihr leise die Hand) Geben Sie auch übrigens dem armen Teufel (auf Pfingstgräf deutend) Gehör, die Baroninn betrachtet ihn wahrlich von einer falschen Seite.

(geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Pfingstgräf, und Spitzkinn.

Pfingstgräf.

(der sich noch immer zurecht richtet, und nach einer Pause erst bemerkt, daß Knal fort ist)

Mamsell! die Süssigkeiten des menschlichen Lebens, welche uns oft die wiedrigen Zufälle vergessen machen, sind unstreitig, ein guter Freund und ein unbeflecktes Gewissen. Ich befinde mich in dem Augenblick, da ich die Ehre habe vor Ihnen zu stehen, in diesem Falle. Wie bitter war es mir heute mich von der Frau Baroninn von Scharfstein in einem wiedrigen Gesichtspunkte betrachtet zu sehen! Aber wie süß war der Trost, den mir mein Freund Knal, und mein reines Gewissen gaben! Mein Gewissen wirft mir nichts vor, wodurch ich ein solches Verfahren verdient hätte, und Freund Knal verwieß mich auf Dero Güte Mamsell. Sie allein wären im Stande der besten Baroninn die wiedrigen Begriffe zu benehmen,

men, so sie von mir zu hegen geruht. Ich flehe Sie darum mit dem gerührtesten Herzen ganz unterthänigst an, und versichere Sie auf das heiligste, daß Sie sich weder einen Unwürdigen, noch einen Undankbaren verpflichten werden.

Spitzkinn. Sie trauen mir zu viel Gewalt über die Baroninn zu. Es ist wahr, ich darf mir schmeicheln, daß ich mehr, als jeder andere über sie vermag, es giebt aber doch zu Zeiten Dinge, die sie sich auch von mir nicht aus oder einreden läßt; Und doch muß ich bey denen, so darunter leiden, alsdenn die Schuld tragen. Wie es Günstlingen zu ergehen pflegt! das Gute, so sie leisten, wird ihnen oft mit Undank belohnt, und das Ueble, wofür sie nicht können, wird auf ihre Schultern geschoben.

Pfingstgräf. Sie haben recht Mamsell. Aber trauen Sie mir keine solche niedrige Gesinnungen zu. Sollt' ich auch so unglücklich seyn, daß Dero Vorwort keine Wirkung hätte, würd' ich doch allzeit für Ihre gütige Willensmeynung dankbar seyn. Denn ich überzeige mich vollkommen, daß Sie nichts werden ermangeln lassen, meine Reputation auf einen bessern Fuß zu setzen.

Spitzkinn. Gewiß nicht mein Herr! gewiß nicht!

Pfingstgräf. (nachdem er sie eine Weile betrachtet hat) Mamsell! Ihr vortreffliches Herz setzt mich ganz ausser mir! Denn was geh' ich, Hanns Traugott, Sohn meines Vaters, den das Schicksal wie einen Ballen aus einem Ecke der Welt in das andre geworfen hat, was geh' ich Sie an, daß Sie so theilnehmende Gedanken äussern sollten, wenn nicht Ihre empfindsamen Symptomen Sie dazu bewegten! Sie verdienen glücklich zu werden. Könnt' ich Sie es durch meine Hand machen, hier wäre sie. (reicht ihr die Hand)

Spitzkinn. (zwingt sich das Lachen zu verbergen)

Pfingstgräf. Lachen Sie nur heraus Mamsell, es ist nicht allzeit gesund das Lachen zu unterdrücken. Ich nehme es gar nicht übel, wenn es Ihnen lächerlich vorkömmt, daß ich beym drittenmal schon meine Hand herreiche. Aber ich habe immer gehört, je weniger man wählt, je weniger wird man gequält. Nun bin ich fest entschlossen, hier Standtquartier zu machen, und ein Weib zu nehmen; Ihnen bin ich unendlichen Dank schuldig; kann ich wohl besser beweisen, daß ich gesonnen bin kein Schuldner zu bleiben, als wenn ich mich ihnen selbst anbiethe? und wer weiß, ob ich noch eine, oder wenigstens, ob ich so bald eine wieder finde, gegen die ich die nämlichen Gedanken zu hegen Ursache habe. Also alles wohl überlegt, werden Sie mich wohl entschuldigen müssen.

Spitzkinn. Vollkommen mein Herr! Einem Mädchen die Hand anzubiethen, von deren Glücksumständen man noch nicht gehörig unterrichtet ist, gereicht ihr immer zur Ehre, und sie muß dafür verbunden bleiben. (mit einer Verbeugung)

Pfingstgräf. Unterthänigster Knecht! Glauben Sie nicht etwann, daß Eigennutz die Triebfeder meines Antrags sey, denn — setzen wir den Fall, mein Gesuch würde mir ganz abgeschlagen — ich würde mein Wort nicht zurücknehmen. Ich könnte Gottlob auch für mich leben. Denn, (sieht sich vorher um) Sie sind die erste Person, der ich ein aufrichtiges Geständniß in dem Punkt mache, — — ich habe einige dreyßig tausend Thaler ehrlich erworbnes Vermögen, das würde hoffentlich schon hinlangen auf einen eingezognen Fuß davon zu zehren. Es ist auf dem ganzen Erdboden kein redendes Geschöpf anzutreffen, welches auf meine Erbschaft Anspruch zu machen hat, mithin gehörte nach meinem Tode alles meiner Wittwe. Se-

hen Sie Mamsell, so sind meine Umstände. (mit vielen Bücklingen) Machen Sie mit meinem Antrag was Ihnen beliebt, nur wenn ich bitten darf, lachen Sie mich nicht aus!

Spitzkinn. (mit ernsthafter Bescheidenheit) Befürchten Sie das nicht mein Herr, ich würde mich nur selbst auslachen. Ihr Antrag hat so viel edles, so viel großmüthiges, und verdient — —

Pfingstgräf. Ueberlegt zu werden? (küßt ihr die Hand) So lange Sie wollen, ich will Sie nicht übereilen, und werde Ihnen immer Wort halten. Auch sollen Sie vorher selbst mein Vermögen in Augenschein nehmen, ehe Sie ja sagen.

Sechster Auftritt.

Vorige, Fr. Breiteneck, Knal und Charlotte.

Fr. Breiteneck.

Willkommen liebstes Miekchen! Sie sind doch nicht böse, daß wir Sie einige Augenblicke haben warten lassen?

Spitzkinn. Ich bin in recht angenehmer Gesellschaft gewesen.

Pfingstgräf. Unterthänigster Knecht!

Spitzkinn. (küßt Charlotten) Guten Abend liebstes Schwesterchen!

Charlotte. (betrachtet sie schalkhaft) Nun bist Du wieder gut?

Spitzkinn. (beschämt) Wie Du frägst? Wenn war ich denn böse?

Fr. Breiteneck. Wollen Sie indessen Platz nehmen bis wir zum Spiel gehen? (setzt sich auf die Sopha,

Nicht

Nicht wahr beym Herrn Feldmedikus kann einem die Zeit nicht lang werden? Ein Mann von so viel Erfahrung weiß auf tausenderley Art zu unterhalten.

Knal. Wahrhaftig! Ich könnte ihm Tagelang zuhören. Was ich aus Büchern kenne, kennt er in der Wirklichkeit.

Pfingstgräf. Sie sind allzu gütig Frau Assessorinn! Wenn ich auch von vielen Dingen zu reden weiß, sind es doch nicht lauter solche, welche das Frauenzimmer unterhalten.

Charlotte. (welche indeß mit Spitzkinn gesprochen hat, leise zu ihr) Ich bitte Dich Schwesterchen! Verstelle Dich nicht, ich weiß, es ist nicht Dein Ernst.

Spitzkinn. (ebenfalls leise) Aber der Deinige ist es?

Charlotte. Wahrhaftig! Denn eine von uns sucht er zu hintergehen, wo nicht gar beyde, und so einen Mann veracht' ich. (sie setzen beyde das Gespräch fort, und werden immer ernsthafter)

Fr. Breiteneck. (zu Pfingstgräf) Die verschied'nen Avantüren erzählen hören, so man auf so weitläuftigen Reisen haben mag, ist sehr unterhaltend.

Knal. Voraus wer ein so gutes Gedächtniß hat, daß er die kleinsten Umstände dabey anführen kann, so einen angenehmen Vortrag wie Sie, denn ist es ein Entzücken zuzuhören.

Pfingstgräf. Nicht doch! Nicht doch Freund! Erheben Sie meine geringen Fähigkeiten nicht so sehr.

Fr. Breiteneck. (welche indessen Charlotten, und Spitzkinn genau beobachtet) Aber itzt werden Sie sich auch wohl sehnen ruhig bleiben zu können?

Pfingstgräf. Von ganzem Herzen! Es komme wie es wolle, von hier geh' ich nicht mehr.

Fr. Breiteneck. (zu Knaln) Lassen Sie doch das Frauenzimmer nicht so allein.

Knal. (tritt zu Charlotten und Spitzkinn)

Fr. Breiteneck. (redet mit Pfingstgräf, und bezeichnet durch ihre Mienen, daß sie ihm wegen Spitzkinn einen Antrag mache, Pfingstgräf beantwortet solchen mit vielen Complimenten.)

Knal. Darf ich mich unterfangen Ihr Gespräch zu stören?

Charlotte. O ja! Denn Sie sind just der Gegenstand unsers Gesprächs.

Knal. Eine große Ehre für mich.

Charlotte. (schalkhaft) Sie wollen doch auch gern wissen, was wir von Ihnen sprachen?

Knal. Das wäre zu verwegen.

Charlotte. (wie oben) Wir können 's Ihnen schon sagen! Miekchen meinte, da Sie nun Assessor würden, würden Sie eine ernsthafte Miene annehmen müssen, weil man sonst Ihrer Jugend wegen kein Zutrauen haben möchte; ich aber behaupte, Sie dürften nur dem Friseur auftragen, Ihnen eine vollkommnere tiefere Frisur zu machen, damit Sie ein älter Ansehen erhielten. Aber das ist ihr noch nicht genug. Sie sollen gar eine Perücke tragen, um verständiger auszusehen.

Knal. (etwas betroffen) Als wenn das Ansehen etwas beytrüge!

Charlotte. (immer schalkhafter) Aber wissen Sie wohl, daß mir der Gedanke mit der Perücke nicht übel gefällt? Schade! daß die großen Allongenperücken abgekommen sind, so ein Kopfputz würde Ihnen ein recht ehrfurchtsvolles Aussehen geben, denn Sie wissen selbst, es kömmt in der Welt viel auf's Aussehen an, wegen Ihren Fähigkeiten redet man ohnehin nicht.

Knal. (scheint etwas beleidigt zu seyn) Zum Glück hängen dem vernünftigen Theile nicht mehr solche Vorurtheile an!

Charlotte. Wenn Sie nun aber mein Mann würden, und ich wollte Sie durchaus in einer Allongen-

perücke haben, würden Sie mir wohl diese Wonnegunst versagen?

Fr. Breiteneck. Aber Miekchen! Wollen Sie denn nicht Platz nehmen, bis die übrige Gesellschaft eintrift? Kommen Sie hier neben mich. (sie läßt Spitzkinn neben sich auf die Sopha auf die Seite sitzen, wo Pfingstgräf steht)

Spitzkinn. (indem sie sich setzt) Wie Sie befehlen Frau Assessorinn.

Knal. (und Charlotte reden heimlich fort, Charlotte zeigt in ihren Mienen, daß sie sich über ihn lustig mache, und Knal beträgt sich zärtlich, küßt ihr auch einigemal die Hand)

Fr. Breiteneck. Es ist doch wahr, wenn ein Mann von gesetzten Jahren in den Ehestand tritt, wird er gewiß viel vortheilhafter für seine Braut denken, als ein junger. Ich kann Ihnen nicht sagen liebstes Miekchen! Was der Herr Feldmedikus für edle Gesinnungen hegt! Wie richtig und gewissenhaft er die Pflichten abwiegt, so er seiner zukünftigen Gemahlinn schuldig zu seyn glaubt. Er hat noch nicht gewählt, es ist nur die Rede, wenn er wählen sollte, wie er zu handeln gesonnen sey?

Spitzkinn. Ich zweifle nicht einen Augenblick, er werde alles anwenden, seine Gemahlinn glücklich zu machen.

Pfingstgräf. Ob ich es gleich für ein sonderbares Glück schätze, daß Mademoiselle so vortheilhaft von mir zu denken belieben, halt' ich es doch nur für die absolute Schuldigkeit jeden Mannes sein Bestreben auf die vollkommenste Zufriedenheit seines Gegenstandes zu richten, wer die verabsäumt, zernichtet seine eigne Zufriedenheit.

Charlotte. (zu Spitzkinn schalkhaft) Er läugnet schon wieder Miekchen! Bring ihn doch zum Geständniß, ich möchte Dir gar zu gern zur Frau Assessorinn gratuliren.

Spitzkinn. (beschämt) So gieb doch Ruhe! Und glaube mir.

Charlotte. (bald Knal, bald Spitzkinn ansehend) Also ist wirklich nichts daran? Hintergeht ihr mich nicht? Ich trau' euch doch noch nicht! Freylich Miekchen ist nicht so stolz, daß sich nur ein Assessor wagen dürfte ihr die Hand zu reichen, (sieht Knalen forschend an) aus diesem Zuge Ihrer gemachten Schilderung sollt' ich fast auf eine andre muthmassen. Aber ihr hintergeht mich doch wohl! Geben Sie acht Mama, so bald Herr Knal Assessor seyn wird, wird Miekchen als seine erklärte Braut erscheinen.

Fr. Breiteneck. (mit einem verweisenden Blicke) Charlotte! Charlotte! Du bist voll Muthwillen!

Pfingstgräf. Hierinn muß ich meinen Freund rechtfertigen. (zu Charlotten) Ich weiß zuverläßig, daß Herr Knal eine Person, die Sie am nächsten angeht, in Gedanken hat. Und daß Sie ihm vollkommen unrecht thun, wenn Sie ihn mit Mamsell Miekchen paaren wollen. Ich kann darauf sterben, daß dieß sein Gedanke nicht ist, und könnte Ihnen einen untrüglichen Beweiß davon anführen.

Knal. (in größter Verlegenheit für sich) Vermaledeyter Schwätzer!

Charlotte. O so sagen Sie uns doch, was Sie wissen, wir möchten gern hinter die Wahrheit kommen.

Knal. (voll Angst für sich) Er wird mich gewiß verrathen!

Pfingstgräf. Es ist noch ein Geheimniß — verzeihen Sie Mamsell, wenn ich es nicht entdecke.

Charlotte. Also mit Miekchen wäre?

Pfingstgräf. Nichts! das versichere ich!

Spitzkinn. (welche bisher ganz nachdenkend gesessen, und Knalen beobachtet hat, zu Charlotten mit einem verwirrten

Blick)

Blick) Hab' ich dir das nicht gesagt? und doch wolltest du nicht glauben.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Herr Breiteneck, und Storr.

Hr. Breiteneck.

Herr Knal Sie sind Assessor, eben erhalt' ich die Nachricht vom Präsidenten.

Fr. Breiteneck. (läuft mit innigster Freude auf ihn zu) Nun ich gratuliere! } zugleich.

Pfingstgräf. (ebenfalls) Ich statte meinen unterthänigsten Glückwunsch ab! }

Charlotte. (setzt sich an ihrer Mutter Platz, redet mit Spitzkim heimlich, die aus Verdruß mit dem Fächer spielt.)

Hr. Breiteneck. Er trägt mir aber auf, eine Vorstellung dagegen zu machen. (sehr ernsthaft) Was meinen Sie wohl, wie die ausfallen wird?

Fr. Breiteneck. Vollkommen zu seinem Vortheil.

Hr. Breiteneck. Mein Schatz ich bitte, in allen Fällen, was Amtssachen betrifft, stille geschwiegen! (zu Knalen) Sie werden nicht zufrieden seyn, denn, wenn Sie auch morgen mein Schwiegersohn würden, könnt' ich deshalb doch nicht die kleinste Lüge sagen, und es wäre eine der größten, wenn ich sagte, Sie hätten Verdienste und Fähigkeiten mein Collega zu werden.

Knal. (voll Verwirrung) Handeln Sie nach Dero Pflicht mein Herr Assessor.

Hr. Breiteneck. Das werd' ich auch! schämen Sie sich, das Sie sich auf solchen Schleichwegen betretten lassen, (auf Storren deutend) und würdige Leute hinter-

terlisten wollen. Wer kann Achtung für Sie hegen? Niemand!

Fr. Breiteneck. (mit Eifer) Aber das ist ja wider alle Lebensart.

Hr. Breiteneck. Bitte recht sehr mein Schatz! schweig still. Mag er mit dir abgeredt haben, was er will, ich frage darnach nichts; Charlotte denkt wie ich — —

Charlotte. Vollkommen mein Vater! ich müste den Mnn stets verachten, der nicht durch Verdienste, sondern durch meine Hand einen Rang zu erhalten suchte. Ich habe das Herrn Knal schon gesagt, es wird ihn also nicht befremden.

Storr. (zu Charlotte) Mamsell! ich versichere Sie meiner vollkommnen Hochachtung!

Charlotte. Auf diese bin ich wahrhaft stolz!

Fr. Breiteneck. (zu Knalu) Beunruhigen Sie sich nicht, ich halte mein Wort!

Spitzkinn. (bietet Pfingstgräf die Hand, und läßt sich von ihm abführen)

Storr. (zu Herrn Breiteneck) Hab ich nun recht gethan, daß ich Ihren Rath nicht befolgt habe? das wäre immer erfolgt, und müst's mich nicht kränken, daß mein Bitten dem seinigen nachstehen müste?

Hr. Breiteneck. Noch nicht so richtig! In keinem Fall wär' es schicklich ihm seinen Anschlag zu gewähren, lassen Sie mich nur machen.

Fr. Breiteneck. (Bietet Knalen die Hand, und läßt sich von ihm abführen) Kommen Sie Herr Knal, wenn Sie auch die Approbation dieser Herrn nicht haben, wird Sie doch die feine Welt schätzen. (zu Herrn Breiteneck in größtem Eifer) Du Herr Gemahl, hast nie auf das Wohl deiner Familie gedacht, wirst auch zu sterben trachten, ohne ihr die mindeste gute Aussicht verschaft zu haben.

Hr. Breiteneck. (zu Charlotte) Verlaß' ich dir auch kein Vermögen, verschaf' ich dir kein Glück auf Kosten meiner Pflicht, so hinterlaß ich dir doch den Seegen des Himmels, und der wird dich gewiß zufriedner stellen als wenn ich oft deiner Mutter Gehör gegeben hätte.

Charlotte. (küßt ihm die Hand) Das bin ich überzeugt mein Vater. Knal ist ein niederträchtiger Heuchler; würd' ich durch ihn noch so glücklich, ich würde' ihn ausschlagen — ausgenommen es wäre der Befehl meiner Eltern.

Hr. Breiteneck. Bist sicher von mir. Ich werde dir keinen aufdringen, und den am wenigsten. Geh' zur Gesellschaft. Storr! wir wollen arbeiten.

Storr. Erst will ich Mamsell hinbegleiten (bietet ihr seine Hand) Sie besitzen einen edlen Stolz Mamsell! worüber ich ganz erstaune! Ich habe noch kein Frauenzimmer angetroffen, das mir so gleich denkt. Lassen Sie sichs nicht leid seyn; man findet eine vollkommne Genugthuung in sich sellst; wenn man sich über so kleine kriechende Insektenseelen erhaben fühlt. (geht ab.)

Fünf-

Fünfter Aufzug.

Baroninn. Scharfstein Haus.

Erster Auftritt.

Knal und Spitzkinn.

Spitzkinn. (geht aufgebracht hin und wieder) Nimmermehr hätt' ich geglaubt, daß eine so falsche Seele zu finden sey.

Knal. (kniet vor ihr nieder und rutscht ihr auf den Knieen nach) Sehen Sie mich zu Ihren Füssen, und hören Sie mein aufrichtiges Geständniß. Ich habe nie den mindesten Gedanken von Falschheit gegen Sie genährt. Stets waren Sie mein Augenmerk, alles was ich that geschah ihrentwegen. Ich legte gestern Pfingstgräfen die Worte in den Mund, die Sie so entrüsten, um Breitenecks für mich einzunehmen. Ich habe Ihnen ja alles vorher gesagt, und doch machen Sie mir itzt darüber Vorwürfe, da doch alles so kommen mußte, wenn mir mein Entwurf gelingen sollte.

Spitzkinn. Also hat Pfingstgräf auch auf Ihr Anstiften mir einen Liebesantrag gemacht?

Knal Einen Liebesantrag? Pfingstgräf? Ihnen? Das erste was ich höre. Das kömmt gewiß von der Assessorinn her!

Spitzkinn. Gehen Sie, ich glaube Ihnen kein Wort mehr!

Knal.

Knal. (stellt sich betrübt) Wo bin ich! Was hör' ich! War das nicht mein Todesurtheil? Ja ich muß sterben, wenn ich die Beste unter den Sterblichen nicht von meiner Unschuld überzeigen kann. Sie und mein Leben verlieren ist eins. (spricht die lezten Worte mit Thränen aus und läßt sein Gesicht in die Hände auf das Knie sinken)

Spitzkinn. (betrachtet ihn einige Zeit, wird endlich gerührt) Wos machen Sie denn Knal?

Knal. (schluchzend) Ich erwarte den Tod! den Sie so begierig wünschen.

Spitzkinn. (sucht ihn aufzurichten in gerührtem Tone) Richten Sie sich auf!

Knal. (wie vorhin) Nie! Nie! Wenn Sie mich nicht mit Ihrer vorigen Gunst beglücken.

Spitzkinn. (zärtlich seufzend) Wenn Sie unschuldig sind?

Knal, (der sie anblickt, weinend) Ich bin es so wahr ich Ihr Wonnegesicht stets aufrichtig verehrt habe.

Spitzkinn. (die sich die Thränen abtrocknet) So bitte ich Sie um Verzeihung!

Knal. (küßt ihr die Hand, bleibt aber immer knieen) Ach! Meine Erretterinn! Der Tod saß schon auf meinen Lippen, Sie verscheuchen ihn durch diesen Wonneausspruch und beleben mich aufs neue. Ich schätze dieses Leben nur darum, um Sie desto vollkommner verehren zu können. Ich schwöre Ihnen aufs neue die unverfälschteste Treue, so bald ich Assessor bin, will ich Sie davon überführen.

Zweyter Auftritt.

Vorige, Pfingstgräf.

Pfingstgräf. (welcher schon bey den letzten Reden zugegen war, tritt aufgebracht vor)

Ich bitte tausendmal um Vergebung, daß ich Sie störe. Auf Ihren Befehl Mamsell erschein' ich und es ist mir recht von Herzen angenehm, daß ich wider meinen Willen einen Theil Ihrer Unterredung angehört habe. Stehen Sie nur auf mein Herr wir müssen miteinander sprechen, und ich muß Ihnen ins Gesicht sehen können.

Knal. (steht auf, ist aber äußerst verlegen)

Pfingstgräf. (der ihm steif in die Augen sieht) Vergeben Sie mir, wenn ich Sie frage, für wen Sie mich halten? Für einen albernen Tropfen, mit dem Sie kurzweilen können? Für die Ehre bin ich auf immer verbunden.

Knal. (winkt ihm mit den Augen, ihn vor Spitzkinn zu schonen) Was fällt Ihnen ein!

Pfingstgräf. Ich versteh' ihr Augenwinken nicht. Ich bin zwar gefällig, aber zu weit muß man meine Gefälligkeit nicht treiben, denn ich habe auch Galle.

Spitzkinn. Was denken Sie doch Herr Pfingstgräf? Herr Knal ist Ihr bester Freund — —

Pfingstgräf. Um so weniger sollte er mich zum Gespötte machen. Lassen Sie mich nur vor Ihren Augen auf die Wahrheit kommen Mamsell, Sie gewinnen ebenfalls dabey. Denn eins von uns wird von ihm hintergangen, Freund oder Geliebte, eins so garstig als das andere.

Knal.

Knal. Ha! ha! ha! bester Freund! ich sehe wohl die gestrige Abendgesellschaft hat Sie ebenfalls in einen Irrthum gesetzt — —

Pfingstgräf. Bitte gehorsamst um Vergebung, die Gesellschaft hat keinen Antheil. Wenn mich jemand in Irrthum gesetzt hat, so sind Sie es. Aus der Rede so ich da mit angehört habe, kann ich abnehmen, daß Sie der Mamsell schon lang mit Heurathsgedanken geschmeichelt haben. Ist es Ihr Ernst, wie konnten Sie mir gestern anrathen, der Mamsell den nämlichen Antrag zu thun?

Spitzkinn. (aufmerksam) Wie?

Pfingstgräf. (der Knaln nicht zu Worte kommen läßt) Ja Mamsell! Er war Ursache, daß ich Ihnen so ungeheuchelt meine Hand anbot; da ich ihn als meinen Freund betrachtete, folgte ich ohne Bedenken seinem Rath, und ich muß gestehen, ich wünschte, daß alles zur Richtigkeit gekommen wäre. Aber nun muß ich glauben, daß mau mich zum April geschickt hat; und das ist mir gar nicht anständig.

Spitzkinn. (mit verbißnem Unwillen) Nun Herr Knal was sagen Sie?

Knal. Ich muß mich für schuldig bekennen, aber meine Absicht war gewiß gut. Da ich den Unwillen der Baroninn gegen Herrn Pfingstgräf wußte, rieth' Ich ihm Ihre Gunst Mamsell zu suchen, damit Sie die Baroninn besänftigen möchten. Durch einen solchen Antrag, dacht' ich, würd' er Sie am sichersten erhalten, und ich hoffte meinem Freunde zu dienen. Ihr Herz sicherte mich vor aller Untreu. Wäre nun alles in seinem Gleiße, dacht' ich, würde er es nicht übel nehmen, daß ich ihm zu seinem Glück geholfen hätte.

Pfingstgräf. Wie? Glauben Sie, daß man die Gunst eines Frauenzimmers nur mit Heurathsanträgen

gewinnen kann? Pfui! Das heißt ihnen zu viel Schwachheit zugetraut! Und ich sagte es Ihnen doch, daß ich zum Schein keinen solchen Antrag machen wolle.

Knal. Ich hatte aber Ihr Glück in Augen, mußte ich Sie nicht wider ihren Willen zwingen es zu suchen? Man kann einem Frauenzimmer auf keine Art mehr Achtung erzeigen, als wenn man ihr seine Hand anbeut; Sie können sich also vollkommen hierüber beruhigen.

Pfingstgräf. Glauben Sie aber wohl, daß ich mein Herz eben so leicht wieder beruhigen kann? Kann ich es nach Gefallen in Flammen setzen, und durch einen Hauch wieder verlöschen, wie einen Löffel angezündeten Spiritus? Sie hätten mir auf die Mamsell keine Hoffnung machen sollen, so würd' ich mir keine so schmeichelhaften Entwürfe gemacht haben. Pfui! Das ist grausam mit dem Herzen eines Freundes umgegangen.

Knal. Ich dachte nicht, daß Sie gar so entzündbar wären. Vergeben Sie mir die Unruhe, die ich Ihrem Herzen verursacht habe meiner freundschaftlichen Absicht wegen.

Pfingstgräf. (geht aufgebracht hin und wieder) Nein! Das kann ich Ihnen nicht so leicht vergeben, mit meinem Herzen laß ich kein Spiel treiben.

Knal. Und Sie Mamsell?

Spitzkinn. Kann ich Ihnen trauen, da Sie so wenig Aufrichtigkeit gegen mich äußern!

Drit-

Dritter Auftritt.

Vorige, der Präsident.

Präsident.

Ach! tref' ich Ihn hier Knal? gut, ich habe viel mit Ihm zu reden. (zu Spitzkinn) Miekchen geh' zu meiner Tante. (sagt ihr etwas ins Ohr) Pfingstgräf, warten Sie im andern Zimmer.

Pfingstgräf. Wie Euer Hochfreyherrlichen Gnaden befehlen. (geht mit vielen Bücklingen ab. Spitzkinn ebenfalls)

Vierter Auftritt.

Der Präsident und Knal.

Präsident.

Knal er ist an Klingens Stelle zum Assessor ernannt, er wird heute noch das Dekret erhalten.

Knal. (will ihm das Kleid küssen)

Präsident. Laß er nur seyn. Mir ist er keinen Dank schuldig. Ich war stark dagegen, aber seine vielfältigen Protektionen wirkten mehr als meine Vorstellungen. Da es nun einmal so ist, so laß er sich angelegen seyn, des Ranges würdig zu werden.

Knal. Ich werde mich aufs eifrigste bestreben meinen Pflichten Genüge zu leisten. Was mir an Jahren abgeht, werd' ich durch Vorzüge zu ersetzen trachten.

Präsident. Nun dann wird's ja recht gut gehn. Komm er Nachmittag zu mir, und hohl' er sein Dekret ab.

Knal. (macht eine tiefe Verbeugung)

Präsident. Aber weiter. Ich höre, er will des Assessor Breitenecks Tochter heurathen, ist das wahr?

Knal. Ich habe nicht daran gedacht.

Präsident. Es ist ein artiges Mädchen, von besonderm gutem Rufe. Ihr Vater ein Mann von vielen Verdiensten. Er hätte Ehre von seiner Wahl.

Knal. Das ist alles wahr. Aber es ist mir nie in den Sinn gekommen, und wird mir auch nie einfallen.

Präsident. (schüttelt den Kopf) Die Mutter rechnet stark darauf, und sie hat sehr vortheilhaft für Ihn gesprochen.

Knal. Ich glaube, daß sie es sehr gerne sähe, aber ich kann mir keinen Zwang anthun.

Präsident. So wird das Gerichte wegen Miekchen wohl eben so wenig Grund haben?

Knal. (etwas verwirrt) Die steht ja mit Herrn Pfingstgräf in Heurathstraktaten.

Präsident. Mit Pfingstgräfen? das ist mir sehr lieb, er ist ein braver Mann, da will ich mein möglichstes beytragen.

Knal. Gewiß, ein Mann der ihrer würdig ist, und mit dem sie glücklich seyn kann.

Präsident. Also Er denkt nicht weiter an sie?

Knal. Es war nie mein Ernst. Daß die Frauenzimmer doch gleich die mindeste Politesse für Heurathsabsichten nehmen!

Präsident. Wenn aber mit Pfingstgräfen nichts werden sollte, es ist doch ein gutes Mädchen, und er würde sich die Baroninn verbinden?

Knal. Da ich itzt in einen so wichtigen Posten trete, kann ich nicht ans Heurathen denken. Ich habe alle meine Zeit nöthig, mich des Amtes würdig zu machen; in einigen Jahren aber würde man mir es wohl nicht mehr zumuthen sie zu heurathen.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Baroninn, Herr und Fr. Breiteneck, Charlotte und Spitzkinn.

(alle aus einem Nebenzimmer)

Baroninn. (mit Heftigkeit zu Knall)
Je er gottloser Mensch! hat er mein Miekchen so bey der Nase herumführen wollen? denkt er, daß ihm das so hingehen wird? ihr allein hat er es zu verdanken, daß er Assessor wird, und nun wollte er sie sitzen lassen? Seht doch den Schleicher an! — — Betrübe dich nicht Miekchen, er muß dich nehmen.

Knal. Vergeben mir Euer hochfreyherrlichen Gnaden, niemand in der Welt wird mich dazu zwingen können. Sie kann mir nicht darthun, daß ich ihr feyerliche Erklärung gemacht hätte, und überdiß hat sie auch mit dem Menschen, den Euer hochfreyherrlichen Gnaden gestern so ungnädig aufgenommen haben, sich in ein Verständniß eingelassen, wie kann man mir also zumuthen — —

Spitzkinn. Schweigen Sie! — — ich erlasse Sie aller Schwüre, damit Sie sich nichts vorzuwerfen haben. Ich möchte Sie itzt selbst nicht, da sie ein so schändliches Herz besitzen.

Baroninn. Je! das wäre ihm ja eben recht. Nein, Nein, er soll sein Wort erfüllen. Warum hätte man sich denn seiner so angenommen?

Fr. Breiteneck. Er verdiente auf der Stelle wieder kassirt zu werden, meiner Tochter hat er ebenfalls vorgelogen.

Charlotte. Ich hab' ihm aber nicht geglaubt, das ist das beste für mich!

Hr. Breiteneck. Gescheid meine Tochter! wie er Sekretair wurde, hat er ebenfalls solche Streiche gespielt. Ich bekomm' einen schönen Collegen!

Baroninn. (zum Präsidenten) Kann Er die Sache nicht mehr hintertreiben? das ist ein gottloser ehrvergessner lügenhafter Bursche, man kann ihm mit gutem Gewissen kein solch Amt anvertrauen.

Präsident. Warum glaubten mir Euer Gnaden nicht! noch würden Sie daran zweifeln, wenn ich Sie nicht zu überzeugen gewust hätte.

Baroninn. Ich bin ihm recht vielen Dank schuldig, daß er mich die Schlange hat kennen lernen. Aber sag' er mir nur, was zu thun ist, ich will gleich nach Hof fahren und erklären, wie ich von dem Buben bin hintergangen worden.

Präsident. Das ist nicht nöthig. Meine Gegenvorstellung hat bewürkt, daß er nicht einmal die Sekretärs Besoldung erhällt. Ich nahm diese Gelegenheit nur wahr ihn zu entlarven. Ich wußte, daß es so kommen würde, daher konnt' ich um so sicherer ihm das Netz stellen.

Baroninn. O! Das hat er wohl recht gut gemacht, ich bin Ihm unendlich verbunden. Nie will ich ihm wieder eines Menschen wegen anliegen, er muß die Leute freylich besser kennen, da er Gelegenheit hat sie auf allen Seiten zu prüfen.

Hr. Breiteneck. Herr Präsident, ich danke unterthänigst, daß Sie mein Weib haben zuhören lassen. Wenn Sie nicht überzeugt worden wäre, in allen Fällen hätte sie mir Vorwürfe gemacht.

Präsident. (zu Knal) Geh er! wenn er sich nicht von Stund an bessert, die niedrigen Umwege vermeidet, und seinem Dienste wahrhaft obliegt, wird Er nicht

nicht lange mehr dienen. Seine Fähigkeiten sind so gleißnerisch als seine Belesenheit. Er will alles wissen, und weiß noch nichts. Seinen Vormund, den Er ebenfalls hintergeht, werd' ich unterstützen, damit er Ihn im Zaum halten kann. Und laß' Er sich für allezeit gesagt seyn, das ist der schlechteste Weg befördert zu werden.

Charlotte. (giebt Knaln das Futteral mit den Braselletten) Hier nehmen Sie das zurück. Ich hätte es nicht angenommen, wenn meine Mutter Ihnen nicht bessre Gesinnungen zugetraut hätte, als Sie besitzen.

Knal. (geht mit furchtsamen Bücklingen ab)

Sechster Auftritt.

Präsident, Baroninn, Herr und Frau Breiteneck, und Spitzkinn.

Baroninn. (ruft ihm nach)
In meinem Haus laß er sich nicht mehr sehen, er abscheulicher Mensch! Laß Dir's nicht leid thun Miekchen, Du wirst schon noch versorgt werden! (zum Präsidenten) Bleibt Er beym Essen Neffe? Er erzeigt mir einen Gefallen. (zum Herrn Breiteneck) Da seh' man nur, wie man hintergangen wird.

Präsident. Ja! Die so außerordentlich schmeicheln, sich nothwendig zu machen suchen, und stets gefällig anzustellen wissen, muß man am meisten zu vermeiden suchen. Der Mensch, der die Nase stets gegen die Erde bückt, und sich daherwindet wie eine Raupe ist ein so schädliches Insekt wie sie.

Baroninn. Das will ich mir gewiß merken. Sey nur gut Miekchen! Es wird Dir schon anderwärts gelingen.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Storr.

Storr. (macht allen anwesenden eine stumme Verbeugung, zum Präsidenten)

Euer hochfreyherrlichen Gnaden haben mich her rufen lassen?

Präsident. Ja. Ich wünsche Ihnen Glück, Sie sind Assessor, ohne Ihr Zuthun, das gereicht Ihnen um so mehr zur Ehre, denn dies ist der wahre Weg Beförderungen zu erlangen.

Storr. Bey Männern von Ihrer Denkensart würd' es auch nur einen Beförderungsweg geben.

Baroninn. Darinn haben Sie recht mein Herr! Mein Neffe ist ein ehrlicher verständiger Mann, ich sag es immer, er kann vielen zum Beyspiel dienen. (zum Präsidenten) Er bleibt doch beym Essen? (zu Storrn) Nun ich wünsche Ihnen recht viel Glück! Mich freut es recht von Herzen! Sie müssen ein ehrlicher Mann seyn, weil sich mein Neffe Ihrer so annimmt.

Hr. Breiteneck. Ein Spiegel der Ehrlichkeit. (küßt Storrn) Nun mich freut's Herr Collega! In allen Fällen machen Sie der Stelle Ehre! Was sagt' ich gestern?

Fr. Breiteneck. (mit gezwungner Freundlichkeit) Ich wünsche ebenfalls Glück Herr Collega!

Charlotte. (mit vieler Munterkeit) Ich recht von Herzen!

Ba-

Baroninn. Nun liebes Miekchen! Hänge den Kopf nicht so! (zum Präsidenten) Ich muß ihm einen Gedanken hernach sagen. — Aber er bleibt ja so beym Essen!

Präsident. Wenn Euer Gnaden befehlen — —

Baroninn. Ja! Er erzeigt mir einen besondern Gefallen. (zum Storr) Ich freue mich recht mein Herr, daß Ihre Verdienste so belohnt worden sind. Aber dazu braucht es auch so einen Mann, wie mein Neffe ist, nicht wahr? — Sie müssen öftrer zu mir kommen, damit ich Sie näher kennen lerne. (zum Präsidenten) Erinner' er mich hernach, ich muß Ihm einen Gedanken eröffnen. Laß es nur gut seyn Miekchen! Gratulire dem Herrn Assessor, das ist ein würdiger Mann, Dein Knal war ein garstiger Schleicher.

Spitzkinn. (zu Storrn) Ich nehme vielen Antheil an Ihrer Beförderung, keine beßre Wahl hätte nicht getroffen werden können.

Storr. Ich wünschte nur Ihnen näher bekannt zu seyn, damit Sie sich ihres Ausspruchs wegen überzeugen könnten.

Präsident. Aber mein lieber Storr, um Sie ganz glücklich zu wissen, müssen Sie nun auch meinen Rath befolgen, und heurathen.

Baroninn. Ja! Mein lieber Neffe, da hat er recht. (etwas heimlich) Ich werde ihm hernach einen Gedanken eröffnen. (zu Storrn) Folgen Sie meinem Neffen Herr Assessor, er ist ein vernünftiger Mann, es ist immer mehr Glück in einer Ehe, als im ledigen Stande. Suchen Sie sich eine wohlgezogne Person von guter Aufführung aus, Sie werden sehen, wie glücklich Sie seyn werden.

Storr. Das will ich auch thun. (zu Charlotte) Mamsell! Sie sind diejenige, mit der ich glaube glücklich zu seyn. Wollen Sie meine Hand anneh-

men? Ich habe kein Vermögen, aber wenn Sie so denken, wie ich vermuthe, werden wir keinen Mangel leiden.

Charlotte. Meine Einwilligung haben Sie von ganzem Herzen, suchen Sie nur meiner Eltern ihre zu erlangen.

Hr. Breiteneck. (küßt Storrn) Herr Collega meine Tochter kann nicht besser versorgt werden, als durch die Hand eines so würdigen Mannes.

Fr. Breiteneck. (die sich auf einmal aufheitert mit vieler Freundlichkeit) Herr Assessor, meine Tochter hat das Glück auf die nemliche Art in den Ehestand zu treten, wie ich. Ich wünsche ihr von Herzen Glück!

Storr. (küßt Charlotten die Hand) Wir sind also ein Paar!

Präsident. Gut gewählt mein lieber Storr!

Baroninn. (etwas betroffen) Der Himmel segne Sie. (zum Präsidenten) Ich wollte ihm hernach einen Gedanken eröffnen — — verzweifle nur nicht liebes Miekchen, es wird für dich auch schon noch ein Mann zu finden seyn.

Spitzkinn. (küßt Charlotten) Ich wünsche Dir Glück, liebstes Schwesterchen! Recht aufrichtig!

Charlotte. Ich danke dir! (schalkhaft) Und hoffe bald ein gleiches thun zu können.

Präsident. Ich habe noch ein Geschäfte zu besorgen, liebste Tante, Sie erlauben mir's doch?

Baroninn. Recht gern. Aber ich wollte ihm einen Gedanken eröffnen — —

Präsident. Miekchen! ruffe doch Herr Pfingstgräf herein.

Spitzkinn. (geht ab, kömmt aber gleich mit Pfingstgräf zurück.)

Letzter Auftritt.

Vorige, Pfingstgräf.

Pfingstgräf.

Unterthänigster Knecht Euer hochfreyherrlichen Gnaden! ich bitte tausendmal um Vergebung, daß ich mich unterfange noch einmal Dero gnädige Schwelle zu überschreiten. Ich hoffe aber, wenn Dieselben gütigst meine Vertheidigung anhören wollten, würden Sie mich vielleicht nicht so verabscheuungswürdig finden, als dieselben sich gestern zu äussern geruhten.

Baroninn. Geh' er, er ist ein impestirter Mensch! er stinkt nach Türken und Kalmucken. (zum Präsident) Mach' er, daß er ihn bald los wird.

Pfingstgräf. Gleich gnädigste Tante! Herr Pfingstgräf, Sie haben das angesuchte Physikat erhalten; die mediciniſche Fakultät hat Sie vor allen übrigen dazu vorgeschlagen. Sie können sich also nächster Tags um die Bestättigung melden.

Pfingstgräf. Ich danke unterthänigst Euer hochfreyherrlichen Gnaden! Ich werde mich eifrigst bestreben, das gute Zutrauen, welches eine einsichtsvolle gelehrte Fakultät von mir hegt, zu verdienen.

Präsident. Daran zweifelt niemand. Ihre Verdienste sind bekannt. Nur wäre zu wünschen, daß Ihr Betragen dieselben nicht oft verdächtig mache. Wer Sie nicht näher kennt, sollte versucht werden, Sie eher für einen Charlatan, als für das, was Sie wirklich sind zu halten.

Pfingstgräf. Ich werde mich bestreben auch diesen Fehler abzulegen.

Präsident. Das würde Ihnen sehr zuträglich seyn.

Baroninn. (zu Spitzkinn) Da mein Neffe so gut von ihm spricht, muß er doch nicht so seyn, wie ich von ihm denke. (zu Pfingstgräf) Hör' er, ich glaube, ich habe mich in meinem Urtheile von ihm geirrt, denn mein Neffe ist ein vernünftiger Mann, es muß also was an Ihm seyn, sonst würd' er Ihn nicht protegiren. Sag' er mir, war' s also nicht möglich meinen Sohn beym Leben zu erhalten?

Pfingstgräf. Keine Möglichkeit Euer hochfreyherrlichen Gnaden! Ich wandte alles an, aber er war nicht zu retten.

Baroninn. Nun! ich will es ihm glauben. Denn wenn es anders ist, hat er's so zu verantworten. Aber sag' er mir, wenn er so viel taugt, wie mein Neffe da sagt, was ist er denn in der Welt so herumgekrochen? Bey Türken, Kalmuken, und Hottentotten! wenn er nun unter dem Gesindel gestorben wäre, stell' er sich das vor! und was hat er nun davon, daß er so herum gekugelt ist?

Pfingstgräf. Ich habe mir ein ansehnlich' s Vermögen erworben, von dem ich allenfalls anständig leben könnte.

Baroninn. Nun, das läßt sich noch hören! Ist er verheurathet?

Pfingstgr. Nein, Euer hochfreyherrlichen Gnaden!

Baroninn. Itzt nehm' er sich ja ein Weib, sonst bekömmt er noch einmal Lust herum zu laufen. — — Aber heurath' er nicht so grade zu, erkundig' er sich erst genau, komm er öfter zu mir, und vertrau' er sich mir an, ich werde ihm gut rathen. (sieht Spitzkinn an, zum Präsidenten) Ich muß ihm hernach einen Gedanken eröfnen.

Pfingstgräf. Ich bin über die glückliche Metamorphose Euer hochfreyherrlichen Gnaden aufs höchste entzückt, und werde Dero angebothne Gnade gewiß nützen. (zu Spitzkinn, die indessen mit Storrn und Charlotten

in einem ernsthaften Gespräche begriffen war) Mamsell das Anerbieten Dero gnädigsten Gebieterinn ist mir besonders deswegen lieb, Ihnen genauer bekannt zu werden. Meine gestrige Erklärung war Ernst, ist es noch, und wird es bleiben, so lang ich lebe.

Spitzkinn. Mein Herr! ich weise Sie nicht zurück, lernen Sie mich aber erst genauer kennen.

Pfingstgräf. Das bedarf ich nicht, meine Hochachtung kann nicht vermehrt werden.

Baroninn. (die einige Worte mit dem Präsidenten gesprochen) Wie? Was? gefällt Ihm mein Miekchen?

Pfingstgräf. Ueber die Massen Euer hochfreyherrlichen Gnaden, und ich schätzte mich glücklich, wenn ich ihr eben so gefiele.

Baroninn. Sieht er, er ist ein rechter gescheiter Mensch, seine Reisen haben ihm was genützt; keine bessere Wahl hätt' er treffen können. Nun was sagst Du dazu Miekchen? Er ist ein erfahrner Mann, mein Neffe lobt ihn sehr, ich dächte, Du solltest dich nicht aufhalten.

Spitzkinn. (giebt Pfingstgräf die Hand) Nicht einen Augenblick, da es Euer hochfreyherrlichen Gnaden billigen.

Baroninn. Nun der Himmel segne euch. Ich gebe Dir fünftausend Gulden Heurathgut.

Pfingstgräf. Das ist überflüßig Euer hochfreyherrlichen Gnaden, mein Vermögen ist ansehnlich, wir bedürfen nichts mehr.

Spitzkinn. Wenn mir's aber Euer hochfreyherrlichen Gnaden schenken, und erlauben wollen es nach meinem Gefallen anzuwenden? — —

Baroninn. Ja! Liebes Miekchen, mache damit, was Du willst.

Spitzkinn. (auf Charlotten und Storr zeigend) Die armen Narren haben gar nichts. (küßt Charlotten) Liebstes

stes Schwesterchen! Mache mir die Freude, und weiß es nicht zurück.

Charlotte. (mit Freudenthränen in den Augen) Schwesterchen! Du beschämst mich!

Spitzkinn. Nichts weiter!

Fr. Breiteneck. (küßt Spitzkinn) Liebstes Miekchen! Ich danke Ihnen unendlichemal für Ihr gutes Herz! Meine arme Charlotte wird Ihnen ebenfalls Zeitlebens dafür dankbar seyn.

Baroninn. (nachdenkend) Hm! Neffe! Ich muß Ihm einen Gedanken eröffnen: (leise) Ich möchte dem Bräutigam (auf Storrn deutend) auch was schenken, mach' er den Ausspruch.

Präsident. (lächelnd) Halten ihn Euer Gnaden der Braut gleich, so haben Sie einander nichts vorzuwerfen.

Baroninn. (zu Storrn) Also Herr Assessor ich schenk' Ihnen so viel, als mein Miekchen Ihrer Charlotte geschenkt hat.

Storr. Euer hochfreyherrlichen Gnaden nie werde ich Ihre Güte vergessen.

Baroninn. (zu Pfingstgräf) Und er geh ja nicht mit Knaln weiter um, es ist ein garstiger Mensch!

Pfingstgräf. Das bin ich überzeugt. Sobald ich meine tausend Thaler wieder habe, die ich ihm heute lieh, will ich ihn nicht mehr ansehen.

Präsident. Zu denen will ich Ihnen helfen. Aber wie kamen Sie dazu?

Pfingstgräf. Ich diente ihm, damit er mir durch seine Bekanntschaften Fürsprecher verschaffen möchte.

Präsident. Wozu hatten Sie die nöthig? Ihre Verdienste waren Ihre besten Fürsprecher.

Pfingstgräf. Verdienste allein sind doch nicht allzeit hinlänglich ein Amt zu erhalten.

Die Wildschützen.
Act. 3. Sc. 11.

Die
Wildschützen.

Ein Lustspiel
mit Gesängen,
in drey Aufzügen.

Personen.

Junker Baf, ein Landedelmann.
Junker Fux, ein herumirrender Ritter.
Major Holm.
Veit, ein Unterthan des Bafs.
Gertrud, dessen Weib.
Schulze.
Jackerle, Bafs Reitknecht
Hensen, Lieutenant.
Stein, Korporal.
Schützin, eine Soldatenfrau.
Ulrich, } Bauern.
Spade, }
Rekruten.
Kommandirte dabey.
Jäger.
Dorfdiener.

Die Handlung ist in Schwaben, auf Junker Bafs Gute.

Erster Aufzug.

Das Theater stellt ein Dorf vor. Das Wirthshaus, vor welchem ein grosser schattiger Baum befindlich, worunter Tische nebst Stühlen stehen, ist in der Mitte der Bühne, und macht ein Eck, um welches die Heerstrasse durchs Dorf führt. Im Grunde der Bühne geht die Strasse wieder zum Dorfe hinaus.

Erster Auftritt.

Ulrich und Spade sitzen am Tische, Veit steht gebunden, von einigen Dorfdienern bewacht. Schulze geht mit schadenfrohen Mienen auf und ab.

Schulze.

Ha, Zeisig! Bist du einmal ins Garn geflogen? Wart', der Junker wird dir Schußgeld zahlen.

Veit. (mit verbissenem Unwillen) Das stell' ich mir schon vor. Aber euch will ich nicht zum Angaffen da stehen. Schickt mich, wohin ich gehöre.

Schulze. Nur nicht so protzig Vogel! man wird dich anders singen lehren. Wart' nur! Schau'! Schau'! nach wildem Schweinfleische wässert dir's Maul! Ey! Ey! wie lecker!

Veit. O! Ich bin nicht so lecker, wie Ihr. Wässerte nur des Junkers Schweinen nicht das Maul nach meiner Frucht, ich würde mich nach ihnen nicht umsehen.

Schulze. Ey freylich! leere Ausflüchte! Das wird nichts helfen.

Veit. Das weiß ich! Ich sag's auch nicht etwan, mich damit loßzureden. Dem Junker ist ein Wildschwein lieber als ein Mensch; dafür ist er bekannt, und Ihr seyd sein Handlanger. Schenken wird man mir nichts. Das bild' ich mir gar nicht ein. Drum reut mich's auch keinen Augenblick; und wenn ich sie ihm alle erschossen hätte, wäre mir's erst recht lieb.

Schulze. O! ho! wir wollen sehen, ob du nicht anders pfeifen wirst.

Veit. Euch zu Trotze nicht! Fangt mit mir an, was ihr wollt. (bey Seite halb weinend) Nur mein armes Weib! Meine unmündigen Kinder! die empfehl' ich Gott!

Schulze. Du frecher ehrvergesner Bösewicht! weißt du, daß du vor deiner Obrigkeit stehst?

Veit. (ihn höhnisch anlachend) Obrigkeit! Eine schöne Obrigkeit! Die sich selbst Recht spricht; von der man keinen Schutz, aber wohl Schaden zu erwarten hat! Wenn man sie auf den Markt führte, ich möchte wohl sehen, ob man's Fuhrlohn daraus löße!

Schulze. (zu den Dienern) In Stock mit dem Schelm! Schraubt ihn zusammen, daß er kaum keichen kann.

Veit

Veit. (indem ihn die Diener abführen) Da haben wir's! Das beste Mittel von euch loßzukommen, ist, daß man euch die Wahrheit sagt.

Zweyter Auftritt.

Schulze, Ulrich, und Spade.

Schulze. (noch hin und wieder gehend) Du stockigter Schuft! Du sollst's fühlen! Ich will's dem Junker schon so nahe legen, daß er gewiß keinen Spaß mit Dir treiben soll.

Spade. (seufzend) Ist wohl unnöthig, mein lieber Schulze!

Ulrich. (lachend) Wird ohne Aufhetzen nicht mit ihm spassen, meint Ihr?

Schulze. Ey man muß daß Ding recht überdenken —'s geht sonst zu weit. (setzt sich, schlägt mit aller Gewalt auf den Tisch und sieht Ulrichen hiebey staar an) Da soll ein Exempel statuirt werden, daß sich jeder dran spiegeln wird!

Ulrich. (höhnisch) Ihr könnt' ihm ja nicht mehr anthun, als Ihr noch allen angethan habt; auf die Festung, hernach habt ihr ausgeredt.

Schulze. Ey! Wer weiß! — Vielleicht kann man doch was beßers ausstudiren. Schade, daß die alten Strafen nicht mehr gäng und gebe seyn; der sollt's erfahren. Vor Zeiten wurde so ein Wilddieb quer über zwey Hirsche oder auf ein Schwein geschmiedet, und in Wald gejagt; da vergieng's ihnen schon. Aber heut zu Tage —

Ulrich. Erlebt man gar keinen Spaß mehr, nicht wahr? Weil die Welt alle Tage klüger wird. Ich

glaub', es schämt sich mancher, der's fühlt, was ein Mensch heißen will, daß seine Ur-Urvorfahren mehr auf's Wild als auf Menschen gehalten haben.

Spade. 'S ist auch himmelschreyend. Ein Vieh ist doch immer nur ein Vieh, und ein Mensch ist ja tausendmal besser zu nützen. Ich möchte wohl wissen, wo's geschrieben steht, daß ein Hase oder ein Hirsch mir das meinige ruiniren darf?

Schulze. Was die Herrschaft verbietet, muß man bleiben lassen, und nicht viel drüber spekuliren. Wißt Ihr das? — Wo steht's denn geschrieben, daß ein Herr seine Leute erst lange fragen soll, ob ihnen das oder jenes anständig sey, he?

Ulrich. Versteht sich halt, daß ein Herr so viel Verstand haben soll, nichts zu verbieten, was Nutzen bringt, und nichts zu befehlen, was Schaden verursacht. Denn der von seinem Esel mehr verlangt, als er thun kann, ist ein Narr, heißt's.

Schulze. (auffahrend) Wem gilt das?

Ulrich. Meiner Herrschaft nicht.

Schulze. Also meinem Junker?

Ulrich. Ich habe keinen Menschen genannt.

Schulze. Ob's ihm gilt oder nicht? Will ich wissen.

Ulrich. Ich erfahr' auch nicht alles, was ich wissen will.

Schulze. He! Ulrich! Macht's nicht zu bunt! Mein Junker kann euch finden!

Ulrich. (Spaden ansehend, als rief' er ihn zum Zeugen) Hab' ich was von ihm gesagt?

Schulze. So eine Rede kann man nehmen, wie man will.

Ulrich. Steht jedem frey; 's ist wahr.

Schulze. Und 's sollt euch verflucht sauer gemacht werden. Ihr würdet gar gern eingestehn, daß mein Junker ein Mann ist, der just recht ist.

Ul-

Ulrich. Für Euch!

Schulze. (äußerst aufgebracht) Auch für andre muß er recht seyn! — Daß Ihr's wißt.

Spade. Dem er recht seyn muß.

Ulrich. Und wenn er mir nicht recht ist, wer kann mir ihn aufdringen? Was geht mich Euer Junker an? Oder was geh' ich ihn an? Er ist mein Herr nicht. (halb lachend) Es giebt Menschen die mit Unsermherrgott nicht zufrieden seyn, und ihr wollt haben, daß alle Leute mit euermJunker zufrieden seyn sollen? Wo fehlt's Herr Schulze?

Schulze. (voll Aerger zu Spaden) Aber Euch steht er doch an?

Spade. (furchtsam) J mein Gott! Wenn ich's sagen muß — Ja! Ist's so recht?

Schulze. (schüttelt den Kopf)

Ulrich. Der Junker liegt Euch doch erschrecklich am Herzen.

Schulze. Nicht mehr als billig. Ich muß auf seinen Nutzen und auf seine Ehre sehen, ist meine Schuldigkeit. Wer seine Obrigkeit nicht ehrt, ist ärger als ein Heide, und der — Gott sey mir gnädig und barmherzig! — Will ich nicht seyn.

Ulrich. Löblich Herr Schulze, löblich! (ironisch) Aber wenn Euer Nutzen dabey leidet?

Schulze. (verwirrt) Der Herrschaft Nutzen geht vor.

Dritter Auftritt.

Vorigen, Gertrud.

Gertrud.

Um Gotteswillen Herr Schulze! Was hat denn mein Mann gethan? Er hat ihn in Stock gesperrt, hör' ich?

Schulze. (höhnisch lachend) Wißt Ihr nichts?

Gertrud. So wahr ich ehrlich bin! Nichts!

Schulze. (immer höhnischer) Hm! Hm! Wo muß er denn also seine Flinte versteckt haben?

Gertrud. (immer ängstlicher) Seine Flinte? Herr Schulze! — Er wird doch nicht —

Schulze. Sich haben erschüßen wollen? — Das nicht.

Gertrud. Ach das stell' ich mir nicht vor — — aber fast eben so viel, wenn er sich etwan am Wilde vergriffen hätte!

Schulze. Kann gut rathen unser Trudel! — So gar unwissend müßt ihr doch nicht dabey seyn?

Gertrud. Der Himmel ist mein Zeuge, ich weiß nichts davon! Aber er war so unmuthig gestern, daß ihm die Schweine das Gerstenfeld was so von Gottes Segen lachte, verheert hatten. Er beklagte sich bitterlich; biß in die Zähne; seufzte einigemal ganz tief; machte wilde Augen dazu; saß bald kümmerlich, bald wüthend da, und redete den ganzen Tag kein Wort. Ich suchte ihn zu trösten, aber er achtete nicht auf mich. Heute gieng er noch vor Tage aus, (in Thränen ausbrechend) und — ich stellte mir halb und halb vor, er würde sein Uebriggebliebenes schützen wollen. Gott steh' mir bey! Ich hab' mich nicht betrogen.

Spade. Ja, ja, 's thut wehe!

Schulze. Hübsch vorher bedacht, eh' man so was thut, so darf man hernach nicht heulen.

Ulrich. Hört nur Schulze, wenn Euch nun so was geschähe?

Schulze. Ich würd' mich drein ergeben, wer kann vor Unglück!

Ulrich. Ey freylich! So gar geduldig seyn, wir nun eben auch nicht! Aber 's giebt andere Mittel schadlos zu bleiben. — Wir sind um den Junker herum, wissen auf gute Manier ein'n Ersatz heraus zu drehen, und da läßt sich's nun freylich andern recht gut predigen.

Schulze. Was Ihr nicht alles wißt!

Ulrich. Ja es wird nichts so fein gesponnen 's kommt endlich an die Sonnen.

Gertrud. (sieht den Schulze wehmüthig an) Herr Schulze! — Hab' Er Mitleiden mit mir!

Schulze. Das hab' ich im Ueberfluß mein liebes Weib! 's möcht mich erdrücken. Ihr dauert mich in der Seele, obgleich euer Mann ein wilder ehrvergeßner Vogel ist.

Gertrud. Seh' Er auf mich und meine Kinder!

Schulze. Das geschieht ohnehin.

Gertrud. Laß er meinen Mann los und verschweig' Er's dem Junker. Er baut sich eine Stuffe in Himmel.

Schulze. Sagt lieber, in die Hölle. Das wäre schön, so einem Taugenichts durchhelfen, seine Obrigkeit aus den Augen setzen. Mein liebes Weib, der Hehler ist ärger als der Stehler.

Gertrud. Straf' er ihn ab, nur mach' Er uns nicht unglücklich.

Schulze. Ey man muß der Obrigkeit nicht ins Amt greifen.

Ulrich. Ihr seyd ja auch ein Stück Obrigkeit.

Schulze. Hierinn nicht.

Spade. Wie lang' ist's denn Herr Schulze, daß er seinem Schwiegersohn just auf die Art dnrchgeholfen hat?

Schulze. (betroffend) Mei — Mei — Meinem Schwiegersohne? Wa — Wa — Was red't Ihr?

Ulrich. Ja! ja! Und dem Bärenmichel?

Schulze. Das war ganz was anders. Ein blutarmer Mann, der aus Noth — und — hernach war's auch nicht so arg, nicht so laut. Denkt, wenn's der Junker inne würde.

Gertrud. (schluchzend) Und just ich soll's seyn, an der Er so hart seyn will!

Schulze. Ja meine liebe Trudel, eins muß schon manchmal für das andre herhalten. Tröstet Euch, ihr seyd nicht die Erste und die einzige, die's trifft, 's ist schon vielen so ergangen, und wird noch vielen so ergehn. Ich hab mir seither schon manchen Scrupel gemacht, daß ich so nachgesehen habe, und der gnädige Junker immer leiden mußte, ohne daß man auf die Spur kommen konnte; that also bey mir einen Schwur: den ersten, der mir in die Hände käme, dem Junker zur Strafe zu liefern, damit wieder eine Weile Friede wäre. Wenn ich itzt meinen Schwur erfüllt habe, will ich gern wieder eine Zeitlang ein Auge zudrücken meine liebe Trudel.

Gertrud. (heftig weinend) Was hilft's mich wenn andre durch meinen Schaden gewinnen.

Schulze. Mir ist's leid, daß's just Euch trifft, — Aber laßt's gut seyn — tragt euer Kreuz mit Geduld, 's wird schon auf einer andern Seite wieder einschlagen, wenn Ihr hübsch fromm seyd. Kann ich Euch mit sonst was helfen, mit tausend Freuden. (steht auf)

Ger-

Gertrud. Liebster Herr Schulze erbarm' er sich, laß' er mich wenigstens mit meinem Manne reden.

Schulze. Eh' er examinirt ist? das kann nicht seyn! — Und hernach ließ' ich's auch wegen euch nicht zu, er ist zu rabiat, könnte seine Wuth an Euch auslassen, ich machte mir ewig ein Gewissen, wenn so was geschähe. Nein! Nein! Unsereins muß bey solchen Fällen gar auf vielerley denken, um keine Verantwortung zu haben. Geht in Gottes Namen und tröstet euch, 's wird schon noch zu ertragen seyn. (geht ins Haus)

Spade. (ihm nachsehend) Eh! du Schuft du!

Ulrich. Kinder! 's ist wie's ist! bey ihm fruchtet nichts, das seh' ich schon. (zu Gertruden) Ein wenig Rache dabey, weil Ihr seinen Herrn Sohn den Schlingel nicht genommen habt.

Gertrud. (weinend) 'S reut mich wahrhaftig noch nicht. Ich will doch lieber mit meinem Veit alles Unglück ertragen.

Ulrich. Recht! Lob' euch drum! Aber itzt retten wir was noch zu retten ist. Räumt hurtig alles auf die Seite; Vieh, Frucht und was Ihr könnt, damit sie Euch nicht gar kahl machen.

Gertrud. (ihn anstaunend) Sie werden doch nicht —

Ulrich. Alles nehmen Sie euch weg, denkt an mich. Spade! geht ihr an die Hand, treibt's Vieh zu mir, tragt alles zu mir, ich bin euch Bürge. Und Gott wird mich behüten, daß sich ein Kreuzer davon in meinem Hause verlaufen sollte! Geht, geht, geschwind. Mir können Sie nichts anhaben, und Ihr müßt euch stellen, als hätt's Veit schon vorher — doch das wollen wir schon noch abreden. Geht nur weil's noch Zeit ist.

Spade. Kommt, Kommt.

Gertrud. (halb betäubt mit starren gen Himmel gerichteten Augen) Gott! Gott! das ist wohl zu viel! du wirst mir's vergelten! (wird von Spaden fortgezogen)

Ulrich. Freylich zu viel gutes Weib! und blutwenig Trost!

Vierter Auftritt.

Ulrich und Schulze.

Schulze. Ist sie fort?

Ulrich. Was soll sie denn da machen, wenn Ihr sie fortschaft?

Schulze. Das arme Weib dauert mich!

Ulrich. Das ist nicht wahr! sonst würd't Ihr anders zu Werke gehn.

Schulze. Wie Ihr's versteht!

Ulrich. Ach! ich versteh's schon! Hätte sie nur eurem Sohne keinen Korb gegeben, gieng' Euch Veit so zur Hand wie andre, was gil' ts die Sache gienge anders!

Schulze. Was das für Reden seyn! Möchte man nicht — Aber — Gott vor Augen, seine Schuldigkeit gethan und übrigens auf die Lästermäuler nicht achten, ist das Beste. — Schau, schau, der saubre Junker Jux! was bringt der?

Ulrich. Nichts. Holen wird er ein paar Wochen Fraß.

Fünfter Auftritt.

Vorigen, Jux.

Jux. (sein Anzug ist sehr armselig. Ein abgetragner grüner Rock; grau tuchne Kamaschen, einen Hut mit einer abgenutzten schwarzen Feder)

Guten Tag Schulze! Was macht Ihr? Noch wohlauf?

Schulze. Wie Sie sehen gnädiger Herr! Gott bescherrt mir immer ein bischen Nahrung, daher hab' ich nicht Zeit krank zu seyn.

Jux. 'S schickt sich auch nicht für euch gemeine Leute, das ist nur unser einem aufbehalten.

Schulze. Dieß Frühjahr schleppt' ich mich doch ein Wochen viere mit einem Kartarr herum, konnt' ihn gar nicht los werden.

Jux. Kartarr! O Ihr Tropf! Wie könnt Ihr zu einem Kartarr kommen! Bauern und Kartarr! — Husten ist's gewesen unverschämter Kerl! Was sich das Volk untersteht gleich unser einem Kartarr haben zu wollen! Gebt mir einen Stuhl.

Schulze. (will ihm einen von den dastehenden reichen)

Jux. Einen gepolsterten, worauf heute noch niemand gesessen ist.

Schulze. (geht in das Haus)

Ulrich. Auf gut's Wohlseyn gnädiger Herr! (trinkt)

Jux. (mit neidischen Blicken) Habt Ihr nichts zu thun, daß Ihr bey der schönen Witterung im Wirthshause sitzt? — Die Bengels leben bald besser als unser einer.

Ulrich. (sich was darauf einbildend) Hab' schon heute meinen Leuten nachgesehn, komm' eben vom Felde,

und

und weil ich durstig war, ließ ich mir da ein Schöpple einschenken. Ist gleichwohl besser als Wasser! Der Wirth muß endlich auch einen Verdienst haben, muß eben Gebühr zahlen wie unser einer. Und hernach — ist mir auch nicht immer recht just. Der Doktor verordnete mir neulich: ich sollt' alle Tage ein paar grose Schoppen Alten trinken, weil ich zu schwächlich wäre, könnt' sonst gar's — Podagra erwischen.

Schulze. (bringt einen Stuhl)

Jux. (will sich eben setzen, bleibt aber, Ulrichen mit Erstaunen betrachtend, noch eine Weile stehen) Potz blech! Was muß das für ein Esel seyn, oder noch besser zu sagen, was für ein Schurke! Denn so ein Dummkopf kann gar nicht gefunden werden, der im Ernst einen Bauer mit Podagra bedroht! — Wie könn't ihr Limmeln mit dem Podagra umgehn? — Das geschieht um euch das Geld abzulocken.

Ulrich. Kann wahrlich seyn gnädiger Herr! Ich hab' mich selber drüber gewundert, wollt's ihm auch nicht glauben, weil's eine vornehme Krankheit ist, und wie sollte die bey mir einkehren? Er sagte aber: die Vornehmen hätten hierinn nichts vor unser einem voraus, und ein Bauer könnte die nämlichen Krankheiten bekommen wie ein Junker. Das scheint mir aber nicht Stich zu halten. Denn bey rechten vornehmen Leuten die eine ganz andre Lebensart führen, andre Speisen und Getränke geniessen, ganz besondere Beschäftigungen und Zeitvertreib haben, müssen ja auch ganz andre Krankheiten an's Licht kommen.

Jux. Vernünftig! Kaum ist's glaublich daß Ihr so distinkte Beurtheilung besitzen solltet. — Es wallt ganz ander Blut in unsern Adern als in den Eurigen; mithin muß auch die Form unsrer Gefäße von den Eurigen ganz merkbar unterschieden seyn, und daher kön-

nen

nen bey Euch unmöglich die nämlichen Krankheiten wie bey uns statt finden.

Ulrich. (schüttelt den Kopf) Andre Gefäße und ander Blut, glaub' ich just nicht, daß unser einer hat, 's ist nur von der Lebensart die Rede. 'S giebt ja Junkers, die oft mehr Hunger leiden als ein Bauer, die können nun wohl unmöglich vornehme Krankheiten haben; und darinn mag der Doktor auch Recht haben, daß die so gut wie ein Bettler die gemeinsten Krankheiten haben können, ob sie gleich, eigentlich zu verstehen, keine Bettler seyn.

Jur. (verdrüßlich) Da haben wir schon wieder den dummen Bauernknopf! Es geschieht Euch schon recht, wenn Ihr betrogen werdet. Euer unverschämtes Gehirn verdient's. — Schulze, ich will Euch den Zinß von meinem Zinnsbauern verkaufen, den er in drey Wochen zahlen muß. Ich gehe auf ein paar Monate an den Bodensee, so lange über die Zeit mag ich ihm nicht nachsehn, er könnt' ihn durchbringen; und man muß den Schlingeln nicht Gelegenheit zum Liederlichwerden geben. Es beträgt aber dreyßig Gulden, könnt Ihr so viel entbehren?

Schulze. Warum denn nicht gnädiger Herr? Wenn's zehnmal so viel wäre, Unser einer muß immer bey Gelde seyn. (greift in die Tasche) Wollen Sie's gleich

Jur. (mit verbißnen neidischen Mienen) Nein! Nein! Wer weiß was für Bettlermünze Ihr da zusammen suchtet. Ich bleibe heute bey Eurem Herrn, bringt mir's hernach hin. (steht auf) Aber in Chatullengelde, Karolins oder Dukaten.

Schulze. (langt wieder in die Tasche) Auch damit kann ich gleich aufwarten. —

Jur. (etwas unwillig) Bringt mir's nach der Tafel. Ich werde da einen halbjährigen Zinß in der Tasche herumtragen. Unser einer schleppt das Geld nicht

mit

mit sich herum wie Ihr, man wird sonst zu viel von Bettlern geplagt. (geht ab)

Sechster Auftritt.

Schulze, und Ulrich.

Ulrich.

Eine gute Ausrede, wenn man keins hat! Ha! ha! Unser einer kennt dich schon guter Junker Jux. Von Schloß zu Schloß frißt du und dein adelicher Gaul dich durch, sonst würd's um deine adelichen Blutgefäße sehr trocken aussehen.

Schulze. Was das noch oben drein dicke thut!

Ulrich. Ich sollt' in Eurer Stelle gewesen seyn, sicherlich hätt' ich ihn weiter gewiesen.

Schulze. Was will ich thun! Er bleibt wenigstens ein vierzehn Tage hier, da kann er mir beym Junker durch sein Schandmaul immer schaden.

Ulrich. Wie froh bin ich, daß ich nichts mit Hofleuten zu thun habe! Das wär' mir ein sauber Fressen, Leuten Gefälligkeiten zu erzeigen, die mir nicht gut genug wären, mit ihnen umzugehn, und obendrein auf so eine Art, daß's rauskäme, als erwiesen sie mir noch eine Ehre dabey!

Sie-

Siebenter Auftritt.

Vorigen, Stein und Jackerle.

(Jackerle in einem leinenen Rekrutenkittel, und einem Federbusche auf dem Hute. Stein mit verkehrtschultertem Gewehr, auf welchem er ein paar Hasen hängen hat)

Stein.

Glück zu, Herr Schulze!

Schulze. Ah! Willkommen! Willkommen! Herr Korporal!

Stein. (setzt sich) Vor's erste, Frühstück!

Schulze. Gleich, Herr Korporal, gleich. (läuft ins Haus, kömmt aber bald zurück)

Stein. (zu Jackerlen) Nu, setzt euch.

Jackerle. (setzt sich nieder)

Stein. (zum Schulzen) Und denn vor's zweyte, Herr Schulze — da wären wieder ein paar Hasen.

Schulze. (lächelnd) Ey! Ey! Herr Korporal, Sie sind ein rechter rüstiger Jäger! Nun, wie theuer?

Stein. Zehn Batzen.

Schulze. Ah! Das wäre zu theuer.

Stein. Herr sie kosten mich fast selber das. Dreymal hab' ich fehl geschossen, und obendrein meinen Schrottbeutel verlohren. Zum Glück war er schon leer.

Schulze. Bedaure von Herzen. — Aber ich gebe doch nicht mehr, als sechse.

Stein. Herr, plagt ihn der Teufel? wenn ich sie selbst fresse, gewinne ich mehr. Erst erspar' ich vier Tage Fleisch, und habe denn die Felle noch übrig. Acht Batzen geb' er, und damit gut.

Schulze. Leben und leben lassen, Herr Korporal! — Sieben, und damit gut. (zählt ihm Geld auf. Ein Bursche bringt ein Glas Brandwein)

Stein. (zeigt auf den Brandwein) Und das geht drein.

Schulze. I! dafür sind sie mir ja auch noch nicht feil.

Stein. (trinkt) Ah! (zu Jackerln) Da — trinkt auch, und denkt itzt drauf, Euer Geschäffte zu besorgen; der Transport kann über eine halbe Stunde nicht ausbleiben, dann müssen wir mit.

Jackerle. (weinend) Mir schmeckt kein Tropfen. Mach' der Herr Korporal nur, daß ich mit meinem gnädigen Junker reden kann.

Schulze. (sobald Jackerle redet, betrachtet er ihn genau) I! Jackerle! Jackerle! Wie in aller Welt kommt Ihr zum Soldatenleben? — Schau! Schau! Wir haben alle nicht kapiren können, wo Ihr möchtet hingekommen seyn, derweile kömmt's so raus? — Was gilt's, was gilt's, Ihr habt des Junkers Fuchs versilbert, und seyd hernach in Soldatenkittel gekrochen? Ey! Ey! das hätt' man sich auch nicht von Euch träumen lassen. Euren Junker, der's so gut mit Euch meynte, so anzusetzen! ja! ja! 's steht keinem auf der Stirne, was er im Schilde führt; nu, nu, 's wird Euch keine Rosen tragen. Herr Korporal, trau'n Sie ihm ja nicht; da er unsern gnädigen Junker so hinters Licht geführt hat, wird er's bey Ihnen noch weniger ehrlich meynen. Gehn Sie ihm auf die Kappen, ich rath's Ihnen.

Jackerle. (weinend) Nu ja! Sey der Schulze so gut, und rekommandir' er mich noch obendrein so an, — Sie trau'n mir ohnehin nicht.

Schulze. Recht so. Wer einen Herrn hintergeht, sucht auch den andern zu betrügen. Habt Ihr nicht

Her=

Herrentage bey unserm Junker gehabt? Was hat Euch bewogen, so treulos zu seyn?

Jackerle. (weinend) Herrentage! Wohl wahr! die hab ich gehabt, — und itzt! — O! ich möcht' lieber sterben!

Schulze. 'S geschieht euch recht!

Jackerle. Glaub' s schwerlich! Ich wär' meinem Junker um alle Schätze in der Welt nicht untreu geworden! Glaubt er denn, daß ich freywillig daher gegangen bin? — Hätten lange auf mich warten können. 'S hat gar eine andre Bewandnis.

Schulze. Nu? Was denn?

Jackerle. Er weiß doch, daß mich mein Junker vor vierzehn Tagen nach Ulm schickte?

Schulze. Ja, und Ihr sollt noch immer zurück kommen.

Jackerle. Wenn ich aber nicht konnte! — Da ich durch Junker Jobstens Forst nach Hause ritt, stößt mir ein Hirsch auf, ich brenn' ihn auf den Pelz, und dachte meinem Junker eine rechte innige Freude damit zu machen — wie ich ihn aber aufpacken will — ertappen mich die Jäger, schleppen mich zu ihrem Herrn — und der — (heulend) statt mich nach Hause reiten zu lassen, giebt mich zu den Soldaten.

Schulze. O Ihr armer Narr! wenn' s so ist, habt ihr freylich nicht kommen können.

Jackerle. Das denk' ich auch!

Schulze. Mir ist' s von Herzen leid!

Ulrich. Und mir von Herzen lieb! Ach' s bleibt nichts unvergolten. Der gute Jackerle hat schon manchen wegen einem Hasen ins Unglück bringen helfen, und er will mit einem Hirschen frey durchlaufen? Das kann ja nicht seyn! — Gelt der Junker macht sich kein Gewissen draus, jeden, der ihm ins Gehe-

ge kommt, Zeitlebens unglücklich zu machen? wir werden's an dem armen Veit sehen.

Schulze. Das ist sein Unterthan der muß Order pariren.

Ulrich. Mit dem muß man Mittleid haben, der hat Nothgedrungen geschossen; aber der Herr Jackerle hat stehlen wollen, und der Junker hätte dazu gelacht. Recht so, daß seinem Augapfel so mitgespielt wird.

Schulze. Ihr seyd ein schadenfroher Mensch!

Ulrich. Das gar nicht, mein lieber Schulze. Ich habe viel Mitleiden. Aber mit solchen, die so gern andern Leuten Schaden zufügen, und hernach selbst in die Falle laufen, nicht einen Augenblick. Wißt Ihr euch noch zu besinnen mein lieber Jackerle, wie Ihr vor drey Jahren das arme Weib beym Junker angabt, die nach seinem Windspiel warf, weil's ihr Kind gebissen hatte? und die hernach sechs Wochen deswegen im Thurm sitzen mußte, und bald drinn erhungert wäre? — — Wißt Ihr euch noch auf die hundert Prügel zu besinnen die Ihr dem armen Görge zuwege brachtet, weil Ihr dem Junker sagtet: er hätte sich beym Treiben hinter den Busch gelegt? — 'S war wahr, aber's war auch wahr, daß er's aus Krankheit gethan hatte. Ich könnt' euch noch zehn solche Stücke herzählen, aber wir wollen's bey dem bewenden lassen. Seht Ihr, daß die Strafe nicht ausbleibt?

Stein. Nennt Ihr das eine Strafe daß er bey uns ist? Wenn's so ein Kerl ist, sollte er auf die Galeeren und nicht unter die Soldaten gegeben werden. Alle Wetter! Daß ein Stand, der blos Ehre zur Grundfeste hat, immer nichtswürdigen Auswürflingen zur Zucht offen stehn muß! — Aber Geduld! Ist er ein Taugenichts, mithin ein Faullenzer ohne

Ehre

Ehre und Ambition, so ist häufige Gelegenheit da, ihn unter meine oder meiner Kollegen züchtigende Hände zu bringen; und dann Gnad euch Gott! Entweder Ihr werdet bey Zeiten zum rechtschafnen Kerl oder zum Krüpel geprügelt.

Jackerle. (weinend) Da hört er Herr Schulze, was (auf Ulrichen deutend) seine Rekommendation zu Wege bringt. — Und nun stell' er sich vor, wie mir's gehn wird, da ich wirklich, wie der Herr Korporal vermuthet, keinen Tropfen Soldatenblut in mir verspühre. — (zu Ulrich) Ist das christlich, mich so anzuschwärzen? — Hab' ich Euch in meinem Leben was Leid's gethan?

Ulrich. Wenn Ihr auch mir nichts gethan habt, (blos weil keine Gelegenheit dazu war) bleibt's doch immer Unrecht, was Ihr andern gethan habt. Und der Herr Korporal wird mir eher glauben, sonst säh es aus, als wollt ich mich an Euch rächen.

Stein. Richtig Nachbar! Richtig!

Schulze. Ach! Es ist nicht so arg, als es der Schadenfroh macht. Er hat halt seinem Herrn treu gedient, und der wird ihn auch nicht verlassen. Haben Sie nur die Barmherzigkeit für den armen Schelm, und warten bis er nach Hause kömmt, er ist auf der Jagd —

Stein. Bis der Transport ankömmt, nicht eine Minute länger; und der wird bald da seyn. Es ist nicht die Rede vom Loshelfen, das kann der Junker mit aller Beredsamkeit nicht. Weder ich, noch der Lieutenant, noch der Kommissär können ihn losgeben, denn er ist nicht angeworben, sondern übergeben, mithin hilft nichts.

Jackerle. Uh Jemini! Uh jemini! Herr Schulze! Was wird das werden, wenn mir auch nicht einmal der Junker helfen kann! (ganz schwach und verwirrt) Ich

weiß gar nicht, wie mir um den Kopf wird — Ich glaub' gar — 's steckt eine Ohnmacht dahinter!

Schulze. Nur nicht verzagt! wer weiß —

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Schützin.

Schützin. (welche ein Fäßchen umhängen hat) Ah! Wo's ein Wirthshaus giebt, trifft man auch sicher den lüderlichen Korporal'n an.

Stein. Hat Weile mit'm Lüderlich seyn. Da hab' ich so einen Schäfer mit einem dreybätznergrossen Herzen, der wollte noch mit seinen Angehörigen hier sprechen, mußt' also mit ihm voraus.

Schützin. Und dabey geschicht Dir wohl ein grosser Possen? (setzt sich) Ah! bald bin ich auch marode!

Stein. Läßt sich mitnehmen, ein wenig Erholung, 's ist höllisch warm heut!

Schützin. Und ein tüchtiger Marsch, mein Seel! (zum Schulzen) Wie weit ist's noch auf Obergaun?

Schulze. Eine kleine Stunde!

Schützin. Zum Henker mit Euren kleinen Stunden! im letzten Dorfe eine starke halbe Stunde, von hier hieß's auch schon eine kleine Stunde. — Der Herr Schulze soll guten Brandwein haben? — Möcht' wohl mein Fäßchen füllen lassen, wenn dem so ist.

Stein. Er läßt sich schlucken, da, versuch.

Schützin. (kostet) Wie theuer die Maaß?

Schulze. Sechs Batzen.

Schützin. Fünfe ist der Kauf — Da füll' er ein, 's hält vier Maaß; aber vom rechten. (reicht ihm ihr Fäßchen)

Schul-

Schulze. Kann wahrlich nicht anders.

Schützin. Halt' Er's Maul. Er kann, das weiß ich. Laß' Er einer ehrlichen Soldatenfrau auch einigen Verdienst, Er gewinnt Segen dabey.

Schulze. Nun sey's in Gottes Namen. (geht ab)

Ulrich. 'S ist ein Gauner! So wahr ich ein Bauer bin, er schenkt ihn überall um Fünfe aus.

Schützin. Das weiß ich so! Solch Lumpenvolk glaubt recht zu thun, einem Soldaten nichts auf der Leber zu lassen. Dafür geht's aber auf einer andern Seite zehnfach weg.

Stein. Laß' gut seyn Schützin, Dein Mann und ich haben seinem Edelmanne ein paar Hasen geschossen. Hab' sie ihm alle Weile um sieben Batzen verkauft, die Hälfte kömmt Deinem Manne.

Ulrich. Seinem Edelmanne?

Stein. Ja, hier draußen eine Stunde ungefähr, sie kamen uns entgegen, als würden sie gejagt, just zum Schuß.

Ulrich. O schön, und der kauft sie?

Stein. Es sind nicht die ersten, hab's ihm noch allemal gesagt, daß sie seines Herrn Graß fräßen. Was mach ich mir daraus, wegen seines Junkers Hasen werd' ich nicht Noth leiden — Und kauft er sie nicht, kauft sie ein andrer.

Ulrich. Ein schöner Kunde! Und doch gilt er so viel beym Junker. Ja wer's nur anzustellen weiß, niemand wird mehr hinter's Licht geführt, als große Herren.

Schützin. Herrlich Stein! herrlich! Das Glück wacht für seine Kinder.

Stein. Seine Kinder! Ja, das sind wir! (fängt an zu singen) Soldaten sind die Auserwählten — — Geh' sing' mit.

Schützin. Wenn ich nicht so matt wäre.

Stein. Schäm' Dich, stimm' ein.

(sie singen)

Stein.

Soldaten sind die Auserwählten,
Der Kern des Volks, die Heldenschaar.
Ruhm dem; der unter den gezählten,
Die Ruh vertauscht mit der Gefahr!
Dem Lande durch Waffen,
Ruh', Sicherheit schaffen,
Sich weihen dem Thron,
Bringt herrlichen Lohn!

Schützin.

Wer wagt's ein Mädchen zu verachten,
Die den Soldat zum Gatten wählt,
Ihm der mit Ruhm in blutch'en Schlachten,
Oft Prinzen als Kamm'raden zählt.
Ein eifrig Bestreben,
Mit Helden zu leben,
Ihr Mädchen ist gut,
Zeigt rühmliches Blut.

Beyde.

Stein.

Laßt uns dem Feind entgegen fliegen,
Kamraden es ist unsre Pflicht!
Und muthig seine Macht besiegen,
Der König ruft: Muth! säumet nicht.
Für's Vaterland sterben,
Sich Palmen erwerben,
Von Wunden bedroht,
Welch rühmlicher Tod!

Schützin.

Drum Mädchen laßt euch nicht betrügen,
Glaubt sicher, Männer die aus Pflicht,
Den Feind des Vaterlands besiegen,
Verdienen euren Abscheu nicht.

Für's

Für's Vaterland sterben,
Sich Palmen erwerben,
Von Wunden bedroht,
Welch rühmlicher Tod!

Schulze. (hat während dem Gesang das Fäßchen zurück gebracht, und heimlich mit Jackerlen geredet)

Stein. Ha! wie wohl! wie heiter! wie großmüthig wird einem um's Herz, wenn man singt. Es ist doch nichts edlers zu finden als ein Soldat. Nicht wahr Schützin?

Schützin. Freylich! (zum Schulzen) Hier hat er sein Geld.

Stein. (trinkt) Ey Sa! Vivat! es lebe der König! (stößt Jackerlen) Nun? Wie wird's?

Jackerle. (weinend) Ey Sa! Vivat! es lebe der König!

Stein. Und die Königinn!

Jackerle. (noch stärker weinend) Und die Königinn!

Stein. Und der Kronprinz!

Jackerle. (heulend) Um Gotteswillen, das kann ich nicht mittrinken.

Stein. Warum nicht?

Jackerle. Dem Könige — in Gottesnamen — wenn's seyn muß, will ich dienen, so lang' er lebt; aber der Kronprinz ist noch jung, wenn ich versprä-che auch dem zu dienen, käm' ich ja in meinem Leben nicht mehr loß.

Stein. Ihr kommt ohnehin in eurem Leben nicht mehr loß.

Jackerle. (ihn auftaunend) Was sagt der Herr? Ist das Ernst?

Stein. So viel ich weiß!

Jackerle. Ich armer geschlagner Mensch! Mein schönes junges Leben soll ich so verblühen!

Ulrich. Schämt Ihr euch nicht ins Herze, daß Ihr so ein Hasenherz habt! Das Lied sollt' euch ja alles aus dem Kopfe getrieben haben. Wär ich nicht so alt — he da! Ich gienge selber mit.

Jackerle. Das versteh' ich schon! Das ist so eine Rede. — Wär's nur Ernst, Ihr würdet die Pfeife schon einziehn. Es gehört was dazu alles zu vergessen, und so in die weite Welt zu ziehen, wo man keinen Hund und keinen Menschen kennt.

Schützin. Hab' ich in meinem Leben so einen Kerl gesehen, so sterb ich! Es ist eine Schande für die ganze Armee, wenn das Hasenohr dazu kömmt.

Schulze. Sie haben wohl Recht! Just darum dächt' ich, wenn der Herr Korporal auf den Junker warten wollte — vielleicht könnte doch ein Mittel gefunden werden. Sie haben keine Ehre von ihm, und er ist auch zu beklagen.

Jackerle. Nein darauf dürfen Sie wahrhaftig nicht rechnen, daß ich Ihnen jemals nur ein Quintel Ehre machen werde; Schande soviel Sie ertragen können! Ich heule mitten unterm Regimente heraus, und mag da seyn wer will!

Stein. O man wird euch schon das Maul stopfen. (sieht gegen die Heerstraße) Wer steigt da ab? — Alle Wetter, Major Holm! (steht auf und zieht den Hut ab)

Neunter Auftritt.

Vorige, Holm.

Holm.

Was giebt's da?

Stein. (auf Jackerle deutend) Der Rekrut ist hier

zu

zu Haus, er wollte noch mit seinen Angehörigen sprechen; der Lieutenant beorderte mich also mit ihm voraus.

Holm. Ist der Transport weit zurück?

Stein. Ungefähr noch eine kleine Viertelstunde.

Holm. (zum Schulzen) Hier gehört doch Junker Baf zu Haus?

Schulze. Zu Befehl, Euer Gnaden. Er ist alleweile auf der Jagd, kömmt aber sicher auf Mittag nach Hause.

Holm. Ich treffe doch jemanden auf dem Schlosse?

Schulze. Die Haushälterinn, Euer Gnaden. Sie ist das fac totum, Euer Gnaden werden von ihr eben so empfangen werden, als wäre der Junker selbst zugegen.

Holm. Gut. (zu Stein) Der Lieutenant soll vor dem Schlosse aufmarschiren. (will fort)

Stein. Sehr wohl, Herr Major.

Schulze. (der Holmen in Weg zu treten sucht) Ich wollte wohl Euer Gnaden unterthänigst bitten, mich nur einen Augenblick anzuhören.

Holm. Was soll's seyn?

Schulze. (auf Jackerlen zeigend) Der Mensch war bey unserm gnädigen Junker Reitknecht, und ist ohne Wissen des Junkers wider seinen eignen Willen von einem benachbarten Junker als Rekrut abgegeben worden. Es hat eine kleine Ursache — Er möchte noch gerne mit seinem alten Herrn reden, Euer Gnaden sollen also erlauben, daß er so lange dableiben darf, bis der Junker von der Jagd zurückkommt.

Jackerle. O ja, Euer Gnaden! Ich bitt' um tausend Gotteswillen, haben Sie Barmherzigkeit mit mir. Ich kann nicht leben, und nicht sterben, wenn ich meinen lieben Junker nicht mehr sehen sollte. Er liebt mich, wie seinen Augapfel, denn wir sind ein Herz

und ein Sinn, und ich weiß gewiß, daß er mich wird zu retten suchen, denn ich schick' mich zum Soldaten, wie unsre Haushälterinn zur Nonne. Erbarmen Sie sich meiner, ich bitte Sie so sehr, als nur ein Mensch bitten kann. (kniet)

Holm (betrachtet ihn einige Zeit) Das ist eine saubere acquisition.

Jackerle. Ich bin keinen Kreuzer werth, ich muß's selber eingestehen, und wenn ich Ihnen was rathen dürfte, so thäten Sie recht gescheid, wenn Sie mich laufen ließen, denn Sie heben keine Ehre mit mir auf.

Holm. (zu Stein) Bleibt mit ihm hier, bis sein Junker zurückkommt.

Jackerle. (küßt Holmen das Kleid) Gott bezahl Ihnen das derweile.

Holm. (sieht auf die Uhr, denkt eine Zeit nach, wird endlich die Schützin gewahr) Gehört Sie zum Transport?

Schützin. Ja, Herr Major!

Holm. Etwa permißionsweise?

Schützin. (wird roth) Mein Mann ist Korporal.

Holm. (auf Stein deutend) Der da?

Schützin. Nein, er ist zurück.

Holm. Und läßt Sie so voraus marschiren? — Hm! Ein guter Mann! (geht ab)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Holm.

Schützin.

Das ist ein spitziger Teufel.

Stein. Dafür ist er bekannt.

Schü-

Schützin. So hab' ich ihn doch endlich auch kennen gelernt.

Stein. Den wird morgen bey der Revision mancher kennen lernen, gieb nur Acht. Es wird manchem warm werden.

Schulze. Ist er so scharf?

Stein. Wie ein Teufel.

Schulze. Scheint mir nicht, da er gleich meine Bitte hat gelten lassen.

Stein. Ohne Ursache hat er's gewiß nicht gethan.

Schulze. Ursache hin! Ursache her! Er hat's doch gethan, und das freut mich. Gott seg'n ihn dafür, dieses armen Schluckers wegen. Laßt's gut seyn, da Ihr nur einmal mit dem Junker reden könnt, das übrige wird sich schon finden. Ey! Ey! der wird Augen machen, wenn er die Neuigkeit hören wird.

Ulrich. Ja! ja! Er wird freylich Augen machen, aber's wird wohl nichts helfen. Wär' auch nicht erlaubt! Er leidet nicht, daß jemand auf seinem Grund und Boden eine Schwalbe schießt, wenn er könnte, er ließe einen drum schinden, und er möchte andern nur gleich Hirsche wegschnappen lassen? Wart' ein bischen mein lieber Junker! Wurst wieder Wurst!

Schulze. Aber 's wird ein gräulicher Tumult drum entstehn, gebt nur acht. Er ist capabel nimmt alles zusammen, und haust auf Jobstens Boden, daß 's ein Graus ist.

Ulrich. Wenn kein Recht über ihn wäre, wenn 's keine Advokaten gäbe, die ihn beym Kreiß ärger zausen können, als seine Hunde die Schweine.

(Man hört bey den letzten zwey Reden von weitem singen, welches nach und nach näher kömmt)

Stein. A ha! Itzt kommt der Transport! (zu Jackerl) Allons! tret't ein!

(beyde stehen auf)

Ein

(Ein Trup Rekruten von etlichen vierzig Mann, mit dazu gehörigen Kommandirten marschirt singend über das Theater. Sobald sie kommen, rapportirt Stein dem Offizier, tritt alsdenn mit Jackerl in den Trupp ein. Schützin geht zu ihrem Manne. Die Kommandirten singen)

Es lebe jeder Mann!
Der voll von Muth und Stärke
Dem König dienen kann!
Der sich dem edlen Werke:
Sein Vaterland zu schützen,
Gemeinem Wohl zu nützen,
Freywillig bietet an!

Wir ziehen in den Krieg
Lebt wohl ihr alten Freunde!
Voll Sehnsucht nach dem Sieg
Marschiren wir dem Feinde
Beherzt und froh entgegen.
Eh' ruh' nicht unser Degen
Als bis wir ruffen Sieg!

(Sie marschiren im Grunde der Bühne, allwo die Heerstraße aus dem Dorfe führt, hinaus. Einige Bauern und Bäuerinnen nebst Kindern kommen aus den Häusern, sobald sie den Gesang hören; bleiben stehen, bis alles vorüber ist, dann gehen sie ihnen von weitem nach, Ullrich desgleichen. Der Schulze läuft geschäftig in sein Haus.)

Zwey-

Zweyter Aufzug.

(Zimmer in Bafs Schloße.)

Erster Auftritt.

Baf und Holm kommen zusammen herein.

Baf.

Hätt' mir das geträumt, würd' ich mich die Kreuz und die Quere besonnen haben, ob ich nicht etwann gestern einen Rausch gehabt hätte, denn so was wäre mir in einem nüchternen Schlafe niemal in Kopf gekommen. Freude alter Kautz! Freude! daß Du's in Natura bist!

Holm. Meine Gegenwart macht Dir also Vergnügen?

Baf. Mehr als hätt' ich heute auf Jobstens Heerd einen sechzehner geschossen.

Holm, Das ist mir lieb! Ich dachte, Du würdest mich nicht mehr kennen, dich nicht mehr auf mich zu erinnern wissen!

Baf. Dich nicht mehr kennen? Mich Deiner nicht mehr zu erinnern wissen? Bruder! Wofür hältst Du mich? Mein Gedächtniß ist so gut — so fein — so fein als der Geruch eines Kartoffelhundes. Weist Du noch, wie wir als Fähndrichs am Rhein halbe Nächte

auf dem Anstand zubrachten, um die beyden Mädchen auf der Flohjagd zu beobachten?

Holm. Erinnre Dich doch beßrer Dinge als solcher Läppereyen.

Baf. Und bey der Prälatenwahl dort, wie wir hernach in der Todtenkammer schliefen? —

Holm. Noch nichts geschetters? Erinnre dich lieber daran, wie Du den Franzosen auf den Kopf schossest, der mir rückwärts den Kopf spalten wollte, als ich vorwärts zwey seiner Kamraden expedirte.

Baf. Richtig Bruder! Der Kerl reckte die Beine in die Höhe, wie eine Waldschnepfe, die im Fluge geschossen wird. Ja, wir waren Kerlen, wie ein paar dreyjährige Bären. Aber sag' mir, wie kommst Du hieher? Was machst Du hier? Bleibst den Sommer hier? Oder ist's nur ein Schnepfenzug?

Holm. Ich habe die Werbungsinspektion in einem Kreise bekommen und hoffe —

Baf. Hier zu Wintern? Gut, herrlich Bruder! Was bey mir steht — hohl' mich der Henker — der Wechsel soll Dir schwer werden. Wo gehst ins Lager?

Holm. Ulm ist mein Standort.

Baf. Nur fünf Stunden von mir? Beym Hubertusschlüßel, Kerl Du mußt wenigstens zweymal die Woche zu mir auf die Jagd kommen! (reicht ihm die Hand)

Holm. (schlägt ein) Wenn's meine Geschäfte erlauben — Parola! Jagen war von jeher meine Lieblingsbelustigung.

Baf. Kann's anders seyn! Ein Kerl der Menschen auf den Kopf brennt und niederbrennen läßt, soll der nicht mit Herzenslust eine Sau oder ein Thier auf den Schädel schießen?

Holm. Das ist nun eben nicht die Folge. Der Bewegungsgrund ist bey beyden sehr verschieden, und je-

des verträgt sich vortreflich für sich, ohne mit dem andern in Gemeinschaft zu stehen.

Baf. Kerl raisonnire nicht, es ist, wie ich sage. Ein schlechter Jäger wird sicher ein schlechter Soldat, und ein schlechter Soldat noch ein schlechterer Jäger seyn — Was bist alter Junge? Bordirt? — Obrist? Obristlieutenant? —

Holm. Major pro tempore.

Baf. Gut Major! Wär' ich Feldmarschal, auf der Stelle macht' ich Dich zum Obristen. Ich weiß was an Dir ist, und stellte Dich sicherlich an den rechten Posten. Schade, daß Du nicht vier Stunden früher gekommen bist, Du wärst mit mir auf die Jagd gegangen, und ich hätte Dich ein paar Schweine schiessen lassen, die schwerer sind, als ein paar Baschen von drey Roßschweifen. In Deiner Abwesenheet hab' ich ihnen das Licht ausgeblasen, doch morgen soll's an Dir seyn. Du gehst —

Holm. Morgen mit dem Frühesten zur Assentirung nach Obergaun. Aber in drey Tagen komm' ich zurück.

Baf. Gut, ich will Dir ein Jagen anstellen, trotz einem in Schwaben.

Holm. Parola! Du machst mir ein Vergnügen.

Baf. (nimmt ihn beym Kopf und küßt ihn) Junge! Ich freß' Dich an, wie einen westphälischen Schünken. Du denkst mir meine Gedanken weg, daß ich gezwungen bin, sie von Dir wieder abzuborgen. Von Jugend an gleiche Spur zusammen, wie ein paar Wachtelhunde.

Holm. Nicht immer so ganz gleich, lieber Baf! In Bravour dachten wir einander zur Wette, aber in der Ausgelassenheit liefst Du mir immer den Rang ab.

Baf. Warum warst auf der hohen Schule gewesen? Warum hattest Du so viele Lektorsätze? Ich zankte dich oft darüber aus, doch im Durchschnitt fand

ich

ich immer mehr Kerl an Dir, als an jedem andern. Mich freut's nur, daß ich dich noch einmal sehe, eh' mir der Tod den Fang giebt. Du bist just recht hier — eure Leute — Apropos! Herr Major, ich bitte mir's zur Freundschaft aus beßre Mannszucht zu halten als ihr Vorgänger; der war kein Jäger, was verstund der von der Wildbahn. So oft eure Leute durch mein Gebiete ziehen, schüßen sie mir Hasen nieder. Ich hab's Teufels Noth mit ihnen. Wäre mein Schulze nicht noch so brav, gienge er ihnen nicht zu Leder, sie machten mich arm an Hasen. Aber er lauert sie ab, und hat ihnen schon manchen wieder abgejagt. Das ist ein kreuzbraver Kerl! Schade daß der Lump nicht Soldat war! Wie gesagt, Major! Das stell' ein.

Holm. Daß es nicht ärger werden soll, dafür steh' ich. Gönn' nur immer einem Soldaten einen Braten, Du hast's auch nicht geschont.

Zweyter Auftritt.

Vorigen, Jux.

Jux.

Grüß' Dich Gott, Baf!

Baf. Hat Dich das Wetter auch hier?

Jux. Ich gratulire, ich habe ein paar tüchtige Schweine unten gesehen.

Baf. Gelt? Das sind ein paar tüchtige? jedes wiegt zehn solche Kerlen auf, wie Du bist.

Jux. Eh! Was redest Du da wieder? Du bist immer lustig. — Ich bleib' etliche Wochen bey Dir, hernach geh' ich an Bodensee zum Sturmthal.

Baf.

Baf. Wie Du's für gut befindest. (auf Holm deutend) Sieh', das ist der kreuzbrave Kerl, mit dem ich Fähndrich und Lieutenant war, Holm, wenn Du dich zu besinnen weist? Von dem ich Dir erzählte, daß er den Burgermeister, der uns an die Franzosen verrathen wollte, acht Tag und Nächte für unser Kommando von funfzig Pferden Wasser tragen, und ihn mit Holzäpfeln füttern ließ; der den Kanzleyverwalter zwang, einer Wittwe und ihren Kindern, die er durch einen Prozeß geplündert hatte, ihr Haab und Gut vierfach zu ersetzen; der seine Börse hergab, daß der gefangene Kapitain bekleidet werden, und sich kuriren lassen konnte. Erinnerst Du dich, wie oft ich seine Gesundheit trank?

Jux. Was sollt' ich nicht! Ich wunderte mich allezeit, wenn Du mir von seiner Bravour erzähltest, daß er kein Edelmann seyn sollte, und behauptete immer, er müsse es vielleicht selbst nicht wissen, daß seine Vorältern Edelleute gewesen seyn mögen.

Holm. Sie irren sich, mein Herr, ich wußt's allezeit, daß Adam unser aller Stammvater sey.

Baf. Ha! ha! Da hast du eins, Junker! Er bleibt in der Nachbarschaft, und heute nachtet er hier. Geh' in die Küche, bestell' einen guten Fraß, sag' der Haushälterinn, ich will heute fressen, wie am Hubertusfeste. — Mach' kein schnippisch Gesichte, Kerl, oder Du mußt zur Strafe mit den Jägerjungen fressen. Er ist Soldat, war mein Kamrad, und wenn der Teufel ein Edelmann wäre, und nicht neben ihm sitzen wollte, so schlüge er ihm's Diploma um den Kopf, machte ihn hinter den Stuhl treten, und ihm den Teller halten.

Jux. Desto unglaublicher ist es, daß sich seine Mutter nicht wenigstens an einem Edelmann sollte versehen haben.

Dritter Auftritt.

Baf, und Holm.

Holm.

Was machst Du mit dem verdorrten Sprößling eines alten Stammbaums?

Baf. 'S ist ein armer Teufel, der sich unter den Edelleuten herumtreibt, wie ein Hase im Stoppel, und so wenig Heerd hat, wie eine Wachtelbrut. Er und sein Gaul leben tappenmäßig, und tragen ihre Sammlung im Bauche davon, wie Raiger im Kropfe. 'S ist übrigens eine seelengute Haut, den man zu allem brauchen kann, und wenn die Jagd gesperrt ist, ist er der beste Zeitvertreib, denn man kann den besten Spaß mit ihm haben.

Holm. Also ein Abkömmling der alten edlen Krippenreuter?

Baf. So was dergleichen. Doch bis wir die Füße unter den Tisch stecken, schmauchen wir erst eine Pfeife, nicht wahr? (pfeift auf dem Finger)

(Ein Jäger kömmt herein)

Baf. Zwey angezündete Pfeifen. Numero eins und sechse.

(Jäger geht ab)

Baf. Setz dich Major! Du bist mein Centrum, wer dich anschüßt, trift mich auf den Kern. (sie setzen sich beyde)

Holm. Aber sag' mir, hast Du keine Familie?

Baf. Familie? Das fragst Du? Ich hätte heurathen, mich an ein Geschöpf schmieden sollen, das ich höchstens beym Abendbrod leiden mag? Da traust Du mir eine schöne Dummheit zu! Siehst mich nicht für

ge-

gescheiter an? Nein, da ich von Jugend auf bestimmt war, ledig zu bleiben, ließ ich mir auch nichts anders träumen, als ich zufälligerweise von meinem Vetter dieses Gut erbte. Mein Bruder hat Buben mehr als nöthig sind, unsern Namen fortzuführen, und damit gut. — Wozu sollt' ich ein Weib genommen haben? — Meine Wirthschaft versieht meine Haushälterinn, steht mir die nicht mehr an, schick' ich sie über die Gränze, und nehm' mir eine andere. Sieh' so leb' ich, und lebe gut.

Holm. Jedes hat seine Weise; nach der Deinigen magst Du recht haben.

Baf. Ist mir noch nie anders in Sinn gekommen.

(Jäger bringt ein paar Tobackpfeifen mit meerfaumenen Köpfen, geht alsdenn wieder ab)

Baf. Da schmauch' und erzehl' mir itzt, wie's mit Dir steht.

Holm. Recht gut. Der König machte mich im letzten Kriege zum Edelmanne, und nach dem Frieden schenkte er mir eine Herrschaft

Baf. Du bist Edelmann? Hast'ne Herrschaft? Auch Wildbahn dabey?

Holm. Eine vortreffliche. Hoch- und schwarz Wild!

Baf. Nun, beym Guckuk und Wiedhopf, das ist der Mühe werth! Aber das hast Du auch verdient. Nicht wahr, itzt weißt Du erst, was Leben ist? So lange man keine eigene Wildbahn hat, ist nichts vom Leben zu reden. Hoffentlich bist du auch, wie ich ohne Weib?

Holm. Ja, aber —

Baf. (wirft die Pfeife hin, faßt ihn beym Kopf, und küßt ihn) O Du Kern meines Herzens! Vollkommen so gescheit wie ich!

Holm. Du hast mich nicht ausreden lassen. Ich bin aus einer ganz andern Ursache ledig. Da ich in den Stand kam, ein Weib zu nehmen, sah ich voraus, daß ich nicht mehr so viel Leben in mir haben würde meine Kinder groß ziehen zu können. — Das war die Ursache, warum ich's Heurathen aufgab. Indessen hab' ich den Sohn eines Freundes angenommen, der mit Bewilligung des Königs meinen Namen führt und zu meinem Erben erklärt ist.

Baf. He, he! Den Sohn eines Freundes! — Kamrad! He, he! Weiter nichts als Freundschaft dabey? — Du bist sonst so ein kluger Kerl, solltest Du dich nicht hier auch sicher gestellt haben deinen Namen nicht blos der Freundschaft zu übertragen?

Holm. Du beurtheilst mich immer nach Dir.

Vierter Auftritt.

Vorige. Jux, und Schulze.

Jux.

Alles ist besorgt, Jungfer Jesabel läßt würgen und zerlegen, daß's eine Freude ist. Der Keller wird durchkostet, Mosler und Rheinwein gefüllt. Es duftet alles so lieblich in die Nase, daß man aus Herzensgrund wünscht, bald an den Tisch gehen zu können.

Baf. So muß's auch seyn! Aber itzt höre noch eine Nachricht Jux, die das beste Schwein werth ist. Der Major ist Edelmann geworden.

Jux. Geworden? Was hab' ich allzeit gesagt? 'S konnte nicht anders kommen, so viel Bravour kündigte schon im voraus adliches Blut an. Ich

gra-

gratulliere von Herzen, Major! Bey Tische trinken wir Brüderschaft. Ich zähle acht und vierzig Ahnen — aber Sie sind ein braver Mann, da drückt man gern ein Auge zu.

Holm. Zu viel Nachsicht, Junker. Ich will Sie nicht in Verlegenheit setzen. So ein neugebackener Edelmann könnte Sie leicht um ein Dutzend Ahnen herabsetzen, das thäte mir leid.

Jur. Ich thu's nicht anders, keine Umstände! Das übrige verfecht' ich schon. Aber. Baf, da Dein Schulze hat Dir was zu melden.

Baf. (zum Schulzen) Nun? Was giebt's?

Schulze. Gnädiger Junker, ich habe heut' einen Fang gemacht, der nicht übel ist. Schon ein paar Wochen merkt' ich immer, daß Veit bey Nacht im Walde herum strich — was gilt's, dacht' ich, der lauert auf Wild —

Baf. Nu? Nu? Hat er was geschossen?

Schulze. Ein Schwein, gnädiger Junker, und dabey hab' ich ihn erwischt.

Baf. (wirft die Pfeife an die Erde) Du Teufelskerl! Wart' ich will Dich dafür züchtigen. — Wo ist er, der Schurke? Bringt ihn her, hurtig, damit ich der Bestie den Fang gebe.

Schulze. Ich hab' ihn hergebracht.

Baf. (er springt auf) Nur herein — ich werde gleich mit ihm fertig seyn.

Schulze. (geht ab)

Baf. Was für ein herrlicher Tag, ist das heute für mich! Freude über Freude! — O wie hüpft mir mein Herz, daß ich wieder so einen Schuft erwischt habe!

Fünfter Auftritt.

Baf, Holm, Jux, Schulze, und Veit gebunden.

Baf. (sobald Veit eintritt, läuft er mit bloßem Hirschfänger auf ihn zu)

Hui! Sau!

Holm. (fällt ihm in Arm) He! He! Es ist ein Mensch!

Baf. Ein Schurke! Ein Spitzbube! Der nichts bessers werth ist! Du mir ein Schwein todschüßen!

Veit. (trotzig) Sobald mir's meine Frucht wegfrißt! Ich muß leben, Gebühr zahlen, woher? Wenn ich nichts einärnte? Vor Dieben sichert mich der Galgen, vor wilden unvernünftigen Thieren muß ich mich selbst sichern.

Baf. Du raisonnirst noch? (zu Holm und Jux, die ihn halten) Laßt mich, ich muß ihm den Fang geben, dem Schurken! Pfui! (speit nach ihm)

Veit. Lassen Sie ihn loß, lassen Sie ihn loß! Am besten, wenn er mich umbringt, so muß er mein Weib, meine Kinder erhalten, und er kriegt seinen Lohn.

Baf. (wirft mit dem Hirschfänger nach ihm, da er aber gehalten wird, hat er nur schwache Kraft, und der Hirschfänger fällt vor Veiten nieder, der Schulze hebt ihn auf) Du Wolfsgerippe Du! Fort auf die Festung mit ihm. O daß ich ihn nicht darf abstreifen lassen, wie einen Fuchs, ich wollte seine Haut ausstopfen, nnd in den Forst stellen, daß sich jeder Schurke, dem's wieder gelüstete mich zu bestehlen, daran schrecken, und vor

Angst

Angst umfallen müßte, wie ein wasserscheuer Hund beym Bache.

Veit. Wohl gut, daß Sie nicht mehr Gewalt haben! Nicht gut, daß Sie noch so viel haben!

Baf. Fort mit ihm, bring mir ihn aus dem Gesichte, sonst fall ich vor Zorn um.

Holm. (zu Veit) Kannst Du nicht bitten Kerl? Beträgt man sich so, wenn man gefehlt hat? Macht man's dadurch gut?

Veit. Glauben Sie denn gnädiger Herr, daß mein Bitten was helfen würde? Das Leben eines Schweins ist ihm lieber, als das Leben zehn seiner besten Unterthanen. Er beweist's zur Gnüge, denn er sorgt nicht im mindesten, daß unser einer leben kann. Wir mögen erhungern, und vor Jammer Blut schwitzen, wenn nur seine Bestien gehegt werden.

Fux. Das ist ein unverschämter Schurke, wie kann unser einem das Blut bey so frechem Gesindel kalt bleiben?

Baf. O! Daß ich nicht das Recht habe, dich hetzen zu lassen! Ich wollte mich auf den Anstand stellen, und dich auf den Kopf brennen, wie einen Wolf. Aber Geduld, Du sollst in deinem Leben nicht mehr schüßen. (zum Schulzen) Morgen auf die Festung mit ihm, seine Wirthschaft verkauft, die Kinder in's Vorwerk, sein Weib jagt zum Geyer, und damit muß's gut seyn!

Schulze. (will Veit abführen)

Veit. (weinend) Was können mein Weib und meine armen Kinder dafür, daß ich als Mann und Vater zu sorgfältig für sie gedacht habe! Lassen Sie's die nicht entgelten! Mit mir machen Sie, was Ihnen gefällt, nur lassen Sie meine Kinder bey ihrer Mutter. Sie werden Ihnen nicht schaden, die Aermsten sind zu schwach dazu. Sie können nichts als Betteln

gehn, sind unglücklich genug, daß sie den Vater verlieren. Nehmen Sie ihnen nicht auch die Mutter weg, gnädiger Herr! Erbarmen Sie sich der Unschuldigen, Sie nehmen sich ja an mir Genugthuung genug!

Baf. Das nennst Du eine Genugthuung, die ich mir an Dir nehme? O Du Schuft! Du mit deiner ganzen Raza seyd keinen Frischling werth. — Ach! 's Herz möchte einem bluten, wenn man so geduldig dabey bleiben muß. Fort!

Veit. (im Abführen) 'S Herz blutet Ihnen wegen einem Schweine? O, gnädiger Herr, so muß mir's wegen Weib und Kindern wohl zerspringen.

(Schulze und Veit ab)

Sechster Auftritt.

Baf, Holm, und Fux.

Baf. (zu Holm)

Da siehst, wie's einem geht! Möchte man nicht aus der Haut fahren? Ohne das Kreuz wär' ich von allem Verdruße frey.

Holm. Aber höre nur Bruder, wegen eines Schweines machst Du auch zu viel Aufhebens, und die Strafe ist zu groß. Laß den Kerl niederstrecken, ihm funfzig Prügel aufzählen, das ist Strafe genug, und er wird's in Zukunft wohl bleiben lassen wieder auf die Jagd zu gehen.

Baf. Ja? Bilde Dir das nur ein. Ich habe schon hundert Prügel austheilen lassen, die Kerls zu sechs Wochen bey Wasser und Brod gehalten, 's läßt doch nicht nach, wird immer ärger. Ich muß also scharf zu Werke gehn, sonst behalt' ich kein Stücke

und

und kann, statt auf die Jagd gehen, Vogelnester aus-nehmen und Ameißeyer suchen.

Holm. (schüttelt den Kopf) Und das ist wirklich zu viel. Folge meinem Rathe, der Kerl unterläßt's in Zukunft gewiß.

Baf. Aber wenn ich Dir nun sage — Nichts da! Ich muß ein Exempel — und eben an meinen Unterthanen statuiren, daß sich andre spiegeln. Ich habe außer meinen Leuten zweyerley fremde hier im Orte, denen ich nichts zu befehlen habe, das sind Kerlen ohne Zucht und Gehorsam, die würden mir bald meine Wildbahn fegen, wenn ich mich nicht furchtbar machte.

Fux. Recht so Bruder, die Bengels wissen sich ohnehin vor Uebermuth nicht mehr zu lassen. Heute unterstund sich sogar einer zu mir zu sagen, er befürchte das Podagra zu bekommen. Stell' Dir vor, was das für eine Vermessenheit ist.

Holm. Nun darinn seh' ich keine Vermessenheit.

Fux. Major! Das Podagra! Wie viele wakre Edelleute giebt's, die es nicht bekommen, und ein Bauernlimmel will sich damit brüsten?

Holm. Sie glauben also, der Edelmann habe ein ausschliessendes Recht darauf? Und suchen für ihn einen Vorzug darinn? Ein kurzweiliger Vorzug, mein Seel! Um den ihn niemand beneiden würde. Was gilt's, man würde in der Welt bald viele tausend Herrn vons weniger zählen, wenn Ihre hohe Meynung vom Podagra gegründet wäre. Keiner würde sich eine solche unverdiente Ehre auf den Halß ziehen wollen.

Siebenter Auftritt.

Vorigen. Gertrud.

Gertrud. (auf ihrem Gesichte ist die innre Angst ausgedrückt, fällt Basen zu Füßen)

Ach gnädigster Herr! Ich bin das unglücklichste Weib von der Welt! Erbarmen Sie sich über mich und meine unmündigen Kinder! Gott wird's Ihnen tausendfältig ersetzen. —

Baf. Was willst Du? Wer bist Du?

Gertrud. Des unglücklichen Veits Weib.

Baf. (zornig) Des Schurken? Sein Sentenz ist schon gesprochen. Fort! (will sie fortschleudern)

Gertrud. Hören Sie mich doch an, gnädiger Herr! Hören Sie alle Umstände, vielleicht werden Sie gegen uns gnädiger seyn!

Baf. (wie oben) Kein Wort, fort, fort.

Gertrud. (die sich voll Angst an seiner Hand windet um da zu bleiben) Ach! Gott! So lassen Sie mich doch nur reden!

Baf. Nichts! Nichts! (zieht sie auf und schleudert sie gegen die Thüre) Hinaus, und komm' mir nicht mehr vor's Gesicht!

Holm. (tritt zwischen Baf und Gertrud, reicht letzterem seine Hand und hält sie herin) Bruder! Anhören muß man ja den größten Verbrecher, wie säh's denn mit der Gerechtigkeit aus, wenn man ungehört urtheilen wollte! (zu Gertrud) Bleibt Frau! Laßt hören, was könnt Ihr für euren Mann sprechen?

Baf. (zornig) Du wirst mir doch nimmermehr meine Rechte schmählern wollen!

Fur.

Jux. Major! Wo denken Sie hin?

Holm. (zu Jux, den er mit Verachtung und Zorn anblickt) Junker! Sobald der Schwächere gegen den Stärkern sich nicht vertheidigen darf, (faßt ihn stark bey der Hand) sind Sie von der Minute mein Rekrut, und nichts soll Sie mehr losmachen. Verstehn Sie das? Sie beruffen sich auf Ihre Rechte; auf Ihre Freyheiten, die auf alten Pergamenten stehn? — Dieß Weib hat ein weit stärker Recht, das Recht welches die Löwinn in Walde ausübt wenn sie um ihre Jungen heult. Kein Doktor hat es entworfen, kein Fürst es bestättigt, die Natur Herr hat es mit ihrem mächtigen Finger mit unausgrabbahren Zügen in die Herzen aller lebenden Wesen geschrieben. Und wenn Sie das nicht fühlen, so sind Sie mehr Thier, als jenes, um derentwillen das arme Weib unglücklich werden soll. (zu Bafen) Bruder! Höre das Weib an, oder es reut mich, daß ich Deine Schwelle betreten habe.

Baf. Nun, weil Du es durchaus haben willst, Dir schlag' ich nichts ab. (zu Gertrud mit verbißnem Unwillen) Red', fürcht' Dich nicht, Dachshaut!

Gertrud. (mit zitternder Stimme) Ich erkenn's, gnädiger Herr, daß mein Mann groß gefehlt hat. Ich erkenn's, daß er Strafe verdient hat, weil Sie verbothen haben, ein Wild zu schüßen. (mit rührendem Tone, worauf zuletzt Thränen folgen) Aber gnädiger Herr! Wenn man mit Mühe und Schweiß sein bischen Acker bestellt, wenn man Gott inbrünstig bittet, das bischen Frucht vor Unglück zu behüten, und der liebe Gott das Gebet erhört, Segen giebt, vor Hagel, Dürre und Näße bewahrt; wenn man sich schon mit innigstem Danke gegen Gott im Herzen auf seinen Segen freut, hofft eine gute Aernte zu haben, wovon unser einer allein leben muß, und 's kommt so ein wildes Thier daher, verheert alles, macht die ganzt

Hoff-

Hoffnung zu nichte, so, daß man nicht vorsieht, wie man wird leben können, kann's anders kommen als daß man auf so ein Thier zornig wird! — Mein armer Veit kam gestern nach Hause, als wär' er vor den Kopf geschlagen, erzählte mir mit weinenden Augen, daß ihm die Wildschweine das ganze Gerstenfeld zu Schanden gerichtet hätten. Wie soll ich nun Gebühr zahlen, sagte er weinend! Wie soll ich euch den Winter durch erhalten? Schluchzte er, meine armen Kinder an! Und der Unmuth, gnädiger Herr! Nicht Sie zu bestehlen, hat ihn angetrieben, Ihnen ein Schwein todzuschüßen. 'S ist freylich nicht recht — aber — gnädiger Herr! Sie haben noch mehr Schweine, ich keine Gerste — Sie verlieren nur eins, was Sie vielleicht heut' oder morgen selbst tod geschossen hätten, ich meine ganze Hofnung für diesen Winter! — Bedenken Sie's, und vergeben Sie's meinem armen Mann!

Baf. Lari, Fari! Ausflüchte! Lügen! Ihr wär't deswegen nicht erhungert.

Jur. Gewiß nicht. Ich habe noch keinen solchen Bengel Hungers sterben gesehn. Wie bald frißt sich so ein Schlingel durch! Aber wo kommen gleich wieder Schweine her.

Holm. (zu Juren) Wenn nun aber just das ruinirte Gerstenfeld Schuld wäre, daß Bruder Baf, Sie mein theurer Ritter, diesen Winter um vierzehn Tage weniger beherbergte und fütterte, was gilt's, Sie würden den Verlust des Schweins so wichtig nicht finden?

Jur. Was geht Bruder Basen des Kerls Gerstenfeld an? — Davon zehrt weder er, noch seine Gäste.

Holm. Aber des Kerls Weib und Kinder. Und wahrlich hat's um die mehr Gefahr, als um Bruder Basen und Sie. Jene leben nur von ihrer Arbeit, für Bruder Basen arbeiten aber viele; und Sie — dürfen ganz außer Sorgen seyn, denn Ihres gleichen

finden leicht einen leeren Teller, wo nicht an einem, doch am andern Orte. (etwas heimlich zu Baf) Bruder das arme Weib, hat viel Recht, ändere deinen Sinn!

Baf. Nimmermehr! (zu Gertrud) Geh', ich will nichts mehr hören.

Gertrud. (kniet nieder, und faßt ihn beym Rock) Erbarmen Sie sich, gnädiger Herr! Wenn uns Gott künftiges Jahr Segen giebt, wollen wir Ihnen gern den Schaden bezahlen, und könnten wir ja nicht, so wird's Ihnen Gott zahlen. Machen Sie uns nicht unglücklich!

Baf. (reißt sich loß, ergreift eine Flinte, so auf einem Tische liegt, und legt sie auf Gertrud an) Itzt geh' oder ich schüß dich nieder, wie einen Dachs.

Holm. (fällt ihm in Arm)

Fur. Das wäre auch der Mühe werth! (reißt Gertrud auf, und führt sie mit Gewalt zur Thüre hinaus) Fort! Fort!

Gertrud. (im Abgehen) O gnädiger Herr! Wenn Gott so wenig Erbarmen mit Ihnen hätte!

Achter Auftritt.

Baf, Holm und Fur.

Holm. (zu Baf)

Nimmermehr hätt' ich geglaubt, daß es so wüste in Deinem Kopfe, und so leer in Deinem Herzen aussähe. Keine Ueberlegung! Und noch weniger als kein Gefühl! Du wärst im Stande, um etwas, welches nur darum etwas genannt wird, damit es kein Nichts sey, einen Menschen umzubringen! Du bist taub gegen Dinge, die nicht mehr nur gültig, sondern

dern mehr als wichtig sind! Schäm' Dich, gieb nach, und mach mir die Freudel, eine bessere Idee von Dir hegen zu können.

Baf. Aber was 's Teufels willst Du? Soll ich mich ausrauben, plündern, und verheeren lassen, ohne einen Laut von mir zu geben, wie ein falscher Wachtelhund?

Fux. Ja, da würd' es weit mit Dir kommen, wenn Du so nachgebend und feigherzig wärst!

Holm. Schweigen Sie Junker! Denn wie mir's scheint — Sie wissen nicht einmal, wie einem zu Muthe ist, der was zu verlieren hat!

Baf. Aber schau Bruder — Du bist ein Seelengu-ter Kerl, der alles in der Welt mitmacht, ein grundgescheiter Kerl, der manchen auf den Pelz geschoßen hat — doch davon hast Du keinen Begriff. Wenn Du eine Wildbahn hättest —

Holm. Die hab ich trotz Dir! Aber sie ist ganz anders eingerichtet. Sie ist eingeschlossen, und steht alle Minuten meinem Vergnügen zu Gebothe ohne andern einen Augenblick Mißvergnügen zu erregen; es denkt keiner dran, darüber zu murren, weil sie keinem schaden kann. Jeder, der sich einfallen läßt, darinn zu naschen, kann so gut für einen Dieb gelten, als der, so über meinen Geldkasten kömmt. Bey Dir ist es just umgekehrt. Die Deinige fällt deinen Unterthanen zur Last. Statt sie in Strafe zu bringen, solltest Du sie vor Schaden schützen; Vorkehrungen treffen, daß ihre Felder vorm Wilde gesichert sind; Dein Vergnügen muß sich nicht auf den Ruin Deiner Unterthanen gründen.

Baf. Daß dich alle Wetter! Bruder, was hast Du für Principia?

Fux. (lächelnd) Man merkt's doch Major, daß Sie kein gebohrner Edelmann sind. Wer wird sich allemal um den Bauer bekümmern! Holm.

Holm. (zu Jux) Nur der Junker Jux und seines gleichen denken so. Vermengen Sie die Sache nicht mit dem Stande; Wer selbst nichts hat, gönnt auch andern nichts. Nicht wahr, Sie sorgen, daß Ihr Pferd zu fressen bekömmt? Weil Sie wissen, daß es Sie sonst nicht tragen kann, und weil Sie doch lieber reiten, als zu Fuße gehen. Schlüßen Sie itzt auf's Größere. Wenn Sie Unterthanen hätten, und von ihnen leben wollten, würden Sie nicht für sie so besorgt seyn, als Sie itzt für Ihr Pferd besorgt sind?

Baf Ah! Die Grillen mußt Du ausstöbern, Bruder, das läßt so schulfüchsisch. Ich würde gut ankommen, wenn ich Deinem Rathe folgte. Der Kerl lachte in's Fäustchen, und alles, was ich dabey gewönne, wäre, daß er in Zukunft seine Räubereyen behutsamer anstellte. Schönen Dank! Meine Bahn muß von ihm gesäubert werden, wie von einem Stoßvogel.

Holm. Ey! Wenn Du so denkst, bist Du nicht werth, das ein ehrlicher Kerl einen Bißen Brod bey Dir ißt. Mach', was Du willst, mich sollst Du nicht mehr bey Dir sehen. (will fort)

Baf. (betroffen) Bruder! — 'S Teufels! Laß mit Dir reden. Spring' nicht auf die Seite, wie ein angeschoßner Fuchs. So geringlöthig würd' ich in Deinen Augen?

Holm. Wenn Du auf Deinem Sinn beharrest. Ich geh' gern mit Menschen um, überseh' Schwachheiten, aber keine Grausamkeiten. (will noch fort)

Baf. (der ihm in Weg tritt) So steh' doch nur, ich will andern Laut anschlagen, wenn Dir der nicht gut ist. — Aber strafen muß ich den Kerl, das mußt Du mir erlauben.

Holm. Strafen, aber nicht erdrücken.

Baf. Nun, so hör' einmal, wie Dir das gefällt--

(sinnt

(sinnt einige Zeit nach, während welcher er dem Major steif in die Augen sieht) Ich will den Kerl in Eisen schlagen, und Zeitlebens hier arbeiten lassen, so bleibt er in seiner Heymath.

Holm. Nützt aber seiner Familie so wenig, als auf der Festung.

Baf. Alle Wetter! Frey herumlaufen kann ich ihn nicht lassen, sonst läuft er mir über kurz oder lang wieder in Forst. — Jux, zu Zeiten hast Du Gedanken, die sich hören lassen, schlag Du was vor.

Jux. Hier bleiben kann er nicht, daß ist umsonst. Damit aber doch sein Weib und Kinder bey ihm bleiben können — so — gieb ihn dem Offizier, der nach Amerika wirbt, und schick ihn mit der ganzen Brut zu Schiffe.

Baf. Richtig! So bleibt die Brut beysammen, und ich werd' sie los. Nun Major! Wie gefällt Dir das?

Holm. (der eine Weile nachdenkt) Hm! Das geht noch an. Wenn der Kerl auch Soldat wird, bleibt er doch Mann und Vater.

Baf. Was denn! Kriegt überdieß die Welt zu sehen, kann brav Beute machen, und hat obendrein Gelegenheit, sich Ehre zu erwerben. Mehr Glück als Verdienst! Geh' Jux, schick gleich nach dem Werber, damit der Kerl aus dem Revier kömmt.

Jux. In vier Stunden sollst Du von ihm erlößt seyn. Was mir der Kerl nicht zu danken hat. (geht ab)

Holm. (geht nachdenkend auf und nieder)

Baf. (nach einiger Zeit) Nun Holm? Du bist doch itzt wieder gut auf mich?

Holm. Vollkommen! Mir fällt aber alleweile ein, daß ich einem Rekruten, der ehedem Dir angehört hat, erlaubt habe, auf Deine Ankunft zu warten, und daß der Kerl noch nicht bey Dir war.

Baf. Ein Rekrut, der mir angehört hat?

Holm. Ja. Laß doch sehn, wo er steckt. Der Kommandirte, der bey ihm ist, soll gleich mit herkommen.

Baf. Wer muß das seyn? (läuft nach der Thüre, macht sie auf, und ruft hinaus) He! — — Was Teufel! Herein da!

Neunter Auftritt.

Holm, Baf, Jackerle und Stein.

Baf.

Wie kömmst Du in den Kittel?

Jackerle. (weinend) Aus Liebe zu Ihnen. Gelt, gnädiger Herr! 'S fällt Ihnen auf's Herz? Itzt stellen Sie sich vor, wie's bey mir um den Fleck aussehn mag. (deutet auf sein Herz)

Baf. Nur geschwind, wer ist Schuld?

Jackerle. Junker Jobst hat 's so gut mit mir gemeint, und mich auf Zeitlebens versorgt.

Baf. (auffahrend) Jobst? Alle Teufel! Was unterfteht er sich!

Jackerle. Weil ich ihm einen Hirsch weg geschossen habe, und Ihnen bringen wollte.

Baf. Darum! Nur darum!

Jackerle. Nur darum! Nicht wahr wegen einer solchen Kinderey! Ach! Ich möchte mir die Haare ausraufen! Gnädiger Herr, ich hab's so gut mit Ihnen gemeint, und Ihnen eine Freude machen wollen, machen Sie mir auch eine Freude, und helfen Sie mir wieder loß.

Baf. (der wüthend herumläuft) Wart' du mausigter Storch! Das sollst du mir nicht umsonst gethan haben. Zu Pferde will ich mich setzen, in deinen Hof sprengen, dich so lange schimpfen, bis du auf's Pflaster kömmst, und dich dann auf den Kopf schüßen, wie einen Kiwitz!

Jackerle. Aber was nützt mich das? Dadurch werd' ich doch nicht frey. Denken Sie nur erst auf meine Person, die ist ja das wichtigste, hernach thun Sie was Sie wollen.

Baf. Was brauchts weiter! Bist Du nicht mein? Nicht auf meinem Grund und Boden? Den will ich sehn, der dich da aufs Korn fassen soll!

Holm. Hast Du schon vergessen, wer? Ich dächte, Du solltest mich und meine Rechte kennen.

Baf. Bruder, Spaß ist Spaß, und Freundschaft Freundschaft, aber zu weit muß keins getrieben werden. Was hat der schäbigte Jobst mit meinen Leuten zu schaffen? Soll er nicht mehr Respekt für meine Hofleute haben? — Und denn mit Dir? Ich hab' alle Freundschaft für Dich, aber, daß ich mir da meine Leute sollte wegschnappen lassen, wäre dumm. (zu Jackerlen) Wirf den Kittel ab.

Holm. (zu Stein) Korporal, fort mit ihm! Gleich dem Transport nach. (zu Baf) Und nun — kein Wort weiter, oder ich muß Dich verlassen.

Baf. (zu Stein) Wart' er noch einen Augenblick — Major, nimmermehr! (stuzt auf einmal, und nachdem er einige Augenblicke nachgedacht, ganz betroffen) Hast hohl' mich der Teufel recht, Bruder! Ich muß 's Maul halten, kuschen wie ein Vorstehhund, und 's bloß auf dich ankommen lassen, ob Du den Hasen schüßen, odrr im Lager willst sitzen lassen. — Aber im Vertrauen, könnten wir doch ein paar Worte reden?

Holm. Das wohl, wenn sich's anders anhören läßt.

Baf. Laß sie 'naus gehn, damit ich anschlagen kann.

Holm. (zu Stein) Wartet mit ihm in der Nähe.

Baf. (zu Jackerlen) Ich will sehen, was ich ausrichte, hoff' indessen.

Jackerle. Ich sag's Ihnen, gnädiger Herr, wenden Sie's äußerste dran, sonst geh' ich drauf, und Sie haben meinen Tod zu verantworten. (geht mit Stein ab)

Baf. Major sey gescheid, laß mir den Kerl da!

Holm. Sey Du lieber gescheid, und muthe mir nichts zu, worunter meine Ehre und Pflicht leidet.

Zehnter Auftritt.

Baf, Holm und Jux.

Jux.

Nun der Bothe ist fort.

Baf. Weist Du schon wegen meinem Jackerle?

Jux. Alles!

Baf. Ist das nicht zum toll werden? Wegen einem Hirschen einen Menschen zum Soldaten zu geben.

Holm. Hirsch und Schwein ist einerley denk ich, beydes sind Bestien. Du willst wegen einem Schwein die Leute gar auf die Festung schicken.

Jux. Aber Bauer und Edelmannsdomestique —

Holm. Beydes sind Menschen.

Baf. Jux, Du mußt mir einen Gefallen erzeigen.

Jux. Alles in der Welt!

Baf. Ich geb' Dir ein Pferd, reit' auf Jobstens Hof, wirf ihm alle Fenster ein, schilt ihn einen Kraut-

jäger, und wenn er dir auf den Leib kömmt, so spey' vor ihm nieder, und jag davon.

Jux. (verlegen) Das wollen wir schon noch überlegen.

Holm. (zu Jux) 'S wird nicht rathsam seyn, Junker, Sie dürften ihm einmal auf ein Nachtquartier zusprechen wollen, und wo man die Fenster eingeworfen hat, schläft man nicht gut.

Baf. (der hin und wieder läuft) Hab' dem Hnngerleider vor fünf Jahren zwey Windhunde geliehen und nun — aber, warte nur! Erst will ich das nöthigste ausgleichen. Du Major sey klug! Laß mir den Kerl, Dir ist er ohnehin nichts nütze. Er ist Kreuzlahm und dämpfig, schlechter zu Fuße als eine Schildkröte, und Courage hat er weniger als ein Hase.

Jux. Und schlecht von Gesichte, bey der Nacht sieht er nicht seine Nasenspitze.

Holm. Und hat so vortrefflich den Hirsch geschoßen?

Baf. Der Teufel weis, wie das zugegangen ist.

Holm. Vielleicht war der Hirsch auch blind.

Baf. Anders kann's fast nicht seyn!

Jux. Am Gehör fehlt's ihm auch, oft hört er auf drey Schritt kein Wort.

Holm. So wird er bald Invalide werden.

Baf. Du kannst ihn wirklich nicht nehmen, Major, Deine Pflicht erlaubt's nicht. Weshalb soll ihm der König das Gnadenbrod geben, er hat ihm ja keine Katze verjagt.

Holm. Und doch darf ich ihn, ohne einen andern an seine Stelle zu haben, nicht loßgeben; er ist einmal enrollirt, sey er nun so schlecht er wolle.

Baf. Kannst ja einen andern statt seiner anwerben.

Holm. Und das Werbegeld dazu aus meiner Tasche hergeben? — Wie käm' ich dazu, hundert und mehr Dukaten so muthwillig zu versplittern!

Baf. Was! Was! Hundert Dukaten? wo denkst Du hin?

Holm. Glaubst Du etwann, ein Kerl sey nicht mehr werth? — Wenn Du gleich so freygebig damit bist, sind's doch andre nicht. Wir wissen am besten was Mühe es braucht, was tauzliches aufzufinden. Es gehn ihrer eine gute Menge des Jahrs drauf, und sie wachsen nicht so geschwind nach, wie die Pilze.

Baf. Mach's nur leidentlich; hundert Dukaten sind für den Narren wahrhaftig zu viel!

Holm. Ich verlange kein Geld, und nehme keins. Das füllt seinen Platz nicht aus, einen andern Kerl für ihn, sonst hilft nichts.

Baf. (kratzt sich hinter den Ohren) Alle Hagel! Wo soll ich dir denn einen aufjagen? Ich habe keine Spur, 's fehlt mir auch an Hunden einen aufzutreiben.

Jur. Was hat's denn für Noth? Gieb ihm den Kerl, den Du in die neue Welt schicken willst.

Baf. Beym Henker Du hast Recht. Major, steht Dir der an?

Jur. Was soll er nicht! Ein Kerl wie ein Bär gegen den andern, eine junge gesunde Eiche, jener ein Mistschwam.

Baf. Nun Major, was meinst Du?

Holm. Dir zu gefallen, sey's! (giebt ihm die Hand)

Baf. (küßt ihn) Herzensjunge! — Du kömmst heute zur gelegensten Zeit. — Nun, wir wollen auch dafür leben!

Holm. (abseits) Glücklich gelungen!

Baf. (zu Jur) Itzt laß ihn kommen, aber sag' ihm kein Wort, wir wollen den Lumpen ängstigen trotz einem Fuchsen auf der Prelle. — Und dem Lieutenant laß absagen, gieb dem Schulzen Ordre. Du bist ja ein gescheiter Kerl, weist ohnehin was zu thun ist.

Jak. (geht ab) Sorg' nicht. Ich werde nichts vergessen.

Baf. (zu Holm) Bruder, was für Freude machst Du mir heute! — Aber den Jobst will ich den Spaß fühlen lassen!

Holm. Bruder er hat Recht gethan. Dein Kerl war ein wahrer Dieb.

Baf. Aber was ist denn nun endlich an einem Hirschen gelegen!

Holm. Bruder denk' Du so und Du denkst recht; Du mußt aber selbst ausüben, was Du andern zumuthest.

Baf. A ha! Er kömmt, laß Dich nichts merken.

Eilfter Auftritt.

Baf, Holm, Jackerle, Stein, hernach Jak.

Jackerle. (zu Baf)
Nun gnädiger Herr! Wie steht's?

Baf. (mit angenommener Traurigkeit) Schlecht mein lieber Jackerle! Ich habe alles versucht Dich loszubringen, aber 's hilfts nichts. Der Major sagt: er gäbe Dich nicht um die halbe Welt her.

Jackerle. (zu Holm) Ums Himmelswillen, wer hat Euer Gnaden solche große Stücke von mir in Kopf gesetzt? Ich bin keine Hufe Acker, geschweige die halbe Welt werth. Und wozu Sie mich brauchen wollen, bin ich so wenig nutze als ein Krautstängel. Ich könnte keine halbe Stunde Schildwacht stehen, ich schliefe ein, und wenn's mein Leben kosten sollte. Marschiren könnt' ich auch nicht, zu einer halben Meile brauch ich einen halben Tag, und bleib obendrein

zwey

zwey Tage liegen wie ein forcirter Hirsch. Und fürchten thu' ich mich daß 's ein Graus ist, eine Fledermauß kann mich verjagen, und wenn ich eine Nachteule höre, fall ich in Ohnmacht. Denken Sie um's Himmelswillen, was das für ein Spektakel mit mir wäre! Schießen kann ich auch nicht, die Flinte ist mir von ungefehr loßgegangen, und hat den unglücklichen Hirschen getroffen. Sie mögen's glauben oder nicht, ich wäre der schlechteste Rekrut, den Sie in Ihrem Leben bekommen könnten.

Holm. Aber lügen könnt Ihr trotz dem Besten, den ich je gesehen habe.

Jackerle. (sieht Bafen betrübt an)

Baf. (die Achsel zuckend) Es hilft nichts. Wie ich Dir gesagt habe, Du mußt Dich schon in Dein Schicksall finden. Alles, was ich habe erhalten können, ist, daß er Dir erlaubt, noch über'n Mittag hier zu bleiben. Du wirst also die Henkersmahlzeit mit uns halten.

Jackerl. (weinend) Ist das nicht zum Erbarmen, ein Stein müßte erweicht werden! Wenn Sie gesehn hätten, was der Greif, die Diana und der Dran vor Freude hatten, wie sie mich wieder sahn! — Und wie die armen Narren in den paar Tagen vor Gram um mich abgenommen haben! Es kostet sie's Leben. (zu Holm) Wenn Euer Gnaden mit mir kein Mitleid haben, so haben Sie's wenigstens mit dem armen Vieh! Sie gehn drauf, ich weiß's, und 's sind meines gnädigen Junkers besten Fanghunde.

Holm. Wer wird darauf achten! Der Tod von tausend Bestien, wiegt nicht das Leben eines Kindes auf.

Jackerl. (Bafen ansehend und stark weinend) So ist denn gar kein Mittel mehr zu erdenken!

Baf. (ganz betrübt) Ich weiß kein's. Du armer Narr, soll ich Dich denn wirklich verlieren! Ich kann mir's noch nicht recht einbilden. Unterdessen, wenn's doch wahr wäre, so thu' mir den Gefallen, und sing' mir noch einmal den Dachsfang.

Jackerl. Das würd' eine schöne Singerey werden, 's Herz möcht' mir vor die Füße fallen!

Baf. Aber mir zu Liebe Jackerle! Denk nur, 's ist die letzte Gefälligkeit, die Du mir erzeigst.

Jackerl. Wenn Sie so reden, muß ich. Ich habe ein gar zu weiches Herz! Fall's aus, wie's will, ich probir's. (singt mit untermischtem Weinen)

Wenn der Dachs im Loche ruht,
Und sich dünkt auf guter Huth,
Kriecht mein schwarzer Krumbein
Leise in den Bau des kleinen Knappen.
Gleich lautet's: Nein! Nein! Nein!
Ha! Ha! Gut, du bist mein.
Gilt es was, ich werde dich ertappen!
Jetzt wird er gebracht,
Mein Herze drob lacht,
Die Zähne im Rachen,
— Zerbrechen mit Krachen,
Krick! krack!
Klick! klack!
Und nun mit Jüngern ihn hetzen,
Beschlüßt des Dachsfangs Ergötzen.

Baf. Jetzt hast mir erst mein ganzes Herz bewegt! Dich soll ich verlieren! Wenn ich nur wüßte, was ich thun soll, damit dich der Major losgiebt.

Fux. (welcher wehrend dem Singen herein gekommen) Ey er giebt ihn selbst los. Was wär' er ihm denn nütze? Das Futter, so er frißt, kann ein rechtschaffner Kerl freßen. Ich wette, wenn man dem Major noch Geld dazu gäbe, er behielt' ihn nicht.

Holm. (bey Seite) Daß ein Narr doch so oft Wahrheiten sagt!

Jackerl. Sie spaßen Junker, ich wünschte, daß es der Major glaubte. Ich hab's ihm schon im Ernste gesagt, aber er hat sich nun einmal in mich vergaft. Ich möchte nur wissen, wo meine Schönheit steckt? Uh ich möcht' mir den Kopf abreißen, daß ich so viel werth bin.

Fux. Wär' ich an deiner Stelle, das thät' ich, was gilt's hernach läßt er dich laufen.

Jackerle. Hernach wär' mir erst geholfen, nicht wahr? Wie könnt' ich denn bey so was noch spaßen! 'S ist auch gar nichts Gescheites an Ihnen.

(Baf und Fux lachend)

Holm. Der Gedanke ist was werth. Blos deshalb hätt' ich Lust, Euch loszugeben.

Jackerle. O gnädiger Herr, wenn's darauf ankömmt, ich will ihm noch besser die Wahrheit sagen, mein Junker weiß, ich kann's perfekt.

Baf. Bey Tische Jackerle, bey Tische.

Fux. Die Suppe wartet schon, und die Jäger ebenfalls.

Baf. Laß sie hieher kommen, Jackerle!

Jackerle. (winkt den Jägern zur Thüre herein)

Baf. Major, ich laß' mir erst immer ein Jägerlied singen, eh' ich zu Tische gehe, sonst schmeckt mir's nicht.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Acht Jäger.

Baf. (zu den Jägern)
Allons fangt an.

(die Jäger singen)

So bald der Jäger im Forst sich zeiget,
Alles vor seiner Gegenwart schweiget,
Schrecken und Furcht verbreitet sein Blick,
Ohne Tribut kehrt er nie zurück.
Das muntre Horn erwecket,
Der Hunde Laut entdecket,
Pif, Paf, itzt knallt das Rohr,
Nur Tod steht Euch bevor.
Hier fällt ein Stolzer mit sechzehn Enden,
Hier hinkt ein Rehbock mit lahmen Lenden,
Hase und Fuchs entfliehen nicht weit
Werden dafür den Hunden zur Beut.

(Bey den letzten Strophen führt Baf Holmen unter dem Arm hinaus. Jux hängt sich Jackerlen in Arm. Die Uebrigen folgen ihnen mit Gesang)

Dritter Aufzug.

(Dorfgefängniß)

Erster Auftritt.

Veit (geschlossen)

Eisen! Ich habe gefehlt, es ist wahr! Aber bin ich ein Straßenräuber oder Mordbrenner? Du lieber Gott! Du wirst dich meiner und meiner Kinder annehmen! — Ach! Hätt' ich nur nicht geheurathet! — Nicht geheurathet? Soll mich's reuen, daß ich so ein liebes, ehrliches, gutes, rechtschaffnes Weib bekommen habe? Die ich so inniglich liebe, die mir so manchen schweren Kummer hat tragen helfen? — Nein, das reut mich nicht! Aber wehe, wehe thut mir's, daß ich sie so unglücklich mache! Nur wegen ihr, wegen meinen armen Kindern fühl' ich mein Unglück, sonst würd' ich kaum drauf merken, fast drüber lachen. Was verlör' ich auch dabey? Kummer und Sorge, sonst wahrhaftig nichts, arbeiten muß ich hier, wie dort. — Wahrhaftig, wem alles so gleich auf die Leber fällt, wie mir, und wer dabey unterwürfig seyn muß, sollte nicht heurathen, er macht nur andere mit unglücklich. — Du gütiger Gott! Was bin ich doch für ein mühselig Geschöpfe!

Zweyter Auftritt.

Veit und Gertrud.

Gertrud. (welche weinend auf ihren Mann stürzt) O mein liebster Veit! Wie unglücklich hast Du uns alle gemacht!

Veit. Gutes, bestes Weib! Verzeih mir's! Dir und meinen Kindern den Unterhalt für den Winter verheert zu wissen, brachte mich von Sinnen. Ich arbeite mit Freuden für Euch, früh und spät. Aber die wilden Thiere sollen mir's nicht zernichten. Und doch — hätt' ich nur daran gedacht, daß ich Euch noch mehr dadurch schaden sollte — ich hätt's auch verschluckt. Was hab' ich eurentwegen nicht schon übertragen. Verzeih' mir's nur, liebes Weib!

Gertrud. Bester Veit! Du weißt ja, daß ich dir noch nichts vorgeworfen habe. Ich kann dir's auch gar nicht übel nehmen; weiß ich denn nicht, wie sauer Du dir's werden läßt, uns zu ernähren! Und hernach soll alle deine Mühe und Arbeit so umsonst seyn, ich glaub's, daß dir's auffallen muß. Ich hab' auch alles beym Junker versucht, aber 's half nichts.

Veit. Das kann ich mir vorstellen. Was weiß denn er, wie einem Menschen zu Muthe ist, dem Menschen angehören, und der als ein ehrlicher Mann für sie sorgt. — Hoff' auf Gott, der wird dich nicht verlassen, wenn ich auch nicht bey dir bin.

Gertrud. (etwas freudig) Nicht doch, liebster Veit, weißt Du's noch nicht? Wir bleiben ja beysammen.

Veit. Beysammen! Beysammen! Gott sey Dank. O liebstes Weib! Nun ist mein Unglück um die Helfte leichter. Wie denn?

Ger-

Gertrud. Du mußt Soldat werden, und er schickt uns über's Wasser, ein paar tausend Meilen weit hör' ich, in ein Land — ich weiß nicht, wie's heißt.

Veit. Amerika vielleicht?

Gertrud. Ich glaube — richtig! Dahin.

Veit. (betroffen) So weit? (bleibt einige Zeit nachdenkend und betroffen stehen)

Gertrud. (im tröstenden Tone) Aber wir bleiben ja beysammen, Veit!

Veit. (nach einer Zeit) Holla! Das ist ja wohl gar nach der Insel Phanien? (*) Von der ich als Bube so viel hörte. Mein Vater zehlte eine Menge Bekannte, die alle dahin gegangen seyn. Er sagte oft, wenn er nicht Weib und Kinder gehabt hätte, wär' er auch mitgegangen. O! Dort ist's gut seyn, man bekömmt Häuser und Feld, so viel man will, und lebt so glücklich, als in einem Lande der Welt. Laß's gut seyn, bestes Weib! Das ist ein Glück für uns, dort wollen wir erst recht anfangen zu leben.

Gertrud. (bekümmert) Wirst Dich wohl betrügen, lieber Veit! Wenn's das wäre, würd'st Du ja nicht als Soldat hingeschickt.

Veit. 'S ist schon richtig. Sie führen itzt Krieg, und da werden eine Menge deutscher Soldaten hineingeschickt. — Das ist gut, Weib! Das ist gut. Gott segne den Junker, daß ihm der Gedanke eingefallen ist, oder den, der ihn ihm eingegeben hat. — Siehst Du, wenn der Krieg aus ist, bitt' ich um meinen Abschied, den werden Sie mir hernach schon geben; wenn Friede ist, braucht man ja nöthiger Bauern, als Soldaten, und laß mir Aecker anweisen, und lebe mit Dir und meinen Kindern glücklich.

Ger-

(*) So nannte und beurtheilte der Gemeine Mann in der Pfalz und Schwaben vor 30 Jahren Pensilvanien; wohin er von den sogenannten Neuländern angeworben wurde.

Gertrud. Ja, wenn's nur so geht.

Veit. Was sollt's nicht? Bauern braucht man überall, und nöthiger, als sonst wen. Sie haben ganze Schaaren vor dreyßig Jahren hineingeholt, wie mir mein Vater erzählt hat, aber keinen einzigen Junker. Feld soll dir dort im Ueberfluß seyn, und der beste Boden, den man sich denken kann, wer nur arbeiten will, nun, nun, und arbeiten kann ich, arbeit' gern, das weißt; und um wie viel lieber, rüstiger werd' ich arbeiten, wenn ich weiß, daß ich nur für dich, und meine Kinder arbeite. Stell Du dir vor, was wir da noch für wohlhabende Leute werden können.

Gertrud. O mein Gotte! Wenn's so wäre, wie glücklich wären wir!

Dritter Auftritt.

Holm. Vorige.

Holm.

Nun Frau, mich freut's, daß ich euer Schicksal doch in etwas habe lindern helfen. Euer Junker ließ sich durch meine Vorstellung bewegen, seinen Ausspruch zu mildern.

Veit. Haben Sie uns das Wort geredt? O Euer Gnaden, was verdienen Sie nicht dafür, Gott wird Sie belohnen. (kniet nieder)

Gertrud' (kniet ebenfalls nieder) Ja das wird er! Das wird er! Menschen können Sie nicht dafür lohnen.

Holm. Steht auf, steht auf. Nun wird es bloß auf Euch ankommen, glücklich oder unglücklich zu seyn.

Veit. An mir soll's nicht fehlen, ich will mich aufführen trotz einem.

Gertrud. Ja, ja, glauben's Euer Gnaden nur, mein Veit ist nicht so schlimm, wie Sie ihn machen; er gehorcht auf den Wink.

Holm. Das ist auch, vorzüglich beym Soldaten, nöthig. Ungehorsam, wiederspänstig seyn, und eine Kugel auf den Kopf ist eins.

Veit. Bewahr' mich Gott dafür! Das werd' ich nicht verdienen.

Holm. Und doch war't ihr's hier! Man muß seines Obern Befehle nirgends überschreiten.

Veit. Das ist schon wahr! — Aber wenn einem das bischen Leben gar so sauer gemacht wird, ist's wohl kein Wunder, wenn man sich einmal vergißt? Euer Gnaden glauben's nicht, wie hart unser Junker gegen unser' einen ist. Er fodert die Gebühr auf die Stunde, und nimmt keine Exküse an, man muß ausrücken, wenn's Hemde herhalten müßte; und wenn einem 's Wild alles zusammen reißt, giebt er einem kein gut's Wort, lacht noch dazu, wenn man sich beklagt. Wo hätt' ich für den Winter was hernehmen sollen, da mir meine ganze Saat ruinirt worden?

Holm. Wenn auch! Man muß nie sein eigner Richter seyn, noch weniger aber, sich gegen seine Herrschaft auflehnen, wenn sie auch Unrecht hätte.

Gertrud. Freylich, das hab ich ihm auch gesagt! — Aber wir haben schon etlichemal solchen Schaden erlitten, und deßwegen viel zugesetzt, und lieber Gott, er ist ein wenig hitzig, da hat er's nicht so überlegt, und drum gefehlt.

Holm. Hättet ihr was dabey gewonnen, wenn ihr auch nicht wär't entdeckt worden? blutwenig; und hättet doch immer gefehlt. Das heißt sich rächen. Und, guter Kerl! an seinem Obern Rache nehmen,

ist ein Verbrechen, so nicht ungestraft bleiben kann. Wenn euer Herr fehlt, hat er's zu verantworten, dafür sind Gesetze auf Erden, und endlich ein Gott im Himmel.

Veit. Aber wenn nun der Junker weder auf Gesetze, noch auf Gott achtet?

Holm. So achtet Gott auf ihn. — Ich will hoffen, daß ihr meiner Fürbitte würdig seyn werdet! bey uns könnt ihr zusammen leben, und wenn ihr euch gut aufführt, immer noch glücklich werden!

Veit. (stuzt) Schickt man mich nicht nach Amerika?

Holm. Nein. Ich habs' abgeändert, und Euch statt des Reitknechts übernommen. Die Gefahr, so euch dort bevorstand, ist mir bekannt. Wär't ihr auch lebendig hineingekommen, das frägt sich noch, und dann erst ob ihr wieder herausgekommen wär't, was hätten nun Weib und Kinder angefangen? Die dauerten mich, sonst ließ' ich euch hinschwimmen, euer Dollkopf würde dort besser gebändiget.

Gertrud. Wir bleiben also auf teutschem Grund und Boden? das ist ja noch ein grössers Glück. O! gnädigster Herr, welche Wohlthat erzeigen Sie mir, und meinen armen Kindern! (küßt ihm das Kleid)

Holm. (betrachtet sie einige Augenblicke) Kerl! Wenn ich wüßte, daß du gut thät'st — (für sich) Was wird er nicht, er ist ja ein Mensch der fühlen kann! Ja, ich muß die armen Leute ganz glücklich machen.

(geht ab.)

Vier-

Vierter Auftritt.

Veit, Gertrud.

Gertrud.

Siehst du Veit, was uns Gott noch für gute Menschen schickt; das ist wohl ein rechter Engel! Jtzt bleiben wir beysammen, und dürfen nicht über's Meer reisen. Ist dir das nicht noch lieber?

Veit. Nein tausendmal lieber dort. Ich hätte doch Hoffnung gehabt wieder Bauer werden zu können, aber hier muß ich zeitlebens Soldat bleiben! Die Wahl thut mir wehe zwischen meinem vorigen und künftigen Zustande.

Gertrud. Aber wenigstens haben wir doch keine solche Gefahr auszustehen. Hörtest Du nicht, was der Major sagte? wer weiß, ob wir lebendig hineingekommen wären? 'S ist doch besser so. Wir wollen leben, wie wir können, da wir nur nicht getrennt werden.

Veit. Ach! wer weiß, wie lang' es dauert daß wir zusammen seyn können! Vielleicht bald — ich dort und du hundert Meilen zurück. Ich sag' dir's auf der Jnsel Phanien wär's besser gewesen. Was wären wir dort mit der Zeit vor Leute geworden! — Ah! das einen doch die Menschen so ungern glücklich werden lassen!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Stein und Schulze mit einem Dorfdiener.

Schulze. (zum Dorfdiener)

Herunter mit den Eisen. (Dorfdiener nimmt Veiten die Eisen ab, und geht wieder ab)

Schulze. Nu mein lieber Veit, Ihr kommt noch gnädig durch. — — Könnt mir immer ein freundlicher Gesicht machen, ich hab' das meinige auch beygetragen. Euer armes Weib und Kinder haben mich erbarmt.

Gertrud. Gott bezahl's ihm Herr Schulze.

Schulze. Mei, Mei! Man hat ja kein Herz von Stein. — Mich freut's wohl recht, daß's so gekommen ist. Ihr könnt von rechtem Glück sagen. Nu, was Ihr nicht verdient habt, hat euer Weib verdient. Ein ehrlich's, braves Weib, in der That! Und so was Unschuldiges leiden sehen, fällt einem Centnerschwer auf's Herz. Man kann ohnmöglich kalt dabey bleiben

Veit. (mit Bitterkeit) Brenn' Er sich nur weis, ich weiß's besser. Wär's auf ihn angekommen, wo wär' ich! Und am Ende — (mit bitterm Lachen) Wo steckt denn das grosse Glück, wovon Er redt? Daß ich vollends um das Bissel komme, was ich noch habe? Daß ich nun Zeitlebens hin bin? Will Er mir's abnehmen das Glück? Ich will's ihm gern überlassen. Macht Euch nur noch groß mit eurer Gnade. Des Junkers Reitknecht hat einen Hirsch stehlen wollen, und ist ihm keine größre Strafe auferlegt worden, als die, die Ihr mir für eine Gnade anrechnet. Eine rechte Gnade!

Schulze. Nun, da sieht Er Herr Korporal, nichts ist ihm Recht! Glaub' Er mir's, ein böser unbändiger Vogel, Sie werden was zu thun kriegen mit ihm. Man kann sich keinen Dank an ihm verdienen, man mag's machen, wie man will.

Stein. (zu Veiten) Seyd nicht so mißmuthig. Was Teufels wollt Ihr mehr? Glaubt Ihr denn nicht, daß Ihr bey uns besser leben werd't, als bey den Bauernhummeln da? wenn Ihr eure Schuldigkeit thut, macht euch kein Mensch ein schif Gesicht. Und nichts ist leichter, als unsere Schuldigkeit. Man darf nur Ordre pariren, und damit gut. Habt weder Sorge, noch Kummer, euer richtig Traktament, Montour und Quartier; 's brennt euch weder Haus, noch Scheuer ab; 's trifft euch weder Mißwachs, noch Hagel; dürft weder Gebühr zahlen, noch Frohnen; Mit einem Worte: Ihr seyd ein Herr. Könnt obendrein euer Glück machen, wenn Ihr — — Könnt Ihr schreiben?

Veit. (verdrossen) Ja.

Stein. Nun, was hat's denn da für Noth! Wie lange wird's dauern, seyd Ihr mein Kamrad, marschiert denn einmal hier durch, besucht den Herrn Schulze, und prügelt ihm für seine erzeigte Wohlthaten die Hucke voll.

Schulze. He, he! Er meynt's gut Herr Korporal! Ich danke für die Erkenntlichkeit.

Veit. (zur Gertrud heimlich) Das allein lohnte der Mühe.

Gertrud. (ebenfalls heimlich zu Veiten) 'S wird wohl auch noch mehr der Mühe lohnen, gieb dich nur zufrieden.

Stein. Und wegen eurem Haus und Hof sorgt nicht. Soviel ich gehört habe, will der Major alles zu eurem Nutzen verkaufen lassen, das Geld nehmt ihr

alsdenn mit zum Regiment und dann werdet ihr schon zufrieden seyn. Er dringt beym Junker drauf, es indessen auszuzahlen, und — er hat gewiß gute Absichten mit euch. Wer weiß! 'S ist gar ein sonderbarer Mann, wessen er sich einmal annimt, dem ist geholfen.

Schulze. (krazt sich hinter den Ohren) Ey, Ey! Da würde mein Projekt zu Wasser? ich muß zusehen. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Stein, Veit und Gertrud.

Gertrud. (zu Stein)
Mein lieber Herr wenn er ledig wäre so ginge das alles an aber so — ich — — —

Stein. (zu Gertrud) Nun Sie? meine liebe Frau, Sie wird sehn was Sie für Tage bey uns haben wird! — Bey uns wird Sie erst erfahren, was das sagen will, eine schöne Frau seyn. Hier muß Sie arbeiten — bey uns legt Sie sich ein kleines Krämchen zu, gewinnt alterum tantum — denn wer bezahlt bey so einem Weibchen nicht gern alles doppelt — und wird reich. Ist Sie denn nun einmal meine Frau Kamrädinn. Ha! wie freundschaftlich wollen wir dann leben! Nun, Sie verlangt in ihrem Leben nicht wieder zurück, denn nirgends find't man so warme Freunde als bey uns.

Der Freundschaft süsse Pflichten
Kennt einzig der Soldat;
Ihn sieht man sie verrichten
Am biedern Kammerad.

Er

Er theilt Vergnügen,
Gefahr in Siegen,
Leib, Leben, Blut
Mit gleichem Muth.
O Freundschafft deine Bande
Dein göttliches Geboth,
Dient dem Soldat zum Pfande
Wenn Ungemach ihm droht.

Stein. Nun kleines Frauchen, noch nicht munter?

Gertrud. O liebster Herr, ich bin nie munter, wenn mein Veit traurig ist! Seh' er nur, wie niedergeschlagen er ist!

Stein. (zu Veiten) Nun mein Freund! hängt den Kopf nicht so; seht auf! Glaubt ihr denn, ihr werdet bey uns erhungern? Unwissender Mann! Wir essen oft weisser Brod als der Bauer der's baut. Und unsre Arbeit? Gegen die eurige gehalten, nur ein Spielwerk. Einen ofnen Kopf, ein gutes Herz und muntres Gemüth, und ihr seyd tausendmal glücklicher, als in eurem itzigen Zustande.

Gertrud. Beruhige dich doch, liebster Veit! Vielleicht — Weißt du nicht, was mein Vater oft sagte? 'S ist nichts so schlimm, das nicht zu etwas gut seyn sollte. Litbster Mann! — Glaub' nur, es soll so seyn, sonst wär's nicht so.

Veit. (zu Stein etwas verdrüßlich) Wie lange bleib' ich denn noch hier?

Stein. Bis morgen, Freund! Von rechtswegen müßtet Ihr heute noch zum Transport, denn er wird morgen gemustert. Aber der Major giebt Euch die Erlaubniß, noch zurück zu bleiben, das ist schon wieder eine vorzügliche Gnade. Ich habe Ordre, mit Euch zu gehen, wohin Ihr wollt, Euch in allen Euren Anstalten, die Ihr etwann treffen möchtet, Assistenz zu

leisten. Kommt also, verlaßt das Loch, seht zu Eurer Wirthschaft, zu Euren Kindern, denkt, daß Ihr die wieder habt, das wird Euch munter machen.

Veit. (munter) Ja, meine Kinder will ich wieder sehen. Komm Er. (sie wollen abgehen)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Schulze und Hensen.

Schulze.

Wahrhaftig, Herr Lieutenant! Der Bothe ist nur eine Stunde nach dem ersten abgeschickt worden. Mir ist's leid, daß er so spät eingetroffen ist, ich bin nicht Schuld daran.

Hensen. Umsonst will ich nicht hergefahren seyn. Bestellt ein andermal Eure Sachen besser. Bedenkt erst, was ihr thun wollt, und laßt's Euch nicht auf der Stelle wieder leid seyn. — Den, oder einen andern, das meldet nur gleich dem Junker.

Schulze. Herr Lieutenant, nehmen Sie's nicht übel, der Junker ist so wenig Schuld, als ich.

Hensen. Ich noch weniger. Hättet Ihr mich nicht gerufen, wär' ich nicht hier. Keine Ausrede!

Schulze. Laßen Sie sich nur bedeuten —

Hensen. Kein Wort weiter. Ich kann meine Zeit wegen Euch nicht vertrödeln. Fort! Fort!

Schulze. (geht ängstlich ab)

Ach=

Achter Auftritt.

Stein, Veit, Gertrud und Hensen.

Hensen. (nachdem er einige Zeit Veiten betrachtet)

Schade, mein Sohn! Daß Ihr nicht an mich gekommen seyd, Ihr hättet Euer Glück in Amerika gemacht. Man hätte Euch nach Ende der Trubeln, wenn Ihr dort hättet bleiben wollen, ein Eigenthum angewiesen. Ihr wär't ein gediehener Mann geworden.

Veit. 'S ist mir leid genug, daß ich nicht Herr von meinem Willen bin, aber wegen einem Stück Vieh macht man mich zum Sklaven, tauscht mich gegen ein redendes aus — sonst —

Hensen. Kämm't ihr zu mir?

Veit. Wenn's was nützte, sagt' ich recht von Herzen ja.

Hensen. Was sollt's nicht? Euer Junker muß mir nun einen Mann geben, — geht Ihr freywillig zu mir, hab' ich ein doppeltes Recht auf Euch. Mithin wird's nicht viel Umstände brauchen.

Veit. Herr, hier ist meine Hand. — Laß' mich Gertrud, ich sag dir's: besser dort als hier.

Stein. (der dazwischen tritt) Nicht so hitzig. Ihr habt über Euch nicht mehr zu bestimmen.

Hensen. (mit aufgeblähtem Stolze zu Stein) Er will doch nichts dagegen haben?

Stein. Ja, Herr Lieutenant, ich will.

Hensen. (spöttisch lachend) Wird aber nichts ausgeben.

Stein. Ich denke doch. Sie kennen doch die Uniform? Wissen doch, daß wir vor allen Werbungen das Recht auf Arrestanten haben? Und worden sich doch auch vorstellen, daß man keine Gimpel statt Unteroffizieren in's Reich schickt?

Hensen. Aber daß ein Offizier vor einem Unteroffizier den Vorzug hat, weiß er doch auch?

Stein. Auf dem Boden, in der Gelegenheit hat uns der Herr eben so gleich gemacht, als wir im ewigen Leben seyn werden. Ich und Sie Herr Lieutenant, einer so viel Recht als der andere. Sie reden für Ihren Herrn, ich für den meinigen.

Hensen. Kerl! Ich renn' Euch die Fuchtel durch den Leib.

Stein. Wenn ich still halte! Sie glauben wohl, ich habe noch keinen Offizier vor meiner Klinge gehabt? Etliche im letzten Kriege, und bin immer geschwinder mit ihnen fertig geworden, als mit alten Grenadieren.

Hensen. (nach einer Pause) 'S hat keine Noth, mich mit Euch einzulassen. Ich werde mein Recht behaupten, und Euch Mores beybringen lassen. Eure Offiziere sollen Euch unterrichten, wie Ihr zu reden habt.

Stein. Sie thun so besser, Herr Lieutenant. Ich dacht's gleich, daß es so kommen würde, fürchte mich aber eben so wenig, als vor der Fuchtel durch den Leib.

Neunter Auftritt.

Vorige, Holm, Baf und Jux.

Holm.

Was steht zu Dienſten, Herr Lieutenant?

Henſen. (betroffen) Herr Major — mich freut's, denenſelben meinen Reſpekt bezeigen zu können.

Holm. Weiter nichts?

Henſen. (wie oben) Ich hoffe, der Herr Major befinden ſich recht wohl?

Holm. Das zu wiſſen, ſind Sie doch wohl nicht hergekommen?

Henſen. Junker Baf ließ mir wiſſen, daß er einen Mann an mich abgeben wolle —

Holm. Iſt mir bewußt. Ich hab' ihm aber begreiflich gemacht, daß er das nicht darf; daß, wenn er Leute zum weggeben hat, ſie meinem Herrn gehören; habe daher den Mann wirklich ſchon übernommen, wie Sie ſehen. Steht ſonſt was zu Dienſten?

Henſen. Ich wollte doch nicht ſo ganz umſonſt hergekommen ſeyn —

Holm. Das brauchen Sie nicht. Bleiben Sie die kommende Nacht hier, geh'n Sie morgen mit dem Junker auf die Jagd, ſo iſt Ihre Reiſe beſchönigt.

Baf. Ja, Herr Lieutenant! Das wollen wir. Schüßen Sie brav? Je beſſer, je lieber. Ich will Ihnen eine geſperrte Jagd geben, und zuletzt laß' ich ein Dutzend Haſen prellen. So was müſſen Sie in Ihrem Leben nicht geſehen haben. Die Kerlen ſollen fliegen, daß's eine Freude ſeyn ſoll.

Henſen. (trotzig gegen Baf) Das war die Abſicht meiner Reiſe nicht. Sie müſſen ſich auf eine andere

Art losmachen. Ich brauche Rekruten, keine Hasen.

Baf. Aber das Wetter! Was kann ich dafür, Herr Lieutenant, daß der Major dazwischen gekommen ist? und wie gesagt —

Holm. Am besten, Herr Leutenant, Sie sprächen nicht weiter darüber.

Hensen. Herr Major! Ich bin weit entfernt, Ihren gemachten Anstalten in Weg zu tretten — aber übrigens —

Holm. Werden Sie's auch so bewenden lassen.

Zehnter Auftritt.

Vorigen, Schulze.

Schulze. (zu Bafen)
Gnädiger Herr, der Bothe ist zurück —

Baf. (äußerst aufgebracht) In Stock mit dem Kerl, warum ist er nicht geschwinder gelaufen.

Fux. Recht Bruder. Die Bengels sollen die Beine durcheinander werfen, und nicht eins vor das andere setzen, wie unser einer zu thun pflegt.

Schulze. (zu Bafen) Er hat den Herrn Lieutenant noch angetroffen, und ihm gemeldet —

Holm. Er möchte sich nicht herbemühen? — Ein unumstößlicher Beweiß, Herr Lieutenant, daß Sie spatzieren gefahren sind.

Hensen. (etwas empfindlich) Herr Major, ich empfehle mich!

Stein. Sie haben was vergessen, Herr Lieutenant.

Holm. (sieht Steinen starr an)

Stein. (in militärischer Stelluug) Er wollte mir den Mann abjagen, weil er lieber zu ihm gehn,

als

als bey uns bleiben wollte. Da ich das nicht zugab, droht' er mir, die Fuchtel durch den Leib zu jagen.

Holm. (etwas aufgebracht) Ihr würdet doch nicht das Maul dabey aufgesperrt haben?

Stein. Das nicht, Herr Major. Ich avertirt's ihm auch, das machte ihn dann anders Sinnes. Er wollte mich aber auf das, übler Conduite halber, beym Herrn Major verklagen; Nun könnte sich wohl wieder so ein Fall ereignen —

Holm. Dann macht's nur wieder so. Glückliche Reise Herr Lieutenant.

Hensen. Herr Major —

Holm. Was beliebt noch?

Hensen. — — Ich bin Dero gehorsamster Diener.

Holm. Ich Dero gefälliger.

(Hensen geht ab)

Letzter Auftritt.

Veit, Gertrud, Holm, Baf, Jur, Schulze und Stein.

Holm. (auf Veiten)
Der Schäcker hat also nach Amerika gewollt?

Baf. (schadenfroh) Siehst Du? Sagt' ich's Dir nicht? Er ist's nicht werth, daß er bey dir bleiben soll. Und Du denkst so gut für ihn!

Jur. Sie sollten ihn wahrlich hineinschicken, er thut doch nicht gut.

Baf. Reut Dich dein Gedanke nicht?

Holm. Warhaftig nicht! Eine gute Handlung muß niemand reuen, wenn sie auch übel angewandt wird,

wird, bleibt sie doch gut. Wer kann den Menschen in's Herz sehen? Sein Weib, seine Kinder dauerten mich. Sollen die armen Geschöpfe des Kerls Tollkopf büßen, dacht' ich, und denke noch so.

Baf. Noch?

Holm. Was einmal gut ist, bleibt immer gut. Weib und Kinder sind noch da.

Fux. Major! Major! Es wird Ihnen in der Folge gewiß leid thun. Sie kennen die Lumpen nicht so gut als unser einer, wie ich sehe.

Veit. (zu Holm) Ach gnädigster Herr, hören Sie mich nur einen Augenblick an! Mein Weib und Kinder sind eben Ursache, daß ich dorthin wollte. Ich dachte, Haus und Hof zu erhaschen, und nahm mir vor, alsdenn aus allen Kräften für sie zu arbeiten, da mein Bischen hier zu Wasser wird.

Holm. Dummkopf! Hätt'st Du sie denn mitnehmen dürfen? Die hätten hier auf trocknem Boden betteln, und Trübsal blasen können, indeß Du dort auf den Kopf gebrannt, oder den Fischen zugeworfen worden wär'st.

Gertrud. (zu Veit) Siehst Du? Ach ewigen Dank! Ewigen Dank gnädigster Herr, daß Sie für uns gedacht haben! Was für ein elendes Weib wäre aus mir geworden!

Veit. (wie betäubt) Der Himmel sey mir gnädig und barmherzig! Was wäre draus entstanden, wenn ich mich so betrogen hätte! Gott bezahl's Ihnen tausendfach gnädigster Herr! Ich wäre zwar gern Bauer geblieben, da es aber schon so seyn muß — (mit Bitterkeit zu Bafen) ich wünsch' daß mein Häuschen wohl bekomme Junker — zieh' ich doch noch freudiger mit Ihnen, da ich die meinigen bey mir behalten kann.

Gertrud. (zu Holm) Ja, gnädigster Herr, daß ist noch das größte Glück für uns!

Holm.

Holm. Also bliebst du gern Bauer?

Veit. Liebster Gott: was man von Jugend auf treibt, geht einem immer am leichtesten von der Hand. Ich veracht's Soldatenleben nicht, aber — ich kenne noch nichts bessers, als einen Bauern.

Holm. Versprichst du auch gut zu thun?

Veit. (mit Eifer) Arbeiten Tag und Nacht, Gebühr zahlen auf die Stunde, der Herrschaft auf den Wink zu Gebothe stehn, wenn ich nur meines Habes sicher bin.

Baf. Beym St. Hubertus Schlüssel, du bist mit ihm angeführt, Bruder! Die Schurken versprechen alles, so lange der Stock über ihnen schwebt, kaum sind sie hervor, seyn sie wie zuvor.

Jur. Sie werden's bereuen, Major. Ein Bauer muß nicht mehr Luft haben, als er zum schnauben nöthig hat, sonst bläßt er die Backen auf, und's ist nicht mit ihm auszukommen.

Holm. Sie müssen also wohl gräuliches Unheil von Ihren Bauern dulden? Wie viel haben Sie ihrer denn?

Jur. Einen, der mir Zinß zahlt. Aber ich danke meinem Gott, daß ich nicht mehrere habe, ich lebte lange nicht mehr.

Holm. Sehen Sie, wie der Himmel alles so zu unserm Besten auszutheilen weiß! Er legt keinem mehr auf, als er ertragen kann. Aber auf die Art kann ich Ihren Reden auch kein Gehör geben. (zu Veit) Höre: ich bin willens dich auf meine Herrschaft zu nehmen, dir eine Wirthschaft zu geben, von dem Werthe, wie die deinige hier ist, wofür ich das Geld schon erhalten werde; aber thust du nicht gut, schick' ich dich auf die Festung, und laß dich, so wahr ich lebe, an die Karre schmieden.

Veit. Allmächtiger Gott, wie glücklich bin ich! Sie werden's nicht bereuen, gnädiger Herr. Die

Jun=

Junkers mögen mich anschwärzen, wie sie wollen — ich will mich schon an ihnen rächen. — In Jahr und Tag sollen Sie ihnen ins Gesicht sagen, daß sie schändlich gelogen haben.

Holm. Das wird mich freuen. Doch noch eins — Ich habe auf meiner Herrschaft auch Wild, 's ist aber eingesperrt, kömmt's auf deinen Acker, kannst's todschüssen, aber schüßt mir's im Gehege todt, dann sey dir Gott gnädig.

Veit. Ach gnädiger Herr! halten Sie mich denn für einen Wilddieb? — Sie thun mir wahrlich unrecht. Ich habe dem Junker noch kein Eichkätzchen im Walde erschossen, keinen Hasen von meinem Felde verjagt, noch vielweniger das geschossne Wild aufgekauft, wie der Schulze. — Ich wollte nur einmal probiren, ob die wilden Schweine von meinem Acker bleiben würden, wenn ich sie schreckte, weil sie mir gar so viel Schaden gethan haben, das ist mein ganzes Verbrechen.

Baf. (zu Veit) Was sagst du vom Schulzen?

Schulze. (ängstlich) Gottlose Verläumdung, gnädiger Herr!

Veit. Da der Herr Korporal könnt's Ihnen wohl sagen, wenn er wollte.

Baf. (zu Stein) Heraus mit der Wahrheit.

Holm. Fürchtet euch nicht.

Stein. Er kauft alles Wild zusammen, so wir ihm bringen, erst heute hat er mir ein paar Hasen abgekauft.

Baf. Die Er auf meinem Heerd geschossen hat?

Stein. Ja.

Baf. (schäumend) Daß dich alle Wetter! Denk' Wunder, was ich an ihm habe! Aber wart', ich will dich dafür hetzen, daß du's gewiß sollst bleiben lassen.

Veit.

Veit. Wenn's schon so weit ist, gnädiger Herr, so nehmen Sie das auch noch mit: Er verräth Ihnen nur die, auf die er einen Groll hat, die übrigen, mit denen er unter der Decke steckt, verschweigt er sauber. Seinen Schwiegersohn, den Bärenmichel, Trappenfranz, und mehrere — Fragen Sie nur die Stiftsbauren.

Holm. Hörst du? Was gilt's, ich habe einen treflichen Tausch getroffen. Dein Reitknecht taugte zum Soldaten nicht, ich hätt' ihn laufen lassen, und hier (auf Veit und Gertrud zeigend) werd' ich hoffentlich doppelte Freude haben. Erstlich, daß ich einen braven Bauer bekomme, und daß ich eine ehrliche Familie deinem Ungestümm entrissen habe.

Baf. (zu Veit) Bleib hier, ich vergeb dir alles.

Holm. Nichts da, es bleibt, wie's ist. Das muß dir zur Warnung dienen, deine Unterthanen schätzen zu lernen. (auf Veiten) Das ist ein ehrlicher Kerl der nur sein Habe schützen wollte — aber der (auf den Schulz) ist ein Wilddieb.

Baf. Nun gut, so sollst du's Bad ausgüssen (auf den Schulzen)

Holm. Das wird nicht schaden. Es kommt an den, der's verdient hat. Aber damit ist's noch nicht ganz gethan. Verbanne die Juxischen Grundsätze, und ahme dem wahren Adel nach. Laß eine deiner vorzüglichsten Sorgen seyn: daß deine Unterthanen über dein Vergnügen nicht mißvergnügt seyn dürfen.

Baf. Bruder! Du bist ein gescheider Kerl, ich habe dir immer gefolgt, ich will dir auch hierinn folgen.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stephanie, Gottlieb, 1741-1800

Stephanie des Jüngern sämmtliche Schauspiele

Bd.: 5.

Wien (1780)
P.o.germ. 1419 x-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10120701-5
VD18 90402804